

Verantwortung übernehmen

Geschäftsbericht 2009
DekaBank-Konzern



Olympia Partner Deutschland



 Finanzgruppe

„DekaBank

DekaBank-Konzern im Überblick

Kennzahlen zur Geschäftsentwicklung		31.12.2009	31.12.2008	Veränderung %
Bilanzsumme	Mio. €	133.283	138.609	-3,8
Assets under Management (AMK und AMI)	Mio. €	151.243	142.456	6,2
davon Asset Management Kapitalmarkt (AMK)	Mio. €	130.115	123.515	5,3
davon Asset Management Immobilien (AMI)	Mio. €	21.128	18.941	11,5
Depotanzahl	Tsd.	4.817	5.024	-4,1
		1.1.-31.12.2009	1.1.-31.12.2008	
Nettovertriebsleistung (AMK und AMI)	Mio. €	1	1.938	-99,9
davon Asset Management Kapitalmarkt (AMK)	Mio. €	-2.478	520	(< -300)
davon Asset Management Immobilien (AMI)	Mio. €	2.479	1.418	74,8
Ergebniskennzahlen				
Summe Erträge	Mio. €	1.499,9	880,4	70,4
davon Zinsergebnis	Mio. €	473,0	390,5	21,1
davon Provisionsergebnis	Mio. €	980,8	958,5	2,3
Summe Aufwendungen	Mio. €	838,1	808,9	3,6
davon Verwaltungsaufwendungen (inkl. Abschreibungen)	Mio. €	806,0	808,2	-0,3
Wirtschaftliches Ergebnis	Mio. €	661,8	71,5	(> 300)
Ergebnis vor Steuern	Mio. €	520,2	-49,2	(> 300)
Relative Kennzahlen				
Return on Equity ¹⁾	%	20,3	2,2	18,1 %-Pkt.
Cost-Income-Ratio ²⁾	%	43,5	68,9	-25,4 %-Pkt.
Aufsichtsrechtliche Kennzahlen		31.12.2009	31.12.2008	
Eigenmittel	Mio. €	4.052	3.862	4,9
Kernkapitalquote (inkl. Marktrisikopositionen)	%	9,7	8,4	1,3 %-Pkt.
Kernkapitalquote (ohne Marktrisikopositionen)	%	12,7	10,5	2,2 %-Pkt.
Gesamtkennziffer	%	13,8	12,5	1,3 %-Pkt.
Risikokennzahlen				
Gesamtrisikotragfähigkeit	Mio. €	5.152	5.043	2,2
Konzernrisiko (Value-at-Risk) ³⁾	Mio. €	2.917	3.292	-11,4
Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit	%	56,6	65,3	-8,7 %-Pkt.
Ungarantiertes Rating (kurz-/langfristig)				
Moody's		P-1/Aa2	P-1/Aa2	
Standard & Poor's		A-1/A	A-1/A	
Mitarbeiterkennzahlen				
Mitarbeiter		3.667	3.920	-6,5
Durchschnittlich besetzte Stellen		3.294	3.355	-1,8

¹⁾ Der Return on Equity (RoE vor Steuern) entspricht dem wirtschaftlichen Ergebnis bezogen auf das Eigenkapital zu Beginn des Geschäftsjahres inklusive atypisch stille Einlagen.

²⁾ Die Cost-Income-Ratio (CIR) entspricht dem Quotienten der Summe der Aufwendungen (ohne Restrukturierungsaufwendungen) zu der Summe der Erträge (vor Risikovorsorge).

³⁾ Konfidenzniveau: 99,9 Prozent, Haltedauer: 1 Jahr.



DIKA



Verantwortung übernehmen

Geschäftsbericht 2009 DekaBank-Konzern

3	Vorwort des Vorstands
6	Verantwortung übernehmen
20	Konzernlagebericht
20	Auf einen Blick
21	Geschäftsmodell und Struktur des DekaBank-Konzerns
25	Wertorientierte Strategie und Steuerung
32	Wirtschaftliche Rahmenbedingungen
36	Geschäfts- und Ergebnisentwicklung des DekaBank-Konzerns
48	Finanz- und Vermögenslage
49	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
51	Nachtragsbericht
51	Prognosebericht
56	Risikobericht
82	Nachhaltigkeitsbericht
83	GRI Content Index
87	Berichtsparameter
87	Unternehmensführung, Verpflichtungen und Engagement
88	Leistungsindikatoren
94	Bericht des Verwaltungsrats
96	Konzernabschluss
96	Gesamtergebnisrechnung
97	Bilanz
98	Eigenkapitalpiegel
100	Kapitalflussrechnung
102	Notes
177	Bestätigungsvermerk
178	Anteilseigner, Beteiligungen und Gremien
192	Glossar
198	Firmensitz und Adressen



Der Vorstand der DekaBank (von links nach rechts): Oliver Behrens, Walter Groll, Franz S. Waas Ph.D., Dr. h. c. Friedrich Oelrich, Dr. Matthias Danne, Hans-Jürgen Gutenberger



Vorwort des Vorstands

Sehr geehrte Damen und Herren,

gerade unter schwierigen Rahmenbedingungen gilt es, auf die eigenen Stärken zu vertrauen – und gleichzeitig den Blick nach außen zu richten, um vertrauensbildend zu wirken. Für die DekaBank war 2009 ein Jahr der Konzentration auf die eigene Leistungsfähigkeit, aber auch der konsequenten Ausrichtung auf die Herausforderungen der Finanzmärkte. Beides spiegelt sich in der Jahresbilanz wider: Denn mit einem wirtschaftlichen Ergebnis auf Rekordniveau haben wir die Stärke unseres Geschäftsmodells unter Beweis gestellt – und damit ein wichtiges, vertrauensbildendes Signal in Richtung Sparkassen und Kunden gesetzt. Gleichzeitig ist es uns in einem schwierigen Marktumfeld gelungen, eine weitere Qualitätssteigerung unseres Leistungsportfolios zu erzielen und damit Meilensteine zu setzen, die über das Zahlenwerk hinausgehen. Wir sind überzeugt, dass sich nur in dieser Kombination unser Anspruch verwirklichen lässt, dauerhaft Mehrwert für unsere Eigentümer, Vertriebspartner und Kunden zu schaffen.

Im Geschäftsjahr 2009 hat die DekaBank mit 661,8 Mio. Euro ihr bisher bestes wirtschaftliches Ergebnis erzielt. Wir haben damit nicht nur die Finanzmarktkrise und ihre Folgen aus eigener Kraft überwunden, sondern auch gezeigt, dass der schon 2006 eingeschlagene Weg der konsequenten Ausrichtung unserer Kapitalmarktdienstleistungen an den Anforderungen von Sparkassen und Kunden zukunftsfähig ist. Auf diesem Weg sind wir 2009 ein großes Stück vorangekommen. Dabei hat sich in besonderer Weise gezeigt: Das Geschäftsmodell der DekaBank, das auf der Integration von Asset Management und unterstützendem Kapitalmarktgeschäft fußt, bietet gerade in herausfordernden

Marktsituationen Stabilität. Unsere Kapitalmarktdienstleistungen sollen einerseits die fondsbasierten Anlageprodukte in puncto Marktfähigkeit unterstützen, andererseits einen spürbaren Beitrag zum Gesamtergebnis der Bank leisten. Beides ist in den zurückliegenden Monaten gelungen, wie der vorliegende Geschäftsbericht belegt.

Im Mittelpunkt unserer Geschäftsaktivitäten 2009 stand der Anspruch, im Zuge der Finanzmarktkrise verlorenes Vertrauen der Investoren in kapitalmarktbasierende Produkte zurückzugewinnen. Die Grundvoraussetzungen stimmen: Investmentfonds bieten als gesetzlich regulierte, transparente und insolvenzgeschützte Sondervermögen per se wichtige Pluspunkte. Dazu kommen produktrelevante Vorteile wie eine konsequente Risikostreuung, eine systematische Liquiditätssteuerung und der gesamtwirtschaftliche Aspekt eines chancengleichen Zugangs zu den Kapitalmärkten – unabhängig vom Anlagevolumen. Und nicht zuletzt gilt es, mit einer ausgezeichneten Produktqualität zu überzeugen.

Dies ist Deka Investmentfonds 2009 über alle Assetklassen hinweg gelungen: Vor allem unsere Aktienfonds, aber auch Rentenfonds, die in Unternehmens- und Schwellenländeranleihen investieren, lagen hier an der Spitze. Dabei entwickelte sich die große Mehrzahl unserer Fonds besser als der jeweilige Vergleichsmaßstab. Produktqualität ist bei Deka Investmentfonds mehr als nur ein Versprechen – sie ist nachprüfbar Realität. Bestätigt wurde dies durch sehr gute Platzierungen bei Performancevergleichen, wie etwa der Capital-Auszeichnung als „Top-Fondsgesellschaft“ mit der Höchstnote von fünf Sternen.

Unser Anspruch als zentraler Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe ist es, allen Kunden Produktlösungen zu bieten, die ihren individuellen Bedürfnissen entsprechen. Unsere Angebotspalette haben wir deshalb sukzessive ausgebaut – vor allem mit Fonds, bei denen der Sicherheitsaspekt im Vordergrund steht und die Anlegern gleichzeitig Chancen an den Kapitalmärkten bieten. Exemplarisch seien hier die Fonds aus der im Berichtsjahr gestarteten Reihe Deka-CapGarant genannt.

Eine positive Entwicklung verzeichneten wir auch bei immobilienbasierten Anlageformen. Das Vertrauen der Kunden zeigte sich in einem nochmals gesteigerten Nettoabsatz. Erfolgreich verlief auch die Zusammenführung von Deka-ImmobilienFonds mit Deka-ImmobilienEuropa und WestInvest 1 mit WestInvest InterSelect im Herbst 2009. Daraus sind zwei große Immobilienfonds mit robusten Strukturen entstanden, die sich bestens als langfristige Basisinvestments eignen.

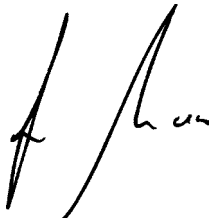
Auch unser Angebot für institutionelle Investoren haben wir im vergangenen Geschäftsjahr ergänzt. Dazu zählen die Auflegung weiterer Indexfonds unserer Tochtergesellschaft ETFlab ebenso wie Multi-Assetklassen-Fonds und die Deka Loan Investments, über die sich Sparkassen an Infrastruktur- oder Immobilienfinanzierungen beteiligen können.

Alle unsere Aktivitäten haben zum Ziel, nachhaltig Wirkung zu zeigen. Dabei sind wir uns bewusst, dass wirtschaftlicher Erfolg im Einklang mit unseren Verpflichtungen gegenüber der Umwelt und sozialen Ansprüchen stehen muss.

Um diesen Anspruch zu manifestieren, haben wir 2009 eine Nachhaltigkeitsstrategie für die DekaBank verabschiedet. Nachhaltigkeit ist für uns kein Modethema, sondern ein permanenter Auftrag, den wir in den Handlungsfeldern Umweltmanagement, Personalpolitik, Produkte und Gesellschaftliches Engagement konsequent umsetzen. In diesem Sinne bedeutet nachhaltiges Handeln „Verantwortung über-

nehmen“ – der Geschäftsbericht 2009 steht deshalb unter diesem Motto. Um auch optisch ein persönliches Zeichen zu setzen, haben wir unseren Geschäftsbericht mit Zeichnungen illustriert, die von Kindern unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rahmen eines Malwettbewerbs angefertigt wurden. So vielseitig das Thema, so fantasie reich die Bilder – auch hier lohnt ein Perspektivenwechsel.

Mit freundlichen Grüßen



Franz S. Waas, Ph.D.



Oliver Behrens



Dr. Matthias Danne



Walter Groll



Hans-Jürgen Gutenberg



Dr. h. c. Friedrich Oelrich



Es gibt einfach Dinge, die **Kinder und Ratingagenturen** gleich bewerten.

Nachhaltigkeit ist ein Thema, das alle angeht. Ob man nun die Welt mit Kinderaugen betrachtet oder aus der Perspektive einer Ratingagentur einen Blick auf den unternehmerischen Kosmos wirft: Der Maßstab ist der gleiche. Denn im Kern geht es um den verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen – im Kleinen wie im Großen. Und um die Frage, ob und wie sich ein Einzelner oder ein Unternehmen in puncto Nachhaltigkeit engagiert. Dabei spielt auch eine Rolle, wie glaubwürdig, konsequent und tragfähig dieses Engagement ist.

Gerade für Unternehmen ist nachhaltiges Agieren unverzichtbar. Denn ein gleichermaßen profitables wie zukunftsfähiges Geschäftsmodell basiert auf vorausschauendem, verantwortungsbewusstem Handeln. Für Asset Manager wie die DekaBank gilt dies umso mehr: Vermögensmanagement ist Vertrauenssache. Und nur wer dauerhaften wirtschaftlichen Erfolg in Einklang mit verantwortlichem Handeln für die Gesellschaft bringt, kann vertrauensbildend wirken. Wir lassen uns deshalb nicht nur an ökonomischen Kennzahlen messen, sondern orientieren uns auch an ökologischen

und gesellschaftlichen Maßstäben. Es reicht heute nicht, zum Thema Nachhaltigkeit eine innovative Produktpalette anzubieten. Ebenso wichtig ist es, auf übergeordneter Ebene Stellung zu beziehen. Zum Beispiel zum Klimawandel – und zur Frage, ob der Eisbär bald noch Platz auf seiner Scholle findet.

Die Kinderzeichnungen, die den optischen Rahmen unseres Geschäftsberichts bilden, zeigen es: Nachhaltigkeit hat viele Dimensionen. Vom Klimawandel über Vorsorgen nach dem „Eichhörnchen-Prinzip“ bis hin zum Bauen nach ökologischen Standards – so vielfältig das Thema, so fantasievoll die Bilder. Alle Zeichnungen wurden im Rahmen eines Wettbewerbs von Kindern unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angefertigt. Sie tragen dazu bei, den Blick für das Wesentliche zu schärfen: Verantwortung zu übernehmen. Deshalb trägt unser diesjähriger Geschäftsbericht, der erstmals auch ein Sonderkapitel „Nachhaltigkeitsbericht“ mit einer umfangreichen Faktensammlung enthält, dieses Motto. Denn Nachhaltigkeit beginnt im eigenen Haus. Auch darin sind sich Kinder und Ratingagenturen einig.



Nachhaltigkeit wird zum Erfolgsfaktor, wenn wir **gemeinsam Verantwortung** übernehmen.

Unsere Welt bietet Platz für vielfältiges Leben. Das soll auch in Zukunft so bleiben. Deshalb tragen alle Menschen gemeinsam Verantwortung, dass die Erde auch für künftige Generationen ein lebenswerter Ort bleibt.

Gemeinsam handeln heißt auch, dass jeder Verantwortung für andere übernimmt. In der Sparkassen-Finanzgruppe hat solch verantwortungsbewusstes Handeln eine lange Tradition: Seit mehr als 200 Jahren sind Sparkassen in ihrer jeweiligen Region verwurzelt und verfolgen eine langfristig ausgerichtete Geschäftspolitik. Sie tragen damit zur nachhaltigen Entwicklung der lokalen Wirtschaft bei. Weil die Sparkassen am Gemeinwohl orientiert sind, müssen sie ihre Strategien und Entscheidungen nicht an kurzfristigen Renditeerwartungen ausrichten. So können sie sich auf das Ziel konzentrieren, dauerhaft Substanz zu schaffen und zu bewahren. An dieser Leitlinie orientiert sich die DekaBank als zentraler Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe: Wir wollen langfristig Mehrwert schaffen – für Kunden,

Eigentümer und Mitarbeiter. Dabei bekennen wir uns zu einer nachhaltigen Geschäftsausrichtung – ökonomisch, ökologisch und sozial. Nachhaltigkeit ist für uns kein Schönwetterthema, sondern ein permanenter Auftrag. Schließlich gehört das Übernehmen gesellschaftlicher Verantwortung zum „genetischen Code“ der Sparkassen-Finanzgruppe. Und bestimmt damit auch unser Handeln maßgeblich.

Aus dieser Verantwortung heraus haben wir 2009 unsere Nachhaltigkeitsstrategie formuliert und hierfür konkrete Handlungsfelder abgesteckt. Einzelne Aktivitäten sind nun in einem ganzheitlichen Konzept gebündelt. Ob es um den verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen am Arbeitsplatz oder um nachhaltige Anlageprodukte und Finanzierungen geht, ob klimabewusstes Bauen oder nachhaltige Personalarbeit – alle Aktivitäten dienen dem Ziel, gemeinsam Verantwortung zu übernehmen und zu einer lebenswerten Zukunft beizutragen.



Heute schon an morgen denken: das **Geschäftsmodell** der DekaBank.

An morgen denken heißt, Ziele zu setzen, eine klare Strategie zu entwickeln und sie konsequent zu verfolgen. Und auch, heute auf etwas zu verzichten, um morgen davon zu profitieren. So wie beim „Eichhörnchen-Prinzip“. Das erfordert neben strategischem Weitblick aber vor allem eins: Disziplin.

Ob es um persönliche Ziele geht oder um eine tragfähige Unternehmensstrategie: Wer langfristig erfolgreich agieren will, muss auf seine Stärken vertrauen. Mit unserem Geschäftsmodell konzentrieren wir uns deshalb ganz bewusst auf unsere Kernkompetenz: ein ganzheitliches Produkt- und Leistungsangebot im Asset Management. Dabei greifen unsere Aktivitäten ineinander: in den Geschäftsfeldern, in den Corporate Centern und im Vertrieb, gemeinsam mit den Sparkassen. So erzielen wir Mehrwert für unsere Kunden entlang der kompletten Wertschöpfungskette – nicht nur heute, sondern auch morgen.

Kontinuierlich Erträge zu erwirtschaften ist eine Sache, sie dauerhaft zu sichern eine andere. Dazu gehört, verantwortungs- und risikobewusst zu agieren – als Asset Manager, als Produktanbieter, als Marktteilnehmer. Und dabei im Blick zu behalten, dass Ressourcen nicht unbegrenzt zur Verfügung stehen. Deshalb basiert das Geschäftsmodell der DekaBank auf einem Dreiklang aus dauerhaftem wirtschaftlichem Erfolg, ökologischer Verpflichtung und gesellschaftlicher Verantwortung – so definieren wir „nachhaltig“.

Im Grunde ganz nach dem „Eichhörnchen-Prinzip“: sammeln, streuen, sichern – Schritt für Schritt, Jahr für Jahr. Dazu gehört, zu verzichten, um Rücklagen für die Zukunft zu bilden. Und gleichzeitig dafür Sorge zu tragen, dass für nachfolgende Generationen im Korb etwas übrig bleibt. Was im Kleinen so erfolgreich ist, sollte dann auch im Großen seine Wirkung zeigen.



DEKA

Wer Nachhaltigkeit fordert, **muss sie selbst leben:** auch hinter der eigenen Tür.

„Mach mich aus, wenn Du gehst!“ Jeder Computer und jeder Drucker der DekaBank trägt diesen Aufkleber – nur eines von vielen Beispielen für Umweltbewusstsein am Arbeitsplatz. Zugegeben, ein kleines Signal. Aber es zeigt: Wir nehmen unsere ökologische Verantwortung ernst.

Den Rahmen dafür setzt unsere Nachhaltigkeitsstrategie. Darin haben wir uns verpflichtet, die negativen Auswirkungen des Geschäftsbetriebs auf die Umwelt zu verringern. Was das konkret für den Arbeitsalltag bedeutet, steht in unseren Umweltleitlinien. So legen wir besonderen Wert auf die sparsame und umweltgerechte Nutzung natürlicher Ressourcen. Unser Ziel dabei: Wir wollen den Energie-, Papier- und Wasserverbrauch der DekaBank dauerhaft senken. Mit einem positiven Nebeneffekt: Weniger Verbrauch bedeutet auch weniger Abfall.

Beim Thema Mobilität achten wir darauf, die Umweltbelastung durch Dienstreisen zu vermindern. Hier geben wir umweltschonenden Verkehrsmitteln den Vorzug. Und

manche Geschäftsreise wird gar nicht erst angetreten, weil Telefon- oder Videokonferenzen den Kontakt genauso gut herstellen.

Nachhaltigkeit macht weder vor noch hinter der eigenen Tür Halt. Deshalb ermuntern wir unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie unsere Geschäftspartner zu umweltbewusstem Handeln. So unterstützen wir zum Beispiel die Aktion „Mit dem Fahrrad zur Arbeit“ und kooperieren bevorzugt mit Lieferanten, die selbst nachhaltig wirtschaften.

Um die zahlreichen Aktivitäten wirksam und gleichzeitig wirtschaftlich zu bündeln, hat die DekaBank ein eigenes Umweltmanagement eingerichtet. Das sorgt dafür, dass unsere Umweltleitlinien nicht bloß auf dem Papier stehen, sondern „gelebt werden“. Und es macht unser ökologisches Engagement transparent – orientiert an anerkannten Standards: So wurde das Umweltmanagementsystem der DekaBank im März 2009 nach der europäischen DIN-Norm EN ISO 14001 zertifiziert – ein Zeichen, dass die Richtung stimmt.



Wo **Beruf und Familie** vereinbart werden, können Arbeitsplätze ganz unterschiedlich sein.

Manchmal sind gerade die Dinge entscheidend, die man nicht sofort sieht, sondern erst beim zweiten Blick als Pluspunkte erkennt. Wie zum Beispiel flexible Arbeitszeiten, eine familiengerechte Personalpolitik oder ein umfassendes Weiterbildungsangebot. Noch besser, wenn solche Pluspunkte Programm sind – und damit Zeichen eines nachhaltig ausgerichteten Personalmanagements. Ein solches Programm wirkt über den Tag – und über den einzelnen Schreibtisch – hinaus.

Darauf kommt es an. Denn das A und O eines Unternehmens sind qualifizierte und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie zu motivieren, zu fördern und zu unterstützen ist eine Investition in die Zukunft, die wir bei der DekaBank nicht nur punktuell, sondern kontinuierlich betreiben. Unsere an Lebenszyklen orientierte Personalpolitik ist fester Bestandteil der Unternehmenskultur. Wir bieten unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern je nach Alter, beruflichem Background und persönlicher Lebenssituation individuelle und damit passgenaue Bausteine an: von der Ausbildung

bis zum Führungscurriculum, von der Arbeitszeitautonomie bis zum persönlichen Qualifizierungskonzept, vom aktiven Gesundheitsmanagement bis zum Angebot von Krippen- und Kindergartenplätzen.

Wo die Work-Life-Balance stimmt, ist auch die berufliche Leistung im Lot. Deshalb spielt für uns keine Rolle, wo der Schreibtisch steht – ob im Büro oder im Homeoffice. Denn die DekaBank setzt sich aktiv für eine familiengerechte und gesundheitsbewusste Personalpolitik ein: mit praxisnahen Teilzeitangeboten in über 200 verschiedenen Modellen, mit Arbeitszeitkonten, die zum Beispiel für die Betreuung älterer Familienmitglieder genutzt werden können. Oder mit Gesundheitskursen in unserem Deka Health Center. Dafür sind wir schon zweimal im Rahmen der Zertifizierung „audit berufundfamilie“ als familienfreundlicher Arbeitgeber ausgezeichnet worden und haben 2009 das Prädikat „Corporate Health Award“ erworben. Viele Wege, eine Aufgabe: verantwortungsbewusst mit den wichtigsten Ressourcen umzugehen – unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.



Das Schöne an unseren nachhaltigen Fondsprodukten: Sie werfen für alle was ab.

Wer nachhaltig sät, wird langfristig ernten – das gilt auch bei der Geldanlage. Nachhaltigkeit und Rendite sind für Investoren keine Gegensätze. Die vergangenen Jahre haben bewiesen, dass nachhaltige Anlageformen keinen Vergleich zu scheuen brauchen.

Anleger, die in diesem Sinne nachhaltig investieren, können langfristig eine attraktive Rendite erwarten – für sich, für die Umwelt und für künftige Generationen. Zum Beispiel mit unserem 2009 aufgelegten Dachfonds DekaSelect: Nachhaltigkeit. Sein Portfolio umfasst klassische Nachhaltigkeitsfonds, aber auch Fonds, die wichtige Zukunftsthemen aufgreifen – etwa erneuerbare Energien, Trinkwasserversorgung oder Mikrofinanz-Dienstleistungen für die Dritte Welt. Themen wie Klimaschutz und Umwelttechnik stehen im Fokus des Aktienfonds Deka-UmweltInvest. Damit können Anleger an den Ertragschancen einer internationalen Wachstumsbranche teilhaben. Mehr noch: Sie tragen darüber hinaus zum Schutz der Umwelt bei. Auch für Stiftungen, gemeinnützige und kirchliche Einrichtungen werden

Kriterien zur Nachhaltigkeit bei der Kapitalanlage immer wichtiger. Oft sind sie sogar in den Anlagerichtlinien vorgeschrieben. Das Konzept des Mischfonds Deka-Stiftungen Balance ist auf die Bedürfnisse dieser Investorengruppe zugeschnitten. Dass die Rendite dabei nicht zu kurz kommt, zeigen Spitzenratings namhafter Ratingagenturen.

Nachhaltigkeit ist aber nicht nur ein Thema für unsere Investmentfonds. Wir achten bei Entscheidungen innerhalb der gesamten Wertschöpfungskette im Asset Management darauf, dass sie unter ökologischen, sozialen und ethischen Gesichtspunkten vertretbar sind. So orientieren wir uns beispielsweise bei Projektfinanzierungen an den Anforderungen der „Equator Principles“, die auf Umwelt- und Sozialstandards der Weltbank-Gruppe beruhen.

Kurzum: Unsere nachhaltigen Finanzdienstleistungen werfen nicht nur eine marktgerechte Rendite ab, sondern bringen auch Vorteile für die globale Nachhaltigkeitsbilanz. Das ist das Schöne daran.



Wie auch immer nachhaltiges Bauen aussieht: Uns ist es **einen Preis wert.**

Fantasie und Funktionalität – das muss kein Widerspruch sein. Im Gegenteil: Aus dieser Kombination entsteht die Architektur von morgen. Dabei sind neue Maßstäbe gefragt. Denn die Immobilien der Zukunft werden nicht nach dem Prinzip „höher, größer, spektakulärer“ konzipiert. Vielmehr steht verantwortungsbewusstes und zukunftsgerichtetes Bauen im Fokus – vor allem unter nachhaltigen Aspekten. Das bedeutet, Ressourcen zu schonen, Energiequellen optimal zu nutzen, ökologisch innovative Standards zu setzen und dabei die Wirtschaftlichkeit der Immobilie dauerhaft zu sichern. So schaffen wir für nachfolgende Generationen eine Umgebung, die nicht nur optisch im „grünen Bereich“ liegt, sondern auch Investoren überzeugt.

Darauf legen wir Wert. Denn als Asset Manager stellen wir höchste Anforderungen an die Gebäude, in die wir investieren – nach wirtschaftlichen, aber auch ökologischen Qualitätsstandards. Die DekaBank ist nicht nur global unter den zehn größten Immobilienfinanziers und deutschlandweit als Nummer eins der Immobilienfondsmanager am

Markt präsent, sondern auch über ihr gesellschaftliches Engagement der Architektur eng verbunden. So haben wir im Rahmen einer langjährigen Partnerschaft gemeinsam mit dem Deutschen Architekturmuseum 2004 den Internationalen Hochhaus Preis (IHP) initiiert, der von der Stadt Frankfurt alle zwei Jahre vergeben wird und weltweit herausragende Wolkenkratzer prämiiert. Bei der Bewertung der Nominierungen orientiert sich die internationale Jury neben Ästhetik und Wirtschaftlichkeit ganz bewusst auch an Nachhaltigkeitsaspekten.

Unser gesellschaftliches Engagement soll über den Tag hinaus Wirkung zeigen und langfristig Werte schaffen. So wie die Förderpartnerschaften mit dem Museum für Moderne Kunst und dem „House of Finance“ in Frankfurt, die DekaBank-Kunstsammlung des 21. Jahrhunderts und unser soziales Engagement – zum Beispiel für die Deutsche Krebshilfe e.V. sowie die Don Bosco Mission. Nachhaltiges Engagement hat für uns ebenso viele Facetten wie nachhaltiges Bauen. Der Fantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt.

Konzernlagebericht 2009

Auf einen Blick

Im Jahr 2009 haben Politik, Finanzbranche und Realwirtschaft große Herausforderungen gemeistert. Die gravierende Finanzmarktkrise scheint überwunden; nach nochmaligen Turbulenzen im ersten Quartal haben sich die Finanzmärkte, auch dank eines beherzten Eingreifens der Notenbanken, wieder spürbar entspannt. Private Anleger und institutionelle Investoren kehrten zurück und führten manchen zuvor ausgetrockneten Marktsegmenten wieder Liquidität zu. Im Zusammenhang damit haben sich die im Frühjahr 2009 abermals ausgeweiteten Risiko- und Liquiditätszuschläge im weiteren Jahresverlauf deutlich eingeeengt. Die Realwirtschaft hat nach dem freien Fall zur Jahreswende 2008/2009 erstaunlich schnell eine Bodenbildung erreicht; bereits im Herbst 2009 war die schwerste Rezession seit der Weltwirtschaftskrise 1929 überwunden. Gleichwohl ist die Gesamtsituation noch fragil. Drohende Kreditausfälle, perspektivisch steigende Arbeitslosenzahlen und negative Effekte einer steigenden Staatsverschuldung verlangen auch künftig besondere Wachsamkeit aller Marktteilnehmer. Es ist nicht auszuschließen, dass die Liquiditätsmärkte im Jahr 2010 erneut austrocknen und damit eine deutliche Ausweitung der Risikozuschläge einhergeht.

Die DekaBank hat im Jahr 2009 die besonderen Stärken ihres Geschäftsmodells unter Beweis stellen können, die aus der strategischen Kombination von Asset Management und Kapitalmarktgeschäft resultieren. Für unsere Eigentümer – die Sparkassen und Landesbanken – haben wir mit 661,8 Mio. Euro das höchste wirtschaftliche Ergebnis der Unternehmensgeschichte erzielt. Das klare Plus im Vergleich zum Vorjahr (71,5 Mio. Euro) beruht zum Ersten auf dem vorausschauenden Bilanzmanagement der DekaBank und der daraus resultierenden komfortablen Liquiditätssituation. Diese haben wir umfassend für die risikoarme Liquiditätsanlage zu attraktiven Konditionen genutzt. Zum Zweiten geht die Ergebnissteigerung auf den Ausbau des Kundengeschäfts und des daraus stammenden Finanzergebnisses sowie auf die positive Marktentwicklung und die geringeren Risikoaufschläge bei Kreditkapitalmarktprodukten zurück. Unterstützt durch die Erholung der Märkte konnten die noch im ersten Quartal 2009 beobachteten negativen Bewertungsergebnisse kompensiert werden. Ebenfalls beigetragen hat der leichte Rückgang der Verwaltungsaufwendungen im Rahmen der im Berichtsjahr gestarteten Qualitäts- und Prozessoffensive (QPO).

Obwohl den Erträgen aus dem Asset Management als Folge der Finanzmarktkrise weiter enge Grenzen gesetzt waren, haben wir das Provisionsergebnis gegenüber dem Vorjahr gesteigert. Insgesamt konnten im Berichtsjahr der Absatz sowie die Assets under Management nach den Marktirritationen im vierten Quartal 2008 stabilisiert werden. Die DekaBank hat ihre Marktposition gefestigt und sich eine gute Ausgangslage für das Jahr 2010 erarbeitet. Maßgeblich hierfür waren die Weiterentwicklung des Produktangebots bei Publikumsfonds, börsennotierten Indexfonds (ETFs) und Derivaten, eine starke Verbesserung der Fondsperformance sowie Effizienzsteigerungen und Investitionen in die Infrastruktur.

Auf die veränderten Märkte und Kundenbedürfnisse infolge der Finanzmarktkrise hat die DekaBank zeitnah reagiert und im Jahr 2009 ihr Geschäftsmodell geschärft (siehe Seite 21). Als zentraler Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe hat sie ihr Angebot noch enger an die Bedürfnisse ihrer Kunden ausgerichtet und ihre Kapitalmarktcompetenz noch konsequenter in den Dienst des Asset Managements gestellt. Das nicht für das Asset Management geeignete Kredit- und Kreditsatzgeschäft steht nicht länger im strategischen Fokus und wurde vom Kerngeschäft separiert. Damit einher geht eine strenge Limitierung der Risikopositionen.

In das Jahr 2010 ist die DekaBank mit fokussierter Strategie, schlankerer Kostenbasis und begründetem Optimismus gestartet. Der Zuspruch der Sparkassenkunden zu unseren Fonds und Dienstleistungen eröffnet neue Wachstumschancen in einem Umfeld, in dem andere Marktteilnehmer stärker mit der Finanzmarkt- und der nachfolgenden Realwirtschaftskrise zu kämpfen haben. Das Gleiche gilt für die Sparkassen als institutionelle Kunden, denen wir ein nochmals verfeinertes Instrumentarium für die Liquiditäts- und Risikosteuerung zur Verfügung stellen. Durch die Fortsetzung der Qualitäts- und Prozessoffensive fokussieren wir die bestehenden Prozesse auf die wesentlichen Leistungen und verschaffen uns zugleich Freiräume für gezielte Investitionen in die zukunftssichernde Ausrichtung der DekaBank. Risiken, aber auch Wertaufholungschancen erwachsen aus dem Nicht-Kerngeschäft. Diese werden über die Strategie des vermögenswahrenden Abbaus kontinuierlich betrachtet und gesteuert.

Geschäftsmodell und Struktur des Dekabank-Konzerns

Geschäftsmodell geschärft

Die Dekabank ist der zentrale Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe. Für Sparkassen, Landesbanken und deren Kunden erarbeitet die Dekabank ganzheitliche Asset-Management-Lösungen und stellt für ihre Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe jederzeit und flexibel Liquidität bereit.

Durch das Zusammenspiel der Geschäftsfelder Asset Management Kapitalmarkt (AMK), Asset Management Immobilien (AMI) sowie Corporates & Markets (C&M) entwickelt sie ihr Produktangebot in enger Anbindung an wichtige Kapitalmarktrends weiter, verbreitert den Zugang zu Anlageklassen und trägt mit maßgeschneiderten Produkten den unterschiedlichen Risikoprofilen und Anlagestrategien Rechnung. Unterstützt werden die Geschäftsfelder hierbei durch den Vertrieb Sparkassen, den AMK zugeordneten Institutionellen Vertrieb sowie acht Corporate Center, die übergreifende Dienstleistungen bereitstellen.

Klarer Kunden- und Produktfokus

Mit dem Ziel, sich noch stärker auf die Rolle als zentraler Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe zu fokussieren, hat die Dekabank die bereits eingeschlagene strategische Entwicklung konsequent vorangetrieben und ihr Geschäftsmodell im Jahr 2009 geschärft.

Zum Kerngeschäft der Bank zählen seither Produkte und Dienstleistungen, die drei Voraussetzungen erfüllen:

- Sie stoßen auf direkte Nachfrage der Sparkassen-Finanzgruppe und deren Kunden oder stehen – als nachgelagerte Aktivität – hiermit in Verbindung.
- Sie eignen sich für das Asset Management, sei es für den Einsatz in Produktlösungen oder zur Hebung von Synergien entlang der Wertschöpfungskette.
- Risikopositionen werden nur dann eingegangen, wenn sie im Zusammenhang mit Kundengeschäften stehen und am Markt abgesichert werden können – oder wenn sie zur Hebung von Synergien im Asset Management akzeptiert werden und durch Unterlegung mit Eigenkapital klar limitiert sind.

Mit dieser strategischen Ausrichtung richtet die Dekabank ihr Geschäftsmodell noch stärker auf den Bedarf der Sparkassen und deren Kunden sowie der institutionellen Kunden in ausgewählten Märkten aus und versteht sich als deren Dienstleister.

Kapitalmarktgeschäft im Dienst des Asset Managements

Das Kapitalmarktgeschäft im Geschäftsfeld Corporates & Markets wurde anhand der Kerngeschäfts-Definition überprüft und auf jene Assetklassen und Kernfunktionen fokussiert, welche das Asset Management unterstützen. Mit den Kapitalmarktaktivitäten bedient die Dekabank die kundenbezogene Nachfrage der eigenen Fonds, der Sparkassen und weiterer institutioneller Investoren.

Im Einklang mit diesem Ziel wurde das Kreditgeschäft auf Kredit-Assets konzentriert, die langfristig planbare und sichere Cashflows generieren. Hierdurch sind sie attraktiv für das Asset Management oder dienen zur Deckung institutioneller Bedarfe, beispielsweise über Syndizierungen. Die Eignung der identifizierten Kern-Kreditsegmente für das Asset Management wird kontinuierlich anhand der sich verändernden Marktverhältnisse geprüft.

Separierung des Nicht-Kerngeschäfts

Die Zuordnung von Kreditportfolios und strukturierten Kreditkapitalmarktprodukten zum neuen Segment Nicht-Kerngeschäft erfolgte primär anhand strategischer Überlegungen und nicht auf Basis ihrer Werthaltigkeit. Die im Nicht-Kerngeschäft zusammengefassten Positionen sind für Produktlösungen im Asset Management weniger geeignet. Zum Teil erwarten wir in den Teilsegmenten des Nicht-Kerngeschäfts ein erhebliches Wertaufholungspotenzial. Das Segment umfasst unter anderem Handels- und Exportfinanzierungen, die nicht durch staatliche Exportkreditversicherungen (ECA) gedeckt sind, oder gehebelte Finanzierungen aus dem früheren Credits-Portfolio. Aus dem bisherigen Verbriefungsportfolio wurden strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte wie Asset oder Mortgage Backed Securities, Collateralised Loan Obligations und synthetische Produkte dem Nicht-Kerngeschäfts-Portfolio zugeordnet.

Das Volumen dieses Portfolios wird sich über die folgenden Jahre schrittweise verringern. Dies beruht einerseits auf selektiven Verkäufen, die unter Abwägung aktueller Marktpreise sowie der Chancen und Risiken der künftigen Entwicklung vorgenommen werden, und zum anderen auf dem planmäßigen Auslaufen von Kontrakten. Bei einem forcierten Abbau des Portfolios würde die Dekabank unnötig Bewertungsverluste realisieren. Auch aufgrund der komfortablen Liquiditätssituation des Dekabank-Konzerns ist dies nicht erforderlich; vielmehr wird im Sinne der Eigentümer eine vermögenswahrende Steuerung des Portfolios verfolgt, die im Einklang mit der nachhaltig wertorientierten Strategie der Dekabank steht.

Rechtliche Struktur und Corporate Governance

Die DekaBank ist eine bundesunmittelbare Anstalt des öffentlichen Rechts mit Sitz in Frankfurt am Main und Berlin. Träger sind der Deutsche Sparkassen- und Giroverband (DSGV ö. K.) sowie sechs Landesbanken. DSGV und Landesbanken sind jeweils zu 50 Prozent an der DekaBank beteiligt; die Anteile der Landesbanken werden mittelbar über die GLB GmbH & Co. OHG (49,17 Prozent) sowie die NIEBA GmbH (0,83 Prozent), eine Tochtergesellschaft der NORD/LB, gehalten.

Die Prinzipien verantwortungsvoller Unternehmensführung sind im DekaBank-Konzern fest verankert. Das Corporate-Governance-Konzept zur Unternehmenssteuerung und -überwachung gewährleistet klare und überschneidungsfreie Verantwortlichkeiten der Organe und Gremien und ermöglicht schlanke Entscheidungsprozesse. Die DekaBank wird gesamtverantwortlich durch den Vorstand geleitet, dem sechs Mitglieder angehören. Unterstützt werden die Vorstandsmitglieder durch Management Committees auf Ebene der Geschäftsfelder und im Vertrieb. Ziel ist eine enge Verzahnung aller Aktivitäten, die durch eine effiziente Investitionssteuerung ermöglicht wird. Über den Vorstand beratende Fachbeiräte und mehrere Vertriebsgremien bindet die DekaBank die Expertise der Sparkassen-Finanzgruppe aktiv in ihre Entscheidungsfindung ein. Den Aufsichtsräten der deutschen Kapitalanlagegesellschaften gehören entsprechend den Vorschriften des Investmentgesetzes externe Aufsichtsratsmitglieder mit umfassender Markterfahrung an.

Vorstand und Verwaltungsrat arbeiten eng und vertrauensvoll zusammen. Dem Verwaltungsrat der DekaBank gehören satzungsgemäß 30 Mitglieder an. Sie setzen sich aus Vertretern der Sparkassen-Finanzgruppe, Arbeitnehmervertretern sowie – mit beratender Stimme – Vertretern der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände zusammen. Die Arbeit des Verwaltungsrats findet sowohl im Plenum als auch in verschiedenen Fachausschüssen statt. Hierzu hat das Gremium aus seiner Mitte den Präsidial- und den Prüfungsausschuss gebildet. Die allgemeine Staatsaufsicht obliegt dem Bundesminister der Finanzen.

Organisationsstruktur und Standorte

Das Geschäft der DekaBank wird aus der Zentrale in Frankfurt am Main gesteuert. Hier sind auch die meisten inländischen Kapitalanlage- und Beteiligungsgesellschaften angesiedelt. Hinzu tritt die WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH in Düsseldorf. Für Entwicklung, Auflegung, Vermarktung und Verwaltung von ETFs für institutionelle Anleger zeichnet die Tochtergesellschaft

ETFlab Investment GmbH mit Sitz in München verantwortlich. Wichtige Banken an ausländischen Finanzplätzen sind die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. in Luxemburg sowie die Deka(Swiss) Privatbank AG in Zürich. Mit weiteren Gesellschaften oder Repräsentanzen ist der DekaBank-Konzern in Amsterdam, Brüssel, London, Madrid, Mailand, New York, Paris, Tokio und Wien vertreten.

Gemeinsam mit den öffentlichen Versicherern bietet die DekaBank über die Versicherungsholding S PensionsManagement GmbH in Köln (DekaBank-Anteil 50 Prozent) Produkte und Beratungsleistungen für die betriebliche Altersversorgung (bAV) an. Die inländische Fondsbuchhaltung und Teile der Fondsadministration wurden zu Jahresbeginn 2009 in der Dealis Fund Operations GmbH gebündelt, einem Gemeinschaftsunternehmen mit Allianz Global Investors (DekaBank-Anteil 49,9 Prozent). Die S Broker AG & Co. KG in Wiesbaden (DekaBank-Anteil 30,6 Prozent) ist im Online-Brokerage aktiv. Die DKC Deka Kommunal Consult GmbH (Anteil 100 Prozent) in Düsseldorf berät Kommunen und öffentliche Unternehmen in Deutschland.

Geschäftsfelder und Leistungsspektrum

Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt (AMK)

Das Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt (AMK) stellt ein ganzheitliches Lösungsangebot für private und institutionelle Kunden im kapitalmarktbasierten Asset Management bereit. So können Anlagestrategien für alle Markterwartungen und über die wesentlichen Assetklassen punktgenau umgesetzt werden. Insgesamt nutzen 4,8 Millionen Depotkunden in Deutschland, Luxemburg und der Schweiz die fondsbasierten Angebote. Die Produktpalette umfasst neben Fonds und strukturierten Anlagekonzepten des DekaBank-Konzerns auch Angebote von ausgesuchten internationalen Kooperationspartnern.

Für private Anleger bietet AMK ein breites Spektrum von Investmentfonds. Die aktuell 637 Publikumsfonds ermöglichen das Investment in wichtige Assetklassen wie Aktien-, Renten-, Geldmarkt-, Mischfonds, Wertgesicherte Fonds und deren Kombinationen, zum Teil unter Nutzung von Garantie-, Discount- und Bonusstrukturen. Die Palette erstreckt sich auf Basisprodukte ebenso wie auf Produkte für spezielle Anforderungen. Zum Jahresende 2009 belegte der DekaBank-Konzern, gemessen am Fondsvermögen nach BVI, bei Wertpapier-Publikumsfonds den zweiten Platz im deutschen Markt.

Mit den Produkten des fonds-basierten Vermögens-managements bieten wir kontinuierliche Marktanalyse sowie Beratung von privaten Anlegern. Durch die ganzheitliche Asset Allocation über alle Anlageklassen hinweg kann jeder Anleger seine Strategie entsprechend dem individuellen Chance-/Risiko-Profil umsetzen. Die strukturierten Anlagekonzepte umfassen neben den Dachfonds die fondsgebundene Vermögensverwaltung mit den Produkten Sparkassen-DynamikDepot, Schweiz PrivatPortfolio, Swiss Vermögensmanagement und Swiss Fund Selection.

Während der Retail-Vertrieb von Publikumsfonds über die Sparkassen erfolgt, wird im institutionellen Vertrieb zusätzlich das Direktgeschäft betreut. Für institutionelle Anleger managt AMK 357 Spezialfonds sowie 123 Advisory- und Managementmandate. Zum Leistungsangebot zählen ebenfalls Aktivitäten der Master-KAG (135 Mandate), über die institutionelle Kunden ihre verwalteten Assets bei einer Investmentgesellschaft bündeln können.

Im Bereich der privaten Altersvorsorge zählen zur Angebotspalette die fonds-basierten Riester-Produkte Deka-Bonus-Rente und Deka-ZukunftsPlan sowie die Deka-BasisRente (Rürup).

Die Services umfassen alle Aspekte des Investment-Depot-geschäfts einschließlich Depotführung, Fondscontrolling und -reporting. Die inländische Fondsbuchhaltung und Teile der Fondsadministration wurden zu Jahresbeginn 2009 in der Dealis Fund Operations GmbH gebündelt, einem Gemeinschaftsunternehmen mit Allianz Global Investors. Dealis ist der größte Anbieter von Administrationsdienstleistungen auf dem deutschen Markt. Die DekaBank erreicht über das Joint Venture – neben Synergie- und Kostenvorteilen – die beschleunigte Migration der Funktionen auf eine neue Fondsadministrationsplattform.

Darüber hinaus wurde im abgelaufenen Jahr die Fusion der Deka Investment GmbH und der Master-KAG Deka FundMaster Investmentgesellschaft mbH eingeleitet; der Prozess soll Mitte 2010 abgeschlossen sein. Die ursprüngliche Konstellation kam den damaligen Anforderungen institutioneller Investoren nach einer Trennung von Fondsmanagement und Administration entgegen. Dieses Merkmal hat im Laufe der vergangenen Jahre an Bedeutung verloren. Die fusionierte Gesellschaft wird unter Deka Investment GmbH firmieren.

Geschäftsfeld Asset Management Immobilien (AMI)

Die Immobilienkompetenz des DekaBank-Konzerns ist im Geschäftsfeld Asset Management Immobilien (AMI) gebündelt. Es bietet privaten und institutionellen Investoren Immobilienanlageprodukte mit unterschiedlichen Chance-/Risiko-Profilen. Daneben werden professionellen Immobilieninvestoren maßgeschneiderte Immobilienfinanzierungen angeboten, die ihrerseits als Anlagen an institutionelle Investoren weitergegeben werden können. Entscheidend für die Produktqualität ist der direkte Zugang zu den einzelnen Immobilien-Assets und -Investoren in derzeit 24 Ländern, der parallel und mit hohen Synergieeffekten über beide Teilgeschäftsfelder hinweg in wachsendem Umfang sichergestellt wird.

Die Schwerpunkte im Fondsgeschäft liegen auf dem Kauf, der wertorientierten Entwicklung und dem Verkauf von drittverwendungsfähigen Gewerbeimmobilien in liquiden Märkten. Die Tochtergesellschaft Deka Immobilien GmbH ist im Geschäftsfeld für Kauf, Verkauf und Betreuung von Immobilien, die Mieterbetreuung sowie die Produktentwicklung zuständig. Die beiden Kapitalanlagegesellschaften innerhalb von AMI, die WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH sowie die Deka Immobilien Investment GmbH, konzentrieren sich auf das aktive Fondsmanagement.

Zum Produktspektrum des Fondsgeschäfts gehören Offene Immobilien-Publikumsfonds, Spezialfonds, Individuelle Immobilienfonds, Immobilien-Dachfonds sowie Immobilienkredit- und Infrastrukturkreditfonds. Bei den Publikumsfonds haben wir zum 1. Oktober 2009 die Produktpalette gestrafft: Der Deka-ImmobilienFonds wurde mit dem Deka-ImmobilienEuropa und der WestInvest 1 mit dem WestInvest InterSelect zusammengeführt. Durch die Bündelung hat die DekaBank zwei großvolumige europäische Immobilienfonds mit temporär höherem Deutschlandanteil geschaffen. Sie verfügen hierdurch über noch robustere Strukturen, eine verbesserte Risikostreuung und mehr Stabilität. Der weltweit investierte Fonds Deka-Immobilien-Global rundet das Anlagespektrum der Offenen Immobilien-Publikumsfonds für Privatkunden ab. Daneben gehören zwölf Spezialfonds, zwei Individuelle Immobilienfonds sowie zwei Real-Estate-Equity-Dachfonds zum Portfolio. Die Individuellen Immobilienfonds unterliegen nicht dem Investmentgesetz. Sie werden in der Rechtsform einer deutschen Kapitalgesellschaft geführt und sind so hinsichtlich ihrer Investitionspolitik und Anlagegestaltung sehr flexibel.

Zusätzlich steht mit WestInvest ImmoValue ein Offener Immobilien-Publikumsfonds für die Eigenanlage der Sparkassen zur Verfügung.

Mit einem Fondsvermögen AMI (nach BVI) von 20,3 Mrd. Euro zum Jahresende 2009, das sich auf über 430 Objekte im In- und Ausland verteilt, ist die DekaBank Marktführer in Deutschland bei den Immobilien-Publikumsfonds und einer der führenden Immobilien-Asset-Manager Europas.

Die Immobilienfinanzierung (Real Estate Lending) nutzt und ergänzt das vorhandene Know-how des Asset Managements bei gewerblichen Immobilien und verbreitert damit den direkten Zugang des gesamten Geschäftsfelds zu großen internationalen Immobilieninvestoren. Vergeben werden nur Kredite, die kapitalmarktfähig sind und zu einem nennenswerten Anteil als Syndizierungen oder Fondsassets an Institutionelle weitergegeben werden können. Durch diesen kombinierten Geschäftsansatz wird die Ertragskraft des Geschäftsfelds stabilisiert und erhöht. Zudem wird eine bessere Nutzung der im Fondsgeschäft ohnehin erforderlichen Ressourcen und eine optimale Verzahnung mit den relevanten Geschäftspartnern im Immobiliengeschäft erreicht. Die Finanzierungsaktivitäten sind grundsätzlich auf dieselben Nutzungsarten und Regionen wie im Asset Management limitiert.

Geschäftsfeld Corporates & Markets (C&M)

Das Asset-Management-fähige Kreditgeschäft (außer den Immobilienfinanzierungen), die Handels- und Salesaktivitäten des Kapitalmarktbereichs sowie das Treasury sind im Geschäftsfeld Corporates & Markets (C&M) zusammengefasst. C&M ist Investor, Strukturierer und Manager von Risikoprodukten, schafft Zugang zu Primär- und Sekundärmärkten, stellt innovative Kapitalmarkt- und Derivatelösungen bereit und bietet so die Basis für eine gezielte Verbreiterung des Asset-Management-Angebots der DekaBank. C&M versorgt die Sparkassen-Finanzgruppe mit Liquidität und refinanziert Aktivgeschäfte über die Geld- und Kapitalmärkte.

Zentraler Dienstleister für die konzerninternen und -externen Asset-Management-Kunden der DekaBank ist das Teilgeschäftsfeld Markets. Im strategischen Fokus der Handels- und Salesaktivitäten stehen Short Term Products (Money Market und Repo/Leihe) sowie die Strukturierung von Aktien- und Zinsderivaten für Fonds und Sparkassen in den Einheiten Handel Debt und Aktienhandel. Komplettiert wird der Handelsbereich durch den Kommissionshandel mit Aktien, Renten und börsengehandelten Derivaten im Auftrag und auf Rechnung konzerninterner und -externer Kunden.

Daneben bauen wir das Geschäft mit börsennotierten Indexfonds (ETFs) für institutionelle Kunden aus, erweitern dabei das Produktspektrum und maximieren den Produktnutzen durch aktives Market Making. Während die Tochtergesellschaft ETFlab für Entwicklung, Auflegung, Vermarktung und Verwaltung der Produkte zuständig ist, sind Market Making und der Vertrieb in den Einheiten Lineare Aktienrisiken und ETF Sales der DekaBank in Frankfurt gebündelt, die eng mit dem Institutionellen Vertrieb kooperieren.

Die Bewirtschaftung der Wertpapiere in den Sondervermögen zählt weiterhin zum Kern des Kapitalmarktgeschäfts. Besondere Bedeutung haben hierbei Repo-/Leihegeschäfte: Über diese versorgen wir den Sparkassensektor auch kurzfristig mit Liquidität und unterstützen zudem die Fonds im Rahmen ihrer Anlagestrategie mit dem Ziel einer Performanceverbesserung.

Das Kreditgeschäft (Teilgeschäftsfeld Credits) konzentriert sich auf Aufbau, Management und Produktinitiierung von Kredit-Assets im In- und Ausland, die langfristig planbare und sichere Cashflows generieren. Mit dieser Eigenschaft sind sie attraktiv für das Asset Management oder eignen sich zur Deckung institutioneller Bedarfe, beispielsweise über Syndizierungen. Hierzu zählen Finanzierungen

- im Rahmen von Konsortien auf dem Gebiet der Energie-, Netz- und Versorgungsinfrastruktur (Utility & Project Finance),
- von Flugzeugen und Schiffen sowie Exportfinanzierungen, sofern diese durch staatliche Exportkredit-Versicherungen (ECA) gedeckt sind,
- von Infrastrukturmaßnahmen (Public Infrastructure) – unterstützt durch die Infrastrukturberatung der DKC DekaKommunal Consult sowie
- von Sparkassen und der öffentlichen Hand im Inland (Öffentliche Finanzierungen), welche im Wesentlichen die Anforderungen an die Deckungsstockfähigkeit für öffentliche Pfandbriefe oder Covered Bonds erfüllen.

Das Treasury wird nunmehr als eigenes Teilgeschäftsfeld geführt. Es ist für die Liquiditätspositionierung und -risikosteuerung der DekaBank zuständig (Funding & Liquidity) sowie verantwortet Aufbau und Führung von Marktrisikopositionen im Anlagebuch (Asset Liability Management).

Die Aktivitäten des im Vorjahr eingerichteten Teilgeschäftsfelds Public Finance wurden im Geschäftsjahr 2009 eingestellt.

Vertrieb Sparkassen und Corporate Center

Alle Geschäftsfelder sind eng mit dem Vertrieb Sparkassen verzahnt, für den in der DekaBank ein eigenes Vorstandsressort zuständig ist. Neben einem zentralen Marketing- und Vertriebsmanagement ist der Vertrieb in drei Hauptregionen in Deutschland (Nord/Ost, Mitte, Süd) unterteilt. Der Vertrieb ist eine wichtige Schnittstelle sowohl zwischen der DekaBank und ihren Verbundpartnern als auch zwischen Produktion und Vermarktung mit dem Fokus auf Retailkunden. Darüber hinaus steuert er verschiedene zentrale Aufgaben wie das Produkt- und Markenmanagement sowie das Vertriebscontrolling. Die Geschäftsfelder und der Vertrieb werden durch insgesamt acht Corporate Center mit klar definierten Kernkompetenzen, geschäftspolitischen Zielsetzungen sowie Steuerungszielen und -größen unterstützt (Abb. 1). Sie sind übergreifend tätig und sorgen für einen reibungslosen Geschäftsablauf.

Der Institutionelle Vertrieb ist organisatorisch dem Geschäftsfeld AMK zugeordnet; er nimmt jedoch Aufgaben für alle Geschäftsfelder wahr.

Wertorientierte Strategie und Steuerung

Integrierte Wertschöpfung im DekaBank-Konzern

Nach der Schärfung des Geschäftsmodells, die mit der Identifikation und Separierung von Nicht-Kerngeschäftsaktivitäten einherging (siehe Seite 21), fokussiert sich der DekaBank-Konzern auf seine Rolle als zentraler Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe. Über stabile technologische Plattformen bietet er ein umfassendes Lösungsportfolio aus Produkten und Dienstleistungen im Asset Management für Sparkassen und deren Kunden an, stellt

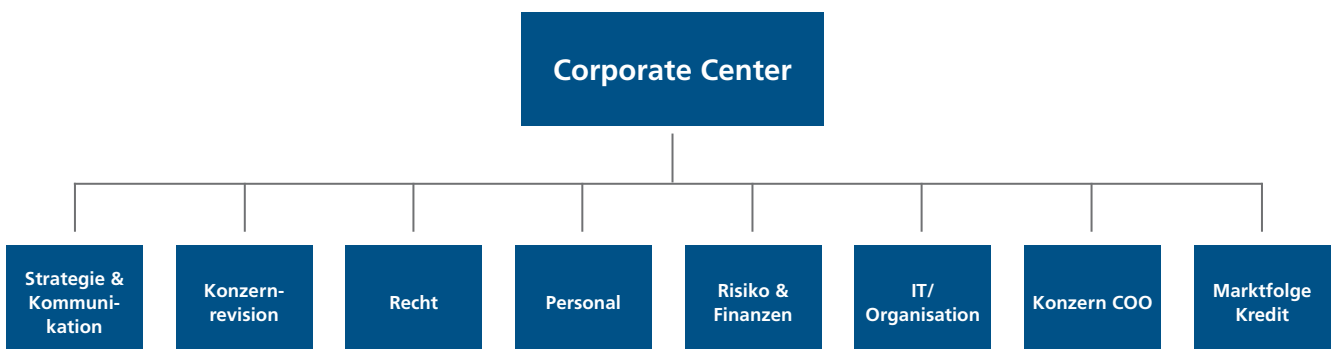
Liquidität und übergreifende Beratungsleistungen für die Sparkassen-Finanzgruppe bereit und unterstützt die Sondervermögen in dem Bestreben, die Performance durch Erwirtschaftung zusätzlicher Erträge zu verbessern. Dabei nutzt der DekaBank-Konzern seine Expertise aus dem Kredit- und Kapitalmarktgeschäft ebenso wie den umfassenden Zugang zu den Kapital- und Immobilienmärkten.

Die Wertschöpfung reicht von der Beschaffung von attraktiven Assets und Anlagemöglichkeiten über deren Strukturierung und Veredelung bis zum gemeinsamen Lancieren von Produktlösungen, die Markttrends und Anlegerbedürfnisse frühzeitig aufgreifen. Die privaten Anleger und institutionellen Investoren können damit individuelle Anlagestrategien in allen Marktszenarien verwirklichen und ihre Portfolios entsprechend ihrer Renditeerwartungen und Risikoneigungen ausrichten. Über das Zielbild 2012 verankern wir den Anspruch der integrierten Bank erster Wahl in allen Einheiten des Unternehmens. Das Zielbild macht permanente Leistungsverbesserung, Kundenorientierung und ganzheitliches Denken in allen Konzerneinheiten zum Maßstab für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Mit seinem integrierten und 2009 geschärften arbeitsteiligen Geschäftsmodell schafft der DekaBank-Konzern Mehrwert für Verbundpartner und Endkunden. Auf dieser Basis lassen sich das wirtschaftliche Ergebnis in den Geschäftsfeldern und damit auch der Unternehmenswert steigern.

Qualitäts- und Prozessoffensive

Mit der im Berichtsjahr gestarteten Qualitäts- und Prozessoffensive sichert die DekaBank auf Dauer ihre Wettbewerbsfähigkeit in einem fundamental veränderten Marktumfeld. Über mehr als 400 Einzelmaßnahmen sollen die Prozessqualität verbessert und der Verwaltungsaufwand bis zum Jahr 2011 konzernweit reduziert werden.



Corporate Center (Abb. 1)

Neben der Kostensenkung wird das Ziel verfolgt, die Prozesse kundenorientierter und effizienter zu gestalten. Des Weiteren schafft die reduzierte Kostenbasis mehr Handlungsspielraum für wachstumsorientierte Investitionen im Kerngeschäft.

Die Maßnahmen zielen im Wesentlichen auf eine Senkung von Personal- und Sachkosten ab. Die Personalkosten werden durch den Abbau von 350 Mitarbeiterkapazitäten reduziert. Dieser Personalabbau soll zunächst so weit wie möglich ohne betriebsbedingte Kündigungen, sondern über Maßnahmen wie freiwillige Abfindungsangebote, Vorruhestandslösungen und die verstärkte Nutzung von Teilleistungen erfolgen (siehe Seite 49). Weitere wesentliche Einsparungseffekte werden beispielsweise aus der Zurückhaltung in Marketing und Vertrieb, der verringerten Inanspruchnahme von externen Beratungsleistungen, der Verbesserung von Einkaufskonditionen sowie einer durchgängigen Prozessoptimierung nach dem Lean-Management-Prinzip erzielt. Die Maßnahmen werden durch ein engmaschiges Projektcontrolling unterlegt. Im Jahr 2009 haben wir konzernweit unsere ehrgeizigen Ziele umgesetzt und bereits ein Einsparvolumen von mehr als 100 Mio. Euro gegenüber der ursprünglichen Planung erreicht.

Investition in eine leistungsstarke IT-Plattform

Zur Unterstützung der Wettbewerbsfähigkeit der Geschäftsfelder investiert die DekaBank weiter in ihre IT-Plattform. Als Grundlage hierfür haben wir im dritten und vierten Quartal einen IT-Audit mit dem Ziel einer Bestandsaufnahme der IT-Architektur und des IT-Managements, einer Neuausrichtung der IT-Governance sowie der Erarbeitung einer Struktur für ein strategisches IT-Programm durchgeführt. Mit dem Ende 2009 gestarteten IT-Programm wird eine integrierte zukunftsfähige IT-Gesamtarchitektur erarbeitet. Dies beinhaltet eine Konsolidierung der Anwendungslandschaft, die Ablösung von Altanwendungen und die Einführung einer Integrationsplattform zur Schnittstellenreduktion. Am Ende des mehrjährigen Prozesses steht eine flexibel steuerbare Anwendungslandschaft, die eine hohe Systemstabilität bei angemessenen Betriebskosten gewährleistet. Die modernisierte Anwendungslandschaft ermöglicht dank der eingesetzten Technologien, konsolidierter Schnittstellen und einer verringerten Komplexität zugleich eine schnelle Anpassung an neue Marktentwicklungen. Mit den geplanten Maßnahmen wird die DekaBank die IT-Kosten weiter zurückführen und entstehende IT-Risiken aus der Komplexität einer sich kontinuierlich weiterentwickelnden IT-Architektur minimieren. Die Nachhaltigkeit der Initiative wird durch eine Neuausrichtung der IT-Governance unterstützt.

Strategie in den Geschäftsfeldern

Strategie im Geschäftsfeld AMK

Das Geschäftsfeld AMK hat sein Profil weiter geschärft. Im Vordergrund standen dabei die Straffung und punktuelle Weiterentwicklung der Produktpalette anhand der differenzierten Bedürfnisse unterschiedlicher Endkundengruppen sowie die Überarbeitung der Vertriebskonzeption. Übergeordnetes Ziel ist nach wie vor die Positionierung als zentraler Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe durch strikte Orientierung an den Bedürfnissen der Zielgruppen.

Wertpapier-Publikumsfonds

Den Retailkunden der Sparkassen bietet AMK Wertpapier-Publikumsfonds. In Orientierung am relevanten Bedarf der Kunden wurde die Produktpalette in einen aktiven Teil (mit aktiver Vertriebsunterstützung) sowie einen passiven Teil differenziert. Damit einher ging die Straffung der Produktpalette durch die bereits umgesetzten oder geplanten Schließungen und Fusionen von Fonds und Anteilklassen. Neu aufgelegte Produkte müssen anspruchsvolle Kriterien erfüllen. Der Schwerpunkt der Produktentwicklung lag 2009 auf Renten- und Garantiefonds, unter anderem unter Nutzung von Total-Return-Ansätzen, die dem weiterhin stark ausgeprägten Sicherheitsbedürfnis der Anleger entgegenkommen.

Fondsgebundene Vermögensverwaltung

Für die potenzialstarken Retailkunden wird die Fondsgebundene Vermögensverwaltung als Basisprodukt im Rahmen des Sparkassen-Finanzkonzepts positioniert. In Reaktion auf die Finanzmarktkrise hat AMK schon zu Jahresbeginn 2009 umfassende Änderungen im Managementansatz umgesetzt. Das Portfolio wird noch enger auf das Risikoprofil des Kunden abgestimmt und flexibler – bis zu einem vollständigen Verzicht auf Aktienfonds-Beimischungen in bestimmten Varianten des Sparkassen-Dynamik-Depots – gesteuert. Darüber hinaus werden die Kunden durch die Einführung von faktischen Verlustuntergrenzen entsprechend ihres Risikoprofils vor einem Wertverfall geschützt. Im Rahmen eines umfassenden Relaunchs werden wir auch 2010 die Produkte der Fondsgebundenen Vermögensverwaltung weiterhin auf die Kundenbedürfnisse anpassen.

Darüber hinaus unterstützen wir die Sparkassen in Kooperation mit dem DSGV bei der Etablierung und Weiterentwicklung des professionellen und qualitativ hochwertigen Beratungs- und Betreuungsprozesses.

Institutionelle Produkte

Die Produktpalette für den institutionellen Bedarf – die Eigenanlage der Sparkassen sowie institutioneller Kunden – wurde ebenfalls gestrafft und auf die Kernbedürfnisse dieser Zielgruppe konzentriert. Schwerpunktmäßig bearbeitet wurden Produkte zur Ausschüttungsoptimierung ebenso wie Multi-Assetklassen-Fonds (MAF) und die Deka Loan Investments (DeLI), über die Sparkassen an Infrastruktur- oder Immobilienfinanzierungen teilhaben können. DeLI ist ein Beispiel für die Verzahnung der Geschäftsfelder der DekaBank: C&M und AMI fungieren als Kreditlieferanten, während AMI für das Fondsmanagement und AMK für die Administration und den Institutionellen Vertrieb verantwortlich zeichnen.

Für die zahlreichen Master-KAG-Mandate, die der Bündelung verwalteter Assets bei einer Investmentgesellschaft dienen, bietet AMK verstärkt ein Overlay Management an. Dieses ermöglicht eine strategische oder taktische Steuerung der Anlagestruktur (Asset Allocation) auf Gesamtportfolioebene und hat sich als Instrument der Kundenbindung bewährt.

Die institutionellen Kunden werden im Wege des Key Account Managements durch den Institutionellen Vertrieb betreut. Er steuert zentral den Vertrieb der institutionellen Produkte aller Geschäftsfelder. In Zusammenarbeit mit Produktspezialisten unterstützt der Institutionelle Vertrieb die Sparkassen bei strategischen Fragen, der Fondsallokation, der Depot- und Kreditportfolioanalyse sowie der Risikosteuerung.

Strategie im Geschäftsfeld AMI

Die Strategie im Geschäftsfeld AMI fußt auf der effizienten Verbindung von Asset Management und Real Estate Lending. Die vorhandenen Ressourcen werden für den An- und Verkauf von Immobilien und deren Betreuung sowie für die aktive Steuerung des Immobilien-Kreditportfolios genutzt. Durch den direkten Zugang zu attraktiven Immobilien-Assets und -Investoren im In- und Ausland sichert AMI eine durchgängige Produktqualität und verlässliche Absatz- und Ergebnisbeiträge. Die Nutzungsarten (Hotel, Shopping, Büro und Logistik) und bearbeiteten Regionen sind in Asset Management und Real Estate Lending weitestgehend deckungsgleich; durch gemeinsame Nutzung der Vor-Ort-Expertise von Repräsentanzen und die koordinierte Kundenansprache werden innerhalb des Geschäftsfelds signifikante Synergien gehoben.

Immobilienbasiertes Asset Management

Die im Berichtsjahr teilweise konsolidierten Offenen Immobilien-Publikumsfonds sind – mit Ausnahme des WestInvest ImmoValue – konsequent auf Privatanleger ausgerichtet. Dabei verfolgt AMI eine strikt stabilitätsorientierte Anlagestrategie. Investiert wird vorrangig in Core- und Core+-Immobilien mit nachhaltigen Mieterträgen, wobei auf eine ausgewogene regionale Diversifikation geachtet wird. Gelder von konzernfremden Dachfonds oder institutionellen Investoren werden gezielt in andere Anlageformen gelenkt. Der Absatz der Offenen Immobilien-Publikumsfonds wird auch künftig über Vertriebskontingente gesteuert, deren Volumen sich an den Investmentmöglichkeiten und der angestrebten Liquiditätsquote der Fonds orientiert. Mit diesem aktiven Portfoliomanagement und einer konsequenten Steuerung der Mittelzu- und -abflüsse der Fonds war die DekaBank auch im Jahr 2009, anders als einige Wettbewerber, durchgängig am Markt. Auch zukünftig ist die Ertragsstabilität der Fonds bei limitierten Liquiditätsrisiken das vorrangige Ziel des Fondsmanagements in einem weiterhin herausfordernden Wettbewerbsumfeld.

Ausgehend von der führenden Marktposition bei Retail-Immobilienfonds hält AMI auch für die langfristig stabile Nachfrage institutioneller Investoren nach substanzstarken, stabilen und steueroptimierten Immobilienanlagen die passenden Investmentlösungen bereit. Hierzu zählen Immobilienanlagen mit alternativen Profilen wie die Ein-Sektoren-Fonds der Fonds-Familie WestInvest TargetSelect, aber auch das neue Produkt DeLI. Im Jahr 2009 wurden die Grundsteine gelegt, um das Wachstum im institutionellen Geschäft von AMI zu beschleunigen.

Real Estate Lending

Strategischer Schwerpunkt im Real Estate Lending (REL) ist die Finanzierung von Immobilienobjekten in den Ländern, in denen auch die Fondsgesellschaften investieren. Im aktuell risikoträchtigen Umfeld fokussiert sich REL stärker auf Länder, in denen AMI über eigene Standorte lokal präsent ist. Grundanforderung an diese Finanzierungen ist die Kapitalmarktfähigkeit in jedem Einzelfall. Das Neugeschäft wird unter Rendite- und Risikogesichtspunkten selektiv und nur in jenen Kategorien betrieben, für die eine besondere Expertise vorhanden ist. REL konzentriert sich insbesondere auf drittverwendungsfähige Immobilienfinanzierungen, die sich über verschiedene Exitkanäle wie beispielsweise Syndizierungen oder den ersten deutschen Kreditfonds DeLI (Deka Loan Investments) zur Weitergabe an Sparkassen beziehungsweise institutionelle Investoren eignen. Die Rolle von REL als Kreditlieferant für das Asset Management und Syndizierungen im Sparkassensektor soll,

auch im Sinne einer Ertragsdiversifizierung, weiter ausgebaut werden. Außerdem kann REL den direkten Geschäftspartnerzugang für AMI deutlich verbessern. Der Fokus der Kreditvergabe liegt weiterhin auf transparenten Strukturen mit konservativem Risikoprofil.

Strategie im Geschäftsfeld C&M

Das Geschäftsfeld C&M nimmt als kapitalmarktorientierter Dienstleister und Produktinnovator für das Asset Management eine Schlüsselposition bei der Umsetzung des geschäftlichen Geschäftsmodells ein. Über Mehrwertdienstleistungen, die Strukturierung von Derivaten und das Generieren attraktiver Kredit-Assets wird die Wertschöpfungskette im Asset Management verlängert und optimiert. Sparkassen profitieren als institutionelle Kunden – genauso wie die Sondervermögen – von der Liquiditäts- und Refinanzierungsstärke der DekaBank. In der Summe werden durch die enge Verzahnung von Fonds- und Kapitalmarktgeschäft zusätzliche Erträge für die Sparkassen-Finanzgruppe erwirtschaftet.

Markets

Das Teilgeschäftsfeld Markets ist federführend für alle Dienstleistungen des Kapitalmarktbereichs, die das Asset Management unterstützen und den Erfordernissen der Sparkassen-Finanzgruppe entsprechen. Im Rahmen einer effizienten Produktentwicklung und hinreichenden Marktliquidität werden diese Dienstleistungen auch Kunden wie beispielsweise anderen Kapitalanlagegesellschaften aktiv angeboten.

Im Kassa- und Derivate-Brokerage entwickelt sich Markets – ausgehend von der starken Position im traditionellen Kommissionshandel in Aktien, Rentenpapieren und Derivaten – zu einem integrierten Anbieter von maßgeschneiderten strukturierten Produkten für Performancesteuerung und Risikoabsicherung der Fonds weiter. Bereits ausgebaut ist die Position im Bereich der Aktienderivate. Dem wachsenden Bedarf der Fondsmanager nach nicht-linearen Strukturen, insbesondere für Fonds mit Kapitalgarantie, begegnet das Teilgeschäftsfeld mit der intensivierten Entwicklung und Vermarktung entsprechender Produkte. Das Angebotsspektrum bei Zinsderivaten wird entsprechend dem Bedarf des Asset Managements vervollständigt. Durch den Ausbau des Geschäfts mit Anleihen, Zins- und Kreditderivaten kann C&M den institutionellen Kunden überzeugende Fixed-Income-Lösungen aus einer Hand anbieten. Für den Kassahandel wurden intelligente Handelsalgorithmen entwickelt, über die eine besonders effiziente und intelligente Orderausführung in hoch liquiden Marktsegmenten erreicht wird. Diese werden beispielsweise im Rahmen des Market Making für ETFs eingesetzt.

Der Bereich Short Term Products steht im Wesentlichen für die aktive Bewirtschaftung von Wertpapieren der Sondervermögen. Die in diesem Zusammenhang besonders wichtigen Repo-/Leihegeschäfte sollen weiter ausgebaut werden. Bei diesen Geschäften generiert die DekaBank über Entleihen von Wertpapieren aus den Fonds besicherte Liquidität und kann diese den Sparkassen und anderen Adressen zur Verfügung stellen. Hieraus erwirtschaftet die Bank eine positive Zinsmarge und eröffnet den Fonds die Chance auf eine Verbesserung der Performance. Das Geschäft soll perspektivisch durch synthetische Strukturen ergänzt werden.

Mit der Auflage von ETFs für institutionelle Investoren über die ETFlab Investment GmbH haben wir das Produktspektrum im Asset Management auf passive Produkte ausgedehnt. Im Berichtsjahr wurde das zuvor auf Aktienfonds und Fonds mit Staatsanleihen fokussierte Anlagespektrum der Indexfonds auf Pfandbriefe und Unternehmensanleihen erweitert und damit noch stärker auf die Bedürfnisse der Sparkassen zugeschnitten. Auch ein ETF auf einen Short-Index steht nun zur Verfügung. Um die wachsende Nachfrage der Kunden nach den transparenten und preisgünstigen Produkten zu erfüllen, wird das ETF-Geschäft weiter forciert und dabei die Produktpalette Schritt für Schritt weiterentwickelt. Ziel ist, das passive Investment der Sparkassen über Produkte der ETFlab abzubilden. Begleitet wird dies durch die Investition in massengeschäftsfähige Prozesse für ETF Market Making und Portfoliohandel. Auch im aktiven Asset Management – vor allem bei Dachfonds – finden die ETFs zunehmend Verwendung.

Credits

Im Kreditgeschäft (Teilgeschäftsfeld Credits) konzentriert sich C&M auf Assetklassen, die stabile Cashflows generieren und damit für das Aktivgeschäft der Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe von Interesse sind – sei es über innovative Fondslösungen wie DeLI oder über Konsortien und Syndizierungen. Hiermit verbunden ist die Weiterentwicklung vom klassischen Finanzierer zum Kreditinvestor und Risikomanager. Neugeschäft wird nur noch unter Prüfung der Eignung für das Asset Management beziehungsweise für andere Formen der Weitergabe an unsere Kunden getätigt.

Bei Öffentlichen Finanzierungen liegt der Fokus auf der Liquiditätsversorgung der Sparkassen. Verkehrsinfrastrukturfinanzierungen nehmen wir sehr selektiv und vorwiegend in ausgewählten Regionen innerhalb der EU vor, während bei Energie- und Versorgungsinfrastrukturfinanzierungen vorrangig eine Beteiligung an Syndizierungen ins Auge gefasst wird. Bei Flugzeug- und Schiffsfinanzierungen

konzentriert sich C&M auf renommierte Vertragspartner und achtet auf regionale Diversifikation. Exportfinanzierungen beschränken sich auf ECA-gedeckte Geschäfte.

Treasury

Das Teilgeschäftsfeld Treasury ist für die Refinanzierung des Neugeschäfts verantwortlich, nutzt den Liquiditätsüberhang der Bank für strategische Positionen im Rahmen der Asset Allocation und entwickelt die diesbezüglichen Steuerungswerkzeuge weiter. Darüber hinaus steuert Treasury die Marktrisiken der Eigenanlagen. Es ist organisatorisch klar vom kundeninduzierten Geschäft im Teilgeschäftsfeld Markets getrennt.

Strategie im Vertrieb Sparkassen

Der Vertrieb Sparkassen hat für den ganzheitlichen Marktauftritt eine wichtige Funktion. Er ist das Bindeglied zwischen dem Asset Management und den Kundenberatern in den Sparkassen. Aus einer tiefen Kenntnis der Endkundenbedürfnisse heraus unterstützt der Vertrieb Sparkassen die Kundenberater dabei, die Retailkunden für die zum Teil komplexen und erklärungsbedürftigen Produkte sowie die zugrunde liegenden Trends zu sensibilisieren. Auch im Jahr 2009 lag ein Schwerpunkt auf der zeitnahen und transparenten Information von Kundenberatern und Fondsanlegern über geeignete Anlagestrategien in der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise. Zu den vorrangigen Initiativen in den folgenden Jahren zählt die Unterstützung der Sparkassen bei der differenzierten Kundenansprache.

Strategie im Nicht-Kerngeschäft

Im Nicht-Kerngeschäft zielt die Strategie darauf ab, das Portfoliovolumen vermögenswährend zu reduzieren. Unter Einbeziehung einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft wurden die Wertpapiere hinsichtlich Werthaltigkeit und erwarteter Cashflows analysiert. Je nach Marktperspektiven, Wertaufholungspotenzial und Risikoparametern – wie Ausfallwahrscheinlichkeit und Spreadchwankungen – werden für die einzelnen Wertpapiere Strategien definiert, die den bestmöglichen Effekt auf den Unternehmenswert der DekaBank haben. Hierfür stehen unterschiedliche Optionen zur Verfügung, die von der kurzfristigen Veräußerung bis zum Halten bis Endfälligkeit reichen. Die Strategien werden laufend an die Marktveränderungen angepasst.

Nachhaltige Geschäftsausrichtung

In ihrem Zielbild 2012 bekennt sich die DekaBank zu einer nachhaltigen Geschäftsausrichtung, die ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Belange in Einklang bringt. Im Berichtsjahr haben wir unter Berücksichtigung der Nachhaltigkeitsstrategie der Europäischen Sparkassenvereinigung sowie der Gemeinwohlorientierung des Deutschen

Sparkassen- und Giroverbands eine Nachhaltigkeitsstrategie verabschiedet und setzen diese mit gezielten Maßnahmen um. Wir wollen damit zukunftsgerechte Antworten auf globale und gesellschaftliche Herausforderungen geben und zugleich wirtschaftliche Chancen für unsere Anteilseigner nutzen – langfristig, risikoorientiert und verantwortlich.

Nachhaltige Unternehmensführung erstreckt sich bei der DekaBank im Wesentlichen auf vier Dimensionen: nachhaltiger Bankbetrieb, nachhaltiges Personalmanagement, nachhaltige Bankprodukte und gesellschaftliches Engagement. Weitere zentrale Anforderung ist eine transparente und offene Kommunikation über Ergebnisse und Fortschritte.

Nachhaltiger Bankbetrieb

Die DekaBank verpflichtet sich, durch ihren Geschäftsbetrieb die Umwelt so wenig wie möglich zu belasten. Hierzu hat sie im abgelaufenen Jahr ihre Umweltrichtlinien überarbeitet und das Umweltmanagementsystem weiterentwickelt. Über gesetzliche Mindeststandards hinaus fördert die DekaBank ein nachhaltiges Engagement für die Umwelt und bezieht dabei sowohl die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch die Geschäftspartner mit ein. Sie setzt sich Ziele zur kontinuierlichen Verbesserung ihrer Umweltbilanz, die sich auch auf den sparsamen Umgang mit natürlichen Ressourcen beziehen. Die Umweltrichtlinien zielen unter anderem auf eine Verringerung von Energie-, Papier- und Wasserverbrauch sowie von Umweltbelastungen durch Dienstreisen. Umweltaspekte werden nach einheitlichen Kriterien bewertet und regelmäßig in einem Umweltbericht transparent dargestellt. Im April 2009 wurde das Umweltmanagement der DekaBank nach der europäischen DIN-Norm EN ISO 14001 zertifiziert.

Nachhaltiges Personalmanagement

Die DekaBank nimmt die Herausforderungen des demografischen Wandels aktiv an. Als attraktiver und verantwortungsvoller Arbeitgeber gewinnt sie qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und bindet diese langfristig an das Unternehmen. Selbstverständlich sind dabei die praxisbezogene Förderung von Schlüsselqualifikationen, ein aktives Gesundheitsmanagement sowie die Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern im Beruf. Zur Jahresmitte 2009 erhielt die DekaBank nach einer umfassenden Re-Auditierung erneut das Zertifikat der Hertie-Stiftung als familienfreundliches Unternehmen. Nähere Ausführungen hierzu finden sich im Kapitel Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf den Seiten 49 bis 50.

Nachhaltige Bankprodukte

In der Produktentwicklung beachten wir international anerkannte Standards zur Nachhaltigkeit; hierdurch begegnen wir den wachsenden sozialen und ökologischen Anforderungen institutioneller und privater Kunden und minimieren unternehmerische sowie gesellschaftliche Risiken. Nachhaltigkeitsaspekte berücksichtigen wir sowohl bei den Anlageprodukten, wie beispielsweise bei Objektankäufen für Immobilienfonds, als auch im Finanzierungsbereich. Wir vermeiden Kreditentscheidungen, die unter ökologischen, sozialen oder ethischen Gesichtspunkten nicht vertretbar sind. Seit 2009 beachtet die DekaBank die „Equator Principles“ im Rahmen der Projektfinanzierung. Diese Prinzipien umfassen sozial- und umweltverträgliche Standards und basieren auf entsprechenden Leitlinien der Weltbanktochter International Finance Corporation (IFC). Vor diesem Hintergrund wurde die bestehende Negativliste um Projektfinanzierungen ergänzt, die nicht die Anforderungen der „Equator Principles“ erfüllen.

Im Asset Management sowie im Kapitalmarktgeschäft findet sich eine Reihe aktueller Beispiele für die konsequente Berücksichtigung von Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekten:

- Der im Januar 2009 aufgelegte Dachfonds DekaSelect: Nachhaltigkeit investiert in Nachhaltigkeits- oder Ethikfonds und berücksichtigt spezielle ökologische beziehungsweise nachhaltige Anlagethemen wie Umwelttechnologie, erneuerbare Energien, Wasser oder Mikrofinanz.
- Die Deka Immobilien GmbH erwarb für den Offenen Immobilien-Publikumsfonds Deka-ImmobilienGlobal zwei Bürogebäude, die nach LEED-Kriterien (Leadership in Energy and Environmental Design) zertifiziert sind: das von dem renommierten Architekten Helmut Jahn konzipierte „1999 K Street“ in Washington D.C. sowie das „Bentall V“ in Vancouver, welches zusätzlich über die kanadische Umwelt- und Nachhaltigkeitszertifizierung für Immobilien „BOMA Best Level 3“ verfügt.
- Das Fondsmanagement des Deka-Stiftungen Balance arbeitet seit Jahresmitte 2009 mit dem Institut für Markt-Umwelt-Gesellschaft (imug) zusammen, um Wertpapiere auf ihre Übereinstimmung mit anerkannten Kriterien für nachhaltige Investments zu prüfen. Damit wird der Fonds der erhöhten Nachfrage institutioneller Investoren nach Geldanlagen gerecht, welche die Anforderungen eines „Socially Responsible Investment“ (SRI) erfüllen. Auf SRI-Konformität geprüft werden dabei nicht nur Aktien und Unternehmensanleihen, sondern auch Pfandbriefe und

Staatsanleihen. Hierfür arbeitet imug mit der renommierten Researchagentur Experts in Responsible Investment Solutions (EIRIS) in London zusammen.

- Im Kreditgeschäft werden strenge Nachhaltigkeitskriterien an die einzelnen Objekte angelegt und diese in den Vertragsbedingungen festgeschrieben. In Abstimmung mit unseren Konsortialpartnern haben wir die Finanzierungszusage für das Ilisu-Staudammprojekt in der Türkei zurückgezogen, weil vertraglich vereinbarte Kriterien der Weltbank hinsichtlich Umwelt, Neubesiedlung und Bewahrung des Kulturerbes nicht erfüllt worden sind.

Gesellschaftliches Engagement

Als Teil der Gesellschaft und der Sparkassen-Finanzgruppe sieht die DekaBank eine besondere Verpflichtung darin, sich in übergeordnetem Maße zu engagieren. Schwerpunkte unseres gesellschaftlichen Engagements sind die Förderung zeitgenössischer Kunst und Architektur sowie der Wissenschaft, sozialer Projekte und des Sports. Dabei arbeiten wir eng mit renommierten Institutionen in Kunst und Kultur zusammen und legen dabei besonderen Wert auf Kontinuität. Wir investieren in nachhaltige Partnerschaften und unterstützen das private gesellschaftliche Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Im Geschäftsjahr 2009 waren wir erneut Generalsponsor des Golf-Charity-Cups mit bundesweit 160 Turnieren zugunsten der Deutschen Krebshilfe e. V. und deren Stiftung Deutsche Kinderkrebshilfe. Mit unserer traditionellen Weihnachtsspende für 25 gemeinnützige Projekte im Rahmen der Aktion „DekaBank – Engagiert vor Ort 2009“ unterstützen wir das persönliche gesellschaftliche Engagement der Mitarbeiter im In- und Ausland.

Risiko- und Ergebnissteuerung des DekaBank-Konzerns

Mit der Fokussierung ihres Geschäftsmodells und den Maßnahmen zur Effizienzsteigerung und Ertragsverbesserung will die DekaBank nachhaltig und wertorientiert wachsen und so dauerhaft ein angemessenes Verhältnis von Rendite und Risiko bei attraktiver Eigenkapitalrendite erreichen. Über nicht-finanzielle sowie finanzielle Leistungsindikatoren messen wir, wie weit wir auf diesem Weg vorangeschritten sind. Ein umfassendes Reporting zur Konzernsteuerung gibt uns frühzeitig darüber Auskunft, ob die strategischen und operativen Maßnahmen greifen oder Änderungen erforderlich sind – und ob wir uns hinsichtlich des angestrebten Rendite-/Risiko-Verhältnisses im Zielkorridor bewegen.

Nicht-finanzielle Leistungsindikatoren

Die nicht-finanziellen Leistungsindikatoren beziehen sich auf die unterschiedlichen Dimensionen unseres operativen Geschäfts und zeigen an, wie erfolgreich wir mit unseren Produkten am Markt agieren und wie effizient unsere Geschäftsabläufe sind.

Zentrale Steuerungsgrößen im Asset Management (Geschäftsfelder AMK und AMI) sowie im Vertrieb Sparkassen sind

- die Nettovertriebsleistung als Leistungsindikator zum Absatzerfolg. Sie ergibt sich im Wesentlichen als Summe aus dem Direktabsatz der Publikums- und Spezialfonds des DekaBank-Konzerns, des Fondsbasierten Vermögensmanagements, der Fonds der Kooperationspartner sowie der Master-KAG-, Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate. Durch Eigenanlagen generierter Absatz wird nicht berücksichtigt.
- die Assets under Management (AuM). Wesentliche Bestandteile sind das ertragsrelevante Volumen der Publikums- und Spezialfondsprodukte der Geschäftsfelder AMK und AMI, Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartner-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil des Fondsbasierten Vermögensmanagements sowie die Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate. Für Vergleichszwecke im Rahmen der BVI-Statistik ziehen wir weiterhin das Fondsvermögen nach BVI heran.
- die Fondspersformance und die Fondsratings zur Messung der Produktqualität; die durchschnittliche Entwicklungszeit neuer Produkte sowie der Anteil neuer Produkte am Vertriebsenerfolg zur Messung von Innovationskraft und -effizienz.
- die Verbundquote (Anteil unserer Produkte am gesamten Fondsabsatz der Sparkassen und Landesbanken) zur Messung unserer Akzeptanz in der Sparkassen-Finanzgruppe sowie die Verbundleistung zur Messung unseres Wertschöpfungsbeitrags für unsere Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe.

Im Geschäftsfeld AMI wird zusätzlich das Transaktionsvolumen durch Objektan- und -verkäufe betrachtet, ebenso wie die Vermietungsleistung über alle Objekte. Weitere Kennzahlen zeigen unseren Erfolg im Real Estate Lending, so beispielsweise das Neugeschäftsergebnis oder der Anteil der an Verbundpartner beziehungsweise an institutionelle Investoren syndizierten Kredite.

Im Geschäftsfeld C&M sind neben den finanziellen Leistungsindikatoren insbesondere die Kennzahlen relevant, welche die Qualität der Prozesse und des Risikomanagements messbar machen. Hierbei geht es unter anderem um die Einhaltung und Auslastung von Risikolimiten, die Struktur des Kreditportfolios und die Qualität des Handelsportfolios.

Für die Corporate Center wurden Steuerungsgrößen entwickelt, welche die Erfüllung anspruchsvoller Service-Standards gegenüber internen Kunden sichern.

Zusätzlich erheben wir mitarbeiterbezogene Kennzahlen wie beispielsweise die Altersstruktur der Belegschaft (siehe Seite 49) und entwickeln Indikatoren, über welche wir die Umsetzung unserer Nachhaltigkeitsstrategie messen.

Finanzielle Leistungsindikatoren

Die finanziellen Leistungsfaktoren werden durch die nicht-finanziellen über unterschiedliche Ursache-Wirkungs-Mechanismen beeinflusst.

Die Risiko-, Ergebnis- und Eigenkapitalsteuerung des DekaBank-Konzerns wird im Wesentlichen über zwei zentrale finanzielle Kennzahlenkonzepte abgebildet. Zum einen ist dies die monatliche Risikotragfähigkeitsanalyse: Die Risikodeckungsmassen des Konzerns, die zur Abdeckung von Verlusten herangezogen werden können, werden dem über alle erfolgswirksamen Risikoarten hinweg erhobenen Konzernrisiko gegenübergestellt (siehe Seite 60). Zum anderen strebt die DekaBank an, den Unternehmenswert durch eine nachhaltige Erhöhung des wirtschaftlichen Ergebnisses zu steigern.

Das wirtschaftliche Ergebnis basiert grundsätzlich auf den IFRS-Rechnungslegungsstandards und enthält neben dem Ergebnis vor Steuern auch die Veränderung der Neubewertungsrücklage vor Steuern sowie das zinsinduzierte Bewertungsergebnis aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft. Diese zentrale Steuerungs- und Erfolgsgröße wurde im Geschäftsjahr 2005 eingeführt. Im IFRS-Ergebnis vor Steuern wirken sich wegen des sogenannten Mixed-Model-Ansatzes verschiedene Ansätze zur Bewertung unterschiedlicher Vermögenswerte und Schulden aus. Daraus resultierend werden nicht alle Ergebniskomponenten berücksichtigt, die für das Management zur Beurteilung der Ertragslage relevant sind. Insbesondere enthält das Ergebnis vor Steuern weder die Neubewertungsrücklage, in welcher die Bewertungsergebnisse aus Wertpapieren der Kategorie „Available for Sale“ abgebildet sind, noch das zinsinduzierte Bewertungsergebnis aus

abgesicherten Grundgeschäften (Kredit- und Eigenemissionen) außerhalb des Hedge-Accounting nach IAS 39.

Bereits seit dem Jahr 2007 findet das wirtschaftliche Ergebnis Verwendung in der externen Berichterstattung auf Konzern- und Geschäftsfeldebene. Damit entsprach die DekaBank schon ein Jahr früher als erforderlich den Vorgaben des IFRS 8 („Segmentberichterstattung“), wonach die intern zur Steuerung verwendeten Daten in die Segmentberichterstattung zu übernehmen sind (Management Approach). Die Bewertungs- und Ausweisunterschiede zum IFRS-Konzernabschluss sind in der Überleitungsspalte auf das Konzernergebnis vor Steuern ausgewiesen. Die in der Überleitungsspalte enthaltenen Posten werden in der Note [2] transparent dargestellt. Insofern ist jederzeit eine Überleitung zum Ergebnis vor Steuern sichergestellt.

Zusätzlich dient das wirtschaftliche Ergebnis als Basis für die Ermittlung des bereinigten wirtschaftlichen Konzernergebnisses mit nachhaltigem Charakter. Diese um einmalige Sondereffekte und nicht nachhaltige Komponenten bereinigte Größe bildet im Rahmen der Mittelfristplanung die Grundlage für die Unternehmensbewertung der DekaBank. Insofern ist das Konzept auch mit der auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Unternehmensstrategie der DekaBank (siehe Seite 29) verknüpft.

Weitere finanzielle Leistungsindikatoren sind die Eigenkapitalrendite und das Verhältnis von Aufwendungen zu Erträgen (Cost-Income-Ratio). Zur Beurteilung der Angemessenheit der regulatorischen Eigenkapitalausstattung des DekaBank-Konzerns sind die Gesamtkennziffer gemäß Solvabilitätsverordnung (SolvV) sowie die Kernkapitalquote von vorrangiger Bedeutung.

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Nach dem schweren Einbruch im Winterhalbjahr 2008/2009 ist die Weltwirtschaft deutlich schneller als erwartet auf einen Erholungskurs eingeschwenkt. Zu verdanken war dies dem beherzten Eingreifen der Geld- und Finanzpolitik. Rund um den Globus wurden im Rahmen der größten Rettungsaktion der Wirtschaftsgeschichte öffentliche Mittel von mehreren Billionen Euro bereitgestellt, um Nachfrageausfälle temporär zu ersetzen und die Stabilität des Finanzsystems zu sichern. Im zweiten Halbjahr 2009 ist die Wirtschaft in fast allen Industrieländern wieder gewachsen. Damit kann die Rezession als beendet

angesehen werden. Die noch zur Jahreswende geäußerten und durchaus nicht unrealistischen Befürchtungen, die Weltwirtschaft könne in eine Depression abrutschen und die Finanzmärkte in eine Abwärtsspirale ziehen, haben sich nicht bewahrheitet.

Die Kapitalmärkte haben die Stimmungswende in der Realwirtschaft frühzeitig antizipiert. Dies führte – ausgehend von zuvor extrem pessimistischen Erwartungen – zu deutlichen Kurserholungen auf den Aktien- und Rentenmärkten. Die hierdurch stabilisierten Bank- und Unternehmensbilanzen verstärkten die Aufwärtsbewegung, wengleich die Banken ihre Risikovorsorge für den zyklischen Anstieg der Kreditausfälle aufstocken mussten.

Mit den Kursanstiegen kehrte auch die zuvor zurückgehaltene Liquidität an die Finanzmärkte zurück. Diese hat maßgeblich zu deutlich fallenden Zinsaufschlägen (Credit Spreads) der meisten risikobehafteten und weniger liquiden Wertpapieren beigetragen. Privatanleger handeln weiter risikobewusst, haben jedoch wieder verstärkt Wertpapierinvestments ins Auge gefasst, um an den steigenden Kursen zu partizipieren. Unter dem Strich haben sich die Rahmenbedingungen sowohl für das Asset Management als auch das Kapitalmarktgeschäft der DekaBank im Vergleich zum Vorjahr verbessert.

Gleichwohl birgt die Situation auch künftig nicht unerhebliche Risiken. Das Finanzsystem hängt noch in starkem Maße von der Liquiditätszufuhr der Notenbanken ab; die inzwischen überwundene realwirtschaftliche Krise könnte überdies in Kreditausfällen und neuen Belastungen für Bankbilanzen resultieren. Vereinzelt verdeutlichen die neueren Datums den weiterhin fragilen Zustand des Finanzsystems. Nach Auslaufen staatlicher Konjunkturprogramme und der intensiv genutzten Kurzarbeit sind zudem Belastungen für den Arbeitsmarkt zu erwarten. Zusätzlich bestehen Risiken durch die gestiegenen Defizite der Staatshaushalte. Die Situation erfordert daher nach wie vor umsichtiges Agieren und die konsequente Fortführung der eingeleiteten Maßnahmen zur Effizienzsteigerung und Kostensenkung.

Finanzmarktkrise und Maßnahmen

Die in vielen Ländern ergriffenen Maßnahmen zur Stabilisierung des Bankensektors haben bislang die gewünschte Wirkung gezeigt. Durch Kapitalzuführungen, Garantien auf Bankverbindlichkeiten, den Ankauf problembehafteter Aktiva sowie die Unterstützung der Bankenliquidität konnte eine systemische Krise abgewendet werden.

In Deutschland hat der mit 480 Mrd. Euro ausgestattete Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung (SoFFin) bis zum Jahresende 2009 insgesamt 25 Banken Stabilisierungshilfen in Höhe von 188,7 Mrd. Euro gewährt. Von den maximal zur Verfügung gestellten Hilfen wurden bis zum Jahresende 39 Prozent in Anspruch genommen. Hiervon entfiel der größte Teil auf Garantien für neu begebene Schuldtitel und sonstige Verbindlichkeiten der Finanzinstitute.

Im Juli 2009 wurde der Maßnahmenkatalog durch das Gesetz zur Fortentwicklung der Finanzmarktstabilisierung ausgebaut. Mit dem neuen Gesetz können Banken belastete Wertpapiere zum Buchwert abzüglich 10 Prozent an Zweckgesellschaften – sogenannte Bad Banks – übertragen. Im Gegenzug erhalten sie Anleihen, für die der SoFFin längstens 20 Jahre die Garantie übernimmt. Die Differenz zwischen dem von den Zweckgesellschaften gezahlten Preis und dem geringeren Marktwert der toxischen Papiere kann während der Laufzeit in Raten beglichen werden, die aus den Ausschüttungen der Banken abzuzweigen sind.

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Spätestens im dritten Quartal 2009 gab es in den wichtigsten Volkswirtschaften im Vergleich mit dem zweiten Vierteljahr wieder Zuwächse des Bruttoinlandsprodukts. Diese Wachstumsraten dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass insbesondere in den Industrieländern noch deutliche Unterauslastung herrschte. Zwar weiß keiner zuverlässig, welcher Anteil des Kapitalstocks durch die Krise vernichtet worden ist, weshalb auch Schätzungen über den gegenwärtigen Auslastungsgrad der Volkswirtschaften mit hohen Unsicherheiten behaftet sind. Wir gehen aber davon aus, dass die Kapazitätsauslastung in vielen der westlichen Volkswirtschaften in den nächsten Jahren erst langsam wieder auf ein Normalmaß ansteigt. Das unmittelbar vor der Krise registrierte weltwirtschaftliche Leistungsniveau wurde allerdings entgegen vieler Vorstellungen schon Ende 2009 wieder erreicht. Das lag vor allem an der starken Erholung in Asien. In anderen Ländern dauert es länger, so etwa in Deutschland, wo dieses Niveau erst im Jahr 2014 erreicht sein dürfte.

Die Emerging Markets waren vom weltwirtschaftlichen Einbruch ebenfalls stark betroffen. Aber auch sie konnten die wirtschaftlichen Erwartungen recht schnell wieder ins Positive drehen. Die Wachstumsabkopplung, die bereits vor der Krise bestand, setzte sich fort: Die Region Asien (ohne Japan) ist im abgelaufenen Jahr mit einer Rate von 5,6 Prozent gewachsen. Die Verlagerung des Schwerpunkts der

Weltwirtschaft hin zu den aufholenden bevölkerungsreichen Volkswirtschaften ging damit ungeachtet der Krise weiter.

Die Rezession war in Europa unterschiedlich hart ausgeprägt, und auch die Erholungsphasen verliefen unterschiedlich. Während die beiden Schwergewichte in der Eurozone, Deutschland und Frankreich, bereits im zweiten Quartal wieder gewachsen sind, sind die Volkswirtschaften mit stark ausgeprägten strukturellen Problemen bis zum Jahresende 2009 noch nicht wieder auf einen Wachstumspfad zurückgekehrt. In Spanien, Griechenland und Irland zeigten zwar die meisten Indikatoren wieder nach oben, doch reichte das offensichtlich nach wie vor nicht für eine nachhaltige Expansion aus. So resultierte für die Eurozone insgesamt eine Schrumpfung von 4 Prozent im Jahr 2009. Die Wachstumsraten in der zweiten Jahreshälfte lagen etwas unter dem Potenzialwachstum der Währungsunion aus der Zeit vor der Krise.

Die deutsche Konjunktur ist stark von der Auslandsnachfrage abhängig. Das zeigte sich eindrucksvoll, als die weltweit kollabierende Nachfrage die deutsche Volkswirtschaft quasi als Kollateralschaden der Finanzmarkt- und Immobilienkrise in die Tiefe riss. Umgekehrt ließ die weltweit wieder auflebende Konjunktur die Nachfrage nach deutschen Gütern deutlich ansteigen und traf auf bestens aufgestellte Unternehmen, die über eine qualitativ und technologisch anspruchsvolle Produktpalette zu wettbewerbsfähigen Preisen verfügen.

Doch es bedarf Zeit, bis dieser außenwirtschaftliche Stimulus auf die Binnennachfrage durchschlägt. Investitionen wurden bislang nur getätigt, um alte Maschinen zu ersetzen, neue Produkte zu fertigen oder Kosten einzusparen. An die Erweiterung der Produktionskapazitäten dachten nur die wenigsten Unternehmen, bestehen doch hierzulande und global enorme Kapazitätsreserven. Die Bauinvestitionen wurden durch die deutschen Konjunkturpakete gestützt. Während die Erneuerung der Verkehrswege über das Konjunkturpaket I schon in der ersten Jahreshälfte 2009 in vollem Gange war, begannen die Mittel aus dem zweiten Konjunkturpaket für die kommunale Infrastruktur erst später zu wirken. Der Konsum stabilisierte die Konjunktur 2009, trotz steigender Arbeitslosigkeit. Die bis Ende August 2009 zur Verfügung gestellte Umweltprämie („Abwrackprämie“) hat der privaten Fahrzeugnachfrage starke Impulse gegeben. Zudem gab es stützende Effekte von der rückläufigen Inflation. Unter dem Strich wird die deutsche Volkswirtschaft

zwar aus der Rezession herausgekommen sein, aber für das Gesamtjahr 2009 stand ein starker Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Aktivität um 5,0 Prozent zu Buche.

Die Lehren aus vergangenen großen Bankenkrisen sind gezogen worden: Zum Ersten sollte das Finanzsystem funktionsfähig gehalten werden, denn ein Durchwirken von Dominoeffekten beschädigt das Kreditsystem so nachhaltig, dass ein Neuaufbau Jahre benötigt. Zum Zweiten sollte auch die Konjunktur insbesondere dann stabilisiert werden, wenn ihr Einbruch – wie diesmal – auf einem Erwartungsschock beruht. Nach dem Zusammenbruch von Lehman Brothers rechneten viele Marktteilnehmer plötzlich mit einer massiven Verschlechterung des Finanzierungsumfelds, wenn nicht gar mit einem Zusammenbruch des Finanzsystems. Nach dem großen Schock im Herbst 2008 darf die Stabilisierung mit Blick auf das Jahr 2009, bei allen noch bestehenden Risiken, als gelungen bezeichnet werden.

Entwicklung der Kapitalmärkte

Nach dem Krisenjahr 2008, das praktisch allen Assetklassen gravierende Verluste bescherte, gingen die Marktteilnehmer mit vorsichtigem Optimismus in das neue Handlungsjahr. Immerhin hatten Zentralbanken und Regierungen alle Anstrengungen unternommen, um sich der schweren weltweiten Rezession und den Bedrohungen für das Finanzsystem entgegenzustellen. Die US-Notenbank (Fed) hatte die Leitzinsen bereits auf faktisch null Prozent gesenkt, und die Europäische Zentralbank (EZB) befand sich mitten im Senkungszyklus. Wenn auch der Referenzzins zunächst noch bei 2,5 Prozent stand, schienen weitere Beschlüsse nur mehr eine Frage der Zeit zu sein. Die Renditen an den Kapitalmärkten waren daher bereits historisch niedrig. Zehnjährige Bundesanleihen tendierten gegen 3,0 Prozent. Während an den Kreditmärkten zunächst noch freundliche Stimmung vorherrschte, setzte sich an den Aktienmärkten jedoch schnell wieder tiefer Pessimismus durch. Der DAX war zwar mit einem relativ hohen Stand von annähernd 5.000 Punkten in das Jahr gestartet, fiel aber bald unter 3.700 Punkte und damit auf den tiefsten Stand seit fünf Jahren. Der Kreditmarkt wurde in Mitleidenschaft gezogen, und die Spreads stiegen fast wieder auf die Höchststände nach dem Fall von Lehman Brothers. Diese Entwicklung wurde verstärkt durch schockierende Quartalsberichte, die insbesondere hohe Verluste bei Investmentbanken offenbarten. Zudem zeigten Konjunkturindikatoren auf, dass das erste Quartal ähnlich schlecht ausfallen würde wie das Schlussquartal 2008.

Ab dem Frühjahr 2009 besserte sich die Stimmung jedoch zusehends. Banken berichteten über steigende Geschäftstätigkeit und überraschten mit positiven Quartalsergebnis-

sen. Auch wirtschaftliche Frühindikatoren deuteten eine klare Verbesserung der konjunkturellen Lage an und verbreiteten die Hoffnung, dass die schwere Rezession im Sommer überwunden sein könnte. Dementsprechend setzten die Märkte zu einer immensen Erholungsrallye an, die bei Aktien und Unternehmensanleihen zunächst die seit Jahresbeginn erlittenen Verluste ausglich und schließlich zu deutlichen Gewinnen führte.

Industrieadressen und Banken konnten in dem Zuge neue Anleihen im Rekordvolumen begeben, die hervorragend aufgenommen wurden. Ebenfalls bemerkenswert war die freundliche Entwicklung am Rentenmarkt. Im Sommer 2009 waren aufgrund der hohen Ausweitung der Staatsverschuldung Sorgen über möglicherweise künftig stark steigende Inflationsraten aufgekommen; diese führten zu einem deutlichen Renditeanstieg. Als sich jedoch abzeichnete, dass die weitere wirtschaftliche Entwicklung nur verhalten positiv ausfallen würde, zerschlugen sich diese Befürchtungen. Seither sind die Renditen wieder gefallen. Besonders das kurze Ende der Zinskurve wurde von den liquiditätsfördernden Maßnahmen der Zentralbanken stark unterstützt. Wenn auch der klassische Geldmarkt zwischen den Banken immer noch nicht richtig funktioniert, ist doch die Liquiditätssituation der Banken mehr als auskömmlich. Die sehr kurzen Geldmarktsätze bewegen sich daher weiterhin auf historisch niedrigem Niveau.

Die Entwicklung des US-Dollars gegenüber dem Euro gab fast spiegelbildlich die Ängste und Hoffnungen an den Kapitalmärkten wieder. Bis in den März hinein war der Dollar als sicherer Hafen in der Krise stark gesucht und festigte sich auf fast 1,25 Euro. Mit der Hoffnung auf wirtschaftliche Besserung verlor er danach zunehmend an Attraktivität und markierte schließlich im Herbst ein Jahrestief von über 1,50 Euro. Ähnlich wie der Aufstieg des Euro verlief auch die Entwicklung beim Ölpreis. Im Februar fiel der Preis für ein Barrel der Sorte WTI unter 40 US-Dollar und stieg anschließend bis auf über 80 US-Dollar an. Für viele überraschend war dagegen der stete Anstieg des Goldpreises, der immer neue Allzeithöchststände erreichte.

Zum Jahresende kam es im Schlepptau der Finanzmarktkrise noch einmal zu Marktturbulenzen im Zusammenhang mit Dubai und Griechenland. Sorgen über den ausufernden Verschuldungsgrad Griechenlands führten zu einem empfindlichen Anstieg der Risikoaufschläge auf griechische Staatsanleihen und einige andere Peripherieländer der Eurozone. Im Gegenzug waren Bonds und US-Treasuries als sicherer Hafen gesucht, so dass hier erneut die Renditen nachgaben und zumindest am kurzen Ende wieder nahe der Jahrestiefstände notierten.

Entwicklung der Immobilienmärkte

In Deutschland lag der kumulierte Büroflächenumsatz der Top-5-Standorte 2009 um etwa ein Drittel unter dem Vorjahresvolumen. Auch wenn der Arbeitsmarkt sich bisher robuster zeigte als erwartet, standen die Unternehmen unter dem Druck, Kosten zu senken und Flächen zu reduzieren. Dies hat zu einer entsprechenden Verringerung der Nachfrage geführt. Der Mietrückgang hat sich zwar etwas verlangsamt; durch die Zunahme von Mietanreizen haben sich die Effektivmieten aber bereits stärker vermindert als die Nominalmieten. Als sehr krisenresistent erwiesen sich die Mieten in 1a-Einzelhandelslagen. Die Nachfrage internationaler Filialisten war hier generell höher als das Angebot. Dagegen hatten Nebenlagen unter rückläufigem Mieterinteresse und somit unter Mietrückgängen zu leiden. Im zweiten Halbjahr 2009 war eine deutliche Belebung am Investmentmarkt zu verzeichnen, vor allem eine Zunahme größerer Transaktionen. Die Nachfrage stammte überwiegend von eigenkapitalstarken einheimischen Anlegern. Der Renditeanstieg in zentralen Lagen ist zum Stillstand gekommen, in peripheren Lagen stiegen die Werte dagegen noch an.

Auf den europäischen Büromärkten minderte der beschleunigte Personalabbau den Flächenbedarf der Unternehmen, woraus Belastungen für die Leerstands- und Mietentwicklung resultierten. In einigen Märkten wie Madrid, Barcelona, Warschau und Budapest, aber auch Brüssel kam erschwerend die rege Bautätigkeit hinzu. Bei den Spitzenmieten realisierten volatile Standorte wie London und Madrid ebenso wie der Finanzplatz Luxemburg die stärksten Rückgänge. Das Transaktionsvolumen auf den europäischen Investmentmärkten legte im zweiten Halbjahr 2009 im Vergleich zu den beiden schwachen Vorquartalen deutlich zu. Die Renditeentwicklung ist nach den zum Teil extremen Anstiegen in den Vorquartalen in ruhigeres Fahrwasser gelangt. Vorreitermärkte wie London und die britischen Regionalmärkte verzeichneten schon wieder erste Rückgänge der Spitzenrenditen.

Der Leerstand an den US-Büromärkten hat im zweiten Halbjahr 2009 weiter zugenommen, wengleich sich die Flächenfreisetzung gegenüber den Vorquartalen verlangsamte. Die Innenstädte sind stärker als die Peripherielagen vom Leerstandszuwachs betroffen. Kapital für Immobilieninvestitionen blieb in den USA weiter knapp. Der ausgetrocknete Markt für mit gewerblichen Hypotheken besicherte Anleihen (CMBS) führte zu Belastungen und wird auch noch zukünftig als Risikofaktor bestehen. So blieb das Transaktionsvolumen auf historisch niedrigem Niveau. Nach den starken Preisrückgängen im zweiten Quartal stabilisierten sich die Cap Rates im dritten Quartal.

Zwar hat sich die Abwärtsspirale der asiatischen Büromärkte in Einklang mit der konjunkturellen Erholung verlangsamt. Dennoch blieben die Mietmärkte schwach. Der hohe Kostendruck veranlasste einige Unternehmen dazu, manche Geschäftsaktivitäten an dezentrale Standorte zu verlagern. Entgegen dem allgemeinen Trend konnte die südkoreanische Hauptstadt Seoul trotz Nachfrageschwäche ein weiteres, wenn auch nur moderates Plus bei den Mieten verzeichnen. Dagegen zählte Tokio zu den Finanzzentren, die am stärksten von Mietrückgängen betroffen waren. An den Mietmärkten Australiens blieb die Nachfrage noch stark unterdurchschnittlich. Die Leerstandsquoten sind durch die Freisetzung von Untermietflächen insbesondere in Sydney und durch die zyklischen Neubauhöhepunkte in Brisbane und Perth kräftig gestiegen. Melbourne zeigte sich dagegen anhaltend resistent. Ein ähnliches Bild ergab sich bei den Mieten: Brisbane und Perth verzeichneten die stärksten Rückgänge.

Anlegerverhalten und Branchenentwicklung

Aus den in der BVI-Statistik erfassten Wertpapier-Publikumsfonds zogen die Anleger per saldo 1,1 Mrd. Euro ab. Nach den massiven Mittelabflüssen des Vorjahres hat sich die Situation damit deutlich stabilisiert. Lediglich bei Geldmarktfonds wurden aufgrund der ungünstigen Wertentwicklung in großem Umfang Anteilscheine zurückgegeben. Diesen Abflüssen standen kräftige Zugewinne vor allem bei Aktien- und Mischfonds gegenüber. Ausschlaggebend war die attraktive Rendite in nahezu allen Anlageklassen; so erzielten Aktienfonds mit internationalem Anlagehorizont ebenso wie Deutschland-Fonds im Durchschnitt eine Wertsteigerung von 27,3 Prozent. Den Offenen Immobilien-Publikumsfonds gingen Nettomittel von 3,2 Mrd. Euro zu; mit einer durchschnittlichen Performance von 2,5 Prozent auf Einjahressicht konnten sie nicht ganz an die Wertentwicklung der Vorjahre anknüpfen. Spezialfonds für institutionelle Investoren verzeichneten wie in den Vorjahren hohe Mittelzuflüsse und Wertzuwächse.

Trotz der positiven Performance von Aktien und Investmentfonds ist die Zahl der Aktionäre und Fondsbesitzer nach Angaben des Deutschen Aktieninstituts im Jahr 2009 von 9,3 Millionen auf 8,8 Millionen zurückgegangen. Besonders deutlich lag die Zahl der indirekten Aktionäre im Minus; nur noch 6,6 Millionen Anleger waren in Aktienfonds oder gemischten Fonds investiert, rund 0,5 Millionen weniger als im Vorjahr.

Die verhaltene Entwicklung des Mittelaufkommens im aktiven Asset Management macht die wachsende Konkurrenz durch andere Wertpapierinvestments wie beispielsweise ETFs deutlich. Aufgrund der nachhaltigen Verunsicherung durch die Finanzmarktkrise tendierten Anleger zudem weiter zu risikoarmen Anlageformen wie Sicht- und langfristigen Termineinlagen. Auch Versicherungsprodukte spielten für die Geldvermögensbildung der privaten Haushalte unverändert eine wichtige Rolle, wengleich sich das Neugeschäft bei Lebensversicherungen verringerte. Insgesamt ist das Geldvermögen der privaten Haushalte im Jahr 2009 – nach dem krisenbedingten Rückgang im Vorjahr – wieder um schätzungsweise 5 Prozent angewachsen.

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung des DekaBank-Konzerns

Gesamtbeurteilung durch den Vorstand

Das geschärfte Geschäftsmodell der DekaBank hat sich im insgesamt eher uneinheitlichen Marktumfeld des Jahres 2009 gut bewährt. Trotz erhöhter Risikovorsorge summierte sich das wirtschaftliche Ergebnis des DekaBank-Konzerns auf 661,8 Mio. Euro. Dies ist eine deutliche Verbesserung gegenüber dem durch die Folgen der Finanzmarktkrise belasteten Vorjahreswert (71,5 Mio. Euro). Aus der intensiven Verzahnung von Asset Management und unterstützenden Kapitalmarktaktivitäten – insbesondere der aktiven Bewirtschaftung der Wertpapiere der Sondervermögen und der Anlage freier Liquidität – resultierten höhere Ergebnisbeiträge. Flankiert wurde die positive Entwicklung durch Wertaufholungen der dem Kerngeschäft zugeordneten Kreditkapitalmarktprodukte, die die noch im ersten Quartal 2009 insgesamt beobachteten negativen Bewertungsergebnisse kompensierten. Zudem konnte trotz der besonderen Herausforderungen beim Fondsabsatz im zurückliegenden Jahr das Provisionsergebnis gesteigert werden.

Auf der Aufwandsseite zeigten die vielfältigen Maßnahmen im Rahmen der Qualitäts- und Prozessoffensive erste Wirkungen; so konnten die Verwaltungsaufwendungen insgesamt gegenüber dem Vorjahr leicht reduziert werden. Die Cost-Income-Ratio verbesserte sich im Jahresvergleich von 68,9 Prozent auf 43,5 Prozent.

Das schwierige Umfeld für Wertpapier-Publikumsfonds hat der Nettovertriebsleistung im Asset Management enge Grenzen gesetzt. Mit –2,5 Mrd. Euro lag die Nettovertriebsleistung im Geschäftsfeld AMK angesichts der Folgen der Finanzmarktkrise deutlich unter dem Vorjahr (0,5 Mrd. Euro). Im Fondsbasierten Vermögensmanagement konnten auf Basis eines überarbeiteten Konzepts die Abflüsse des

Vorjahres deutlich reduziert werden, mit positiver Tendenz im zweiten Halbjahr 2009. Deutlich im Plus lag der Absatz bei Spezialfonds, Master-KAG-Mandaten sowie Advisory- und Managementmandaten für institutionelle Investoren. Auf Basis moderat erhöhter Vertriebskontingente bei den Offenen Immobilien-Publikumsfonds konnte die Nettovertriebsleistung AMI insgesamt auf 2,5 Mrd. Euro (Vorjahr: 1,4 Mrd. Euro) gesteigert werden. Die Nettovertriebsleistung AMK und AMI war 2009 damit nahezu ausgeglichen (Vorjahr: 1,9 Mrd. Euro).

Die Performance unserer Fonds hat sich gegenüber dem Vorjahr deutlich verbessert. Etwa vier Fünftel unserer Aktien- und Rentenfonds zählten zu den Outperformern in ihrer jeweiligen Vergleichsgruppe und haben für ihre Anleger kräftige Kursgewinne erwirtschaftet. Positiv beeinflusst wurde diese Entwicklung unter anderem durch die Ergebnisbeiträge aus der aktiven Bewirtschaftung ausgewählter Wertpapierbestände im Rahmen von Repo-/Leihengeschäften. Mehr als jeder fünfte Aktienfonds und jeder dritte Rentenfonds erreichte zum Jahresultimo ein überdurchschnittliches Fondsrating bei Morningstar. Die Offenen Immobilien-Publikumsfonds erzielten im schwierigen Marktumfeld eine durchschnittlich annualisierte volumengewichtete Rendite von 3,0 Prozent (Vorjahr: 4,4 Prozent).

Die insgesamt erfreuliche Entwicklung der Performance unserer Fonds hat uns im Neugeschäft unterstützt und war zugleich Treiber für die Steigerung der Assets under Management (AMK und AMI) von 142,5 Mrd. Euro auf 151,2 Mrd. Euro. Gemessen am Fondsvermögen nach BVI behauptete der DekaBank-Konzern zum Jahresende 2009 unverändert Platz zwei bei Wertpapier-Publikumsfonds im deutschen Markt. Bei den Offenen Immobilien-Publikumsfonds sind wir unverändert Marktführer.

Die Verbundquote – der Anteil unserer Produkte am gesamten Fondsabsatz der Vertriebspartner – bewegte sich mit 81,3 Prozent bedingt durch die Folgen aus der Finanzmarktkrise auf den Fondsabsatz unter dem Wert des Vorjahres (2008: 85,7 Prozent). Insgesamt unterstreicht die Verbundquote unverändert die Bedeutung der DekaBank für den Fondsabsatz ihrer Vertriebspartner in der Sparkassen-Finanzgruppe. Die Verbundleistung nahm von 1,1 Mrd. Euro auf 0,9 Mrd. Euro ab. Ausschlaggebend waren im Vorjahresvergleich die geringere Absatzleistung sowie die infolge der Finanzmarktkrise geringeren durchschnittlichen Assets under Management. Anhand der Verbundleistung messen wir unseren Wertschöpfungsbeitrag für unsere Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe. Sie enthält unter anderem die an die Vertriebspartner weitergegebenen Ausgabeaufschläge aus dem Verkauf der Fonds wie auch die

Vertriebserfolgsvergütung, die Vertriebsprovisionen sowie die Vermögensmanagementgebühren.

Das im Geschäftsfeld C&M gebündelte Asset Management unterstützende Kapitalmarktgeschäft hat sich im Berichtsjahr erfreulich entwickelt. Die komfortable Liquiditätslage im DekaBank-Konzern wurde – auch im Sinne der Liquiditätsversorgung der Sparkassen – umfassend genutzt. Insbesondere durch die gezielte Anlage der Liquidität konnte das Zinsergebnis gegenüber dem Jahr 2008 deutlich gesteigert werden. Da es sich um eine längerfristige Anlage handelt, werden Ergebnisbeiträge in ähnlicher Höhe bis 2015 erwartet. Zusätzlich wurde durch den belebten Kundenhandel – vor allem mit Corporate Bonds – sowie Geschäften im Rahmen der Liquiditätsanlage ein deutlich positives Finanzergebnis erzielt.

Das Volumen des Nicht-Kerngeschäfts hat sich durch selektive Verkäufe und das Auslaufen einzelner Positionen um 15,6 Prozent von 9,6 Mrd. Euro auf 8,1 Mrd. Euro verringert.

Die finanzielle Stärke und eine jederzeit gewährleistete Risikotragfähigkeit waren auch im Geschäftsjahr 2009 bedeutende Wettbewerbsvorteile der DekaBank. Die international führenden Ratingagenturen Standard & Poor's und Moody's haben ihre sehr guten Ratings der DekaBank beibehalten. Das ungarantierte langfristige Rating steht weiterhin bei A (S&P) beziehungsweise Aa2 (Moody's) mit jeweils stabilem Ausblick.

Ergebnisentwicklung im DekaBank-Konzern

Mit einem wirtschaftlichen Ergebnis von 661,8 Mio. Euro wurde der Vorjahreswert von 71,5 Mio. Euro, der durch hohe Bewertungsabschläge bei den Kreditkapitalmarktprodukten geprägt war, ebenso übertroffen wie die Vergleichszahl des Vorkrisenjahres 2007 (514,1 Mio. Euro). Die Ertragsstärke des DekaBank-Konzerns wird auch daran deutlich, dass im wirtschaftlichen Ergebnis bereits eine höhere Zuführung zur Risikovorsorge für drohende Ausfälle im Kreditgeschäft berücksichtigt ist. Ebenso sind auch die Restrukturierungsaufwendungen für die Umsetzung der Qualitäts- und Prozessoffensive sowie eine Abschreibung auf den Goodwill aus dem Erwerb der WestInvest im Jahr 2004 bereits verarbeitet.

Vom wirtschaftlichen Ergebnis entfallen 789,0 Mio. Euro auf das Kerngeschäft. Trotz der deutlichen Aufstockung der Risikovorsorge (–261,6 Mio. Euro nach –142,0 Mio. Euro in 2008) konnte damit fast das Vorjahresniveau

erreicht werden. Der dem Nicht-Kerngeschäft zuzurechnende Ergebnisbeitrag belief sich auf –127,2 Mio. Euro (Vorjahr: –739,3 Mio. Euro).

Der Anstieg des wirtschaftlichen Konzern-Ergebnisses beruht in erster Linie auf dem starken Ertragswachstum von insgesamt 880,4 Mio. Euro im Vorjahr auf 1.499,9 Mio. Euro in 2009. Dies ist insbesondere auf das höhere Zins- und Finanzergebnis zurückzuführen. Dem Ertragszuwachs um 70,4 Prozent steht ein deutlich unterproportionaler Anstieg der Aufwendungen um 3,6 Prozent gegenüber, der primär aus der Berücksichtigung von höheren Restrukturierungsaufwendungen sowie höheren Abschreibungen resultiert. Der Erfolg der Qualitäts- und Prozessoffensive spiegelt sich insbesondere im rückläufigen Sachaufwand wider.

Das Zinsergebnis betrug 473,0 Mio. Euro und übertraf den Vorjahreswert (390,5 Mio. Euro) um 21,1 Prozent. Der Anstieg ist unter anderem auf das gestiegene Margenergebnis aus dem Kundengeschäft im Geschäftsfeld C&M (Teilgeschäftsfeld Credits) und im Geschäftsfeld AMI (Teilgeschäftsfeld Real Estate Lending) zurückzuführen. Bei C&M wirkte sich zusätzlich die Anlage der Liquidität zu attraktiven Konditionen positiv aus.

Die Risikovorsorge belief sich auf –352,4 Mio. Euro (Vorjahr: –291,9 Mio. Euro). Die höhere Risikovorsorge geht in erster Linie auf eine Aufstockung bei den Einzelwertberichtigungen für Kreditengagements im Geschäftsfeld C&M, im Real Estate Lending sowie im Nicht-Kerngeschäft zurück. Zusätzlich haben wir Portfoliowertberichtigungen – unter anderem für Bonitätsrisiken – vorgenommen. Mit der höheren Risikovorsorge haben wir drohenden Kreditausfällen im weiterhin angespannten Finanzmarktumfeld umfassend Rechnung getragen.

Das Provisionsergebnis lag trotz der Herausforderungen beim Fondsabsatz im zurückliegenden Jahr mit 980,8 Mio. Euro wieder über dem Vorjahr (958,5 Mio. Euro) und entfällt als nachhaltige Ergebniskomponente nahezu ausschließlich auf das Kerngeschäft. Die Provisionen aus Bankgeschäften entwickelten sich primär angesichts der Zurückhaltung im Kreditneugeschäft im Berichtszeitraum rückläufig. Die Provisionen aus Investment- und Fondsgeschäften konnten dagegen gesteigert werden. Mit den im Jahresverlauf ansteigenden Assets under Management lagen hierbei im Geschäftsfeld AMK die bestandsbezogenen Provisionen im zweiten Halbjahr über dem Niveau der ersten sechs Monate. Für das Gesamtjahr blieben jedoch die durchschnittlichen Assets under Management und die daraus resultierenden Erträge unter den Vorjahreswerten.

Dieser Effekt konnte durch die deutlich verbesserte Performance der Fonds und der sich daraus ergebenden Erträge überkompensiert werden.

Das Finanzergebnis, das die Trading- und Non-Trading-Positionen umfasst, konnte von –123,6 Mio. Euro auf 401,5 Mio. Euro gesteigert werden. In Summe waren in 2009 keine Bewertungsabschläge auf Kreditkapitalmarktprodukte zu verzeichnen. Das Bewertungsergebnis im Berichtszeitraum belief sich auf 40 Mio. Euro (Vorjahr: –709 Mio. Euro). Diese Entwicklung ergibt sich vor allem durch die Belebung des zuvor inaktiven Sekundärmarkts und die Einengung der Credit Spreads ab dem zweiten Quartal 2009. Zusätzlich konnte das Ergebnis aus kundeninduziertem Geschäft in Markets (264 Mio. Euro) gesteigert werden.

Das Sonstige Ergebnis war im abgelaufenen Geschäftsjahr mit –3,0 Mio. Euro nahezu ausgeglichen (Vorjahr: –53,1 Mio. Euro).

Die Verwaltungsaufwendungen sind mit 806,0 Mio. Euro vor dem Hintergrund der Maßnahmen im Rahmen der Qualitäts- und Prozessoffensive leicht gesunken (Vorjahr: 808,2 Mio. Euro).

Der Personalaufwand erhöhte sich im Vorjahresvergleich um 4,4 Prozent von 352,0 Mio. Euro auf 367,5 Mio. Euro. Maßgeblich dafür waren insbesondere Effekte aus unterjährigen Besetzungen sowie Rekrutierungen im Vorjahr, die sich als Besetzung im Jahr 2009 auswirkten. Weiterhin wurde aufgrund der positiven Ergebnisentwicklung die Rückstellung für vorgesehene Sonderzahlungen im Vergleich zum Vorjahr entsprechend erhöht. Dadurch wurden die geringeren Aufwendungen als Folge des Übergangs von Mitarbeitern in das 2008 gemeinsam mit Allianz

Global Investors gegründete Gemeinschaftsunternehmen Dealis Fund Operations GmbH sowie der rückläufigen Zuführung für die Altersversorgung überkompensiert.

Im Zusammenhang mit der im Frühjahr 2009 gestarteten konzernweiten Qualitäts- und Prozessoffensive sind auf Basis einer Dienstvereinbarung Restrukturierungsaufwendungen in Höhe von rund 40 Mio. Euro für die Umsetzung des vereinbarten Abbaus von Mitarbeiterkapazitäten bis Ende 2011 angefallen. Mit den eingeleiteten Maßnahmen zur Effizienzsteigerung und Kostensenkung sichern wir auf Dauer eine durchgängige Prozessqualität und schaffen die Basis für eine nachhaltige Verbesserung des wirtschaftlichen Ergebnisses des DekaBank-Konzerns. Unter Berücksichtigung von Auflösungen von in den Vorjahren gebildeten und nicht mehr benötigten Rückstellungen ergab sich per saldo ein Restrukturierungsaufwand von 32,1 Mio. Euro (Vorjahr: 0,7 Mio. Euro).

Der Sachaufwand (ohne Abschreibungen) konnte von 435,9 Mio. Euro auf 396,8 Mio. Euro reduziert werden. Der Rückgang ist im Wesentlichen auf die Maßnahmen im Rahmen der Qualitäts- und Prozessoffensive zurückzuführen. Dadurch konnte auch der Effekt aus den im Sachaufwand enthaltenen Aufwendungen für die Fondsbuchhaltung und -administration überkompensiert werden. Diese Dienstleistungen werden seit Jahresbeginn 2009 durch die Dealis Fund Operations GmbH erbracht und wurden im Vorjahr noch im Personalaufwand berücksichtigt.

Der Anstieg der Abschreibungen auf 41,7 Mio. Euro (Vorjahr: 20,3 Mio. Euro) geht auf die vorgenannte außerordentliche Abschreibung in Höhe von 25 Mio. Euro auf den Goodwill im Zusammenhang mit den 2004 erworbenen Anteilen an der WestInvest GmbH zurück (Abb. 2).

Ergebnisentwicklung im DekaBank-Konzern (Abb. 2)

Mio. €	2009	2008	Veränderung	
Zinsergebnis	473,0	390,5	82,5	21,1 %
Risikovorsorge	–352,4	–291,9	–60,5	–20,7 %
Provisionsergebnis	980,8	958,5	22,3	2,3 %
Finanzergebnis	401,5	–123,6	525,1	(> 300 %)
Sonstiges Ergebnis	–3,0	–53,1	50,1	94,4 %
Summe Erträge	1.499,9	880,4	619,5	70,4 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	806,0	808,2	–2,2	–0,3 %
Restrukturierungsaufwendungen	32,1	0,7	31,4	(> 300 %)
Summe Aufwendungen	838,1	808,9	29,2	3,6 %
Wirtschaftliches Ergebnis	661,8	71,5	590,3	(> 300 %)

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMK

Im Geschäftsfeld AMK war die Nettovertriebsleistung, bedingt durch die Folgen der Finanzmarktkrise sowie das niedrige Renditeniveau bei Geldmarktfonds, negativ.

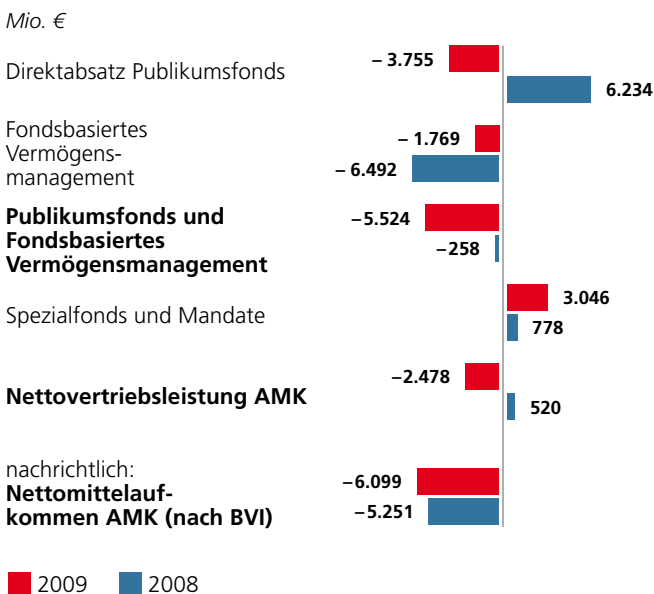
Das Produktangebot hat AMK nach eingehender Analyse unter Wirtschaftlichkeits- und Vertriebsgesichtspunkten gestrafft. Aufgrund von Fusionen und Schließungen wurden 52 Fonds beziehungsweise Fondsanteilsklassen aufgelöst. Zugleich bereicherten wir die Angebotspalette um Produktlösungen, welche in besonderer Weise das ausgeprägte Sicherheitsbedürfnis der Anleger berücksichtigen und ihnen kalkulierbare Erträge bei transparenter Produktgestaltung bieten.

Mit einer deutlichen Performanceverbesserung – insbesondere bei Aktien- und Rentenfonds – hat AMK die Basis für eine Steigerung der Vertriebsleistung in den nächsten Jahren gelegt.

Nettovertriebsleistung und Assets under Management

Die Nettovertriebsleistung AMK lag mit insgesamt –2,5 Mrd. Euro deutlich unter dem Vorjahreswert (0,5 Mrd. Euro); (Abb. 3).

Nettovertriebsleistung AMK (Abb. 3)



Bei den Wertpapier-Publikumsfonds und dem Fondsbasierenden Vermögensmanagement belief sich die Nettovertriebsleistung auf –5,5 Mrd. Euro (Vorjahr: –0,3 Mrd. Euro). Vor allem bei Geldmarktfonds kam es aufgrund des fundamental veränderten Zinsumfelds zu vermehrten Anteilscheinrückgaben. Diesen stand eine positive Vertriebsleistung bei Mischfonds (0,7 Mrd. Euro) und den margenstarken Aktienfonds (0,4 Mrd. Euro) gegenüber. Im Fondsbasierenden Vermögensmanagement, das sich im Wesentlichen auf die Dachfonds DekaStruktur und das Sparkassen-Dynamik Depot erstreckt, stellte sich die Situation – verglichen mit dem Vorjahr – wesentlich stabiler dar. Die Nettovertriebsleistung war zwar mit –1,8 Mrd. Euro noch negativ, doch beliefen sich die Abflüsse auf etwa ein Viertel des Vorjahreswerts (–6,5 Mrd. Euro). Vor allem das Sparkassen-DynamikDepot musste hohe Abflüsse (–1,3 Mrd. Euro) hinnehmen. Die konzeptionellen Änderungen, allen voran die Einführung von Verlustuntergrenzen in drei Depotvarianten, trugen dazu bei, die aufgrund der Wertverluste erwarteten Rückflüsse zu reduzieren. Trotz der Abflüsse konnte aufgrund der guten Wertentwicklung der Portfolios das Bestandsvolumen insgesamt gehalten werden.

Bei Wertpapier-Spezialfonds sowie Master-KAG- und Advisory-/Management-Mandaten zeigte sich die Nettovertriebsleistung mit 3,0 Mrd. Euro gegenüber dem Vorjahr (0,8 Mrd. Euro) wesentlich verbessert. Die Aufwärtsbewegung beruhte in etwa zu gleichen Teilen auf Spezialfonds und Master-KAG-Mandaten (jeweils 0,9 Mrd. Euro) sowie auf Advisory-/Management-Mandaten (1,2 Mrd. Euro). Damit ist es gelungen, bei den Spezialfonds dank der hohen Nachfrage seitens institutioneller Kunden den Negativtrend des Vorjahres umzukehren. Bei den Mandaten stand weniger das Volumenwachstum als vielmehr die Intensivierung der Kundenbeziehungen im Vordergrund.

Dank der guten Wertentwicklung der Fonds stiegen die Assets under Management im Geschäftsfeld AMK binnen Jahresfrist um 5,3 Prozent auf 130,1 Mrd. Euro (Vorjahr: 123,5 Mrd. Euro) an (Abb. 4).

Auf Publikumsfonds und das Fondsbasierende Vermögensmanagement entfielen hiervon 90,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 88,8 Mrd. Euro). Den größten Sprung nach vorn machten die Aktienfonds, deren Fondsvermögen um mehr als 4 Mrd. Euro zulegen; hingegen verringerte sich das Volumen der margenschwachen Geldmarktfonds, bedingt durch die hohen Abflüsse, um rund 9 Mrd. Euro. Hierdurch hat sich die Margenstruktur des Portfolios insgesamt verbessert; dies eröffnet die Chance auf Erwirtschaftung höherer Provisionsergebnisse in den Folgejahren.

Gemessen am Fondsvermögen nach BVI bewegte sich der Marktanteil des DekaBank-Konzerns bei Wertpapier-Publikumsfonds bei rund 19 Prozent.

Die Assets under Management bei Spezialfonds und Advisory-/Management-Mandaten (ohne Master-KAG-Mandate) erhöhten sich dank der positiven Nettovertriebsleistung und guter Wertentwicklung um rund 13 Prozent auf 39,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 34,7 Mrd. Euro).

Weiterentwicklung des Produktangebots

AMK hat auch im Berichtsjahr Anlegerbedürfnisse frühzeitig aufgegriffen und quer über alle Fondskategorien in überzeugende Produktlösungen überführt.

Bei Aktienfonds haben wir zwei Produkte aufgelegt, über die Anleger an der wachsenden Bedeutung der Emerging Markets teilhaben können: Während Deka-Russland als Erweiterung der sehr erfolgreichen Reihe der Konvergenzprodukte den russischen Aktienmarkt abbildet, investiert Deka-EmergingAsia in die aufstrebenden Volkswirtschaften Asiens, zu denen insbesondere China und Indien gehören.

Die Produkteinführungen mit dem höchsten Zufluss gelangen bei den Rentenfonds. Dem Bedarf vieler Anleger nach Kalkulierbarkeit und Transparenz kommen die neuen

Produktreihen Deka-EuroRent – sie investieren breit gestreut in auf Euro lautende oder gegen den Euro währungsgesicherte Anleihen – und Deka-RentSpezial in hohem Maße nach. Deka-RentSpezial bündelt Investment-Grade-Anleihen von 25 renommierten Unternehmen und nutzt so bei breit gestreutem Ausfallrisiko das attraktive, von zeitweilig hohen Renditeaufschlägen geprägte Umfeld. Das Auszahlungsprofil von Deka-RentSpezial Plus 1 sorgt dafür, dass die Ertragschancen kalkulierbar sind.

Die erfolgreiche Produktgruppe der Garantiefonds wurde mit dem neuen Konzept Deka-CapGarant um eine weitere Variante ergänzt. Die drei bisher in dieser Reihe aufgelegten Fonds kombinieren die Kapitalgarantie mit einer vollständigen Partizipation an einer Kurssteigerung des zugrunde gelegten Euroland-Indexkorbs – und zwar bis zu einem bei Auflegung festgelegten Maximal-Level („Cap“). Damit ist es auch für Anleger mit großem Sicherheitsbedürfnis möglich, von den höheren Renditechancen des Aktienmarkts zu profitieren.

Im Segment Altersvorsorge steht den Anlegern seit Anfang 2009 mit Deka-ZukunftsPlan ein weiteres fondsbasiertes Riester-Produkt zur Verfügung, bei dem die Anlagesteuerung in einem hohen Grad kundenindividuell gestaltet ist. Zusätzlich können – alternativ zur Riester-Förderung – alle

Assets under Management AMK (Abb. 4)

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008 ¹⁾	Veränderung	
Aktienfonds	19.900	15.604	4.296	27,5 %
Wertgesicherte Fonds	6.245	5.814	431	7,4 %
Rentenfonds	28.070	29.592	-1.522	-5,1 %
Geldmarktfonds	17.148	25.695	-8.547	-33,3 %
Mischfonds	6.389	4.275	2.114	49,5 %
Übrige Publikumsfonds	4.405	1.340	3.065	228,7 %
Eigene Publikumsfonds	82.157	82.320	-163	-0,2 %
Kooperationspartnerfonds, Drittfonds/Liquidität im Fonds-basierten Vermögensmanagement	6.851	5.193	1.658	31,9 %
Kooperationspartnerfonds aus Direktabsatz	1.855	1.296	559	43,1 %
Publikumsfonds und Fonds-basiertes Vermögensmanagement	90.863	88.809	2.054	2,3 %
Wertpapier-Spezialfonds	28.426	25.980	2.446	9,4 %
Advisory-/Management-Mandate	10.826	8.726	2.100	24,1 %
Spezialfonds und Mandate	39.252	34.706	4.546	13,1 %
Assets under Management AMK	130.115	123.515	6.600	5,3 %
nachrichtlich:				
Fondsvermögen Publikumsfonds AMK (nach BVI)	105.521	102.591	2.930	2,9 %
Fondsvermögen Spezialfonds AMK (nach BVI)	45.893	41.804	4.089	9,8 %

¹⁾ Seit Februar 2009 gibt es vom BVI ein neues Eingruppierungs-Schema für einzelne Assetklassen. Für 2008 sind zur besseren Vergleichbarkeit entsprechende Umgliederungen in den einzelnen Assetklassen vorgenommen worden.

Anleger mit unbegrenzten Einzahlungen abgeltungsteuerfrei ansparen und von der Kapitalgarantie zum Auszahlungsbeginn profitieren. Die Aktienquote wird flexibel an die jeweilige Marktlage angepasst; dabei sind nicht nur die eingezahlten Beiträge und staatlichen Zulagen zu Beginn der Auszahlungsphase garantiert, sondern auch die in den letzten fünf Jahren zuvor bereits erreichten Höchststände des Vorsorgevermögens. Als einer der ersten Anbieter im Markt hat die DekaBank zudem ihre Zeitwertkonten an die neuen Vorschriften des Gesetzes zur Verbesserung von Rahmenbedingungen für die Absicherung flexibler Arbeitszeitregelungen (sogenanntes Flexi-II-Gesetz) angepasst. Über ein Treuhand- und Abtretungsmodell sowie den Einsatz von Garantiefonds können Arbeitgeber nun, wie im Gesetz gefordert, Kapitalerhalt und Insolvenzsicherheit gewährleisten.

Durch die konzeptionelle Überarbeitung der Fondsgebundenen Vermögensverwaltung ist diese für die Berater in den Sparkassen und die Endkunden wesentlich flexibler geworden. Zu den konzeptionellen Veränderungen zählen neben der Einführung von Maximalverlustgrenzen die flexiblere Steuerung der Aktienquote und des Einsatzes von Absicherungsinstrumenten sowie die Fokussierung auf bestimmte Anlageklassen oder -segmente. Unter dem Leitsatz der Nachhaltigkeit wurde im Rahmen des Fonds-basierten Vermögensmanagements die zusätzliche Dachfondslösung DekaSelect geschaffen, die es Privatanlegern ermöglicht, den Gedanken einer nachhaltigen Anlage mit den bewährten Vorteilen einer gut strukturierten Anlage zu verbinden. Hierfür wird ausschließlich in ausgewählte nachhaltige Fonds investiert.

Für die Sparkassen als institutionelle Investoren wurde unter anderem der Fonds A-DekaKonzept 1 aufgelegt, der Renditechancen aus besicherten Liquiditätsanlagen eröffnet. Die Produktlösung zeigt beispielhaft, wie aus der engen Verzahnung von Kapitalmarkt- und Fondsexpertise überzeugende Produktlösungen erwachsen, die unserem Exzellenzanspruch genügen. Unter dem Gesichtspunkt Nachhaltigkeit wurde Deka-Stiftungen Balance als Angebot für institutionelle Anleger neu ausgerichtet (siehe Seite 30).

Fondsperformance und -rating

Unsere Aktien- und Rentenfonds gehören wieder zu den Besten ihrer Klasse. Per Ende 2009 haben 84 Prozent unserer Aktienfonds (Vorjahr: 23 Prozent) ihre jeweilige Benchmark übertroffen. Bei den Rentenfonds erhöhte sich der Anteil ebenfalls kräftig von rund 30 Prozent im Vorjahr auf nunmehr 85 Prozent.

Auch unter Rating-Gesichtspunkten hat die DekaBank gut abgeschnitten: Per Ende Dezember 2009 wiesen beim Analysehaus Morningstar 32,6 Prozent unserer Fonds im drei- bis zehnjährigen Betrachtungszeitraum ein überdurchschnittliches Rating auf; Ende 2008 lag der Anteil noch bei 27,5 Prozent.

Der Aufwärtstrend wurde auch bei anderen Leistungs- und Performancevergleichen durch sehr gute Platzierungen bestätigt. Im Januar 2009 zeichnete das Wirtschaftsmagazin Capital die Deka Investment erstmals als „Top-Fondsgesellschaft“ mit der Höchstnote von fünf Sternen in allen fünf bewerteten Kategorien aus. Nur neun von 100 untersuchten Fondshäusern erreichten diese Bewertung. Diese Auszeichnung wurde Anfang 2010 für die Leistung der vergangenen Jahre bestätigt.

Im Februar 2009 folgte ein zweiter Platz bei einem Vergleich der großen Anbieter von Rentenfonds im Rahmen der Morningstar Fund Awards. Ausschlaggebend war die gute Performance auf Basis eines neu ausgerichteten Investmentprozesses im Rentenfondsmanagement. In das Gesamtergebnis floss die Performance von 32 Deka-Fonds mit einem Track Record von mindestens fünf Jahren ein.

Im Rahmen der Euro Fund-Awards 2009 der Zeitschriften Euro und Euro am Sonntag erhielten Kapitalanlagegesellschaften des DekaBank-Konzerns elf Mal den begehrten „Goldenen Bullen“ für Investmentfonds, die auf Ein-, Drei- oder Fünfjahressicht in ihren Kategorien besonders hohe Wertzuwächse erreicht haben. Auch bei den diesjährigen Lipper Fund Awards schnitten die Fonds unseres Hauses gut ab. Gleich sechs Mal wurden wir für konstant überdurchschnittliche, risikoadjustierte Erträge ausgezeichnet.

Im November 2009 wurde Deka-ConvergenceAktien bei den Feri EuroRating Awards als „Bester Aktienfonds Mittel-/Osteuropa 2010“ in Deutschland und Österreich prämiert – nicht nur wegen seiner exzellenten Performance über einen langen Zeitraum, sondern auch unter qualitativen Gesichtspunkten wie der Kompetenz der Fondsmanager und der Portfoliokonstruktion. Unser Dachfonds Deka-Struktur: 3 Chance belegte beim von FONDS professionell ausgelobten Deutschen Fondspreis 2009 den dritten Platz in der Kategorie „Dachfonds Aktien Global (5 Jahre)“.

Weitere Bestätigung unseres Exzellenzanspruchs war die Auszeichnung durch Thomson Reuters als europaweit zweitbesten Anbieter von Aktienresearch („Top Buy-side Firms – General Equities“). Bewertet wurden die Leistungen von mehr als 30 Unternehmenssektoren.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMK

Das wirtschaftliche Ergebnis im Geschäftsfeld AMK von 330,3 Mio. Euro lag ertrags- und aufwandsinduziert um 36,8 Prozent deutlich über dem Vorjahr (241,5 Mio. Euro).

Die Erträge beliefen sich zum Jahresultimo auf 687,9 Mio. Euro und konnten gegenüber dem Vorjahr (629,6 Mio. Euro) gesteigert werden.

Das Provisionsergebnis stieg um 7,4 Prozent auf 714,7 Mio. Euro (Vorjahr: 665,3 Mio. Euro). Mit den im Jahresverlauf ansteigenden Assets under Management erhöhten sich unterjährig auch die bestandsbezogenen Provisionen. Gleichwohl lagen sowohl das durchschnittliche Fondsvermögen als auch die daraus resultierenden Erträge unter den Werten des Vorjahres. Dieser Effekt konnte durch die deutlich verbesserte Performance der Fonds und die sich daraus ergebenden Erträge überkompensiert werden.

Das übrige Ergebnis in Höhe von –26,8 Mio. Euro (Vorjahr: –35,7 Mio. Euro) wurde im Wesentlichen durch eine Abschreibung auf eine Beteiligung geprägt. Gegenüber dem Vorjahr konnte ein positiver Effekt aus der Anschubfinanzierung neu aufgelegter Fonds realisiert werden.

Die Verwaltungsaufwendungen lagen mit 348,7 Mio. Euro unter dem Vergleichswert 2008 (387,9 Mio. Euro). Diese bemerkenswerte Leistung ist auf die im Laufe des Jahres eingeleitete Qualitäts- und Prozessoffensive zurückzuführen und zeigt sich insbesondere in den Personal- und Projektkosten. Die Erhöhung der Abwicklungskosten geht auf Investitionen im Zusammenhang mit der Auslagerung der Fondsbuchhaltung und Teilen der Fondsadministration an Dealis zurück (Abb. 5).

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMI

Das Geschäftsfeld AMI hat auch im Berichtsjahr die Nettovertriebsleistung der Offenen Immobilien-Publikumsfonds konsequent über Absatzkontingente gesteuert. Damit konnte sich AMI im weiterhin belasteten Wettbewerbsumfeld einmal mehr stabil entwickeln und seine führende Marktposition ausbauen. Während andere Gesellschaften erneut gezwungen waren, die Anteilscheinrücknahme auszusetzen, um ihre Liquidität zu sichern, blieben die Produkte des DekaBank-Konzerns durchgängig geöffnet. Die absoluten Liquiditätsquoten der Fonds bewegten sich stets innerhalb ihres Zielkorridors und haben sich wie erwartet moderat verringert. Dank einer hohen Vermietungsleistung gingen die zuvor bereits moderaten Leerstandsquoten gegen den Markttrend weiter zurück und bewegten sich insgesamt unterhalb des Durchschnitts im Vergleichsumfeld. Auf dieser Basis hat AMI eine stabile Wertentwicklung der Fonds erreicht. Zukäufe wurden weiterhin nur entsprechend der Ausschöpfung der Vertriebskontingente eingegangen. Aufgrund der aktuell risikobewussten Neugeschäftvergabe sowie verstetigter Ausplatzierungserfolge im Real Estate Lending reduzierte sich das Brutto-Kreditvolumen per Jahresende den Erwartungen entsprechend um rund 7 Prozent auf rund 6,9 Mrd. Euro.

Zentrale strategische Maßnahme war im Berichtsjahr die Optimierung der Produktpalette bei den Offenen Immobilien-Publikumsfonds. Deka-ImmobilienFonds wurde mit Deka-ImmobilienEuropa und WestInvest 1 mit WestInvest InterSelect zusammengeführt. Die Übertragung der Vermögensgegenstände wurde nach Zustimmung der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) zum 30. September 2009 vollzogen und war für die Anleger kostenneutral. Durch die Zusammenlegung sind zwei

Ergebnisentwicklung AMK (Abb. 5)

Mio. €	2009	2008 ¹⁾	Veränderung	
Provisionsergebnis	714,7	665,3	49,4	7,4 %
Übriges Ergebnis	–26,8	–35,7	8,9	24,9 %
Summe Erträge	687,9	629,6	58,3	9,3 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	348,7	387,9	–39,2	–10,1 %
Restrukturierungsaufwendungen	8,9	0,2	8,7	(> 300 %)
Summe Aufwendungen	357,6	388,1	–30,5	–7,9 %
Wirtschaftliches Ergebnis	330,3	241,5	88,8	36,8 %

¹⁾ Die Vorjahreszahlen wurden angepasst. Details siehe Note [2].

großvolumige europäische Immobilienfonds entstanden, die auch aufgrund ihres zumindest temporär hohen Deutschlandanteils über ein hohes Maß an Stabilität verfügen. Zugleich gewährleistet die Größe der verwalteten Portfolios noch robustere Strukturen bei verbesserter Risikostreuung. Die Zusammenlegung der Fonds wurde durch die Ratingagentur Scope Analysis positiv beurteilt.

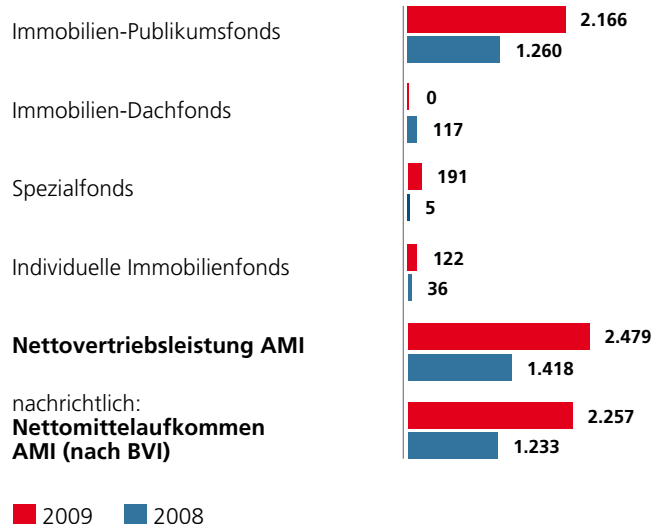
Nettovertriebsleistung und Assets under Management

Die mit unseren Vertriebspartnern vereinbarten Kontingente bei den Offenen Immobilien-Publikumsfonds waren bereits zur Jahresmitte 2009 gut ausgeschöpft; daher verlief die Absatzentwicklung in der zweiten Jahreshälfte trotz starker Nachfrage seitens der Sparkassenkunden limitiert. Insgesamt erreichte AMI eine Nettovertriebsleistung von 2,5 Mrd. Euro (Vorjahr: 1,4 Mrd. Euro). Hiervon entfielen mit 2,2 Mrd. Euro (Vorjahr: 1,3 Mrd. Euro) rund 87 Prozent auf die Offenen Immobilien-Publikumsfonds. Bei den Spezialfonds und Individuellen Immobilienfonds für institutionelle Investoren erreichten wir eine Nettovertriebsleistung von 313 Mio. Euro (Vorjahr: 41 Mio. Euro); (Abb. 6). Der Zuwachs geht insbesondere auf die etablierten Fonds zurück. Daneben ist das Konzept der Einsektorenfonds im Rahmen der Produktreihe WestInvest TargetSelect erfolgreich gestartet.

Die Assets under Management der Offenen Immobilien-Publikumsfonds legten trotz Ausschüttungen von rund 0,8 Mrd. Euro im Jahresverlauf um 9,3 Prozent auf 18,7 Mrd. Euro (Vorjahr: 17,2 Mrd. Euro) zu (Abb. 7). Ausschlaggebend war neben der Nettovertriebsleistung die positive Wertentwicklung der Fonds. Gemessen am Fondsvermögen nach BVI verbesserte sich der Marktanteil binnen Jahresfrist von 20,4 Prozent auf 21,6 Prozent.

Nettovertriebsleistung AMI (Abb. 6)

Mio. €



Die Offenen Immobilien-Publikumsfonds von AMI haben ihren größeren finanziellen Spielraum durch die gut ausgeschöpften Kontingente wahrgenommen und standen in attraktiven Marktsegmenten auf der Käuferseite. Dabei lag das Augenmerk – neben der guten Vermietungssituation – zunehmend auch auf Nachhaltigkeitsaspekten (siehe Seite 30). Zugleich stand jedoch weiterhin im Vordergrund, den Anlegern die jederzeitige Rücknahme von Anteilscheinen gewährleisten zu können. Alle Immobilienerwerbe wurden zentral durch Deka Immobilien durchgeführt.

Insgesamt erwarben die Fonds im Jahr 2009 Immobilien im Wert von rund 2,1 Mrd. Euro in 15 Ländern. Damit gehört der DekaBank-Konzern zu den größten Immobilieninvestoren weltweit.

Assets under Management AMI (Abb. 7)

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung	
Immobilien-Publikumsfonds	18.743	17.151	1.592	9,3 %
Immobilien-Dachfonds	107	117	-10	-8,5 %
Spezialfonds	1.959	1.477	482	32,6 %
Individuelle Immobilienfonds	319	196	123	62,8 %
Assets under Management AMI	21.128	18.941	2.187	11,5 %
nachrichtlich: Fondsvermögen AMI (nach BVI)	20.312	18.284	2.028	11,1 %

Erweiterung des Angebots

Die im Vorjahr gestartete Produktfamilie WestInvest Target-Select richtet sich an institutionelle Investoren, die maßgeschneidert und individuell in Logistik-, Hotel- und Einzelhandelsimmobilien investieren wollen. Je Sektor wird ein Spezialfonds nach deutschem Recht aufgelegt, dessen Anlagepolitik sich in der ersten Stufe auf europäische Kernmärkte und vorwiegend auf Core- und Core+-Immobilien konzentriert. Auf den im Jahr 2008 aufgelegten Logistikfonds folgten hotel- und shopping-fokussierte Fonds, die den Investoren seit dem dritten Quartal 2009 zur Verfügung stehen. Nach erfolgreicher Platzierung haben alle drei Fonds im laufenden Jahr begonnen, ihr Portfolio aufzubauen.

Ebenfalls für institutionelle Investoren wartete AMI mit den ersten echten Kreditfonds in Deutschland auf. Das Konzept der Deka Loan Investments wurde gemeinsam mit C&M und AMK entwickelt. Die ersten beiden Anlageklassen – Deka Realkredit Klassik sowie Deka Infrastrukturkredit – wurden in der ersten Jahreshälfte aufgelegt. Über die Deka Loan Investments haben insbesondere Sparkassen die Möglichkeit, auch in kleinen Tranchen an gewerblichen Finanzierungen zu partizipieren. Die konservativen Investitionskriterien sichern sowohl ein hohes Durchschnittsrating als auch eine vorteilhafte Sicherheitenstruktur.

Fondsperformance und -rating

Die Performance der Offenen Immobilien-Publikumsfonds bewegte sich insgesamt über dem Branchendurchschnitt. Die Fonds erzielten eine durchschnittlich annualisierte volumengewichtete Rendite von 3,0 Prozent. Der Vorjahreswert von 4,4 Prozent wurde aufgrund des schwierigen Marktumfelds nicht erreicht. Die Ausschüttungen waren zum wesentlichen Teil steuerfrei. Die konsequente strategische Ausrichtung unserer Immobilienfonds sowie die professionelle Liquiditätssteuerung finden im Markt hohe Anerkennung. Im November 2009 erhielt AMI bereits zum vierten Mal in Folge einen Scope Investment Award, diesmal für Deka-ImmobilienGlobal als besten Offenen Immobilienfonds mit dem Zielmarkt Global. Besonders gelobt wurde die in einem turbulenten Jahr erreichte stabile Mietvertragsstruktur, die nur geringe Risiken für die kommenden Jahre birgt.

Schon im ersten Halbjahr 2009 hatte Scope die Offenen Immobilienfonds von AMI erneut überdurchschnittlich bewertet. In drei von sechs Kategorien erreichten die Fonds gute Platzierungen. WestInvest InterSelect und Deka-ImmobilienEuropa zählen weiterhin zu den fünf besten Fonds mit dem Zielmarkt Europa. Bezogen auf den Zielmarkt Deutschland erreichten unsere Fonds die Plätze 2 und 3.

Hervorzuheben ist erneut die Bestnote AAA für WestInvest ImmoValue, der sich an institutionelle Investoren richtet und in europäische Liegenschaften investiert; damit war er wieder der beste von allen analysierten Immobilienfonds.

Real Estate Lending

Das Teilgeschäftsfeld Real Estate Lending war in Umsetzung seiner fokussierten Strategie vor allem in den Märkten aktiv, in denen auch für das Fondsgeschäft akquiriert wird und in denen AMI über eigene Standorte präsent ist. Die intensive Pflege des lokalen Netzwerks mit relevanten Marktakteuren eröffnete die Chance auf attraktive Neugagements. Die neu ausgereichten Darlehen bezogen sich wie schon im Vorjahr überwiegend auf Bestandsimmobilien in solchen Kategorien, für die das Geschäftsfeld eine langjährige Expertise vorweisen kann: Büros, Einzelhandelsimmobilien, Logistikobjekte und Hotels. Daneben wurden auch wieder Finanzierungen für eigene oder fremde Immobilienfonds ausgereicht.

Insgesamt belief sich das Volumen der neu ausgereichten Finanzierungen im Jahr 2009 auf 2,0 Mrd. Euro (Vorjahr: 3,5 Mrd. Euro). REL konnte dabei insgesamt höhere Margen bei zugleich niedrigeren Beleihungsausläufen und besseren Ratings realisieren.

Zum Bilanzstichtag summierte sich das Brutto-Kreditvolumen auf 6,9 Mrd. Euro (31. Dezember 2008: 7,4 Mrd. Euro). Hiervon entfielen 4,8 Mrd. Euro auf gewerbliche Immobilienfinanzierungen mit einem Schwerpunkt auf die Nutzungsarten Büro und Einzelhandel. Auf Finanzierungen für Offene Immobilien-Publikumsfonds entfielen 1,6 Mrd. Euro, auf das Auslaufsegment der kommunal besicherten Baudarlehen 0,5 Mrd. Euro.

Trotz des schwierigen Marktumfelds konnten auch in 2009 wiederum 1,1 Mrd. Euro überwiegend im Sparkassenverbund ausplatziert werden (Vorjahr: 1,1 Mrd. Euro). Hierbei wurden die zur Verfügung stehenden Exitkanäle – wie zum Beispiel die Produkte Stable Value und DeLI – aktiv genutzt.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMI

Das wirtschaftliche Ergebnis des Geschäftsfelds AMI blieb vor allem aufgrund von Sondereffekten mit 23,2 Mio. Euro deutlich hinter dem Vorjahreswert von 105,1 Mio. Euro zurück. Eliminiert man allerdings Impairment-Abschreibungen auf den Goodwill der bereits in 2004 erworbenen WestInvest GmbH und sonstige Aufwendungen für von der Bank genutzte Gebäude, die im Geschäftsfeld abgebildet werden, liegt das Ergebnis trotz erhöhter Risikovorsorge deutlich über Plan. Erwartungsgemäß war im abgelaufenen

Jahr marktbedingt eine spürbare Risikovorsorge erforderlich (–82,7 Mio. Euro). In den Vorjahren war regelmäßig Risikovorsorge aufgelöst worden (2008: 38,4 Mio. Euro).

Die Erträge lagen in Summe mit 172,1 Mio. Euro unter dem Vorjahreswert von 227,3 Mio. Euro.

Positiv entwickelte sich das Zinsergebnis, das mit 77,5 Mio. Euro den Vergleichswert 2008 (46,1 Mio. Euro) um 68,1 Prozent übertraf. Im Real Estate Lending profitierte AMI vom höheren Margenergebnis, das unter anderem auf das ertragsstärkere Neugeschäft zurückzuführen ist.

Das Provisionsergebnis bewegte sich mit 165,8 Mio. Euro etwas über dem Vorjahr (158,4 Mio. Euro). Es setzt sich im Asset Management insbesondere aus den bestandsbezogenen Provisionen, den Ankaufs- und Baugebühren sowie den Hausverwaltungsgebühren zusammen. Die erfolgreiche Platzierung der Vertriebskontingente und die erwirtschafteten Wertzuwächse wirkten sich positiv auf die Entwicklung der Bestandsprovisionen aus. Die An- und Verkaufsgebühren lagen mit 24,1 Mio. Euro über den Vorjahreswerten und entsprechen damit exakt den Planungen. Zusätzlich erwirtschaftete AMI ein Provisionsergebnis aus dem Immobilienfinanzierungsgeschäft; dies betrug 11,3 Mio. Euro nach 16,9 Mio. Euro im Vorjahr.

Das Finanzergebnis verringerte sich von 1,7 Mio. Euro auf –2,9 Mio. Euro. Es reflektiert neben Anteilsrückführungen eine rückläufige Performance der im Eigenbestand der DekaBank befindlichen Immobilienfonds.

Das Sonstige Ergebnis lag mit 14,4 Mio. Euro deutlich über dem Vergleichswert 2008 (–17,3 Mio. Euro) und war geprägt durch den positiven Effekt aus einer aufgelösten Rückstellung im Fondsgeschäft aus 2008.

Die Verwaltungsaufwendungen betragen (inklusive Abschreibungen und ohne Sondereffekte) 113,9 Mio. Euro und lagen damit deutlich unter dem Vorjahreswert von 121,7 Mio. Euro (Abb. 8).

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld C&M

Das Geschäftsfeld C&M konzentriert sich durch die konzernweite Fokussierung des Geschäftsmodells noch konsequenter auf die Aktivitäten, die das Asset Management entlang der Wertschöpfungskette direkt oder indirekt unterstützen.

Das Teilgeschäftsfeld Markets konnte im Berichtsjahr seine Rolle als Dienstleister für das Asset Management systematisch weiter ausbauen. Das Repo-/Leihegeschäft wurde ebenso intensiviert wie die Entwicklung von Aktien- und Fixed-Income-Derivaten. Zugleich hat C&M die Angebotspalette bei ETFs entsprechend den Bedürfnissen der Sparkassen erweitert. Im Teilgeschäftsfeld Credits haben wir auf den Ausbau des Kreditportfolios aufgrund der Marktsituation größtenteils verzichtet.

Ergebnisentwicklung AMI (Abb. 8)

Mio. €	2009	2008	Veränderung	
Zinsergebnis	77,5	46,1	31,4	68,1 %
Risikovorsorge	–82,7	38,4	–121,1	(<–300 %)
Provisionsergebnis	165,8	158,4	7,4	4,7 %
Finanzergebnis	–2,9	1,7	–4,6	–270,6 %
Sonstiges Ergebnis (ohne Sondereffekt)	14,4	–17,3	31,7	183,2 %
Summe Erträge	172,1	227,3	–55,2	–24,3 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen und ohne Sondereffekt)	113,9	121,7	–7,8	–6,4 %
Restrukturierungsaufwendungen	–2,6	0,5	–3,1	(<–300 %)
Summe Aufwendungen	111,3	122,2	–10,9	–8,9 %
Wirtschaftliches Ergebnis (ohne Sondereffekt)	60,8	105,1	–44,3	–42,2 %
Sondereffekt ¹⁾	37,6	0,0	37,6	o. A.
Wirtschaftliches Ergebnis (inklusive Sondereffekt)	23,2	105,1	–81,9	–77,9 %

¹⁾ Enthält im Wesentlichen die außerordentliche Abschreibung auf den Goodwill der in 2004 erworbenen Anteile an der WestInvest GmbH.

Geschäftsentwicklung im Geschäftsfeld C&M

Die Stabilisierung der Finanzmärkte hat den Aktivitäten im Teilgeschäftsfeld Markets Rückenwind verliehen. Die langfristig komfortable Liquiditätssituation der DekaBank konnte optimal genutzt werden. Unterstützt durch die hohe Nachfrage nach kurzfristiger Liquidität wurden die Kundenhandelsgeschäfte ausgebaut. Die auch aus der Verleihung ausgewählter Wertpapierbestände der Sondervermögen generierte Liquidität diente insbesondere der Liquiditätsversorgung der Sparkassen. Auf der anderen Seite profitierten auch die Fonds in AMK von der rentablen und umfassend besicherten Liquiditätsanlage.

Ein zusätzlicher Wachstumstreiber war der weiter gestiegene Bedarf an Aktien- und Fixed-Income-Derivaten seitens der Kapitalanlagegesellschaften sowie institutioneller Kunden. Die Derivate dienen der Risikoabsicherung und einer einfachen Abbildung von Assetklassen und kommen insbesondere in Garantieprodukten oder Fonds mit Renditezielpfad zum Einsatz. Unter Berücksichtigung der regulatorischen Rahmenbedingungen für das institutionelle Geschäft hat C&M diesen Bedarf umfassend gedeckt.

Der klassische Kommissionshandel war im Geschäftsjahr 2009 leicht rückläufig. Durch den Einsatz von Handelsalgorithmen können großvolumige Order effizienter ausgeführt werden. Die Algorithmen kamen vorwiegend im ETF-Handel zum Einsatz.

Die Anlageklassen und das Strategiespektrum bei ETFs haben wir über die Tochtergesellschaft ETFlab deutlich ausgebaut. Nach Einführung von 20 neuen ETFs im ersten Halbjahr 2009 stehen institutionellen Anlegern innerhalb

und außerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe nun bereits 32 Indexfonds zur Verfügung. Die angebotene Produktpalette umfasst 20 Aktien- sowie 12 Renten- und Geldmarkt-ETFs. Das Volumen kletterte im Jahresverlauf von 1,8 Mrd. Euro auf 4,7 Mrd. Euro. Die höchsten Zuflüsse verzeichneten ETFs auf den DAX und den DJ EURO STOXX 50. Die neuen Rentenfonds konnten vom Start weg 0,3 Mrd. Euro Fondsvermögen aufbauen.

Das Gesamtvolumen enthält Eigenbestände zur Sicherstellung eines liquiden und effizienten Markts sowie zur Unterstützung der Kunden bei der Einhaltung von Anlagegrenzen.

Im Teilgeschäftsfeld Credits ging das Brutto-Kreditvolumen gegenüber dem Jahresende 2008 (39,6 Mrd. Euro) um 13,6 Prozent auf 34,2 Mrd. Euro zurück. Diese dem Kerngeschäft zugerechneten Kredit-Assets werden laufend hinsichtlich ihrer Eignung für das Asset Management geprüft. Bis auf Weiteres verzichten wir auf einen Ausbau des Kreditportfolios und fokussieren uns stattdessen auf die Evaluation Asset-Management-fähiger Kreditsegmente und Besicherungsformen.

Im neuen Teilgeschäftsfeld Treasury sind nun die vormalig in Markets angesiedelten Aufgaben des Asset Liability Managements und des Strategischen Investments sowie das Funding und Liquiditätsmanagement zusammengefasst. Die dem Kerngeschäft zugeordneten nicht strukturierten Kreditkapitalmarktprodukte wie Bonds, CDS und Indexgeschäfte wiesen zum Jahresende ein Nettovolumen von 7,4 Mrd. Euro auf (Vorjahr: 7,5 Mrd. Euro).

Ergebnisentwicklung C&M (Abb. 9)

Mio. €	2009	2008 ¹⁾	Veränderung	
Zinsergebnis	307,2	114,1	193,1	169,2 %
Risikovorsorge	-178,9	-180,4	1,5	0,8 %
Provisionsergebnis	94,4	128,9	-34,5	-26,8 %
Finanzergebnis	513,3	547,6	-34,3	-6,3 %
Sonstiges Ergebnis	0,3	-3,7	4,0	108,1 %
Summe Erträge	736,3	606,5	129,8	21,4 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	208,3	198,3	10,0	5,0 %
Restrukturierungsaufwendungen	0,8	0,0	0,8	o. A.
Summe Aufwendungen	209,1	198,3	10,8	5,4 %
Wirtschaftliches Ergebnis	527,2	408,2	119,0	29,2 %

¹⁾ Die Vorjahreszahlen wurden angepasst. Details siehe Note [2].

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld C&M

Mit einem wirtschaftlichen Ergebnis von 527,2 Mio. Euro hat das Geschäftsfeld C&M den um das Nicht-Kerngeschäft bereinigten Vorjahreswert von 408,2 Mio. Euro deutlich übertroffen.

Wesentlicher Grund ist die Entwicklung des Zinsergebnisses, das sich im Vergleich zum Vorjahr (114,1 Mio. Euro) mehr als verdoppelte (307,2 Mio. Euro). Der Anstieg resultiert vor allem aus der Liquiditätsanlage zu attraktiven Margen.

Die Risikovorsorge lag durch eine weitere Zuführung für ein Island-Engagement auf Vorjahresniveau.

Das auf 94,4 Mio. Euro gesunkene Provisionsergebnis (Vorjahr: 128,9 Mio. Euro) reflektiert unsere Zurückhaltung im Kreditneugeschäft.

Das Finanzergebnis aus Trading- und Non-Trading-Positionen konnte durch einen Ausbau des Kundengeschäfts mit 513,3 Mio. Euro auf dem Niveau des Vorjahres gehalten werden. Die Aktivitäten im Bereich Repo/Leihe wurden aufgrund erhöhter Anforderungen an die Besicherung deutlich reduziert. Des Weiteren beinhaltet das Finanzergebnis im Kerngeschäft Wertaufholungen bei nicht strukturierten Kreditkapitalmarktprodukten in Höhe von 137,7 Mio. Euro.

Trotz der strategischen Weiterentwicklung des Geschäftsfelds sind aufgrund der Qualitäts- und Prozessoffensive nur leicht höhere Verwaltungsaufwendungen angefallen. Nach 198,3 Mio. Euro im Vorjahr beliefen sich diese auf 208,3 Mio. Euro (Abb. 9).

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Nicht-Kerngeschäft

Das Volumen des nicht dem Kerngeschäft zugerechneten Kredit- und Kreditsatzgeschäfts ist im Berichtsjahr von 9,6 Mrd. Euro auf 8,1 Mrd. Euro zurückgegangen. Hiervon entfielen 4,4 Mrd. Euro (Vorjahr: 5,3 Mrd. Euro) auf Kredite sowie 2,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 3,5 Mrd. Euro) auf Kapitalmarktprodukte aus dem früheren Teilgeschäftsfeld Liquid Credits und 777 Mio. Euro (Vorjahr: 788 Mio. Euro) auf das ehemalige Teilgeschäftsfeld Public Finance.

Das wirtschaftliche Ergebnis hat sich erheblich auf –127,2 Mio. Euro verbessert. Der Vorjahreswert von –739,3 Mio. Euro war durch das negative Bewertungsergebnis bei den Kreditkapitalmarktprodukten belastet. Dies belief sich im laufenden Berichtsjahr auf –97,6 Mio. Euro. Aufgrund des sukzessiven Portfolioabbaus bewegte sich das Zinsergebnis in Höhe von 65,8 Mio. Euro ebenfalls unterhalb des Vorjahreswerts (69,5 Mio. Euro). Die Risikovorsorge lag, insbesondere aufgrund von vorgenommenen Einzelwertberichtigungen im Kreditgeschäft, bei –90,8 Mio. Euro (Vorjahr: –149,9 Mio. Euro).

Die Verwaltungsaufwendungen in Höhe von 18,0 Mio. Euro (Vorjahr: 20,7 Mio. Euro) wurden durch die vermögenswahrende Steuerung des Portfolios hervorgerufen (Abb. 10).

Ergebnisentwicklung Nicht-Kerngeschäft (Abb. 10)

Mio. €	2009	2008	Veränderung	
Zinsergebnis	65,8	69,5	–3,7	–5,3 %
Risikovorsorge	–90,8	–149,9	59,1	39,4 %
Provisionsergebnis	4,1	3,8	0,3	7,9 %
Finanzergebnis	–87,9	–645,2	557,3	86,4 %
Sonstiges Ergebnis	0,0	3,2	–3,2	–100,0 %
Summe Erträge	–108,8	–718,6	609,8	84,9 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	18,0	20,7	–2,7	–13,0 %
Restrukturierungsaufwendungen	0,4	0,0	0,4	o. A.
Summe Aufwendungen	18,4	20,7	–2,3	–11,1 %
Wirtschaftliches Ergebnis	–127,2	–739,3	612,1	82,8 %

Finanz- und Vermögenslage

Bilanzentwicklung

Die Bilanzsumme des DekaBank-Konzerns verringerte sich im Vergleich zum Vorjahr um rund 4 Prozent oder 5,3 Mrd. Euro auf 133,3 Mrd. Euro. Die Forderungen an Kreditinstitute und Kunden machten zusammen rund 47 Prozent der Bilanzsumme aus und nahmen um 11,0 Mrd. Euro auf 62,7 Mrd. Euro ab. Durch das Auslaufen von Krediten und geringerer Geldhandelsaktivitäten hat sich das Brutto-Kreditvolumen im Geschäftsfeld C&M im Geschäftsjahr 2009 entsprechend verringert. Der Rückgang spiegelt zudem wider, dass aufgrund des Marktumfelds ein Portfolioaufbau nur selektiv vorgenommen wurde. Die zum Fair Value erfolgswirksam bewerteten Finanzaktiva erhöhten sich auf 63,2 Mrd. Euro (Vorjahr: 55,8 Mrd. Euro) und entsprachen rund 47 Prozent der Bilanzsumme. Die Erhöhung ist im Wesentlichen auf einen Anstieg im Wertpapier- und Derivategeschäft zurückzuführen.

Auf der Passivseite reduzierten sich die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden zusammen um 17,1 Mrd. Euro auf rund 47 Mrd. Euro und standen für rund 35 Prozent der Bilanzsumme. Ausschlaggebend hierfür ist ein Rückgang des Volumens an Geldgeschäften, insbesondere bei Tages- und Termineinlagen. Die zum Fair Value bewerteten Finanzpassiva erhöhten sich um 13,6 Mrd. Euro auf 53,8 Mrd. Euro – vor allem eine Folge der ausgeweiteten Aktivitäten im Derivategeschäft.

Das bilanzielle Eigenkapital erhöhte sich im Berichtsjahr um 0,3 Mrd. Euro auf 3,5 Mrd. Euro. Darin nicht enthalten sind stille Einlagen, die nach IFRS nicht im Eigenkapital, sondern im Nachrangkapital beziehungsweise bei den atypisch stillen Einlagen ausgewiesen werden. In den Deckungsmassen für die Risikotragfähigkeit sind die stillen Einlagen dagegen enthalten. Bei der Analyse der Risikotragfähigkeit unterscheiden wir zwischen primären und sekundären Risikodeckungsmassen. Die primären Deckungsmassen setzen sich im Wesentlichen aus dem Eigenkapital nach IFRS und dem Jahresergebnisbeitrag mit Sicherheitsabschlag zusammen. Die sekundären Deckungsmassen enthalten Positionen mit Hybridkapitalcharakter; dazu zählen neben den stillen Einlagen das Genussrechtskapital sowie nachrangige Verbindlichkeiten mit jeweils einer Restlaufzeit von mindestens einem Jahr.

Entwicklung des aufsichtsrechtlichen Eigenkapitals

Die bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittel des DekaBank-Konzerns gemäß Kreditwesengesetz (KWG) betragen zum 31. Dezember 2009 rund 4,1 Mrd. Euro und haben sich gegenüber dem Vorjahr um 0,2 Mrd. Euro erhöht (Abb. 11). Die aufsichtsrechtlichen Eigenmittel werden auf Basis der Einzelabschlüsse der einbezogenen Unternehmen unter Berücksichtigung der jeweiligen nationalen Rechnungslegungsvorschriften ermittelt und weichen damit von dem Eigenkapital nach IFRS ab. Die Eigenmittel setzen sich aus Kernkapital, Ergänzungskapital und Drittrangmitteln zusammen. Im Kernkapital enthalten sind dabei auch stille Einlagen (0,6 Mrd. Euro), die im Wesentlichen permanenten Charakter haben.

Eigenkapitalausstattung (Abb. 11)

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Kernkapital	2.839	2.595	9,4 %
Ergänzungskapital	1.213	1.267	-4,3 %
Dritrangmittel	-	-	-
Eigenmittel	4.052	3.862	4,9 %
Adressrisiken	20.713	23.213	-10,8 %
Marktrisikopositionen	6.975	6.113	14,1 %
Operationelle Risiken	1.725	1.688	2,2 %
			Veränderung
%			%-Pkt.
Kernkapitalquote (inklusive Marktrisikopositionen)	9,7	8,4	1,3
Kernkapitalquote (ohne Marktrisikopositionen)	12,7	10,5	2,2
Gesamtkennziffer	13,8	12,5	1,3

Die Angemessenheit der Eigenmittelausstattung wird nach der Solvabilitätsverordnung (SolV) ermittelt. Neben den Adressrisiken sowie Marktrisikopositionen werden auch Beträge für operationelle Risiken bei der Berechnung der Eigenmittelausstattung berücksichtigt.

Der bankaufsichtsrechtliche Eigenmittelgrundsatz wurde im gesamten Jahr 2009 sowohl auf Bank- als auch auf Konzern-ebene eingehalten.

Die Liquiditätskennzahl für die DekaBank lag im Berichtsjahr zwischen 1,4 und 1,9 und hat die Mindestanforderung von 1,0 jederzeit überschritten.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Entwicklung der Belegschaft

Die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat sich im Geschäftsjahr 2009 um 6,5 Prozent auf 3.667 (Ende 2008: 3.920) verringert. Darin enthalten sind 52 (Ende 2008: 67) Auszubildende. Der Rückgang der Mitarbeiterzahl hat im Wesentlichen drei Ursachen:

- Zum 1. Januar 2009 vollzog sich der Übergang von 115 Beschäftigten zur Dealis Fund Operations, dem Joint Venture von DekaBank und Allianz Global Investors für Fondsbuchhaltung und -administration. Zum 1. Juni 2009 erfolgte der Übergang von weiteren 45 Beschäftigten zur Dealis S.A. Diese sind in der Mitarbeiterstatistik des DekaBank-Konzerns nicht mehr enthalten.
- Im Zuge der Qualitäts- und Prozessoffensive wurde im Berichtsjahr bereits der Abbau von 196,6 Mitarbeiterkapazitäten vertraglich umgesetzt – vorwiegend über individuelle Aufhebungs- und Vorruhestandsvereinbarungen (siehe rechts).
- Die Einstellung der Public-Finance-Aktivitäten hatte den Abbau von 14 Mitarbeiterkapazitäten zur Folge. Betroffen waren die Standorte London und Luxemburg.

Von den 3.622 im Jahresdurchschnitt beschäftigten Arbeitnehmern waren 86,3 Prozent (Vorjahr: 86,2 Prozent) in Vollzeit beschäftigt. Die Zahl der durchschnittlich besetzten Stellen nahm um 1,8 Prozent auf 3.294 (Vorjahr: 3.355) ab. Das Durchschnittsalter betrug 39,7 Jahre (Vorjahr: 38,9 Jahre).

Umsetzung der Qualitäts- und Prozessoffensive

Die konzernweite Qualitäts- und Prozessoffensive, die mit einer sozialverträglichen Reduktion der Mitarbeiterkapazitäten einhergeht, wurde durch das Corporate Center Personal personalwirtschaftlich intensiv gesteuert. Ergebnis der Verhandlungen mit den Mitarbeitervertretungen war eine Einigung über den Verzicht auf betriebsbedingte Kündigungen bis zum Jahr 2013 – unter der Voraussetzung, dass bis Ende 2011 durch den Abbau von konzernweit 350 Mitarbeiterkapazitäten ein signifikanter Beitrag zur erforderlichen Kostensenkung geleistet wird. Dies soll unter anderem durch Vorruhestandsvereinbarungen, Abfindungsangebote sowie durch die Erhöhung von Teilzeitarbeit realisiert werden. Gleichzeitig wird der interne Stellenmarkt intensiver genutzt: Vakante Stellen, die trotz der identifizierten Personalabbaumaßnahmen erforderlich sind, werden verstärkt durch interne Kandidaten besetzt.

Transparentes Vergütungssystem

Im Geschäftsjahr 2009 haben wir die Weiterentwicklung unseres erfolgs- und leistungsorientierten Vergütungssystems angestoßen. Zentrales Anliegen ist dabei, die neuen regulatorischen Anforderungen unter anderem aus dem Rundschreiben „Aufsichtsrechtliche Anforderung an die Vergütungssysteme von Instituten – 22/2009 (BA)“ der BaFin vom 21. Dezember 2009 umzusetzen. Gemäß dem BaFin-Rundschreiben sind Finanzdienstleistungsinstitute angehalten, ihre Vergütungssysteme an den strategischen Zielen auszurichten und so zu gestalten, dass schädliche Anreize zum Eingehen unverhältnismäßig hoher Risiken vermieden werden und der Gesamterfolg der Bank berücksichtigt wird. Eine weitere Anforderung der BaFin ist die Einrichtung eines Vergütungsausschusses, den wir im Februar 2010 initiiert haben. Dieser soll die Angemessenheit der Vergütungssysteme mindestens einmal jährlich überprüfen und dem Verwaltungsrat Bericht erstatten.

Im Rahmen des Tarifabschlusses zwischen Banken-Arbeitgebern und der Gewerkschaft ver.di wurden die seit November 2008 gewährten freiwilligen Gehaltserhöhungen um 2,5 Prozent rückwirkend tariflich festgeschrieben. Zusätzlich erhalten die Beschäftigten im Februar 2010 eine Einmalzahlung in Höhe von 200 Euro (Auszubildende 50 Euro).

Chancengleichheit und Familienfreundlichkeit

Die DekaBank bekennt sich zur Chancengleichheit von Frauen und Männern im Beruf. Die Rahmenbedingungen für ein familienbewusstes Arbeitsumfeld wurden im Berichtsjahr erneut verbessert. Zusammen mit dem seit Anfang 2008 geltenden Gleichstellungsplan wurde ein umfangreicher Maßnahmenkatalog für künftige Entwicklungen abgeleitet, der regelmäßig überprüft und bei Bedarf angepasst wird. Eines der Ziele ist die perspektivische Steigerung des Anteils von Frauen in Führungspositionen; Ende 2009 betrug dieser 16,0 Prozent. Dies soll auch durch stärkere Berücksichtigung bei Neubesetzungen erreicht werden. Für das Jahr 2010 stehen darüber hinaus die Neuwahlen der Gleichstellungsbeauftragten an.

Bereits im Jahr 2005 hatte die DekaBank das Grundzertifikat der Hertie-Stiftung als familienfreundliches Unternehmen erhalten. Nach einer umfassenden Re-Auditierung wurde das Zertifikat „audit berufundfamilie“ im Juni 2009 erneut verliehen. Die DekaBank ist damit eines von bundesweit nur 108 Unternehmen, das sich zum zweiten Mal der freiwilligen Selbstkontrolle für familiengerechte Personalpolitik unterzog.

Seit dem abgelaufenen Jahr stellt die DekaBank ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ergänzend zu den Kinderkrippenplätzen des pme Familienservice auch Kindergartenplätze zur Verfügung. Ebenfalls im Sinne der Vereinbarkeit von Beruf und Familie steht der Ausbau des von der DekaBank finanzierten Eldercare-Angebots. Diese Beratungsleistungen können von Beschäftigten in Anspruch genommen werden, die pflegebedürftige Familienangehörige zu versorgen haben.

Betriebliches Gesundheitsmanagement

Aufgrund des demografischen Wandels und der Verlängerung der Lebensarbeitszeit rücken Erhalt und Förderung der physischen und psychischen Leistungsfähigkeit aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stärker in den Vordergrund. Für die DekaBank ist daher ein modernes Gesundheitsmanagement integraler Bestandteil einer lebenszyklusorientierten Personalpolitik.

Das im Vorjahr eröffnete Deka Health Center steht seit August 2009 auch den Partnerinnen und Partnern der Beschäftigten zu günstigen Konditionen zur Verfügung. Das Gesundheitszentrum wird vom Rehabilitations- und Präventionsspezialisten Medical Park betrieben und stand auch im Jahr 2009 dem Olympiastützpunkt Hessen zur Verfügung. Neben Fitness- und Trainingsmöglichkeiten

bietet es modernste Therapieformen und zusätzlich ambulante Leistungen wie Massagen und Physiotherapie an. Für die regelmäßige gesundheitliche Vorsorge von Führungskräften haben wir einen neuen Partner mit erstklassigem Fachwissen gewonnen.

Im Herbst 2009 wurde der DekaBank das Prädikat-Siegel im Rahmen des Corporate Health Award verliehen. Die Initiatoren Handelsblatt, TÜV SÜD und EuPD Research zeichnen über den Award Unternehmen aus, die sich nachweislich überdurchschnittlich für die Gesundheit der Mitarbeiter engagieren und eine vorausschauende, nachhaltige Personalstrategie verfolgen.

Berufsausbildung und berufsbegleitendes Studium

26 Auszubildende haben im Jahr 2009 ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen; allen Interessierten konnte ein Vertragsangebot unterbreitet werden.

Die DekaBank bildet neben Investmentfondskaufleuten auch Immobilienkaufleute, Bachelors of Science (Fachrichtung Angewandte Informatik), Fachinformatiker in Anwendungsentwicklung sowie Kaufleute für Bürokommunikation aus. Daneben bieten wir berufsbegleitende Bachelor-Abschlüsse an und unterstützen das Studium zum Investmentfachwirt an der Frankfurt School of Finance & Management. Bereits im Vorfeld von Ausbildung und Studium nehmen wir unsere Verantwortung für junge Menschen umfassend wahr. So gaben wir im Rahmen der bundesweiten Aktion „Fit für die Bewerbung“ Haupt- und Realschülern wieder Tipps für ihren Berufseinstieg. Auch am sogenannten Girls' Day nahmen wir zum wiederholten Mal teil und informierten junge Frauen über die Ausbildungsberufe und ihre Chancen bei der DekaBank.

Nachtragsbericht

Wesentliche Entwicklungen und Ereignisse von besonderer Bedeutung sind nach dem Bilanzstichtag 2009 nicht eingetreten.

Prognosebericht

Gesamtbankstrategie

Die DekaBank wird im Geschäftsjahr 2010 und darüber hinaus ihre auf nachhaltige Wertsteigerung ausgerichtete Strategie auf Basis des geschärften Geschäftsmodells kontinuierlich weiterverfolgen. Die Rahmenbedingungen für eine noch engere Verzahnung von Asset Management und unterstützendem Kapitalmarktgeschäft sind gesetzt. Nun gilt es, entlang der Wertschöpfungskette die noch vorhandenen Potenziale geschäftsfeldübergreifend zu heben. Diese bestehen insbesondere

- in der Weiterentwicklung des Instrumentariums für die Bewirtschaftung von Sondervermögen und der Skalierung des Geschäfts – beispielsweise durch die verstärkte Nutzung von synthetischen Strukturen, einer Verringerung der Kontrahentenrisiken durch Nutzung von Clearingstellen sowie der Verbreiterung des Kontrahentenkreises;
- im forcierten Ausbau des Derivate-Brokerage mit einem besonderen Fokus auf ganzheitliche Fixed-Income-Lösungen aus einer Hand für die Rendite- und Risiko-steuerung der Fonds;
- im Ausbau des ETF-Geschäfts, vor allem durch die professionelle vertriebliche Unterstützung der Sparkassen, aber auch durch die Erweiterung der Produktpalette und ihre Ausdehnung auf zusätzliche Assetklassen wie beispielsweise Rohstoffe. Zugleich sollen weitere regionale Märkte im Market Making angebunden werden;
- in der auch künftig konsequenten Ausrichtung des Kern-Kreditgeschäfts auf den Bedarf des Asset Managements, unter anderem durch aktive Nutzung von Syndizierung fondsgestützter Ausplatzierungen.

Die Qualitäts- und Prozessoffensive wird, unterlegt durch ein effizientes Projektcontrolling, konsequent fortgeführt. Durch Investitionen in die IT-Landschaft schafft die Bank eine zukunftsichere, an den Geschäftsprozessen ausgerichtete IT-Architektur. Mit diesen Maßnahmen sichern wir

auf Dauer die Wettbewerbsfähigkeit des DekaBank-Konzerns und komplettieren unser Leistungsversprechen für die Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe: Ihnen stehen maximale Produktintelligenz, eine ambitionierte Vertriebsunterstützung, flexible Liquidität sowie bestverfügbare, leistungsstarke Prozesse zur Verfügung.

Zukunftsgerichtete Aussagen

Die künftige wirtschaftliche Entwicklung planen wir auf Basis von Annahmen, die aus heutiger Sicht als am wahrscheinlichsten erscheinen. Unsere Planungen und Aussagen zur zukünftigen Entwicklung sind jedoch – gerade im derzeitigen Marktumfeld – mit Unsicherheiten behaftet. Die tatsächlichen Entwicklungen der internationalen Kapital-, Geld- und Immobilienmärkte oder der Geschäftsfelder der DekaBank können deutlich von den unterstellten Annahmen abweichen. Im Sinne einer ausgewogenen Darstellung der wesentlichen Chancen und Risiken werden diese geschäftsfeldbezogen erläutert. Darüber hinaus enthält der im Konzernlagebericht enthaltene Risikobericht eine zusammenfassende Darstellung der Risikolage des DekaBank-Konzerns.

Erwartete Rahmenbedingungen

Erwartete gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Die Weltwirtschaft hat sich im zurückliegenden Jahr überraschend schnell erholt. Umfangreiche wirtschaftspolitische Interventionen haben eine negative Erwartungspirale durchbrochen. So hat eine moderate konjunkturelle Expansion begonnen, die sich nach unserer Einschätzung im Jahr 2010 fortsetzen wird. Die geld- und fiskalpolitischen Impulse sorgen noch für genügend Nachfrage-Treibstoff. Alles in allem rechnen wir mit einem Anstieg des Welt-Bruttoinlandsprodukts um 3,9 Prozent.

Für eine Post-Rezessionsphase ist dies eine vergleichsweise schwache Erholung. Das liegt daran, dass die „Krise hinter der Krise“ noch nicht gelöst ist. Wenngleich die Geld- und Fiskalpolitik die akuten Bankenprobleme und Nachfrageausfälle des vergangenen Jahres gemildert hat, kann sie die über Jahre hinweg aufgelaufenen Finanzierungsungleichgewichte in der Weltwirtschaft nicht innerhalb weniger Monate ausgleichen. Die Anpassung der weltweiten Wirtschaftsstrukturen an das neue Finanzierungsumfeld wird Jahre benötigen. In dieser Zeit dürfte das Wachstum der Weltwirtschaft vergleichsweise gering ausfallen.

Die US-Wirtschaft wird nach einer der tiefsten Rezessionen seit der Großen Depression in den Dreißigerjahren des 20. Jahrhunderts eine ungewöhnlich zähe Erholung erleben und startet kraftlos in den neuen Konjunkturaufschwung. Bis weit ins Jahr 2010 hinein wird dies jedoch überdeckt von den Schubwirkungen des Konjunkturpakets. Die erwartete Zuwachsrate des Bruttoinlandsprodukts von 3,4 Prozent für das Jahr 2010 basiert daher vorrangig auf staatlichen Impulsen und hat die Bezeichnung „Aufschwung“ noch nicht verdient.

Auch im laufenden Jahr wird die deutsche Konjunktur im Ausland gemacht. Die weltweit wieder auflebende Konjunktur lässt die Nachfrage nach deutschen Gütern steigen. Für die Binnennachfrage sind unsere Erwartungen jedoch gedämpft. Der Konsum wird sich 2010 als Hemmnis erweisen. Nicht nur, dass die Anzahl der Arbeitslosen weiter ansteigen wird, es werden auch die neuen Tariflohnabschlüsse ausgesprochen bescheiden ausfallen. Überdies droht die Rechnung für die staatliche Umweltprämie präsentiert zu werden: Die private Fahrzeugnachfrage wird voraussichtlich massiv einbrechen, und auch für andere Konsumzwecke steht wegen der Finanzierung der Autokäufe im Vorjahr weniger Geld zur Verfügung. Wir rechnen dennoch mit einer Zunahme des Bruttoinlandsprodukts um 1,4 Prozent im Jahr 2010.

Diese Wachstumsrate ist ordentlich, aber zu gering, um dem Arbeitsmarkt positive Impulse zu verleihen. Dieser steht daher vor einer seiner größten Herausforderungen seit der Wiedervereinigung Deutschlands. Vor der Finanzmarktkrise war er in vergleichsweise guter Verfassung: Die Reformen der Vorjahre in Verbindung mit einer guten Konjunkturentwicklung hatten seit dem Hochpunkt der Arbeitslosigkeit im Jahre 2005 (12,7 Prozent) fast zu einer Halbierung der Arbeitslosenquote auf 7,1 Prozent geführt. In der Krise entwickelten sich Arbeitszeitkonten und darüber hinausgehende betriebliche Vereinbarungen sowie die Regelungen zu Kurzarbeit und Kurzarbeitergeld zu den entscheidenden arbeitsmarktpolitischen Instrumenten. Betriebsbedingte Kündigungen konnten hierdurch weitgehend vermieden werden. Schon zum Jahreswechsel 2009/2010 wird es indes saisonbedingt zu einem starken Anstieg der Arbeitslosigkeit kommen. Die Schubkraft der Abwrackprämie in der Automobilbranche endet, und mit dem Auslaufen der Konjunkturprogramme geht eine weitere Stütze des Aufschwungs verloren. Auch wenn die im Laufe dieses Jahres aufgekommenen Negativszenarien von über fünf Millionen Arbeitslosen nicht Wirklichkeit werden

dürften, ist ein Ansteigen der registrierten Arbeitslosigkeit in Richtung vier Millionen absehbar.

Nachdem das Jahr 2009 unter der Schlagzeile der Stabilisierung gestanden hat, wird es im Jahr 2010 um den Ausstieg aus der expansiven Wirtschaftspolitik gehen. Dies gilt nicht nur für die Notenbanken, sondern auch für die Finanzminister weltweit. Die Schuldenstände haben sich nach den beispiellosen fiskalischen Maßnahmen deutlich erhöht. Zum Abbau dieser Schuldenberge reicht Wachstum allein nicht aus; hinzutreten muss eine Konsolidierung der öffentlichen Haushalte. Zahlreiche Länder haben in der Vergangenheit bewiesen, dass man durch die Kombination aus Wachstum und Konsolidierung über einen Zeitraum von mehreren Jahren eine wirksame Absenkung des Staatsschuldenstandes erreichen kann. Aus Gründen des Wahlzyklus heraus erwarten wir in Deutschland erste Schritte in Richtung Konsolidierung jedoch erst im Jahr 2012.

Erwartete Entwicklung der Kapitalmärkte

Sowohl die EZB als auch die Fed haben kontinuierlich ihren Wirtschaftsausblick nach oben angepasst und gehen nun von verbesserten Wachstumsaussichten aus. Zwar lässt die Kreditvergabe noch einiges zu wünschen übrig, und auch der Geldmarkt funktioniert unter den Banken noch nicht richtig, doch haben die Notenbanken bereits ihren vorsichtigen Ausstieg aus der außergewöhnlichen Liquiditätsvorsorge angekündigt. Die EZB hat bereits angekündigt, die 12-Monatstender auslaufen zu lassen. Als nächster Schritt sollte der Übergang zum Zinstenderverfahren für die 3- und 6-Monatstender folgen, womit wir im zweiten Quartal rechnen. Die Hauptrefinanzierungsgeschäfte sollten erst gegen Ende des dritten Quartals auf Zinstender umgestellt werden. Damit blieben die Liquiditätsbedingungen weiterhin sehr günstig. Wir rechnen damit, dass die Diskussion über die Nachhaltigkeit der Staatsverschuldung in den Ländern der Eurozone anhalten wird. Dies sollte den Konsolidierungsdruck auf die Staatshaushalte hoch halten und in einigen Ländern den Ausstieg aus der sehr expansiven Finanzpolitik beschleunigen. Das würde dazu beitragen, dass sich die Geldpolitik mit Zinserhöhungen Zeit lassen kann. Wir rechnen daher erst für 2011 mit einer ersten Zinserhöhung durch die EZB.

In den USA hat die Fed bereits die Ankaufmaßnahme von US-Treasuries programmgemäß beendet und wird im Jahresverlauf je nach der Entwicklung auf den Hypothekmärkten auch den Ankauf von anderen Wertpapieren einstellen. Mit der Anhebung des extrem niedrigen

Zinsniveaus von 0 bis 0,25 Prozent wird sich die Notenbank allerdings wohl ebenfalls bis zum Jahresende Zeit lassen. Die Rentenmärkte haben also reichlich Vorwarnzeit, sich auf ein höheres Zinsniveau einzustellen. Daher gehen wir auch nur von einem vergleichsweise langsamen Anstieg der Zinsen aus.

Da der Geldmarkt zumindest in der ersten Jahreshälfte noch weiterhin stark von der EZB unterstützt wird, dürfte auch die recht steile Struktur der Zinskurve vorerst erhalten bleiben. Der Pfandbriefmarkt hat bereits deutlich von der Ankaufmaßnahme von Covered Bonds durch die EZB profitiert, und die Spreads sind auf ein sehr niedriges Niveau zurückgefallen. Da die EZB ihren Beschluss, bis zu 60 Mrd. Euro in den Covered-Bonds-Markt zu investieren, weiterhin umsetzt, sollte sich an den niedrigen Spreads auch nicht viel verändern. Zum Ende dieser Maßnahme im Sommer könnte es zwar zu steigenden Spreads kommen, zumal dann einige große Fälligkeiten refinanziert werden müssen. Doch dürften das neu gewonnene Vertrauen der Kundschaft in dieses Produkt sowie der große Anlagebedarf europäischer Banken in sichere und liquide Produkte für genügend Nachfrage sorgen.

Das immense Interesse an Unternehmensanleihen, das im Jahr 2009 einen neuen Rekord am Neuemissionsmarkt mit sich brachte, dürfte auch im neuen Jahr eine gute Unterstützung in diesem Marktsegment bleiben. Viele Unternehmen haben die Krise genutzt, in vielen Fällen auch nutzen müssen, ihre Kosten deutlich zu senken, die Unternehmensstrukturen zu verschlanken und teilweise auch den Verschuldungsgrad zurückzuführen. Die wieder anziehende Konjunktur bietet daher die Aussicht auf steigende Gewinne, zumal einige Konkurrenten den Verdrängungswettbewerb nicht überstanden haben. Die Spreads von Unternehmensanleihen dürften daher tendenziell weiter profitieren, allerdings nicht mehr in dem Ausmaß wie in der zweiten Jahreshälfte 2009. Außerdem gilt es für den Anleger zu bedenken, dass das allgemeine Zinsniveau wieder ansteigen dürfte und somit einen großen Teil der Kursgewinne aufzehrt. An den Aktienmärkten sollten diese Erwartungen ebenfalls zu steigenden Kursen führen, wenn auch im Jahr 2009 schon sehr viel vorweggenommen wurde. Wir erwarten tendenziell eine leicht freundliche Aktienentwicklung. Allerdings könnte es zur Jahresmitte einen zwischenzeitlichen Rückschlag geben, wenn die teilweise hohen Erwartungen an die Konjunktorentwicklungen und damit auch die Gewinnerwartungen für die Unternehmen etwas enttäuscht werden.

Erwartete Entwicklung der Immobilienmärkte

Im beschriebenen gesamtwirtschaftlichen Umfeld fallen die Mieten an den Gewerbeimmobilienmärkten im Jahr 2010 voraussichtlich weiter und erholen sich dank eines geringen Neuzugangs erst wieder 2011. Bis 2014 erwarten wir auf den europäischen Büroimmobilienmärkten die höchsten Gesamterträge in Madrid, London, Barcelona und Paris, also dort, wo sie in der Krise am stärksten eingebrochen waren. Outperformer in den USA sind nach unserer Prognose San Francisco und Manhattan Midtown.

An den Investmentmärkten ist die Trendwende in Europa geschafft, antizyklische Investitionen werden bei kontrolliertem Risiko zunehmend attraktiv. Da das Mietwachstum erst in der mittleren Frist an Fahrt aufnimmt und die Renditerückgänge begrenzt bleiben, wird das Zeitfenster für günstige Investitionen auch nach 2010 offen bleiben. In den USA dagegen hält die Korrektur an den Investmentmärkten 2010 zunächst noch an. Deutliche Preiserholungen sehen wir ab 2011. Diese werden sich zuerst im Prime-Segment durchsetzen und erst später in der Breite auf dem Immobilienmarkt durchsickern. Da sich die Märkte später erholen als in Europa, besteht für Investoren keine Eile.

Für die asiatischen Büromärkte rechnen wir 2010 mit anhaltenden – sich allerdings verlangsamenden – Mietkorrekturen, bevor sich ab 2011 eine Erholung anschließt. Die im laufenden Zyklus insgesamt stärksten Mietrückgänge betreffen Singapur, Hongkong und Tokio. Allerdings sollte sich das moderate Neubauvolumen der japanischen Hauptstadt dämpfend auf die Leerstandsentwicklung auswirken. In Australien prognostizieren wir für Sydney weitere moderate Mietrückgänge, in Melbourne dürften sie insgesamt eher gering ausfallen.

Im Gegensatz zu den Büromärkten wird die Nachfrage im Einzelhandel durch die stabilere Konsumnachfrage der Bevölkerung geprägt. Insbesondere die 1a-Lagen in den Innenstädten weisen äußerst stabile Mietniveaus auf. In den stabilen Konsumentenmärkten Deutschland und Frankreich rechnen wir insgesamt nur mit geringen Marktkorrekturen. Nachdem sich die Mieten im schwer unter der Bau- und Immobilienkrise leidenden Spanien bislang robust zeigen, erwarten wir die ausstehenden Korrekturen für 2010. Auch Ungarn und die baltischen Staaten halten wir für stark betroffen.

Die Bedeutung der Logistikbranche wird zunehmen. Logistikliegenschaften sorgen für Diversifikation bei der Portfoliostrukturierung und bieten höhere Renditen als Büro- und Geschäftshäuser, und dies bei geringerer Volatilität der Mieten und Erträge. Die westeuropäischen Kernmärkte Belgien, Niederlande, Frankreich und Deutschland bleiben begehrte Standorte für paneuropäische Distributionszentren. In Zentraleuropa haben sich bereits Polen und Tschechien etabliert. Mittel- und langfristig wird der Stellenwert der zentral- und osteuropäischen Länder zunehmen.

Erwartete Geschäfts- und Ergebnisentwicklung

Nach dem sehr guten Ergebnis im Jahr 2009 hat sich der DekaBank-Konzern das Ziel gesetzt, das wirtschaftliche Ergebnis im Kerngeschäft in den folgenden Jahren auf hohem Niveau zu halten und perspektivisch zu steigern. Treiber dieser Entwicklung sind zum einen steigende Erträge, zum anderen die konsequente Umsetzung der Maßnahmen aus der Qualitäts- und Prozessoffensive.

Ein dauerhaft stabiles Zinsergebnis sichern wir zum einen über die hohen Liquiditätsmargen im Wertpapiergeschäft und zum anderen über das margenstarke, Asset-Management-fähige Kreditgeschäft. Die Erwartungen an das Provisionsergebnis sind – trotz einer geplanten Verbesserung der Nettovertriebsleistung und eines Anstiegs der Assets under Management – weiterhin verhalten. Frühestens ab dem Jahr 2011 erwarten wir hier eine Verbesserung der fundamentalen Marktsituation. Wir setzen weiterhin auf die Ertragskraft des kundeninduzierten Kapitalmarktgeschäfts mit Wertpapieren und Derivaten. Aus der aktiven Nutzung der besicherten Liquiditätsanlage rechnen wir mit dauerhaft positiven Effekten für das Finanzergebnis. Auf der Aufwandsseite erwarten wir, dass die Maßnahmen aus der Qualitäts- und Prozessoffensive in den Folgejahren Wirkung zeigen. Aufgrund unserer Zurückhaltung bei Investitionen sollen sich auch die Abschreibungen auf niedrigem Niveau bewegen.

Im Nicht-Kerngeschäft wird sich das Portfolio in den nächsten Jahren Schritt für Schritt verringern – dies allerdings im Sinne der Wertoptimierung mit einer langfristigen Perspektive. Mit dem Portfoliovolumen soll sich auch die Risikoposition im Vergleich zum Kerngeschäft überproportional verringern.

Geschäftsfeld AMK

Im Geschäftsfeld AMK wird die DekaBank die bewährte Verstärkung ihrer Anlagepolitik fortführen. Auf der Produkt- und Vertriebsseite werden aus heutiger Sicht weiterhin die Produkte im Vordergrund stehen, die den sicherheitsorientierten Anlegern berechenbare Renditen bei reduzierten Risiken und maximaler Transparenz bieten. Für die fondsgebundene Vermögensverwaltung wird die konzeptionelle Weiterentwicklung fortgeführt. Hierdurch sollen den Kunden der Sparkassen je nach individueller Risikoneigung dauerhaft attraktive und passgenaue Lösungen zur Verfügung stehen. Darüber hinaus stellt die DekaBank Produkt- und Beratungsinitiativen zur Unterstützung der Sparkassen zur Verfügung.

AMK wird wie in den vergangenen Jahren einen wesentlichen und stabilen Beitrag zum kontinuierlichen Ergebniswachstum des DekaBank-Konzerns leisten. Das Marktumfeld birgt allerdings weiterhin besondere Herausforderungen.

Das rechtzeitige Erkennen und Umsetzen globaler Wachstumstrends sowie verstärkte Vertriebsaktivitäten bieten für AMK weiterhin Chancen. Risiken erwachsen insbesondere aus einer fortgesetzt ungünstigen Entwicklung des Kapitalmarkts, die sich beispielsweise in Kurs- und Renditerückgängen oder in branchenweiten Mittelabflüssen bei einzelnen Fondskategorien bemerkbar machen könnte.

Geschäftsfeld AMI

Auch nach der erfolgreichen Konsolidierung der Offenen Immobilien-Publikumsfonds und der Schaffung stärkerer Einheiten hält AMI an der strikt liquiditäts- und renditeorientierten Steuerung des Fondsabsatzes fest. Auf Basis weitgehend stabiler Absatzkontingente soll eine stetige Nettovertriebsleistung erreicht werden; hierdurch können die Fonds Opportunitäten auf den Immobilienmärkten angemessen nutzen. Bei Spezialfonds und Individuellen Immobilienfonds werden wir unsere Erfahrungen als Marktführer im Retail-Segment nutzen und streben höhere Fondsvolumina an. Die mittlerweile eingeführten Produktkonzepte WestInvest TargetSelect und Deka Loan Investments werden fortgeführt und an Bedeutung zunehmen. Im Real Estate Lending konzentriert sich AMI unverändert auf Geschäfte mit Immobilieninvestoren, die für das gesamte Geschäftsfeld von Bedeutung sind. Die Kredite werden grundbuchlich besichert, konservativ strukturiert und in den Schwerpunktländern des Fondsgeschäfts vergeben. Unverändert wird man sich auf kapitalmarktfähige Transaktionen konzentrieren, die sich für Fondslösungen oder Syndizierungen eignen.

Beide Teilgeschäftsfelder sollen nachhaltig zum wirtschaftlichen Ergebnis im DekaBank-Konzern beitragen. Real Estate Lending wird dabei vom bereits akquirierten margenstarken Neugeschäft profitieren. Im Asset Management gehen wir von einer moderaten Steigerung der Assets unter Management und, daraus resultierend, maßvollen Zuwächsen des Provisionsergebnisses aus.

Chancen erwachsen im Geschäftsfeld AMI unter anderem aus der aktuell unverändert hohen Nachfrage nach Immobilienfondsprodukten. Dies erleichtert die Etablierung der neu eingeführten Produkte für private Anleger und institutionelle Investoren. Unsere langfristig orientierten und renditestarken Immobilienfonds stellen weiterhin eine attraktive Alternative zur niedrig verzinsten Geldanlage dar. Darüber hinaus wird mindestens noch für 2010 ein gutes Umfeld für die Akquisition risikoarmer und ertragreicher Immobilienfinanzierungen erwartet.

Risiken bestehen insbesondere aus einem unverändert herausfordernden und volatilen Marktumfeld. Der hohe Refinanzierungsbedarf gepaart mit einer unverändert zurückhaltenden Kreditvergabe stellt hierbei die größte Herausforderung für die Immobilienwerte dar. Eine daraus resultierende Belastung der Wert- und Mietentwicklung könnte sich ebenso wie eine anhaltend niedrige Liquiditätsverzinsung dämpfend auf die Fondsperformance auswirken. In der gewerblichen Immobilienfinanzierung kann in diesem Fall aufgrund der Auswirkungen auf Sicherheitwerte und Cashflows der Finanzierungen auch künftig ein weiterer Risikovorsorgebedarf anfallen.

Geschäftsfeld C&M

Aufgrund der vorgenannten strategischen Eckpunkte für die intensive Verzahnung von Asset Management und Kapitalmarktgeschäft (siehe Seite 24) wird das Teilgeschäftsfeld Markets den Ausbau der fondsbezogenen Dienstleistungen forcieren. Hierdurch erschließt C&M Ertragspotenziale entlang der DekaBank-spezifischen Wertschöpfungskette.

Die Kompetenzen im gesicherten Geschäft und in Repo-/ Leiheaktivitäten werden aufgrund hohen Potenzials durch gezielte Investitionen in 2010 weiter gestärkt.

C&M wird die Geschäftskapazität, Prozesssicherheit und die Netting Agreements mit Kontrahenten auf die steigende Kundennachfrage anpassen und dadurch den Absatz bei Derivateprodukten für die Geschäftsfelder AMK, AMI und für die Sparkassen steigern.

Die Attraktivität der ETFs für die Depot-A-Anlage der Sparkassen sowie für andere institutionelle Investoren ermöglicht den Ausbau der diesbezüglichen Aktivitäten.

Das Teilgeschäftsfeld Credits setzt seine Aktivitäten als selektiver Investor in Asset-Management-fähigen Kreditprodukten fort.

Das Geschäftsfeld wird auf Basis der eingeleiteten Strategie einen stabilen Beitrag zum wirtschaftlichen Ergebnis des Konzerns bei gleichzeitiger Begrenzung von Adressen- und Marktrisiken leisten. Gestützt wird die Entwicklung durch die längerfristige Liquiditätsanlage, die stabile Ergebnisbeiträge bis ins Jahr 2015 erwarten lässt.

Die künftige Entwicklung der Kapitalmärkte bleibt weiterhin schwer vorhersehbar. Es besteht die Möglichkeit, dass Bewertungsergebnisse oder ein höherer Risikovorsorgebedarf zu Ergebnisbelastungen führen.

Risikobericht

Risikoorientierte Gesamtbanksteuerung

Risikopolitik und -strategie

Der Gesamtvorstand des DekaBank-Konzerns hat im Berichtsjahr – auch vor dem Hintergrund der Schärfung des Geschäftsmodells – seine Geschäftsstrategie einschließlich der konsistenten Risikostrategien weiterentwickelt. Über einen systematischen Strategieprozess stellen wir die regelmäßige Überprüfung von Geschäftsstrategie, -steuerung und -struktur sowie der Geschäftsfeld- und Vertriebsstrategien hinsichtlich Konsistenz, Vollständigkeit, Nachhaltigkeit und Aktualität sicher. Die Strategien werden im Rahmen der Steuerungssystematik der DekaBank in ein Zielsystem überführt. Mit dessen Hilfe realisiert die DekaBank ein dauerhaft angemessenes Verhältnis von Rendite und Risiko im Sinne einer nachhaltigen Steigerung des Unternehmenswerts.

Die für alle wesentlichen Risikoarten formulierten Strategien leiten sich aus der Geschäftsstrategie für den Konzern und den Strategien der Geschäftsfelder ab und konkretisieren diese hinsichtlich der Risikoüberwachung und -steuerung. Sie werden mindestens einmal jährlich überprüft, gegebenenfalls angepasst und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Der Verwaltungsrat hat darüber hinaus einen Prüfungsausschuss eingerichtet, der sich regelmäßig einen umfassenden Überblick über die Risikomanagementsysteme im DekaBank-Konzern verschafft und sich über die Prüfungsergebnisse der Internen Revision berichten lässt.

Die DekaBank verfolgt nach der Fokussierung ihrer Strategie mehr denn je ein Geschäftsmodell, dessen Risiken streng begrenzt sind. Risikopositionen werden nur dann eingegangen, wenn sie im Zusammenhang mit Kundengeschäften stehen und am Markt abgesichert werden können – oder wenn sie zur Hebung von Synergien im Asset Management akzeptiert werden und durch Unterlegung mit Eigenkapital klar limitiert sind. Für alle wesentlichen Risiken hat die DekaBank Limite definiert und ein konsequentes Risikomanagement implementiert.

Basis für das professionelle Management und die laufende Überwachung aller wesentlichen Risiken ist ein leistungsfähiges Risikomanagement- und -controllingsystem. Mit dessen Hilfe werden Risiken frühzeitig erkannt, umfassend beschrieben und unter unterschiedlichen Szenarien bewertet sowie unter Beachtung der Risikotragfähigkeit des Konzerns gesteuert. Bei nicht erwünschten Entwicklungen sind wir so in der Lage, schnell geeignete Maßnahmen zur Risikobegrenzung einzuleiten. Das fortlaufend überarbeitete

und weiterentwickelte System ist auch Grundlage eines objektiven und umfassenden Risikoberichtswesens: Alle Informationen, die zur Risikosteuerung erforderlich sind, werden den verantwortlichen Stellen zeitnah zur Verfügung gestellt.

Organisation von Risikomanagement und -controlling

Risikomanagement

Unter Risikomanagement versteht die DekaBank die aktive Steuerung ihrer Risikopositionen (Abb. 12).

Eine zentrale Funktion kommt hierbei dem Gesamtvorstand des DekaBank-Konzerns zu: Er trägt die Verantwortung für die Einrichtung, Weiterentwicklung und Überwachung der Wirksamkeit des Risikomanagementsystems. Der Gesamtvorstand verabschiedet die Höhe des zulässigen Gesamtrisikos auf Konzernebene und legt fest, welcher Anteil des reservierten Risikokapitals auf die jeweiligen Risikoarten einerseits und auf die Geschäftsfelder andererseits entfallen soll (Top-Down-Sicht). Zusätzlich ermitteln die Geschäftsfelder ihren geplanten Kapitalbedarf (Bottom-Up-Sicht). Die Kombination beider Sichtweisen stellt jährlich die möglichst effiziente Allokation des Risikokapitals auf die Geschäftsfelder sicher.

Entsprechend den Limitvorgaben des Vorstands legt das Aktiv-Passiv-Steuerungs-Komitee (APSK) den Rahmen für das Management der strategischen Marktrisikoposition fest. Dem APSK gehören die Leiter der Teilgeschäftsfelder Markets und Treasury aus dem Geschäftsfeld C&M, die Leiter des Corporate Centers Risiko & Finanzen sowie deren zuständige Mitglieder des Gesamtvorstandes an. Weitere Mitglieder sind ein Vertreter der Einheit Makro Research des Geschäftsfelds AMK sowie der Einheit Compliance des Corporate Centers Recht. Die eigenverantwortliche Umsetzung der strategischen Vorgaben erfolgt dann durch das Geschäftsfeld C&M.

Für die konzernweite Steuerung der Kreditrisiken ist das Geschäftsfeld C&M verantwortlich. Die Funktion der Evidenzstelle für die Risikofrüherkennung von Kreditrisiken nimmt das Corporate Center Marktfolge Kredit wahr. Hier erfolgen auch das marktunabhängige Zweitvotum, die Erstellung und/oder Freigabe der Bonitätsanalysen und Ratings, die laufende Bonitätsüberwachung, die Überprüfung bestimmter Sicherheiten, die Limiteinrichtung für bestimmte Kreditnehmer sowie die Überwachung der Intensiv- und Problemkreditbearbeitung.

Organisationsstruktur Risikomanagement DekaBank-Konzern (Abb. 12)

		Marktpreis- risiko	Liquiditäts- risiko	Kredit- risiko	Operationelle Risiken	Geschäfts- risiko	Immobilien-/Immo- bilienfondsrisiko	Beteiligungs- risiko
Verwaltungsrat (bzw. Prüfungsausschuss)	- Überblick aktuelle Risikosituation/ Risikomanagementsystem - Erörterung der strategischen Ausrichtung mit Vorstand	●	●	●	●	●	●	●
Vorstand	- Festlegung der strategischen Ausrichtung - Verantwortlich für konzernweites Risikomanagementsystem - Definition Verzinsungsanspruch und Verteilung Risikokapital auf Risikoarten und Geschäftsfelder - Verabschiedung Gesamtlimit und Genehmigung von Limiten innerhalb der Risikoarten	●	●	●	●	●	●	●
APSK¹⁾	- Vorgabe Rahmen für Management strategischer Marktpreisrisikopositionen - Vorschlag bzgl. übergeordneter Limite	●	●					
Geschäftsfeld AMK	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben			●		●		
Geschäftsfeld AMI	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben			●		●	●	
Geschäftsfeld C&M	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben - Entscheidungen innerhalb des vom APSK fest- gelegten Rahmens und Festlegung von Limiten innerhalb Markets/Treasury - Steuerung konzernweites Kreditrisiko	●	●	●				
Marktfolge Kredit (Corporate Center)	- Evidenzstelle für Risikofrüherkennung - Marktunabhängiges Zweitvotum - Erstellung/Freigabe von Ratings - Überprüfung bestimmter Sicherheiten - Überwachung der Intensiv- und Problemkreditbearbeitung			●				
Risikocontrolling (Corporate Center Risiko & Finanzen)	- Entwicklung/Pflege eines Systems zur Quantifizierung, Analyse und Überwachung von Risiken - Berichterstattung ggü. Vorstand und Verwaltungsrat - Ermittlung/Überwachung der Risikotragfähigkeit - Überwachung der genehmigten Limite	●	●	●	●	●	●	●
Beteiligungen (Corporate Center Strategie & Kommunikation)	- Steuerung des Beteiligungsportfolios							●
Compliance (Corporate Center Recht)	- Überwachung der Einhaltung der kapitalmarkt- rechtlichen Verhaltensregeln und Kundenschutz im Wertpapiergeschäft				●			
Corporate Security Management (Corporate Center IT / Org)	- Sicherstellen der IT-Sicherheit und Verantwortung für Business Continuity Management				●			
DekaBank-Konzern	- Dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung operationeller Risiken				●			
Revision (Corporate Center)	- Prüfung und Bewertung aller Aktivitäten/Prozesse (hier vor allem Risikomanagementsystem)	●	●	●	●	●	●	●

¹⁾ APSK = Aktiv-Passiv-Steuerungs-Komitee (Zusammensetzung: Leiter Markets, Leiter Treasury, Leiter Corporate Center Risiko & Finanzen, zuständige Vorstandsmitglieder sowie Makro Research (AMK) und Compliance (Corporate Center Recht)).

Für das Management der operationellen Risiken in den Konzerneinheiten sind jeweils deren Leiter verantwortlich. Eine detaillierte Darstellung des Risikomanagements findet sich bei den jeweiligen Risikoarten.

Risikocontrolling

Das Risikocontrolling ist organisatorisch im Corporate Center Risiko & Finanzen angesiedelt und wird von den Einheiten Market & Liquidity Risk, Credit Risk, Desk Controlling Corporates & Markets und Group Risk & Reporting wahrgenommen. Diese von den Geschäftsfeldern unabhängigen Einheiten haben vor allem die Aufgabe, ein einheitliches und geschlossenes System zu entwickeln, das alle Risiken quantifiziert und überwacht, die mit der Geschäftstätigkeit des Konzerns verbunden sind. Die Risikomessverfahren werden laufend nach betriebswirtschaftlichen und aufsichtsrechtlichen Anforderungen weiterentwickelt. Das Risikocontrolling überwacht auch die Einhaltung der von den Kompetenzträgern genehmigten Limite. Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Gesamtvorstand angezeigt.

Nicht alle Risiken lassen sich quantifizieren, sind aber gleichwohl wichtig. Deshalb führt die DekaBank auch qualitative Kontrollen durch, welche nicht messbare Risiken einschließen.

Risikoreporting

Vorstand und Verwaltungsrat erhalten quartalsweise einen Risikobericht gemäß MaRisk (Mindestanforderungen an das Risikomanagement). Der Risikobericht bietet einen umfassenden Überblick über die wesentlichen Risikoarten sowie die Risikotragfähigkeit. Darüber hinaus erhalten der Vorstand und die wesentlichen Entscheidungsträger in Abhängigkeit von der Risikoart täglich, mindestens aber monatlich, Berichtsauszüge mit den wesentlichen Informationen zur aktuellen Risikosituation.

Interne Revision

Die Interne Revision unterstützt als prozessunabhängige Einheit den Vorstand und weitere Führungsebenen in ihrer Steuerungs- und Überwachungsfunktion. Sie prüft und bewertet alle Aktivitäten und Prozesse auf Grundlage eines jährlichen Prüfungsplans, der unter Anwendung eines Scoring-Modells risikoorientiert aufgestellt und vom Vorstand genehmigt wird.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehört die Beurteilung der Geschäftsorganisation mit dem Schwerpunkt, dass das interne Kontrollsystem und insbesondere die Risikosteuerung und -überwachung angemessen sind. Die Interne Revision prüft ebenso die Beachtung gesetzlicher, aufsichtsrechtlicher und bankinterner Vorschriften.

Neue aufsichtsrechtliche Regelungen

Die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) hat die MaRisk im abgelaufenen Jahr konkretisiert und erweitert. Die Novelle erhöht insbesondere die aufsichtsrechtlichen Anforderungen an die Steuerung der Liquiditätsrisiken, die Konzeption und Durchführung von Stresstests sowie die angemessene Berücksichtigung von Risikokonzentrationen. Überdies verlangen die neuen Vorschriften, eine Risikostrategie für die gesamte Unternehmensgruppe zu entwickeln. In diesem Zusammenhang ist auch die Risikotragfähigkeit nicht mehr nur auf Einzelinstitutsbasis, sondern für die gesamte Unternehmensgruppe zu gewährleisten.

Wesentliche Teile der neuen Anforderungen hatte die DekaBank schon vorher erfüllt. Daher waren nur moderate Anpassungen erforderlich. Ergänzungen betrafen beispielsweise die Verfeinerung des Stresstest-Instrumentariums.

Eine weitere Änderung ergibt sich durch das Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz (BilMoG), welches die explizite Darstellung der rechnungslegungsbezogenen Risiken sowie des Internen Kontrollsystems mit Bezug auf den Rechnungslegungsprozess erfordert. Diese findet sich im Rahmen der Erläuterung operationeller Risiken auf Seite 74.

Im Dezember 2009 veröffentlichte die BaFin ein Rundschreiben, das neue Anforderungen an die Ausgestaltung von Vergütungssystemen enthält und entsprechende Standards des Financial Stability Board umsetzt. Übergeordnetes Ziel der neuen Anforderungen ist die Vermeidung negativer Anreize zum Eingehen unverhältnismäßig hoher Risikopositionen. Zur Umsetzung der BaFin-Anforderungen hat die DekaBank ein entsprechendes Projekt gestartet. Erste Maßnahmen umfassen unter anderem die Einrichtung eines Vergütungsausschusses und die Konzeption einer Übergangslösung für Bonuszahlungen für das Geschäftsjahr 2009. Weitere Informationen hierzu finden sich im Kapitel Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf den Seiten 49 bis 50.

Gesamtrisikoposition der DekaBank

Risikoarten und -definitionen

Die DekaBank orientiert sich bei der Klassifizierung ihrer Risiken am Deutschen Rechnungslegungsstandard DRS 5-10 und stellt daher ihre Risikosituation differenziert nach Marktpreis-, Kredit-, Liquiditäts- und operationellen Risiken dar. Hinzu treten weitere spezifische Risiken, die bei der Ermittlung des Konzernrisikos berücksichtigt werden: das Beteiligungsrisiko, das Immobilien- und das Immobilienfondsrisiko sowie das Geschäftsrisiko.

Marktpreisrisiken

Marktpreisrisiken beschreiben den möglichen wirtschaftlichen Verlust aus künftigen Marktparameterschwankungen. Marktpreisrisiken umfassen Zinsänderungs- (einschließlich Spread-), Währungs- und Aktienkursrisiken einschließlich der jeweils dazugehörigen Optionsrisiken sowie Risiken aus Preisänderungen von Immobilienfonds und Rohstoffen als Underlying für Handelsprodukte und Portfoliobestandteile in Fonds und ETFs.

Geschäfte werden entsprechend der Geschäftsstrategie der DekaBank hauptsächlich im Zusammenhang mit Kundengeschäften (kundeninduziertes Geschäft), im geringeren Umfang auch für den Eigenbestand (Anlagebestand, Liquiditätsreserve und Handelsbestand) abgeschlossen. Darüber hinaus besteht auch die Absicht, durch aktives Eingehen von Positionen im Handelsbuch von kurzfristigen Schwankungen der Marktpreise zu profitieren. In der Summe soll so ein nachhaltiges wirtschaftliches Ergebnis der Bank erwirtschaftet werden.

Sowohl die strategischen Positionen im Anlagebuch als auch die eher kurzfristig orientierten Positionen im Handelsbuch sind mit Marktpreisrisiken behaftet. Dazu gehören Zins- und Aktienrisiken ebenso wie Credit-Spread-Risiken sowie in geringem Umfang Währungsrisiken und Optionsrisiken.

Kreditrisiken

Unter dem Kreditrisiko verstehen wir das Risiko, dass ein Kreditnehmer, Emittent oder Kontrahent seine vertraglich vereinbarten Leistungen nicht oder nicht rechtzeitig erbringt und der DekaBank hieraus ein wirtschaftlicher Schaden entsteht.

Grundsätzlich unterscheidet die DekaBank beim Kreditrisiko zwischen dem Positions- und dem Vorleistungsrisiko. Das Positionsrisiko umfasst das Kreditnehmer- und das Emittentenrisiko, das sich insbesondere an der Bonität der jeweiligen Vertragspartner bemisst, sowie das Wiedereindeckungsrisiko und die offenen Posten. Das Vorleistungsrisiko bildet die Gefahr ab, dass ein Geschäftspartner nach erbrachter Vorleistung durch die DekaBank seine vertraglich vereinbarte Gegenleistung nicht erbringt.

Kreditrisiken entstehen vorwiegend im Geschäftsfeld C&M, zu einem geringeren Teil aber auch in den Geschäftsfeldern AMI und AMK.

Das Geschäftsfeld C&M ist in die vier Teilgeschäftsfelder Credits, Markets, Exchange Traded Funds und Treasury aufgeteilt. Hauptaufgaben des Teilgeschäftsfelds Credits sind

Aufbau und Management von Kredit-Assets im Anlagebuch, die in Form von Fonds oder sonstigen Partizipationsformen bereitgestellt werden können. Das Teilgeschäftsfeld Markets ist der zentrale Dienstleister und Ideengeber für die internen und externen Asset-Management-Kunden der DekaBank. Im Wesentlichen umfassen die Aktivitäten Dienstleistungen im Rahmen der Ausführung von Asset-Management-Entscheidungen, Market Making für Exchange Traded Funds und die Bewirtschaftung der Wertpapiere von Sondervermögen über Repo-/Leihgeschäfte sowie für das Teilgeschäftsfeld Credits. Die im Teilgeschäftsfeld Markets aus Handelsaktivitäten resultierenden Kontrahenten- und Emittentenrisiken bestehen insbesondere gegenüber Financial Institutions, Fonds sowie Corporates. Das Teilgeschäftsfeld Treasury bündelt die Eigeninvestitionen der DekaBank und ist für die Steuerung von Marktpreisrisiken im Anlagebuch sowie der Liquiditätsrisiken zuständig. Kreditrisiken erwachsen im Treasury insbesondere aus dem Asset Liability Management.

Weitere Kreditrisiken resultieren aus in- und ausländischen Immobilienfinanzierungen im Geschäftsfeld AMI sowie den Garantiefonds des Geschäftsfelds AMK.

Operationelle Risiken

Operationelle Risiken beschreiben mögliche Verluste durch die Unangemessenheit oder das Versagen von internen Prozessen und Systemen, durch fehlerhaftes Verhalten von Menschen oder durch externe Ereignisse; hierzu zählen auch Änderungen von politischen oder gesetzlichen Rahmenbedingungen. Sofern etwaige Schadensfälle auf Fehlern der Bank beruhen, treten in der Folge häufig weitere Risiken hinzu, deren Schadenspotenzial ebenfalls zu berücksichtigen ist. Beispiele für solche Sekundärrisiken sind Reputations- und Rechtsrisiken.

Liquiditätsrisiken

Unter Liquiditätsrisiken werden Gefahren einer Zahlungsunfähigkeit sowie Risiken aus Ungleichgewichten der Laufzeitstruktur von Aktiva und Passiva verstanden. Grundsätzlich werden dabei die Risikoarten Zahlungsunfähigkeitsrisiko und Liquiditätsfristentransformationsrisiko unterschieden.

Das Liquiditätsrisiko beschreibt das Risiko, Zahlungsverpflichtungen zum Zeitpunkt der Fälligkeit nicht nachkommen zu können sowie ökonomische Risiken aus Ungleichgewichten der Laufzeitstruktur von Aktiva und Passiva.

Das Liquiditätsfristentransformationsrisiko beschreibt das Risiko, das sich aus einer Veränderung der eigenen Refinanzierungskurve der DekaBank bei Ungleichgewichten in der

liquiditätsbezogenen Laufzeitstruktur ergibt. Dieses Risiko wird in der DekaBank anhand von sogenannten Funding Ratios beobachtet. Diese Kennzahlen dienen hauptsächlich einer vorausschauenden Liquiditäts- und Refinanzierungsplanung.

Geschäftsrisiko

Dem Geschäftsrisiko kommt vor allem im Asset Management große Bedeutung zu. Es erfasst mögliche finanzielle Verluste, die durch Änderungen des Kundenverhaltens oder der Wettbewerbsbedingungen ebenso wie der allgemeinen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen hervorgerufen werden. Wesentlich für die DekaBank sind alle Faktoren, welche die Ergebnisentwicklung aufgrund von Volumen- und Margenänderungen unerwartet negativ beeinflussen und keiner bereits genannten Risikoart zuzuordnen sind.

Beteiligungsrisiko

Unter dem Beteiligungsrisiko versteht die DekaBank die Gefahr eines finanziellen Verlusts aufgrund von Wertminderungen des Portfolios von Unternehmensbeteiligungen, sofern diese nicht bilanziell konsolidiert und damit im Rahmen anderer Risikoarten bereits berücksichtigt werden.

Immobilienrisiko

Das Immobilienrisiko beschreibt die Gefahr, dass sich der Wert von Immobilien im Eigenbestand des DekaBank-Konzerns vermindert.

Immobilienfondsrisiko

Das Immobilienfondsrisiko resultiert aus der Möglichkeit, dass sich im Eigenbestand befindliche Anteile an Immobilienfonds im Wert vermindern.

Konzepte der Risikomessung

Risikotragfähigkeit

Die DekaBank ermittelt ihr Konzernrisiko über alle wesentlichen erfolgswirksamen Risikoarten hinweg und bezieht dabei auch solche Risiken ein, die aus regulatorischer Sicht unberücksichtigt bleiben – zum Beispiel das Geschäftsrisiko. Gemessen wird das Konzernrisiko als Kapitalbetrag, der mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ausreicht, um Verluste aus allen wesentlichen risikobehafteten Positionen innerhalb eines Jahres jederzeit abzudecken.

Um die Einzelrisiken einheitlich quantifizieren und zu einer Kennzahl für das Konzernrisiko aggregieren zu können, greift die DekaBank auf den Value-at-Risk-Ansatz (VaR) zurück. Die Berechnung des VaR mit einjähriger Haltedauer

erfolgt für verschiedene Konfidenzniveaus. Zentral für die interne Steuerung und die externe Kommunikation ist ein Konfidenzniveau von 99,9 Prozent. Zusätzlich ziehen wir ein Niveau von 99,97 Prozent heran.

Dem Konzernrisiko steht das Risikodeckungspotenzial gegenüber. Ist dieses durchgängig größer als das Konzernrisiko, also zu weniger als 100 Prozent ausgelastet, ist die Risikotragfähigkeit der DekaBank zu jedem Zeitpunkt gewährleistet. Die Risikotragfähigkeitsanalyse wird monatlich durchgeführt und das Ergebnis an den Vorstand berichtet. Der Verwaltungsrat wird vierteljährlich informiert.

Zur differenzierten Betrachtung der Risikotragfähigkeit unterscheidet die DekaBank – entsprechend der Rechtsstellung der Kapitalgeber – zwischen primärem und sekundärem Risikodeckungspotenzial. Das primäre Deckungspotenzial setzt sich im Wesentlichen aus dem Eigenkapital nach IFRS und dem Jahresergebnisbeitrag – also einem um einen Sicherheitsabschlag reduzierten Planergebnis – zusammen. Das sekundäre Deckungspotenzial enthält Positionen mit Hybridkapitalcharakter; hierzu zählen das Genussrechtskapital und nachrangige Verbindlichkeiten – jeweils mit einer Restlaufzeit von mindestens einem Jahr – ebenso wie die typischen stillen Einlagen.

Stresstests

Zur Abschätzung extremer Marktentwicklungen werden zusätzlich regelmäßig Stresstests für alle wesentlichen Marktparameter durchgeführt. Hintergrund ist, dass ein Value-at-Risk-Modell das Verlustpotenzial unter weitgehend normalen Marktbedingungen wiedergibt. Stresstests beziehen darüber hinaus auch solche Ereignisse ein, die sich nicht unmittelbar aus statistischen Daten ableiten lassen. Die Analyse erstreckt sich auf die Marktpreis- (Zinsen, Aktien- und Wechselkurse), Liquiditäts- und die Kreditrisikoposition. Darüber hinaus werden an der Marktentwicklung ausgerichtete Stressszenarien für Credit-Spread-Risiken regelmäßig berechnet.

Im Berichtsjahr haben wir – auch unter Berücksichtigung der aktualisierten Anforderungen der MaRisk – zusätzliche Stresstests implementiert, welche extreme Marktsituationen übergreifend über die einzelnen Risikoarten abbilden. Zusätzlich wurden auch Stresstests bezogen auf die Einzelrisiken weiterentwickelt.

In der Risikotragfähigkeitsrechnung finden Stresstests ebenfalls Berücksichtigung. Das zusätzliche Risiko im Stress-Belastungsfall wird zusammen mit dem Konzernrisiko der Gesamtrisikotragfähigkeit gegenübergestellt. Für das

Geschäftsjahr 2009 weisen wir erstmals die Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit im Stress-Belastungsfall aus.

Gesamtrisikoposition im Geschäftsjahr 2009

Mit 2.917 Mio. Euro zum Jahresende 2009 bewegte sich das Konzernrisiko um 11 Prozent unter dem Vergleichswert 2008 (3.292 Mio. Euro). Vom Konzernrisiko entfielen 2.093 Mio. Euro auf das Kern- und 824 Mio. Euro auf das Nicht-Kerngeschäft. Das primäre Deckungspotenzial summierte sich auf 3.748 Mio. Euro und war damit zu 77,8 Prozent ausgelastet. Verglichen mit der Auslastung von 96,4 Prozent zum Jahresultimo 2008 hat sich die Inanspruchnahme des Deckungspotenzials deutlich verringert.

Die Gesamtrisikotragfähigkeit war im Berichtszeitraum zu jedem Zeitpunkt gewährleistet; lediglich im ersten Quartal 2009 war das Konzernrisiko aufgrund der vorübergehenden Ausweitung von Credit Spreads zeitweise höher als das primäre Deckungspotenzial.

Im Stress-Belastungsfall ergab sich zum Jahresultimo ein Konzernrisiko von 3.713 Mio. Euro. Daraus resultierte eine Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit im Stress-Belastungsfall von 72,1 Prozent (Vorjahr: 82,0 Prozent). Auch unter Stressbedingungen zeigt sich folglich die weitere Entspannung der Risikolage des DekaBank-Konzerns. Die Gesamtrisikotragfähigkeit in Höhe von 5.152 Mio. Euro (Vorjahr: 5.043 Mio. Euro) enthält zusätzlich zum primären Deckungspotenzial das sekundäre Deckungspotenzial in Höhe von 1.404 Mio. Euro. Ohne Berücksichtigung des Stress-Belastungsfalls war die Gesamtrisikotragfähigkeit zu lediglich 56,6 Prozent (Vorjahr: 65,3 Prozent) ausgelastet.

Das Kreditrisiko lag bei 1.367 Mio. Euro; dies entsprach auf Jahressicht einem Rückgang um 8 Prozent. Neben der Einengung der Credit Spreads wirkte sich die moderate Verringerung des Netto-Kreditvolumens aus; lediglich im

Zuge der Liquiditätsanlage (Teilgeschäftsfeld Markets) wurde das Portfolio im Vergleich zum Vorjahr ausgebaut. Zudem haben wir unsere Methodik verfeinert; hierdurch ergab sich ein geringfügig dämpfender Effekt auf den Credit-Value-at-Risk (CVaR). Vom Kreditrisiko entfielen 221 Mio. Euro auf das Nicht-Kerngeschäft.

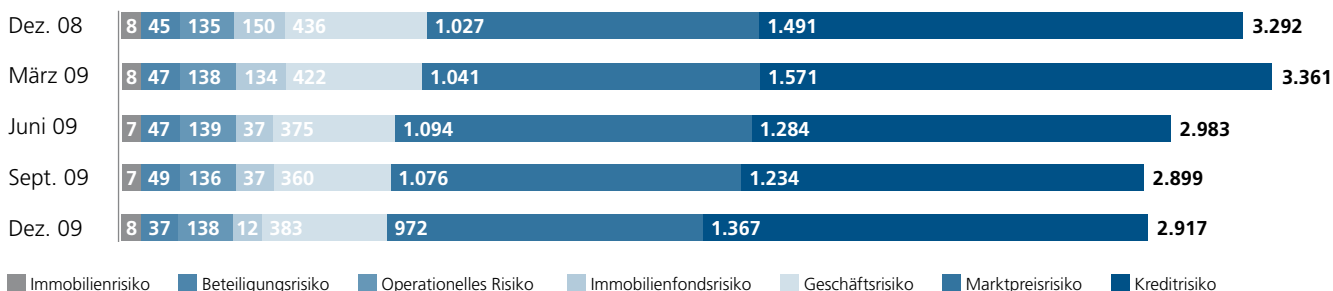
Mit einem VaR von 972 Mio. Euro lag das Marktpreisrisiko, welches auch das Spreadrisiko einschließt, wieder unterhalb der Grenze von 1 Mrd. Euro und 5 Prozent unter dem Vorjahreswert von 1.027 Mio. Euro. Aufgrund gesunkener Volatilitäten wie auch leicht reduzierter Zinsrisikopositionen haben sich die klassischen Marktpreisrisiken – und hier vor allem die Zinsrisiken – leicht verringert. Verstärkt wird dieser Effekt durch die mit dem neuen Modell umgesetzte integrierte Berechnung von Spreadrisiken mit den allgemeinen Marktpreisrisiken. Diversifikationseffekte werden entsprechend vollständig erfasst. Mehr als drei Viertel des Gesamtwerts entfielen auf das Spreadrisiko. Mehr als die Hälfte des VaR beim Marktpreisrisiko (543 Mio. Euro) entfiel gegen Ende 2009 auf das Portfolio des Nicht-Kerngeschäfts.

Das Geschäftsrisiko bewegte sich mit einem VaR von 383 Mio. Euro unterhalb des – durch die Marktturbulenzen im Fondsgeschäft geprägten – Vorjahreswerts von 436 Mio. Euro. In der Szenarioberechnung wirkten sich vor allem die gesunkenen Nettoprovisionen aus Wertpapierfonds aus. Gleichwohl reflektiert der immer noch hohe Stand des Geschäftsrisikos die gegenwärtigen Marktunsicherheiten, die sich auf die Kosten- und Ertragsentwicklung auswirken können.

Das operationelle Risiko lag mit einem VaR von 138 Mio. Euro nur leicht über dem Vorjahreswert (135 Mio. Euro). Das Beteiligungsrisiko ging im Vergleich zum Jahresultimo (45 Mio. Euro) aufgrund niedrigerer Buchwerte um

Konzernrisiko im Jahresverlauf (Abb. 13)

Mio. €



18 Prozent zurück und lag zum Jahresende bei 37 Mio. Euro. Das Immobilienfondsrisiko sank im Vergleich zum Vorjahresresultat (150 Mio. Euro) um 92 Prozent und betrug nur noch 12 Mio. Euro per 31. Dezember 2009. Der Rückgang ist zum einen auf einen deutlichen Bestandsabbau und zum anderen auf die Schärfung unserer Methodik zurückzuführen. Das Immobilienrisiko zeigte keine Abweichungen und trug unwesentlich zum Konzernrisiko bei (Abb. 13).

Marktpreisrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Die Marktpreisrisikostategie der DekaBank setzt den Handlungsrahmen für die Handelsgeschäfte der DekaBank und alle weiteren Geschäfte, die mit Marktpreisrisiken behaftet sind. Sie macht geschäftspolitische Vorgaben für die Märkte, in denen wir tätig sind, regelt Zuständigkeiten sowie Art und Umfang der dort getätigten Geschäfte und macht überdies Vorgaben für das Risikomanagement, -controlling und -reporting.

Die Marktpreisrisikostategie wird ganzheitlich im Zusammenhang mit der Liquiditätsrisikostategie betrachtet. Die einzelnen Risikokomponenten werden allerdings separat ausgewiesen und gesteuert. Die Handelsstrategie ist integraler Bestandteil der Marktpreis- und Liquiditätsrisikostategie.

Das APSK definiert den Rahmen für das Management der strategischen Marktpreisrisikoposition entsprechend den Limitvorgaben des Gesamtvorstands. Es kommt grundsätzlich zweimal im Monat zu Sitzungen zusammen, erörtert Limitänderungen für die Handelsportfolios sowie die strategische Position und legt diese dem Gesamtvorstand zur Beschlussfassung vor. Die Risikoüberwachung und -berichterstattung erfolgt durch die Einheit Marktrisikoccontrolling Konzern im Corporate Center Risiko & Finanzen. Diese Einheit verantwortet die methodische Entwicklung, Qualitätssicherung und Validierung der Verfahren zur Quantifizierung der Marktpreisrisiken. Bei Limitüberschreitungen informiert das Marktrisikoccontrolling unverzüglich den Gesamtvorstand.

Zur Messung und Überwachung der Risikoposition werden alle zum Handelstag bestehenden Einzelpositionen des DekaBank-Konzerns herangezogen. Messung, Überwachung und Reporting der Risikokennziffern orientieren sich an einer konzernweit einheitlichen Portfoliohierarchie. Hierbei wird insbesondere auch zwischen dem Bank- und dem

Handelsbuch unterschieden. Jedes Geschäft wird unverzüglich bei Geschäftsabschluss einem Portfolio zugeordnet.

Zur Minimierung von Risiken nutzt die DekaBank vor allem etablierte Produkte und Märkte, die aufgrund ihrer internationalen Akzeptanz gewöhnlich eine ausreichende Marktliquidität und Markttiefe aufweisen. Geschäfte in Edelmetallen und Waren wurden im Berichtszeitraum nicht getätigt.

Die Risikopositionen werden anhand von Risikokennziffern, die wir aus dem im weiteren Verlauf beschriebenen VaR-Verfahren gewinnen, auf Portfolioebene limitiert. Zusätzlich zu diesen Risikolimiten sind zur effektiven Verlustbegrenzung insbesondere der Handelsbücher Stop-Loss-Limite definiert. Berechnungsgrundlage für die Auslastung der Stop-Loss-Limite ist das betriebswirtschaftlich aufgelaufene Jahresergebnis, das von der Einheit Accounting & Performance im Corporate Center Risiko & Finanzen ermittelt wird. Übersteigt der Verlust das Stop-Loss-Limit, sind die offenen Positionen des entsprechenden Portfolios unverzüglich zu schließen.

Quantifizierung von Marktpreisrisiken

Entsprechend dem Umfang der Zins- und Aktienpositionen sowie der Bedeutung von Credit-Spread-Veränderungen auf die Bewertung von Kreditkapitalmarktprodukten misst die DekaBank der Überwachung der diesbezüglichen Marktrisiken einen besonders hohen Stellenwert bei. Die Systeme zur Messung und Überwachung der Risiken werden fortlaufend verfeinert und weiterentwickelt.

Zu Beginn des vierten Quartals haben wir die Weiterentwicklung des Marktpreisrisikomodells abgeschlossen und das System und die Methodik zur Risikomessung umgestellt. Erfolgte bis dahin die tägliche Ermittlung der Risikokennziffern noch mithilfe von Szenarioanalysen und nach dem VaR-Verfahren der Varianz-Kovarianz-Methode, so greifen wir nun auf eine sensitivitätsbasierte Monte-Carlo-Simulation zurück.

Mit dem Monte-Carlo-Ansatz kommt ein Risikomodell zum Einsatz, dessen Eingangsgrößen die Sensitivitätskennzahlen Delta, Gamma, Vega und Theta („Griechen“) sind. Diese Sensitivitäten erster und zweiter Ordnung drücken die Kurssensitivität von Finanzinstrumenten anhand von Veränderungen und impliziten Volatilitäten des Basiswerts aus und dienen der gesamthaften Risikoermittlung von linearen wie auch nicht-linearen Produkten. Sie stehen über die Quantifizierung hinaus als Steuerungsgrößen – etwa für die Limitierung von Risikopositionen oder zur Risikoeinschätzung von Neuprodukten – zur Verfügung.

Risikomanagement und -überwachung erfolgen auf Basis derselben Steuerungsgrößen.

Durch die Umstellung erreicht die DekaBank eine besser an der Handelsstrategie ausgerichtete und exaktere Abbildung aller Risikofaktoren einschließlich der nicht-linearen Risiken und auch der Credit-Spread-Risiken. Die tägliche Risikomessung erfolgt für alle Risikoarten des Marktpreisrisikos sowohl im Handels- als auch im Anlagebuch integriert. Hierdurch ist eine ganzheitliche Betrachtung aller Marktrisiken bei angemessener Berücksichtigung von Diversifikationseffekten durch Einbeziehung von Korrelationen über alle Portfolios und Risikoarten hinweg gewährleistet.

Value-at-Risk (VaR)

Während der VaR im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent und einer Haltedauer von einem Jahr errechnet wird, ist der VaR zur Bestimmung der Auslastung der operativen Limite auf eine Haltedauer von zehn Tagen (im Handel einem Tag) und ein Konfidenzniveau von 95 Prozent skaliert. Der operative VaR entspricht damit dem Verlust, der beim Halten einer Position über einen Zeitraum von einem beziehungsweise zehn Handelstagen mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent nicht überschritten wird.

Die seit dem vierten Quartal 2009 verwendete sensitivitätsbasierte Monte-Carlo-Simulation wird übergreifend über sämtliche Portfolios, insbesondere auch die Optionsportfolios und Credit-Spread-sensitiven Portfolios, eingesetzt. Berechnungsgrundlage sind Volatilitäten und Korrelationen, die über historische Veränderungen der Marktparameter ermittelt wurden. Dabei berücksichtigen wir Marktkorrelationen innerhalb der Risikokategorien Zinsen und Spreads, Devisen und Aktien sowie Korrelationen zwischen den Risikokategorien.

Zur Berechnung des Aktienrisikos wird nunmehr jeder Aktientitel als eigener Risikofaktor erfasst und in der Risikoermittlung entsprechend berücksichtigt. Die spezifischen Zinsrisiken (Spreadrisiken) werden nun integriert über die Sensitivitäten der zugrunde liegenden Bonitäts-spreadkurven kalkuliert.

Die Kennziffern werden täglich für alle Risikokategorien und für alle Portfolios ermittelt und den zugehörigen portfolioorientierten Limiten gegenübergestellt.

Aufgrund der unterjährigen Umstellung der Messmethode sind die ab dem vierten Quartal ermittelten Werte nur eingeschränkt mit den für die Vorperioden ausgewiesenen Zahlen vergleichbar. Neben den schon beschriebenen

methodischen Verfeinerungen ist die eingeschränkte Vergleichbarkeit nicht zuletzt auch auf eine genauere Abgrenzung von Spreadrisiko und allgemeinem Zinsrisiko zurückzuführen.

Sensitivitäten

Unterstützend zur Risikomessung mittels des Value-at-Risk-Verfahrens werden auch risikoartenspezifische Sensitivitäten täglich ermittelt und berichtet. So werden für das allgemeine Zinsrisiko die Sensitivitäten Delta als Basis Point Value und Gamma ermittelt; der Basis Point Value drückt die Kursveränderungen in Abhängigkeit von Renditeverschiebungen aus. Das ebenfalls täglich ermittelte Zinsvega beschreibt Kursveränderungen in Abhängigkeit von der impliziten Volatilität einer Position. Sensitivitätenermittlung und -analyse erfolgen sowohl aufgegliedert nach verschiedenen Währungsräumen als auch nach entsprechenden Laufzeitbändern.

Beim Spreadrisiko differenzieren wir – analog zum allgemeinen Zinsrisiko – ebenfalls nach Währungsräumen und Laufzeitbändern. Eine Aufteilung erfolgt insbesondere in Abhängigkeit von rating- und industriespezifischen Segmenten. Um Basisrisiken adäquat zu erfassen, werden die Märkte für Credit Default Swaps (CDS) und Anleihen separat betrachtet.

Für das Währungs- und Aktienrisiko ermitteln wir die Sensitivitäten Delta, Gamma und Vega als Wertänderung bezüglich einer einprozentigen Änderung der zugrunde liegenden Risikofaktoren.

Stresstests

Neben der Betrachtung der Risiken im Rahmen des Value-at-Risk sind Stresstests zur Steuerung und Überwachung von besonderer Bedeutung.

Bei den Stresstests unterscheiden wir zwischen Sensitivitätsanalysen und Stressszenarien.

Sensitivitätsanalysen werden als einfache Verschiebungen der unterschiedlichen Risikofaktoren für Zins-, Credit-Spread-, Aktienkurs- und Wechselkursveränderungen definiert. Bei den Zinsszenarien werden neben klassischen Parallel-Shifts weitere Szenarien wie Drehungen, ein Kippen oder ein Krümmen der Zinskurve durchgeführt. Die Sensitivitätsanalysen dienen der operativen Steuerung der Risiken aus den Handels- und Treasury-Positionen.

Mithilfe der Stressszenarien werden die Auswirkungen von historischen oder hypothetischen Szenarien analysiert, die gleichzeitig auf mehrere Risikofaktoren wirken.

Den Umfang der Stressszenarien haben wir im Berichtsjahr erweitert, um insbesondere extreme Marktsituationen noch besser analysieren zu können. Zur Analyse der Zinsrisikoposition führen wir regelmäßig währungs- und segment-spezifische Stresstests durch, welche aus der historischen Zinsentwicklung abgeleitet werden.

Das Marktrisikocontrolling analysiert darüber hinaus in Zusammenarbeit mit der Einheit Makro Research die konkreten Ergebnisauswirkungen auf Basis aktueller Zinserwartungen der Bank und führt weiter die aufsichtsrechtlich geforderten Szenarien für Zinsänderungsrisiken im Anlagebuch durch.

Für das Spreadrisiko wurden im Zusammenhang mit den Turbulenzen an den Finanzmärkten die Stressszenarien kontinuierlich weiterentwickelt. Derzeit führen wir vier verschiedene Stressszenarien durch. Darunter fallen einerseits Szenarien, bei denen die zugrunde liegenden Modellparameter anhand der historischen Entwicklung der Credit Spreads während der Finanzkrise für unterschiedliche Asset- und Ratingklassen festgelegt werden. Andererseits werden hypothetische Szenarien berechnet. Der potenzielle Verlust aus erwarteten Marktwertveränderungen in den Szenarien wird anhand von extremen Risikoauflägen unterschiedlicher Kreditkapitalmarktprodukte gegenüber Swap Rates errechnet.

Die mit Optionen verbundenen nicht-linearen Risiken im Handelsbuch werden seit Umstellung der Risikomethodik im vierten Quartal 2009 integriert betrachtet. Vorher wurden sie gesondert über die Szenario-Matrix-Methode berücksichtigt.

Backtesting der VaR-Risikokennziffern

Zur Überprüfung der Aussagekraft unserer Value-at-Risk-Prognose führen wir regelmäßig ein Backtesting für unterschiedliche Portfolioebenen durch. Hierbei stellen wir die

Tagesergebnisse, die theoretisch unter der Annahme unveränderter Positionen aufgrund der beobachteten Marktentwicklung des Folgetages erzielt werden, den jeweils prognostizierten Value-at-Risk-Werten des Vortags gegenüber. Die Erkenntnisse des Backtesting verwenden wir zur Weiterentwicklung des Risikomodells. Ein Reporting der Ergebnisse erfolgt seitens des Marktrisikocontrollings auf vierteljährlicher Basis an das APSK.

Reporting der Marktpreisrisiken

Das Marktrisikocontrolling überwacht sämtliche Risikolimits und informiert täglich den Vorstandsvorsitzenden, die für die involvierten Geschäftsfelder und Risiko & Finanzen zuständigen Vorstandsmitglieder, die Leiter der Einheiten Risiko & Finanzen, Treasury und Markets sowie den COO des Geschäftsfelds C&M über die Marktrisikopositionen des Handels- und Anlagebuchs und die Handlungsergebnisse zum Geschäftsschluss. Alle zwei Wochen wird dem APSK und im monatlichen Rhythmus dem Gesamtvorstand berichtet. Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Gesamtvorstand angezeigt. Der Verwaltungsrat wird vierteljährlich informiert.

Aktuelle Risikosituation

Marktpreisrisiken im Konzern entstehen in Form von Zinsrisiken (allgemeine Zinsrisiken und Spreadrisiken), Aktienrisiken und Währungsrisiken (Abb. 14). Das Zinsrisiko in Höhe von 96,7 Mio. Euro hat sich gegenüber dem Vorjahr (98,8 Mio. Euro) nur geringfügig verändert. Dagegen sind das Aktien- und das Währungsrisiko mit 9,0 Mio. Euro beziehungsweise 6,6 Mio. Euro gegenüber dem Vorjahr (6,5 Mio. Euro beziehungsweise 4,8) angestiegen.

Das Zinsrisiko und hier insbesondere das Spreadrisiko ist das mit Abstand wichtigste Marktpreisrisiko. Nach 76,7 Mio. Euro zum Jahresultimo 2008 belief sich das Spreadrisiko Ende 2009 auf 96,9 Mio. Euro. Der Anstieg resultiert vor

Value-at-Risk im DekaBank-Konzern¹⁾ (Konfidenzniveau 95 Prozent, Haltedauer 10 Tage) (Abb. 14)

Mio. € Kategorie	31.12.2009		31.12.2008		Risikoveränderung
	Kerngeschäft	Nicht-Kerngeschäft	Konzern	Konzern	
Zinsrisiko	54,3	66,1	96,7	98,8	-2,1 %
Zins allgemein	4,2	2,0	4,2		
Spread	54,2	66,2	96,9		
davon im Kreditkapitalmarktgeschäft	26,4	65,6	76,2		
Aktienrisiko	9,0	-	9,0	6,5	39,1 %
Währungsrisiko	2,0	4,9	6,6	4,8	37,2 %

¹⁾ Inklusive emissionsspezifisches Spreadrisiko. Ohne Berücksichtigung von Spreadrisiken der Passivseite. Aufgrund der zum 1. Oktober 2009 erfolgten Umstellung der Risikorechnungsmethodik sind die Jahresultimowerte nur bedingt vergleichbar.

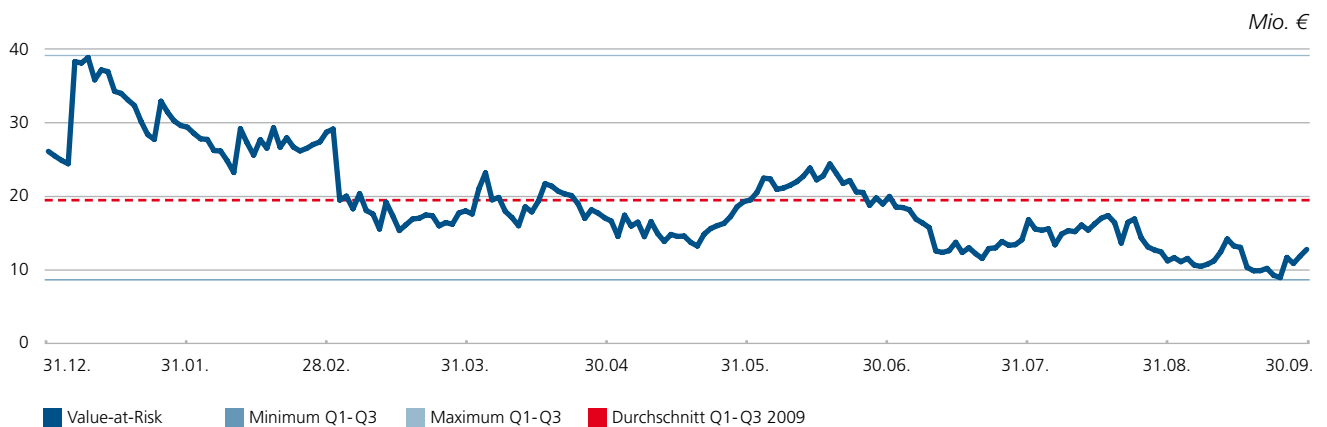
allem aus den höheren Marktwerten der Kreditkapitalmarktprodukte infolge der allgemeinen Markterholung sowie aus der feineren Abgrenzung von Spreadrisiken und allgemeinem Zinsrisiken. Letztere führt zu einer Verschiebung von allgemeinem Zinsrisiko hin zum Spreadrisiko.

Der größte Anteil des Spreadrisikos entsteht mit 76,2 Mio. Euro im Portfolio der strukturierten Kreditkapitalmarktprodukte. Die daraus resultierende Risikolage ist in einem gesonderten Abschnitt auf den Seiten 79 bis 81 beschrieben. Das Spreadrisiko im Anlagebuch (Treasury einschließlich der Kreditkapitalmarktprodukte) betrug per 31. Dezember 2009 89,6 Mio. Euro. Im Handelsbuch belief sich das Spreadrisiko auf 16,7 Mio. Euro.

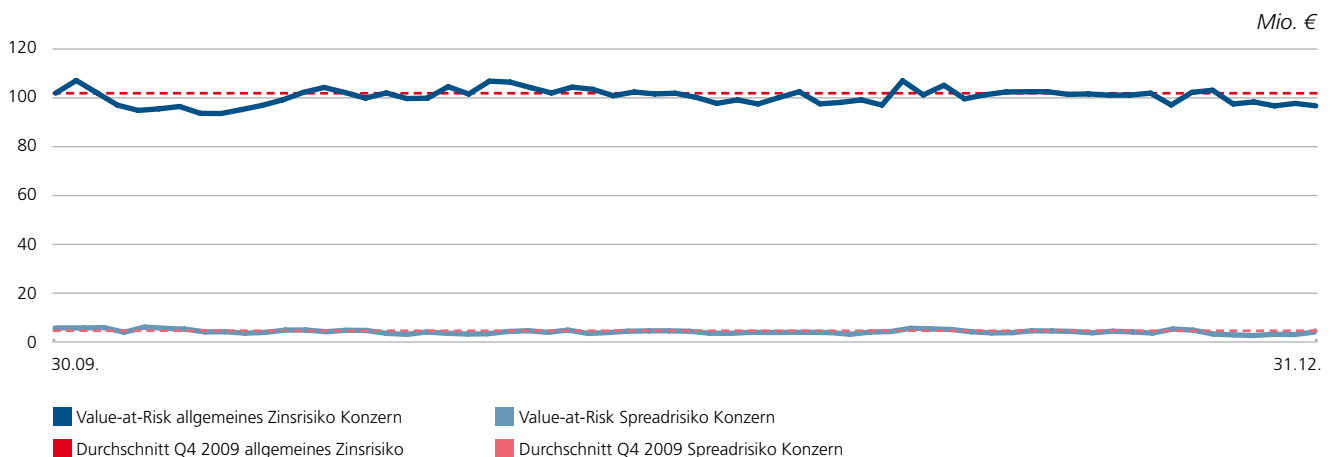
Das allgemeine Zinsrisiko in Höhe von 4,2 Mio. Euro resultierte zum größten Teil aus Euro-Positionen. Das allgemeine Zinsrisiko im Handelsbuch betrug per 31. Dezember 2009 3,9 Mio. Euro. Im Anlagebuch belief sich das allgemeine Zinsrisiko auf 1,7 Mio. Euro.

Vor dem Hintergrund der Einführung des neuen Marktpreisrisikomodells zum 1. Oktober 2009 haben wir den Jahresverlauf des Value-at-Risk getrennt für die ersten drei Quartale (nur allgemeines Zinsrisiko); (Abb. 15) und das vierte Quartal (allgemeines Zinsrisiko und Spreadrisiko) dargestellt (Abb. 16).

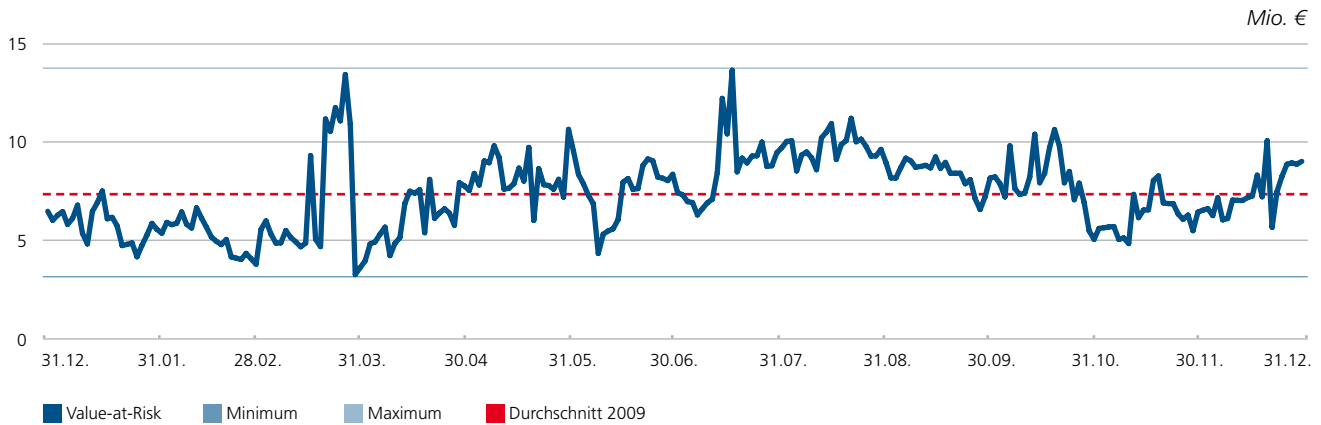
Value-at-Risk allgemeines Zinsrisiko Konzern im Jahresverlauf Q1-Q3 2009 (Abb. 15)



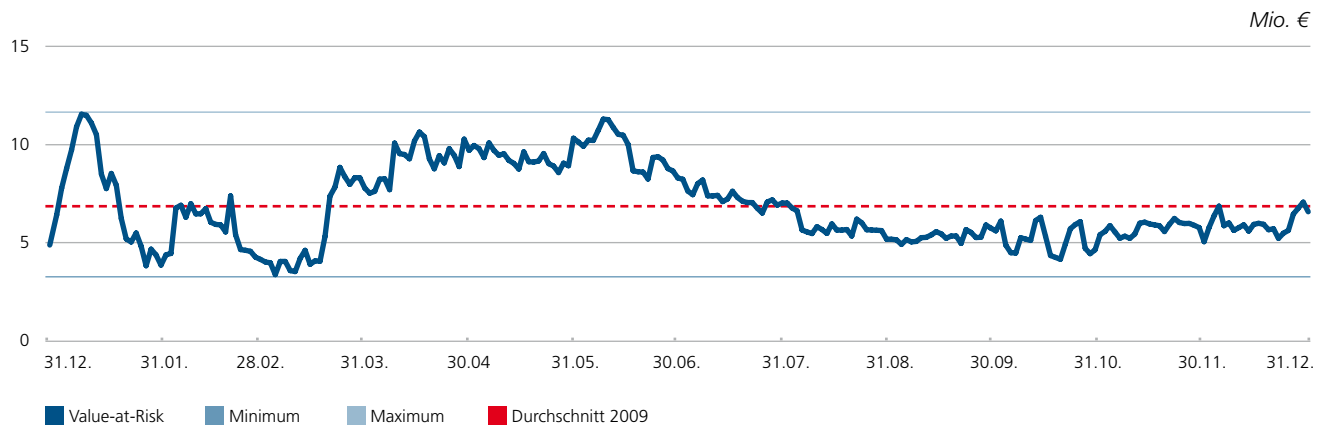
Value-at-Risk allgemeines Zinsrisiko und Spreadrisiko Konzern im Verlauf Q4 2009 (Abb. 16)



Value-at-Risk Aktienrisiko Konzern im Jahresverlauf 2009 (Abb. 17)



Value-at-Risk Währungsrisiko Konzern im Jahresverlauf 2009 (Abb. 18)



Das Aktienrisiko lag zum Jahresende bei 9,0 Mio. Euro und damit über dem Vorjahreswert von 6,5 Mio. Euro (Abb. 17). Ausschlaggebend waren höhere Risiken im Handelsbuch, die zum Teil auf dem Bereich Lineare Aktienrisiken und zum anderen Teil auf dem verstärkten Engagement im Leihe-Ersatzgeschäft beruhen. Diese beliefen sich per 31. Dezember 2009 auf 7,8 Mio. Euro. Dagegen verringerte sich das aus der Anschubfinanzierung von Wertpapier-Publikumsfonds resultierende Aktienrisiko deutlich. Hier spiegelt sich zum einen ein Rückgang der Volatilitäten und zum anderen die grundlegende Strategie der DekaBank wider, bewusst nur geringe Risikopositionen im Aktienbereich einzugehen. Im Anlagebuch betrug das Aktienrisiko 4,4 Mio. Euro.

Das Währungsrisiko erhöhte sich von 4,8 Mio. Euro im Vorjahr auf 6,6 Mio. Euro (Abb. 18). Der Anstieg geht vor allem auf Marktwertveränderungen bestehender

Wertpapierpositionen im Treasury zurück. Das Währungsrisiko im Anlagebuch betrug zum Jahresultimo 2009 5,8 Mio. Euro, im Handelsbuch 1,2 Mio. Euro. Die wesentlichen Währungspositionen der DekaBank resultieren aus US-Dollar und Britischen Pfund.

Kreditrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Organisation des Kreditrisikomanagements

Die Kreditrisikostategie gibt den Handlungsrahmen für die geschäftlichen Aktivitäten des DekaBank-Konzerns im Umgang mit Kreditnehmerrisiken, Emittentenrisiken, Vorleistungsrisiken und Wiedereindeckungsrisiken vor und ist Basis für ein übergreifendes Kreditrisikoportfoliomanagement. Sie dient ferner der Festlegung der Kreditrisikogrundsätze

für Kredite im Sinne des § 19 (1) KWG und beschreibt die Segmente, die den Schwerpunkt des Kreditgeschäfts darstellen – einschließlich der spezifischen Risikodeterminanten und Mindeststandards. Die Kreditrisikostategie gilt übergreifend für alle organisatorischen Einheiten des Konzerns. Sie wird vom Vorstand festgelegt sowie mindestens einmal jährlich überprüft und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Risikoüberwachung und Risikosteuerung der Kreditrisiken erfolgen nach einheitlichen Grundsätzen und unabhängig davon, ob diese aus Handels- oder Nichthandelsgeschäften resultieren. Die zugehörigen Aufgaben werden vom Vorstand, von den Geschäftsfeldern C&M sowie AMI, vom Corporate Center Marktfolge Kredit sowie von der Einheit Kreditrisikocontrolling Konzern des Corporate Centers Risiko & Finanzen wahrgenommen.

Entsprechend den „Mindestanforderungen an das Risikomanagement“ (MaRisk) müssen bestimmte Aufgaben im Kreditprozess außerhalb des Marktbereichs wahrgenommen werden. So ist das Corporate Center Marktfolge Kredit Evidenzstelle für die Risikofrüherkennung und zuständig für das marktunabhängige Zweitvotum von Kreditentscheidungen sowie für die Erstellung und Freigabe der Bonitätsanalysen und Ratings. Darüber hinaus überprüft das Corporate Center Marktfolge Kredit die Qualität der Kreditprozesse und überwacht als ständiges Mitglied des Monitoring-Ausschusses die Intensiv- und Problemkreditbearbeitung. Mitglieder dieses Ausschusses, der für die Steuerung und Überwachung der Bearbeitung von gefährdeten Engagements verantwortlich ist, sind neben dem Leiter des Corporate Centers Marktfolge Kredit die Teilgeschäftsfeldleiter Credits, Markets und Treasury aus dem Geschäftsfeld C&M, die Leiterin des Teilgeschäftsfelds Real Estate Lending im Geschäftsfeld AMI sowie die Leiterin des Corporate Centers Recht. Das Corporate Center Marktfolge Kredit verfügt im Monitoring-Ausschuss über ein Vetorecht.

Weitere Marktfolge-Funktionen übernimmt die Einheit Kreditrisikocontrolling des Corporate Centers Risiko & Finanzen. Sie überwacht Kreditrisiken auf Portfolioebene sowie auf der Ebene der Kreditnehmer und ist für die Risikoberichterstattung im Hinblick auf Kreditrisiken zuständig. Daneben verantwortet sie die methodische Entwicklung, Qualitätssicherung und Überwachung der Verfahren zur Identifizierung und Quantifizierung des Kreditrisikos. Abnahmen und weitere Entscheidungen hinsichtlich der Weiterentwicklung der Ratingverfahren obliegen dem Rating-Ausschuss (vergleiche auch Abschnitt Bonitätsbeurteilung).

Durch die funktionale und organisatorische Trennung der Marktfolge Kredit und des Kreditrisikocontrollings vom

Geschäftsfeld C&M sowie dem Teilgeschäftsfeld Real Estate Lending im Geschäftsfeld AMI wird eine unabhängige Risikobeurteilung und -überwachung gewährleistet.

Steuerung, Überwachung und Limitierung von Kreditrisiken

Die Kreditrisiken steuert und überwacht die DekaBank sowohl einzelgeschäftsbezogen auf Kreditnehmerebene als auch auf Portfolioebene.

Auf Ebene des wirtschaftlichen Kreditnehmers und, sofern vorhanden, der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit hat die DekaBank jeweils Teillimite für das Positionsrisiko und das Vorleistungsrisiko sowie ein Limit für die Gesamtposition festgelegt. Die Limite orientieren sich an der Bonität des Kreditnehmers ebenso wie an der Besicherung sowie der Laufzeit der Geschäfte. Auch Länder- und Branchengesichtspunkte spielen eine Rolle. Überdies wird darauf geachtet, dass Einzelengagements eine angemessene Größe nicht überschreiten. Kreditgeschäfte mit hohem spekulativem Charakter oder sehr ungewöhnlich gearteten Risiken werden nicht eingegangen. Darüber hinaus müssen Projektfinanzierungen gemäß Kreditrisikostategie den Anforderungen der „Equator Principles“ genügen; zur Überprüfung und Einordnung der Projekte werden externe Gutachter herangezogen.

Im Teilgeschäftsfeld Credits bestehen je nach Art der Finanzierung spezielle risikobegrenzende Standards. So wird unter anderem bei Projektfinanzierungen auf technologische Sicherheit sowie angemessene Preisrisiko- und Kostenreserven geachtet. Bei öffentlichen Infrastrukturfinanzierungen spielt die Beurteilung der finanzierten Objekte sowie des Betreibers eine wesentliche Rolle, während bei ECA-gedeckten Export- und Handelsfinanzierungen Länder- und Lieferrisiken von besonderer Relevanz sind.

Bei nicht strukturierten Kapitalmarktprodukten des Kerngeschäfts – insbesondere Bonds, Swaps, Credit Default Swaps (CDS) und Indexgeschäften – achten wir auf Aspekte wie die Expertise und Reputation der Transaktionsbeteiligten, ein analysierbares Marktumfeld der zugrunde liegenden Underlyings und überdies auf ein angemessenes Credit Enhancement.

Im Bereich der strukturierten Kapitalmarktprodukte sowie in den Segmenten, die dem Nicht-Kerngeschäft zugeordnet wurden, finden keine Neuengagements statt.

Neben einzelgeschäftsbezogenen Kriterien gibt es produktspezifische Ausschlüsse. In der Immobilienfinanzierung im Teilgeschäftsfeld Real Estate Lending spielen Kriterien wie

Bonität des Nutzers beziehungsweise der Projektbeteiligten, Objektstandort, -qualität und -rentabilität oder auch die hinreichende Vorabvermietung bei Immobilienprojektentwicklungen eine übergeordnete Rolle.

Sicherheiten zur Kreditrisikominimierung werden insbesondere in Form von Garantien und Bürgschaften, Grundpfandrechten auf Gewerbe- und Wohnimmobilien, Registerpfandrechten und Forderungsabtretungen hereingenommen. Der Wertansatz der Sicherheiten orientiert sich bei Garantien und Bürgschaften an der Bonität des Sicherheitengegers, bei Sachsicherheiten an dem Markt- oder Verkehrswert beziehungsweise dem Beleihungswert des finanzierten Objekts. Die Bewertung der Sicherheiten wird grundsätzlich in einem jährlichen Turnus überprüft. Im Handelsgeschäft minimieren wir Kreditrisiken unter anderem durch den Einsatz von Aufrechnungsvereinbarungen über Derivate und Repogeschäfte. Als Sicherheiten dienen vor allem Barsicherheiten und Wertpapiere, besondere rahmenvertragliche Sicherungen im Repo-/Leihgeschäft sowie Collateral-Management-Vereinbarungen.

Die Verfahren zur Bewertung und Verwaltung der Kreditrisicherheiten sind im Kredithandbuch der Bank zusammengefasst. Wenn Sicherheiten neu als Kreditrisikominderungs-techniken zur Anrechnung im Rahmen der SolvV gebracht werden sollen, kann dies nur nach Umsetzung und Dokumentation der in der SolvV geforderten Voraussetzungen erfolgen. In diesen Prozess sind alle betroffenen Einheiten der Bank einbezogen.

Bonitätsbeurteilung

Bei der Beurteilung der Bonität von Kreditnehmern verlassen wir uns grundsätzlich nicht auf externe Ratings, sondern verwenden auf Konzern- und Bankebene ein fein differenziertes, internes Ratingsystem, das auch den Anforderungen der aktuellen Regeln zur Eigenmittelunterlegung für Kreditinstitute („Basel II“) genügt. Das System basiert auf intern ermittelten Ratings, die entsprechenden Schätzungen von Ausfallwahrscheinlichkeiten (Probability of Default, PD) zugeordnet sind.

Unser Ratingsystem deckt den Bereich klassischer Adressrisiken etwa im Geschäft mit Unternehmen, Banken und Sovereigns ab und liefert darüber hinaus auch im Bereich von Spezial- und Projektfinanzierungen trennscharfe Bonitätsnoten.

Die für den Betrieb interner Ratingsysteme geforderte unabhängige Kreditrisikoüberwachung wird durch das

Corporate Center Marktfolge Kredit und das Kreditrisikocontrolling im Corporate Center Risiko & Finanzen wahrgenommen.

Im Rahmen eines Verbundprojekts sind ferner Aufgaben im Hinblick auf die laufende Pflege und Weiterentwicklung sowie der technische Betrieb der Ratingmodule an ein Gemeinschaftsunternehmen der beteiligten Landesbanken, die RSU Rating Service Unit GmbH & Co. KG in München, ausgelagert worden. Ein Ratingmodul wird in Kooperation mit dem zentralen Dienstleister der Sparkassen, der S Rating und Risikosysteme GmbH in Berlin, betreut.

Die Zuständigkeit für die bankinterne Abnahme beziehungsweise Entscheidung im Hinblick auf die methodische Weiterentwicklung und Pflege der Ratingsysteme liegt beim Rating-Ausschuss, der sich aus Vertretern der Corporate Center Marktfolge Kredit sowie Risiko & Finanzen zusammensetzt. Darüber hinaus ist der Rating-Ausschuss auch für die grundsätzliche Festlegung der Ratingprozesse zuständig. Die Ersteinführung neuer Ratingverfahren bedarf der Genehmigung durch den Gesamtvorstand.

Die aktuell verwendeten Ratingmodule sind auf die relevanten Forderungsklassen zugeschnitten. Darunter sind klassische Scorecard-Modelle, in deren Rahmen eine Bonitätseinschätzung auf Basis aktueller quantitativer und qualitativer Kreditnehmermerkmale vorgenommen wird, sowie Module, bei denen die Ausfallwahrscheinlichkeit anhand simulierter Makro- und Mikroszenarien der relevanten Risikotreiber hinsichtlich der zu erwartenden Cashflows geschätzt wird. Bei einem Modul wird die Ausfallwahrscheinlichkeit über einen Portfolioansatz ermittelt. Neben den genannten Modulen sind für bestimmte Finanzierungsarten Expertenmodule im Einsatz.

Zur Messung von Transferrisiken bei Zahlungsverpflichtungen, die aus Sicht des Schuldners in Fremdwährung denominieren, werden Kreditnehmer- und Länder-Rating zusammengeführt.

Alle im Einsatz befindlichen Ratingmodule sind auf Einjahres-Ausfallwahrscheinlichkeiten kalibriert. Die DSGVO-Masterskala dient dabei als einheitlicher Bezugspunkt einer differenzierten Bonitätsbeurteilung. Sie sieht insgesamt 21 Ratingklassen für nicht ausgefallene und drei Ratingklassen für ausgefallene Kreditnehmer vor.

Die Existenz von drei Ausfallklassen erklärt sich aus der Notwendigkeit, eine differenzierte Erfassung von Ausfällen zu ermöglichen. Aufsichtsrechtliche Ausfalldefinitionen im Zusammenhang mit Basel II umfassen hierbei ein breites

Spektrum von Ausfallereignissen, das von temporären Zahlungsstörungen bis hin zum Insolvenzverfahren bei Kreditnehmern reichen kann.

Jeder Klasse ist eine mittlere Ausfallwahrscheinlichkeit zugeordnet. Die DSGVO-Masterskala ermöglicht insgesamt eine außerordentlich differenzierte Messung und Prognose von Ausfallrisiken, die den Erfordernissen des Marktumfelds der DekaBank in hohem Maße gerecht wird. Die Aktualisierung der Ratings erfolgt jährlich beziehungsweise anlassbezogen.

Quantifizierung der Kreditrisiken

Limitüberwachung

Die Überwachung der adressbezogenen Kreditrisiken erfolgt grundsätzlich auf Ebene des wirtschaftlichen Kreditnehmers und der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit. Hierzu werden die maßgeblichen Exposures aus dem Kredit- und Handelsgeschäft auf die zentral im Kreditrisikocontrolling verwalteten Limite für das Vorleistungs-, Positions- und Gesamtrisiko angerechnet. Auch außerbilanzielle Positionen wie unwiderrufliche Kreditzusagen oder gegebene Garantien werden einbezogen. Hierbei wird grundsätzlich auf den Marktwert der jeweiligen Geschäfte abgestellt. Sofern dieser nicht unmittelbar am Markt beobachtbar ist, ziehen wir den Barwert beziehungsweise die maximale aktuelle oder zukünftige Inanspruchnahme heran.

Emittentenrisiken des Handelsbuchs werden, sofern keine entsprechenden einzeladressbezogenen Limite bestehen, auf Basis eines haltedauerabhängigen Globallimits überwacht.

Limitüberschreitungen auf Ebene der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit oder des Globallimits werden unverzüglich dem Gesamtvorstand berichtet. Darüber hinaus werden weitere Limite wie zum Beispiel ratingabhängige Länderlimite, portfoliobezogene Limite im Rahmen der Investmentrichtlinie für strukturierte Kapitalmarktinvestments sowie Limite für Wertschwankungen von Wertpapiersicherheiten im Repo-/Leihegeschäft gesondert überwacht.

Ausfallüberwachung

Notleidende Positionen sind Forderungen, die eines der Impairment-Kriterien erfüllen, die in den Notes detailliert dargestellt sind (siehe Note [15]). Hierzu zählen auch Forderungen mit einem Zahlungsverzug von länger als 90 Tagen und von mehr als 2,5 Prozent der Gesamtrisikoposition (§125 SolV).

Die Verantwortung für die Überwachung und Steuerung der gefährdeten Engagements liegt beim Monitoring-Ausschuss (vergleiche auch Organisation des Kreditrisikomanagements). Hier erfolgt die Festlegung von Frühwarnindikatoren und Klassifizierungskriterien, die Überwachung der als gefährdet eingestuften Engagements, die Festlegung der erforderlichen Maßnahmen sowie die Überwachung der Auswirkung dieser Maßnahmen.

Zur Bildung der bilanziellen Risikovorsorge werden die Kreditforderungen einzeln auf ihre Werthaltigkeit überprüft. Stellen wir dabei Wertminderungen fest, so bilden wir Einzelwertberichtigungen in entsprechender Höhe. Bei nicht einzelwertberichtigten Forderungen wird dem Ausfallrisiko und dem Transferrisiko durch Bildung von Portfoliowertberichtigungen Rechnung getragen. Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken werden grundsätzlich ab einem internen Rating von 10 gemäß DSGVO-Ratingskala gebildet, bei Ländern mit einem besseren Rating kann einzelfallbezogen eine Wertberichtigung gebildet werden. Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken bilden wir für zum Bilanzstichtag bereits eingetretene, jedoch noch nicht bekannte Wertminderungen des Kreditportfolios. Die Bildung von Rückstellungen erfolgt zur Berücksichtigung der Bonitätsrisiken im außerbilanziellen Kreditgeschäft.

Kreditportfoliomodell

Über die strukturellen Analysen des Kreditportfolios hinaus werden Kreditrisiken mithilfe eines Portfoliomodells abgebildet. Es hat vor allem die Aufgaben, geeignete Risikokennzahlen und Risikobeiträge zur Portfolio- und Banksteuerung bereitzustellen, den Kapitalbedarf beziehungsweise die ökonomische Eigenkapitalauslastung aus Kreditrisiken zu bestimmen sowie in die Risikotragfähigkeitsanalyse zu integrieren und Konzentrations- und Diversifikationseffekte zu quantifizieren.

Das Portfoliomodell basiert auf einem Credit-Metrics-Ansatz. Neben den Ausfallrisiken im engeren Sinn werden auch die Risiken durch Bonitätsveränderung in Form von Ratingmigrationen berücksichtigt. Die Wahrscheinlichkeitsverteilung für kreditrisikogetriebene Wertänderungen des Portfolios wird mittels einer Monte-Carlo-Simulation generiert. Als wesentliches Ergebnis ermittelt das Portfoliomodell einen CVaR mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent und einer unterstellten Haltedauer von einem Jahr. Der CVaR wird derzeit monatlich konzernweit ermittelt und in die für die Steuerung der Kreditrisiken relevanten Prozesse und Berichte integriert.

Reporting der Kreditrisiken

Zusätzlich zur täglichen Limitüberwachung erstellt das Kreditrisikocontrolling monatlich einen zusammenfassenden Report, der wesentliche Erläuterungen und auch etwaige Teillimitüberschreitungen des Berichtsmonats enthält.

Darüber hinaus erstellt das Kreditrisikocontrolling zum Ende eines jeden Quartals einen Kreditrisikobericht, der das Kreditportfolio der DekaBank gemäß der Definition des § 19 (1) KWG nach Segmenten unterteilt für den gesamten DekaBank-Konzern darstellt. Er enthält eine umfangreiche Strukturanalyse des Kreditportfolios, eine Analyse der Limite und ihrer Auslastungen sowie eine Darstellung der Sicherheiten. Weitere Bestandteile sind Risikokennzahlen des Kreditportfoliomodells, Konzentrationsanalysen, eine Darstellung der ratingbezogenen Veränderungen in Form einer Wanderungsanalyse sowie eine Darstellung der bemerkenswerten Engagements und der Aktivitäten in neuen Märkten und Produkten. Schließlich sind auch Watchlist-Engagements, die Risikovorsorge und gegebenenfalls wesentliche Limitüberschreitungen Gegenstand der Berichterstattung.

Der Kreditrisikobericht wird zum Ende eines jeden Quartals erstellt und sowohl dem Vorstand als auch in komprimierter Form dem Verwaltungsrat vorgelegt.

Aktuelle Risikosituation

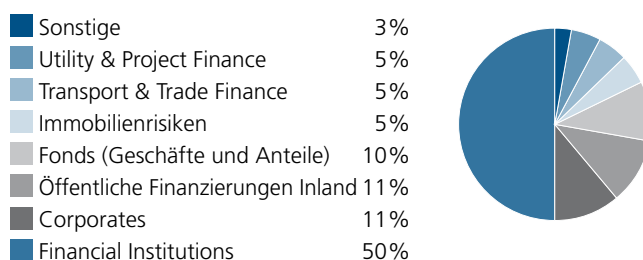
Die Zurückhaltung im Neugeschäft sowie der selektive Abbau von Positionen im Nicht-Kerngeschäft hatten im Berichtsjahr einen Rückgang des Brutto-Kreditvolumens auf 147,0 Mrd. Euro (Ende 2008: 151,4 Mrd. Euro) zur Folge. Hiervon entfielen 138,9 Mrd. Euro auf das Kern- und 8,1 Mrd. Euro auf das Nicht-Kerngeschäft.

Der Rückgang betraf zum größten Teil das Risikosegment Financial Institutions. Vor allem aufgrund verringerter Anleihe- und Darlehensbestände und Kontokorrent-Forderungen stand hier das Brutto-Kreditvolumen zum Jahresende 2009 nur noch bei 74,2 Mrd. Euro (Ende 2008: 83,6 Mrd. Euro); der gegenläufige Effekt höherer Derivatepositionen wurde damit überkompensiert. Der Anteil des Risikosegments am Gesamt-Kreditvolumen verringerte sich von 55,2 Prozent auf 50,4 Prozent.

Im Risikosegment Corporates geht die Abnahme des Brutto-Kreditvolumens um 12,5 Prozent auf 15,2 Mrd. Euro (Vorjahr: 17,4 Mrd. Euro) vorwiegend auf den Abbau von synthetischen Leihe-Positionen im Teilgeschäftsfeld Markets zurück. Einen Anstieg um 4,6 Mrd. Euro auf 16,1 Mrd. Euro verzeichneten die Öffentlichen Finanzierungen im Inland; ausgebaut wurden insbesondere kurzfristige

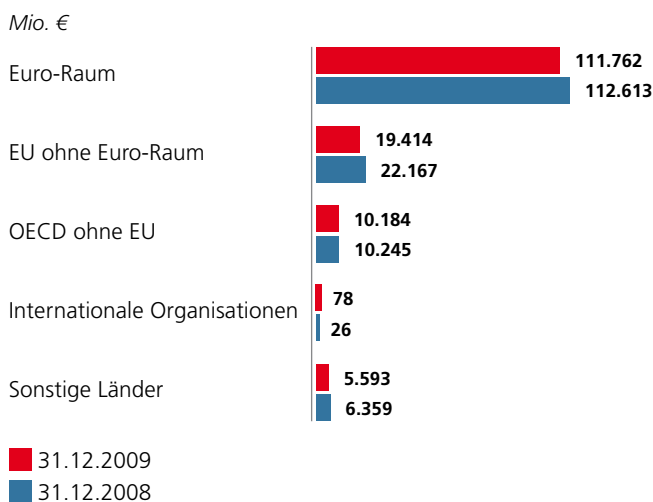
Finanzierungen auf Ebene der Bundesländer, während langfristige Darlehen im Volumen zurückgingen. Das Brutto-Kreditvolumen im Risikosegment Fonds, das um 30,2 Prozent über dem Vorjahr lag, resultiert vorrangig aus dem Abschluss von Derivaten und Geldgeschäften mit Fonds (Abb. 19).

Brutto-Kreditvolumen (Abb. 19)



Die regionale Verteilung des Brutto-Kreditvolumens hat sich im Berichtsjahr nur graduell verschoben. Weiterhin dominierte der Euro-Raum, auf den zum Jahresende 111,8 Mio. Euro oder 76,0 Prozent (Vorjahr: 74,4 Prozent) des Gesamtvolumens entfielen; rund drei Viertel davon betrafen wie im Vorjahr Kreditnehmer innerhalb der Bundesrepublik Deutschland. Der Anteil der EU-Länder außerhalb des Euro-Raums verharrte mit 13,2 Prozent auf vergleichsweise geringem Niveau; OECD-Länder außerhalb der EU standen für lediglich 6,9 Prozent des Brutto-Kreditvolumens (Abb. 20). Länder mit einem Rating zwischen 6 und 15 gemäß DSGV-Masterskala werden auf Basis eines globalen Länderlimits überwacht. Dieses war zum Jahresende zu 20,0 Prozent (Vorjahr: 15,8 Prozent) ausgelastet.

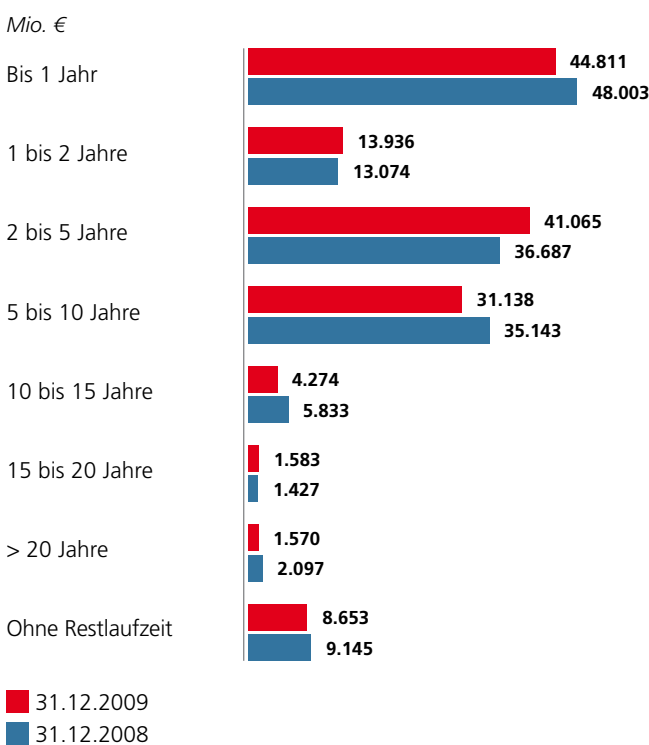
Brutto-Kreditvolumen nach Regionen (Abb. 20)



Die durchschnittliche Restlaufzeit des Brutto-Kreditvolumens ist im Geschäftsjahr 2009 leicht von 3,8 Jahren auf 3,4 Jahre gesunken. Ein wesentlicher Grund ist unsere Zurückhaltung im Neugeschäft, aufgrund derer die durchschnittlichen Restlaufzeiten im Bestandsportfolio zurückgingen (Abb. 21).

Brutto-Kreditvolumen nach Restlaufzeiten

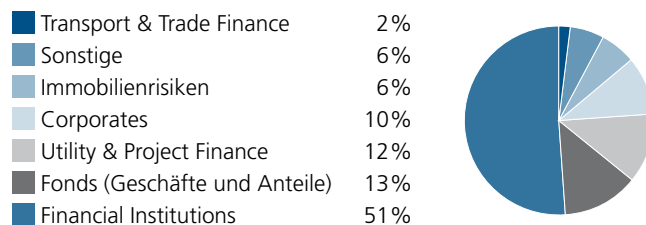
(Abb. 21)



Zum Bilanzstichtag 2009 waren 86,1 Mrd. Euro oder 58,5 Prozent des Brutto-Kreditvolumens besichert. Wichtigste Besicherung war weiterhin die Gewährträgerhaftung, die auf Kreditgewährungen innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe zurückgeht. An Bedeutung zugenommen haben Risikominderungen aus Forderungen an die Öffentliche Hand sowie aus Aufrechnungsvereinbarungen (vor allem Netting) bei Finanztermingeschäften. Dagegen fielen Besicherungen aus der Verrechnung von Reverse Repos gegenüber dem Vorjahr zurück. Der weiterhin hohe Anteil der Geschäfte mit Gewährträgerhaftung sowie der Forderungen an öffentliche Stellen spiegelt die stark von Sparkassen und Landesbanken sowie öffentlichen Haushalten dominierte Geschäftsstruktur der DekaBank wider.

Das verbleibende Netto-Kreditvolumen lag mit 61,0 Mrd. Euro um 11,1 Prozent unter dem Vorjahreswert (68,5 Mrd. Euro). Hinsichtlich der Risikosegmente dominierten auch in der Nettobetrachtung die Financial Institutions, mit großem Abstand gefolgt von Fonds und dem Risikosegment Utility & Project Finance, welches größtenteils Geschäfte aus dem Nicht-Kerngeschäft enthält. Dieses stand insgesamt für 7,3 Mrd. Euro oder 12,0 Prozent des Netto-Kreditvolumens. Durch das Auslaufen einzelner Kredite und den selektiven Abbau hat sich das Netto-Kreditvolumen des Nicht-Kerngeschäfts im Berichtsjahr um 1,3 Mrd. Euro verringert (Abb. 22).

Netto-Kreditvolumen (Abb. 22)



Die Konzentration des Portfolios hat im Berichtsjahr moderat zugenommen. Auf die zehn größten Kreditnehmer entfiel zum Bilanzstichtag 2009 ein Anteil von 26,1 Prozent (Vorjahr: 24,4 Prozent) des Netto-Kreditvolumens. Zugleich deckten 10 Prozent der Kreditnehmereinheiten 78 Prozent des Nettovolumens ab. Hinsichtlich der regionalen Verteilung dominiert auch beim Netto-Kreditvolumen der Euro-Raum. Der Anteil von Kreditnehmern aus EU-Ländern außerhalb der Eurozone ist jedoch im Jahresverlauf von 11,9 Prozent auf 14,4 Prozent gestiegen.

Das Rating der Kreditnehmer weicht im Durchschnitt nur wenig vom Vorjahr ab. Bezüglich des Netto-Kreditvolumens errechnet sich nach der DSGVO-Masterskala ein durchschnittliches Rating von 4 (Vorjahr: 3).

Bei 86,7 Prozent des Netto-Kreditvolumens änderte sich die Ratingklasse nicht. Zum Jahresende 2009 wiesen 88,7 Prozent des Netto-Kreditvolumens (Vorjahr: 83,4 Prozent) ein DSGVO-Rating von 4 oder besser auf. Der gute Durchschnittswert ist wesentlich auf den hohen Anteil

Netto-Kreditvolumen nach Risikosegmenten und Rating (Abb. 23)

Mio. €	Ø PD	Ø-Rating	31.12.2009	31.12.2008
	in bps			
Financial Institutions	5	A+	30.868	34.980
Corporates	29	4	6.327	7.495
Öffentliche Finanzierungen Ausland	4	AA-	1.690	3.349
Öffentliche Finanzierungen Inland	1	AAA	211	498
Public Infrastructure	46	5	840	984
Transport & Trade Finance	121	8	1.514	2.113
Utility & Project Finance	61	6	7.297	4.708
Immobilienrisiken	61	6	3.638	4.081
Retailportfolio	2	AA+	720	918
Fonds (Geschäfte/Anteile)	10	A-	7.770	9.291
Beteiligungen	56	6	79	107
Gesamtergebnis	22	4	60.953	68.526

der Financial Institutions zurückzuführen, die wie im Vorjahr über ein durchschnittliches Rating von A+ verfügen (Abb. 23).

Der Rückgang des CVaR (Konfidenzniveau 99,9 Prozent, Risikohorizont ein Jahr) von 1,49 Mrd. Euro auf 1,37 Mrd. Euro resultiert in erster Linie aus der Verringerung des Netto-Kreditvolumens und der Verfeinerung der Bewertungsmethodik. Im Jahresverlauf bewegte sich der CVaR in einem Korridor von 1,20 Mrd. Euro bis 1,63 Mrd. Euro. 37,3 Prozent des CVaR entfielen zum Jahresende 2009 auf Finanzdienstleistungsunternehmen. Hinsichtlich der regionalen Verteilung veränderte sich das Bild gegenüber dem Vorjahr kaum: 44,7 Prozent des CVaR beruhen auf Kreditvergaben an deutsche Adressen, 38,0 Prozent betreffen Kreditnehmer aus dem westeuropäischen Ausland.

Von der bilanziellen Risikovorsorge in Höhe von 669,1 Mio. Euro (Vorjahr: 360,5 Mio. Euro) entfallen 554,1 Mio. Euro (Vorjahr: 274,3 Mio. Euro) auf Einzelwertberichtigungen für Kredite und Wertpapiere, 20,7 Mio. Euro (Vorjahr: 24,2 Mio. Euro) auf Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken, 74,1 Mio. Euro (Vorjahr: 48,0 Mio. Euro) auf Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken und Rückstellungen für Portfoliorisiken sowie 20,2 Mio. Euro (Vorjahr: 14,0 Mio. Euro) auf Rückstellungen für Einzelrisiken im außerbilanziellen Kreditgeschäft.

Die Verteilung von Risikovorsorge für Kredite und Wertpapiere auf die Segmente zeigt Abbildung 24.

Als Sicherheiten für einzelwertberichtigte Engagements wurden für das Risikosegment Financial Institutions Wertpapiersicherheiten, für Immobilienrisiken Grundpfandrechte

und für das Risikosegment Transport & Trade Finance Flugzeughypotheken sowie Bürgschaften zur Anrechnung gebracht. Bei der Ermittlung von Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken haben wir Bürgschaften berücksichtigt. Die Ermittlung von Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken erfolgte unter Berücksichtigung von werthaltigen Sicherheiten. Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden Sicherheiten in Höhe von 0,7 Mio. Euro (Vorjahr: 1,5 Mio. Euro) in Anspruch genommen.

Operationelle Risiken

Risikosteuerung und -überwachung

Operationelle Risiken (OR) hängen naturgemäß stark von der Art der Geschäftstätigkeit ab und sind damit, anders als Marktpreis- und Kreditrisiken, prozessspezifisch. Daher verfolgt die DekaBank im Rahmen ihrer OR-Strategie für die Erkennung und Einschätzung von operationellen Risiken sowie die Schadensfallerhebung einen dezentralen Ansatz. Die Leiter der jeweiligen Konzerneinheiten sind für die Steuerung der operationellen Risiken in ihrem Geschäftsbereich verantwortlich. Dabei besteht die Verpflichtung, latente Risiken systematisch zu benennen und Schäden ab einer definierten Bagatellgrenze zu melden. Diese Meldepflicht wird durch die Einheit Controlling operationeller Risiken Konzern und die Interne Revision überwacht.

Die Einheit Controlling operationeller Risiken Konzern besitzt die Methodenhoheit für operationelle Risiken hinsichtlich der Einheitlichkeit und Angemessenheit der konzernweit definierten Begriffe, der eingesetzten Methoden und Verfahren sowie für die regelmäßige Berichterstattung

an den Vorstand und die beaufsichtigenden Gremien. Zusätzlich verantwortet das Controlling operationeller Risiken Konzern die Umsetzung der gesetzlichen und aufsichtsrechtlichen Anforderungen an das operationelle Risikomanagement.

Über den Abgleich mit den vorhandenen Risikodeckungsmassen stellt die DekaBank die Tragfähigkeit der operationellen Risiken sicher. Darauf basierend werden diese Risiken in die Eigenkapitalsteuerung der DekaBank einbezogen, in deren Rahmen den Geschäftsfeldern zur Erreichung ihrer strategischen Vorgaben und Ergebnisziele entsprechend Kapital zur Verfügung gestellt wird. Das Controlling operationeller Risiken Konzern aggregiert die dezentral erhobenen Informationen und berichtet den Leitern der operativen Einheiten sowie dem Vorstand. Dabei werden die Risikoeinschätzungen und Schadensfallmeldungen validiert und plausibilisiert; zugleich wird sichergestellt, dass diese nach einheitlichen Maßgaben durchgeführt wurden.

Neben den Methoden, die unmittelbar in die Berechnung des Value-at-Risk-Wertes für operationelle Risiken eingehen, spielen eine Reihe weiterer Querschnittsfunktionen der DekaBank eine wesentliche Rolle bei der Identifizierung, Bewertung und Steuerung derartiger Risiken.

Katastrophenfallplanung – Business Continuity Management

Die DekaBank greift auf ein konzernweit gültiges Rahmenwerk sowie organisatorische und technische Regelungen zurück, durch die eine konzernerweitliche Vorgehensweise in einem Katastrophenfall (K-Fall) sichergestellt wird. Das Business Continuity Management begegnet in einem definierten Eskalationsverfahren den verschiedenen Störungen unmittelbar mit angemessenen zentralen und dezentralen organisatorischen Maßnahmen. So werden Störungen – je nach Ausmaß und Stärke – direkt an einen Krisenstab gemeldet, dem auch der Konzernvorstand angehört. Für den Notbetrieb kritischer Geschäftsprozesse beziehungsweise die Wiederherstellung des Normalbetriebs stehen definierte Recovery-Teams bereit, die sich aus Mitarbeitern der einzelnen Fachbereiche zusammensetzen. Diese Teams stellen die durch eine Katastrophe unterbrochenen Geschäftsprozesse wieder her und tragen für eine möglichst reibungslose Weiterführung des operativen Geschäftsbetriebs Sorge.

Gebäudeausfälle

Zur Absicherung gegen Gebäudeausfälle verfolgt die DekaBank sowohl im Inland als auch im Ausland eine interne Recovery-Strategie, indem konzernerneigene Gebäude und Infrastrukturen genutzt werden. Auf das Inland bezogen

Risikovorsorge nach Risikosegmenten (Abb. 24)

Mio. €	Financial Institutions	Fonds	Transport & Trade Finance	Utility & Project Finance	Immobilienrisiken	Public Infrastructure	Beteiligungen	Corporates	Sonstige	31.12.2009	31.12.2008	31.12.2007
Wertberechtigtes Brutto-Kreditvolumen ¹⁾	538,7	0,0	243,1	198,5	234,5	0,0	0,0	0,0	0,0	1.214,8	811,0	171,5
Fair-Value-Sicherheiten	48,1	0,0	179,3	0,0	74,6	0,0	0,0	0,0	0,0	302,0	292,3	83,8
Wertberechtigtes Netto-Kreditvolumen ¹⁾	490,6	0,0	63,8	198,5	159,9	0,0	0,0	0,0	0,0	912,8	518,7	87,7
Risikovorsorge ²⁾	380,8	0,4	59,4	114,2	108,0	2,6	3,0	0,5	0,2	669,1	360,5	130,7
Einzelwertberichtigungen	378,6	0,0	17,5	72,9	85,1	0,0	0,0	0,0	0,0	554,1	274,3	35,3
Rückstellungen	0,0	0,0	6,1	5,7	5,4	0,0	3,0	0,0	0,0	20,2	14,0	12,2
Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken	0,0	0,0	19,9	0,8	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	20,7	24,2	20,0
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	2,2	0,4	15,9	34,8	17,5	2,6	0,0	0,5	0,2	74,1	48,0	63,2

¹⁾ Einzel- und länderwertberechtigtes Brutto- und Netto-Kreditvolumen.

²⁾ Bilanzielle Risikovorsorge übersteigt das Netto-Kreditvolumen, da Portfoliowertberichtigungen gebildet sind.

bedeutet dies beispielsweise, dass sich die zwei Standorte Frankfurt-City und Frankfurt-Niederrad gegenseitig absichern. So wird sichergestellt, dass die betroffenen Fachbereiche an ihren Notarbeitsplätzen über alle Informationen und Arbeitsmittel verfügen, die den Notbetrieb ermöglichen.

IT-Ausfälle

Durch eine Reihe von organisatorischen und technischen Regelungen und Maßnahmen wird sichergestellt, dass ausgefallene IT-Systeme zeitnah wieder in Betrieb genommen werden können. In umfangreichen und praxisorientierten Tests wird regelmäßig überprüft, ob die getroffenen Maßnahmen greifen und zum gewünschten Erfolg führen.

Compliance

Der DekaBank-Konzern verfügt über eine separate Compliance-Einheit, um damit die Dauerhaftigkeit, Wirksamkeit und Unabhängigkeit der Compliance-Funktion sicherzustellen. Die Einheit wird vom Compliance- und Geldwäschebeauftragten geführt. Sie ist unter anderem zuständig für Geldwäsche-, Insider- und Marktmanipulations- sowie Betrugs- und Korruptionsprävention. Darüber hinaus stellt sie sicher, dass wertpapierhandelsrechtliche Pflichten und Vorgaben sowie Finanzsanktionen und Embargos eingehalten werden. Der Compliance-Beauftragte erstattet dem Vorstand und dem Verwaltungsrat mindestens einmal jährlich Bericht und ist überdies Ansprechpartner für Aufsichtsbehörden und weitere staatliche Stellen.

Compliance ist zentraler Bestandteil der Unternehmensstrategie und trägt auf operativer Ebene durch eigene Richtlinien und Prozesse zur Umsetzung der Werte und zum Risikomanagement in den Unternehmenseinheiten bei.

Das Compliance-Konzept des DekaBank-Konzerns ist so ausgestaltet, dass unter Berücksichtigung der länderspezifischen Gegebenheiten für den gesamten Konzern Regeln gelten, die einheitlich die Kundeninteressen wahren sollen und wirkungsvoll Interessenkonflikten entgegenwirken, die durch die unterschiedliche Informationslage zwischen Kunden und den Mitarbeitern der DekaBank entstehen können.

Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem für den Rechnungslegungsprozess

Grundsätzlich bestehen Risiken im Rechnungslegungsprozess unter anderem in

- einer nicht konzerneinheitlichen Anwendung von Buchungs- und Bilanzierungsvorschriften,

- der fehlerhaften bilanziellen Erfassung von Geschäftsvorfällen,
- dem nicht einwandfreien Funktionieren der für die Rechnungslegung verwendeten EDV-Systeme.

Das Interne Kontrollsystem der DekaBank gewährleistet die ordnungsgemäße und wirtschaftliche Rechnungslegung. Seine wesentlichen Merkmale sind die konsequente, prozessuale Einbindung von Kontrollhandlungen, insbesondere in Gestalt des Vier-Augen-Prinzips, sowie die risikoorientierte Funktionstrennung in zentralen Bereichen. Hierbei werden maschinelle Prüfroutinen und – bei Bedarf – manuelle Kontroll- und Abstimmhandlungen eingesetzt, deren Implementierung und Funktionsweise in Fach- und Umsetzungskonzepten dokumentiert sind.

Auf aggregierter Ebene (beispielsweise hinsichtlich einzelner Bilanzpositionen) werden weitere Prüfungen durch sogenannte Teilpositionsverantwortliche durchgeführt. Diese Mitarbeiter sind unter anderem für die regelmäßige Ergebnisermittlung zuständig und verfügen über ein tiefes Produktwissen. Auch hier wird dem Vier-Augen-Prinzip durch eine Kontrollinstanz Rechnung getragen.

Die bilanzielle Erfassung von Geschäftsvorfällen ist zentral in der Konzernrichtlinie geregelt. Diese beschreibt die wesentlichen Bilanzierungssachverhalte und dokumentiert die konzerneinheitliche fachliche Vorgehensweise. Hierdurch wird unter anderem sichergestellt, dass der gleiche Geschäftsvorfall in unterschiedlichen Konzerneinheiten und -gesellschaften einheitlich und unter Beachtung der angewendeten Rechnungslegungsvorschriften bilanziert wird. Die Operationalisierung der Konzernrichtlinie in den einzelnen betroffenen Fachbereichen erfolgt durch spezielle Arbeitsanweisungen, in denen auch die dabei zu berücksichtigenden Kontrollmechanismen beschrieben sind. Für die zentralen Systeme, aus denen die Bilanzierungsinformationen im Rahmen der Abschlusserstellung generiert werden, wurden Leitlinien und Berechtigungskonzepte erarbeitet, deren Einhaltung regelmäßig von der internen und externen Revision geprüft wird.

Im Rahmen der Rechnungslegung greifen wir vorwiegend auf Standardsoftware zurück. Die Systeme sind gegen unbefugten externen Zugriff geschützt und umfassend gegen Datenverlust gesichert.

Das Interne Kontrollsystem wird regelmäßig durch Abschlussprüfer im Rahmen der Konzernabschlussprüfung untersucht.

Quantifizierung der operationellen Risiken

Die DekaBank verfügt über ein umfassendes System zum Management und Controlling operationeller Risiken. Als Methoden kommen die konzernweite Schadensfallerhebung sowie das dezentrale Self Assessment und Szenarioanalysen zum Einsatz. Daneben werden relevante Geschäftsumfeld- und interne Kontrollfaktoren erfasst, welche insbesondere zu Zwecken der zeitnahen Aktualisierung und Validierung der beiden letztgenannten Verfahren Verwendung finden. Auf Grundlage der über die Methoden generierten Daten bestimmen wir mittels eines von der BaFin anerkannten fortgeschrittenen Quantifizierungsmodells das operationelle Risiko als Value-at-Risk-Kennziffer, die sowohl für die interne Steuerung als auch für das externe Reporting maßgeblich ist.

Self Assessment

Beim prozessbasierten Self Assessment werden die operationellen Risiken konzernweit in Form von Schadensszenarien detailliert, regelmäßig und strukturiert von erfahrenen Mitarbeitern (Assessoren) dezentral für deren Erhebungseinheiten identifiziert und bewertet. Für die Risikobewertung werden Schadenshöhe und Schadenshäufigkeit beurteilt und zu einem Schadenspotenzial aggregiert. Zentrales Ziel des Self Assessment ist insbesondere die konzerneinheitliche und konsistente Durchführung einer Risikoinventur, auf deren Basis die Leiter der Konzerneinheiten Aktionspläne zur Reduzierung der operationellen Risiken ableiten und priorisieren.

Szenarioanalyse

Die im Berichtsjahr ausgebauten und vertieften Szenarioanalysen dienen der detaillierten Untersuchung und Bewertung von schwerwiegenden Schadensereignissen aus operationellen Risiken, die ihre Wirkung potenziell über mehrere Konzerneinheiten hinweg entfalten und somit durch das Self Assessment nicht adäquat abgedeckt werden können. Durch die Verbindung beider Methoden wird die gesamte Bandbreite operationeller Risiken erfasst und systematisch bewertet.

Bei der Szenarioanalyse handelt es sich, wie auch beim Self Assessment, um eine Methode der zukunftsgerichteten Analyse operationeller Risiken durch Prozess- und Systemexperten. Sie identifizieren die wesentlichen Risikotreiber eines Schadensszenarios und variieren deren Ausprägungen. Im Ergebnis können so die Auswirkungen unterschiedlicher Szenarioverläufe bewertet werden. Die Szenarioanalyse liefert eine umfassende Darstellung der Schadensverläufe, insbesondere auch die Bandbreite der möglichen Schäden einschließlich einer extremen Stressbetrachtung.

Die Szenarioanalyse dient nicht nur der Quantifizierung der Risiken, sondern auch der Ableitung von Maßnahmen zur Begrenzung der operationellen Risiken und Handlungsempfehlungen bei Eintritt eines Szenarios.

Schadensfallerhebung

Alle eingetretenen Schadensfälle aus operationellen Risiken oberhalb einer Bagatellgrenze von 5.000 Euro werden in der DekaBank konzernweit in einer zentralen Schadensfalldatenbank erfasst und analysiert. Diese enthält auch Maßnahmen zur Minderung und Vermeidung zukünftiger Schäden und eine Untersuchung der Handlungserfordernisse.

Durch den Abgleich der aufgetretenen Schadensfälle mit den Ergebnissen von Self Assessment und Szenarioanalyse validieren wir zugleich unsere Methoden der Risikoquantifizierung und können Verteilungsannahmen über Schadenshöhen und Eintrittshäufigkeiten ableiten, die wiederum wesentliche Grundlage für den Einsatz quantitativer Modelle zur Ermittlung des Eigenkapitalbedarfs sind.

Darüber hinaus beteiligt sich die DekaBank an den externen Schadensfallkonsortien des Bundesverbands Investment und Asset Management e. V. (BVI) sowie dem Konsortium GOLD der British Bankers Association (BBA). Die externen Schadensfalldaten werden sowohl direkt in der Quantifizierung als auch indirekt als Ideengeber für das Self Assessment und die Szenarioanalyse verwendet.

Reporting der operationellen Risiken

Der vierteljährliche Risikobericht unterrichtet die Leiter der Konzerneinheiten über alle wesentlichen operationellen Risiken und ermöglicht somit eine effektive Steuerung. Darüber hinaus wird im selben Rhythmus ein aggregiertes Vorstandsreporting erstellt. Dieses enthält neben den verdichteten Informationen zu operationellen Risiken im Konzern Detailinformationen zu getroffenen oder geplanten Maßnahmen für die größten Einzelrisiken der Konzerneinheiten. Überdies fließt der Value-at-Risk in die Risikotragfähigkeitsanalyse des Konzerns ein.

Für eingetretene Schadensfälle gelten Meldepflichten, die – gestaffelt nach Schadenshöhe – die zeitnahe Unterrichtung von Vorstand und Interner Revision sicherstellen.

Aktuelle Risikosituation

Der nach fortgeschrittenem Messansatz ermittelte Value-at-Risk für operationelle Risiken (Konfidenzniveau 99,9 Prozent, Risikohorizont ein Jahr) hat sich binnen Jahresfrist geringfügig – um 2,1 Prozent – auf 138 Mio. Euro erhöht (Abb. 25). Dabei bewegte er sich in einer Bandbreite von 125 Mio. Euro bis 141 Mio. Euro. Allerdings ist die Vergleichbarkeit aufgrund einer unterjährig vorgenommenen Schärfung der Messmethodik eingeschränkt. Aus insgesamt 49 gemeldeten internen Schadensfällen resultierte ein Gesamtschaden in Höhe von 3,2 Mio. Euro. Der Vergleichswert des Vorjahres von rund 20 Mio. Euro – wovon rund 15 Mio. Euro auf Rückstellungen für potenzielle Schäden entfielen – wurde deutlich unterschritten.

Value-at-Risk (Abb. 25)

(99,9 %, 1 Jahr), in Mio. €



Die im Rahmen der Risikoinventur (ex-ante-Einschätzung) ermittelten Schadenspotenziale operationeller Risiken erhöhten sich im Jahresverlauf um 16 Prozent auf 62,1 Mio. Euro (Vorjahr: 53,6 Mio. Euro). In dieser Einschätzung spiegeln sich höhere Verlustpotenziale vor allem in den Geschäftsfeldern AMI und C&M wider.

Liquiditätsrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Das Liquiditätsrisiko der DekaBank wird als eigenständige Risikoart gesteuert und überwacht. Die Markt- und Liquiditätsrisikostategie gilt übergreifend für alle organisatorischen Einheiten des Konzerns. Sie wird vom Vorstand festgelegt sowie jährlich überprüft und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Eventuelle Anpassungen werden unter Federführung des Corporate Centers Risiko & Finanzen veranlasst.

Die Steuerung des Liquiditätsrisikos erfolgt grundsätzlich portfolioübergreifend und konzernweit; alle Produktarten werden einbezogen. Zentrale Ziele sind, Liquiditätspässe auf Konzernebene zu vermeiden, die übergreifende

Zahlungsfähigkeit fortlaufend sicherzustellen sowie positive Ergebnisbeiträge aus der Liquiditätssteuerung zu generieren. Grundlage für Planung, Steuerung und Überwachung der Liquidität sind der Liquiditätsstatus, die Liquiditätsablaufbilanzen, Stressszenarien sowie die Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung (§ 11 KWG). Da es sich beim Liquiditätsrisiko nicht um ein unmittelbares Erfolgsrisiko handelt, das mit Eigenkapital abgedeckt werden kann, beziehen wir es nicht in die Risikotragfähigkeitsanalyse ein.

Quantifizierung des Liquiditätsrisikos

Liquiditätsstatus

Der aktuelle Liquiditätsstatus des DekaBank-Konzerns wird auf täglicher Basis durch die Einheit Short Term Products (STP) im Teilgeschäftsfeld Markets erstellt und dient dieser Einheit zur Disposition der täglichen Liquidität.

Liquiditätsablaufbilanzen

Darüber hinaus wird die Liquiditätsposition vom Marktrisikococontrolling im Corporate Center Risiko & Finanzen analysiert und überwacht. Hierzu werden unter anderem folgende Liquiditätsablaufbilanzen (LAB) erstellt und berichtet: LAB Normaler Geschäftsbetrieb Konzern, LAB Intended Holding Period Konzern, LAB Juristische Fälligkeiten Konzern, LAB Downgrade Konzern, LAB Fondskrise Konzern und LAB Bankenkrise Konzern.

Gegenstand der LAB ist die stichtagsbezogene, portfolioübergreifende Darstellung von undiskontierten, zukünftig erwarteten Mittelzuflüssen und -abflüssen (Cashflows), auf deren Grundlage der Liquiditätsbedarf oder -überschuss (Liquiditäts-Gap) je Laufzeitband ermittelt wird. Zusätzlich werden auch kumulierte Liquiditäts-Gaps dargestellt.

Grundlage aller LAB sind Mittelzu- und -abflüsse (Cashflows) auf Basis der juristischen Fälligkeiten.

Im Rahmen der jeweiligen Szenarioaussage der unterschiedlichen LAB treffen wir für die Abbildung der Zahlungsströme bei bestimmten Produkttypen (zum Beispiel EZB- und repofähigen Wertpapieren oder Einlagen) Modellierungs- und Prolongationsannahmen. Aus der Summe der Zahlungsströme ergibt sich in jedem Laufzeitband ein Liquiditäts-Gap. In Ergänzung hierzu wird das Liquiditätspotenzial ermittelt, welches frei verfügbare Finanzierungsmittel wie beispielsweise liquidierbare Aktiva in Form von Wertpapieren, die freie, nutzbare Überdeckung in den Deckungsregistern sowie weitere Funding-Quellen berücksichtigt.

Aus der Summe von kumuliertem Liquiditäts-Gap und kumuliertem Liquiditätspotenzial ergibt sich der Liquiditätssaldo, auf dessen Basis die Steuerung erfolgt.

Die LAB Intended Holding Period Konzern ist seit dem dritten Quartal 2009 die federführende LAB des DekaBank Konzerns. Im Gegensatz zur bis dato steuerungsrelevanten LAB Normaler Geschäftsbetrieb stellt sie bei Wertpapieren in den IAS-Kategorien „Held to Maturity (htm)“ und „Loans and Receivables (lar)“ sowie bei Geschäften mit langer Halteabsicht auf den strategischen Anlagehorizont ab und nicht auf Liquidierbarkeit und Refinanzierbarkeit. Im Vergleich zur LAB Normaler Geschäftsbetrieb werden bei Abstimmung auf die beabsichtigte Haltedauer geringere Liquiditätssalden ausgewiesen; insofern entspricht die neue LAB einer vorsichtigeren Betrachtungsweise. Im September 2009 wurden für die neue LAB erweiterte Frühwarn- und Ampelgrenzen eingeführt.

Im Rahmen der Steuerung der Liquiditätsposition kommen die Liquiditätsablaufbilanzen in der Einheit Funding & Liquidity im Teilgeschäftsfeld Markets auf täglicher Basis zum Einsatz. Sie dienen hier unter anderem zur strategischen Steuerung der Emissionstätigkeit der DekaBank auf den Geld- und Kapitalmärkten sowie der strategischen Asset Allocation.

Stressszenarien

Mit zweiwöchentlich beziehungsweise quartalsweise durchgeführten Stressszenarien untersuchen wir den Einfluss verschiedener Szenarien auf die Liquiditätsposition. Die zugrunde liegenden Modelle unterteilen wir in idiosynkratische und marktbedingte Szenarien. Idiosynkratische Szenarien betreffen die DekaBank direkt (zum Beispiel ein potenzielles Downrating beziehungsweise Bonitätsherabstufung der DekaBank durch Ratingagenturen) sowie weitere marktbedingte Szenarien (zum Beispiel Fonds- und Bankenkrise). Je nach Stressszenario werden verschiedene Modellierungs- und Prolongationsannahmen getroffen und ein unterschiedlicher Umfang des zusätzlichen Finanzierungsbedarfs unterstellt.

Liquiditätskennziffer nach der Liquiditätsverordnung

Bei der Begrenzung des Liquiditätsrisikos orientiert sich die DekaBank darüber hinaus an den Liquiditätsanforderungen der Liquiditätsverordnung (§ 11 KWG). Die Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung errechnet sich aus der Gegenüberstellung der kurzfristigen Zahlungsmittel und -verpflichtungen der DekaBank mit einer Laufzeit von bis

zu einem Monat. Zusätzlich werden Beobachtungskennziffern bis zu einem Jahr berechnet. Potenzielle Zahlungsverpflichtungen, zum Beispiel im Zusammenhang mit zugesagten Kreditlinien oder Einlagen, werden im Hinblick auf ihre Ziehungswahrscheinlichkeit (Abrufisiko) über die aufsichtsrechtlich vorgegebenen Gewichtungsfaktoren in den einzelnen Laufzeitbändern berücksichtigt. Nicht mit einbezogen werden gemäß aufsichtsrechtlicher Vorgabe bestimmte Produktarten, wie zum Beispiel Derivate.

Reporting des Liquiditätsrisikos

Die vorgenannten steuerungs- und risikoüberwachungsrelevanten Liquiditätsablaufbilanzen werden im Rahmen der unabhängigen Überwachung mindestens zweiwöchentlich vom Marktrisikocontrolling erstellt und inklusive einer qualitativen Würdigung der Liquiditätssituation durch die Einheit Funding & Liquidity an den Gesamtvorstand, das APSK und die Leiter der Einheiten Markets und Risiko & Finanzen berichtet. In diesem Zusammenhang wurden Frühwarn- und Ampelgrenzen, bezogen auf den Liquiditätssaldo (= kumuliertes Liquiditäts-Gap plus kumuliertes Liquiditätspotenzial) definiert, die ebenfalls vom Marktrisikocontrolling überwacht werden. Eventuelle Überschreitungen werden über das APSK an den Vorstand gemeldet.

Darüber hinaus wird die Liquiditätskennziffer nach der Liquiditätsverordnung im Meldewesen im Corporate Center Risiko & Finanzen täglich überwacht.

Die Stresstests werden insgesamt ab Ultimo 2009 auf Grundlage der LAB Intended Holding Period Konzern (vorher auf Grundlage der LAB Normaler Geschäftsbetrieb) durchgeführt. Zusätzlich wurde aufgrund der Finanzmarktkrise die LAB Bankenkrise im Berichtsjahr zur Steuerung und Überwachung der Liquiditätsposition herangezogen und kam ebenfalls auf täglicher Basis zum Einsatz.

Aktuelle Risikosituation

Die Liquiditätssituation des DekaBank-Konzerns ist unverändert komfortabel. Wegen des hohen Bestands an liquiden und zumeist notenbankfähigen Wertpapieren und der Überdeckung im Deckungsstock, aber auch durch entsprechende Repurchase-Agreement-Geschäfte, steht der DekaBank ein umfangreiches kurzfristig liquidierbares Liquiditätspotenzial zur Verfügung. Investitionen von Teilen der überschüssigen Liquidität beeinflussten das Geschäftsergebnis im Berichtsjahr positiv und werden auch in den Folgejahren zu Erträgen dieser Liquiditätsanlagen führen.

Der DekaBank stehen auch zukünftig – unter Einhaltung der Früh- und Ampelgrenzen – noch ausreichende Investitionsmöglichkeiten aufgrund der komfortablen Liquiditätssituation zur Verfügung.

Per 31. Dezember 2009 belief sich der kumulierte Liquiditätssaldo der LAB Intended Holding Period Konzern im Laufzeitband bis zu einem Monat auf 13,5 Mrd. Euro. Im Laufzeitband bis sechs Monate summierte sich der Überschuss auf 7,5 Mrd. Euro und bei Betrachtung eines Zwölfmonatszeitraums auf 9,6 Mrd. Euro. Bis zu einem Laufzeitband von 20 Jahren waren die Liquiditätssalden durchweg positiv. Zugleich belegt die Liquiditätsstrukturanalyse die breite Diversifizierung der Refinanzierung nach Investoren- und Produktgruppen (Abb. 26).

Auch unter Stressbedingungen ist die Liquiditätslage der DekaBank weiterhin sehr solide. In allen drei Stressszenarien ergaben sich im kurzfristigen Laufzeitband bis zu einem Monat deutliche Liquiditätsüberhänge.

Die regulatorischen Anforderungen der Liquiditätsverordnung wurden auch im Geschäftsjahr 2009 jederzeit deutlich übertroffen. Die auf täglicher Basis ermittelte Liquiditätskennzahl des ersten Laufzeitbands bewegte sich zwischen 1,38 und 1,92 und lag zum Jahresende bei 1,67 (Ende 2008: 1,43). Im Jahresdurchschnitt errechnet sich eine Liquiditätskennzahl von 1,66.

Weitere Risiken

Geschäftsrisiko

Entsprechend der unterschiedlichen Bedeutung des Geschäftsrisikos für die verschiedenen Geschäftstätigkeiten unterscheiden sich die eingesetzten Methoden zur Risikoquantifizierung und -steuerung:

Für Asset-Management-Aktivitäten sind die wesentlichen Risikofaktoren die Assets unter Management beziehungsweise die Höhe der Provisionen. Die Volatilität dieser Risikofaktoren wird je nach Anlageklasse, das heißt für Aktien, Renten und Immobilien, anhand von Vergleichsindizes simuliert. Parallel hierzu erfolgt für die Aktivitäten im Asset Management ein Self Assessment wesentlicher Geschäftsrisiken anhand von Szenarien. Dadurch ist es den Geschäftsfeldern möglich, erkannten wesentlichen Geschäftsrisiken mithilfe von risikomindernden Maßnahmen zu begegnen.

Für alle Aktivitäten außerhalb des Asset Managements, insbesondere für das Geschäftsfeld C&M, kommt das Geschäftsrisiko pauschal in Höhe branchenüblicher Benchmarks zur Anrechnung.

Der VaR des Geschäftsrisikos ist gegenüber dem Vorjahreswert (436 Mio. Euro) auf 383 Mio. Euro zurückgegangen, bewegte sich aber damit auf weiterhin hohem Niveau. Darin kommen die immer noch ausgeprägten Marktunsicherheiten zum Ausdruck, die sich auf die Kosten- und Ertragsentwicklung insbesondere im Asset Management

Liquiditätsablaufbilanz Intended Holding Period DekaBank-Konzern zum 31.12.2009 (Abb. 26)

Mio. €	<=1M	>1M-12M	>12M-7J	>7J-30J	>30J	Summe
Wertpapiere, Kredite und Schuldscheindarlehen ¹⁾	11.100	20.287	46.543	10.229	51	88.210
Sonstige Geldmarktgeschäfte (aktiv) ²⁾	16.783	3.751	2.541	0	131	23.205
Derivate ³⁾	-1.954	-5.715	-4.584	-123	0	-12.376
Refinanzierungsmittel ⁴⁾	-26.658	-11.246	-46.641	-5.511	-5.078	-95.134
Sonstige Bilanzpositionen ⁵⁾	0	-119	-75	-11	-3.790	-3.994
Liquiditätssaldo (kum. Gap + kum. Liquiditätspotenzial)						
DekaBank-Konzern	13.500	9.618	3.118	7.272	-1.414	

¹⁾ Inklusive unwiderrufliche Kreditzusagen und Avale.

²⁾ Davon sind ca. 8 Mrd. Euro als Repogeschäft besichert.

³⁾ Inklusive synthetische Leiheersatzgeschäfte.

⁴⁾ Dies sind insbesondere Short Term Products, eigene Zertifikate und Funding.

⁵⁾ Inklusive stille Einlagen und Eigenkapital.

auswirken können. Der Rückgang im Vergleich zum Jahresendwert 2008 hat seine Ursache in erster Linie in einer rückläufigen Entwicklung der Nettoprovisionen aus Wertpapierfonds. Das pauschale Risiko für Aktivitäten außerhalb des Asset Managements hat sich ebenfalls verringert. Auf das Nicht-Kerngeschäft entfielen 58 Mio. Euro oder 15 Prozent des VaR.

Beteiligungsrisiko

Die Beteiligungsstrategie ist Bestandteil der Kreditrisikostategie. Unter Beteiligungen werden alle direkt oder indirekt gehaltenen Anteile des DekaBank-Konzerns an anderen Unternehmen unabhängig von deren Rechtsform verstanden. Beteiligungen, die als Kreditersatzgeschäft gehalten werden, fallen nicht unter die Beteiligungsstrategie. Mit dem Eingehen einer Beteiligung verfolgt die DekaBank grundsätzlich keine Trading-Interessen.

Grundlage für die Ermittlung der Beteiligungsrisikoposition ist der jeweilige IFRS-Buchwert der Beteiligung. Die Risikomessung erfolgt auf der Basis der Volatilität eines Benchmark-Indizes aus dem Aktienmarkt.

Das Beteiligungsrisiko verringerte sich im Vergleich zum Jahresresultimo 2008 leicht um 8 Mio. Euro auf 37 Mio. Euro. Wesentlicher Grund war – bei leicht höherer Volatilität – der Rückgang der Beteiligungswerte aufgrund von Buchwertanpassungen.

Immobilienrisiko

Das Immobilienrisiko bemisst sich anhand der IFRS-Buchwerte der Immobilien im Eigenbestand und der Volatilitäten der relativen Wertänderungen der Immobilien am jeweiligen Standort. Mit einem VaR von 8 Mio. Euro hatte das Immobilienrisiko wie im Vorjahr (8 Mio. Euro) nur untergeordnete Bedeutung.

Immobilienfondsrisiko

Das Immobilienfondsrisiko resultiert vor allem aus in den eigenen Bestand übernommenen Anteilen des Fonds Deka-ImmobilienEuropa (ehemals Deka-ImmobilienFonds) und zu einem geringen Teil aus Anschubfinanzierungen.

Das Immobilienfondsrisiko verzeichnete im Berichtsjahr einen deutlichen Rückgang auf 12 Mio. Euro (Ende 2008: 150 Mio. Euro). Hintergrund ist neben einer Verfeinerung der Risikomethodik die Rückgabe von Fondsanteilen, die die Bank seit 2005 im eigenen Bestand gehalten hat (Deka-ImmobilienFonds).

Kreditkapitalmarktprodukte

Das Portfolio an Kreditkapitalmarktprodukten haben wir im abgelaufenen Geschäftsjahr im Zuge der Schärfung des Geschäftsmodells in ein Kern- und ein Nicht-Kerngeschäft unterteilt.

Der zum Kerngeschäft passende Teil wurde dem Teilgeschäftsfeld Treasury zugeordnet. Er enthält im Wesentlichen Single-Name- und Index-CDS-Geschäfte, Corporate Bonds sowie zwei Transaktionen im Rahmen der langfristigen Liquiditätsanlage. Der Netto-Nominalwert summierte sich zum Bilanzstichtag auf 8,4 Mrd. Euro.

Die Positionen des Nicht-Kerngeschäfts weisen zusammen einen Netto-Nominalwert von 2,9 Mrd. Euro auf. Sie enthalten alle Wertpapiere der Klassen Asset-Backed Securities (ABS), Commercial Mortgage-Backed Securities (CMBS), Residential Mortgage-Backed Securities (RMBS), Credit Loan Obligations (CLO), Synthetische CDOs (Index und Bespoke), Structured Finance Collateralised Debt Obligations (SFCDO) sowie Constant Proportion Portfolio Insurance (CPPI).

Die Portfolios an Kreditkapitalmarktprodukten sind in die Risikosteuerung der DekaBank, die in den vorangegangenen Kapiteln beschrieben wurde, vollständig eingebunden. Das Volumen des Nicht-Kerngeschäfts wird sich in den nächsten Jahren sowohl durch aktives Management als auch durch planmäßiges Auslaufen der Geschäfte verringern. Neugeschäfte werden nicht eingegangen. Im Berichtsjahr wurden mehrere strukturierte Positionen mit schlechteren Ratings verkauft oder getilgt, andere sind ausgelaufen. Insgesamt ging das Volumen des Nicht-Kerngeschäfts um 413 Mio. Euro zurück.

Steuerung, Überwachung und Limitierung

Wie bei allen anderen Kreditgeschäften nimmt das Corporate Center Marktfolge Kredit die Funktion der Evidenzstelle für die Risikofrüherkennung wahr. Hier erfolgen auch das marktunabhängige Zweitvotum sowie das Monitoring der Geschäfte auf Einzelgeschäftsebene.

Abgeleitet aus der aktuellen konzernweit gültigen Kreditrisikostategie der DekaBank erfolgt eine tägliche unabhängige Limitüberwachung seitens des Risikocontrollings mittels der produktübergreifenden Investmentrichtlinie für Kreditderivate, die das Produktuniversum an Kreditkapitalmarktprodukten und alternativen Investments des Nicht-Kerngeschäfts der DekaBank vollständig abdeckt. Etwaige auftretende Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Gesamtvorstand angezeigt.

Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte nach Ratingklassen (Nominale in Mio. €) (Abb. 27)

Produkt		AAA	AA	A	BBB	Nicht		Gesamt
						Investment-Grade	Unrated	
Structured	ABS	193,1	37,4	87,6	43,8	13,5	0,0	375,4
	RMBS	327,2	162,2	134,6	10,0	0,0	0,0	633,9
	CMBS	295,9	152,5	107,2	91,7	3,6	0,0	650,9
	CLO	72,5	421,5	202,9	62,4	49,9	0,0	809,2
	CSO ¹⁾	0,0	0,0	0,0	0,0	305,0	319,4	624,4
	Structured Finance CDO	20,0	10,0	0,0	0,0	0,0	0,0	30,0
	Balance Sheet Lending	0,0	990,0	0,0	0,0	0,0	0,0	990,0
Alternative	CPPI	0,0	0,0	100,0	0,0	0,0	0,0	100,0
Gesamt		908,6	1.773,6	632,3	208,0	372,0	319,4	4.213,9

¹⁾ Unter dem Produkt CSO sind die im Portfolio befindlichen CSO-Index-Tranchen als unrated ausgewiesen. Hierunter fallen zwei iTraxx-Serie 7 (Tranche 6–9, Laufzeit 7 Jahre) Sicherungsgeberpositionen in Höhe von insgesamt 150 Mio. Euro Nominal, zwei Sicherungsnehmerpositionen auf die CDX-Serie 8 (Tranche 7–10, Laufzeit 10 Jahre) in Höhe von insgesamt 100 Mio. US-Dollar Nominal sowie eine Sicherungsnehmerposition auf die iTraxx-Serie 7 (Tranche 6–9, Laufzeit 10 Jahre) in Höhe von 100 Mio. Euro.

Das beschriebene Limitsystem wird durch produktspezifische Mindestkriterien und produktspezifische Ausschlusskriterien flankiert.

Ansatz und Bewertung

Zum September 2008 hatten wir aufgrund der anhaltenden Marktstörungen einen Großteil der Kreditkapitalmarktprodukte von einer Mark-to-Market- auf eine Mark-to-Model-Bewertung mittels eines modifizierten Discounted-Cashflow-Modells umgestellt. Hierdurch wurde der Einfluss irrationaler Schwankungen der Liquiditätsspreads auf die Ertragslage der DekaBank reduziert.

Im Geschäftsjahr 2009 wurden alle Bond-Positionen wieder vollständig auf eine marktorientierte Bewertung umgestellt, da hier inzwischen wieder von einem funktionierenden Markt ausgegangen werden kann. Für nicht-synthetische Verbriefungstransaktionen mit einem Nominal von 1,5 Mrd. Euro wird der Fair Value weiterhin mittels des modifizierten Discounted-Cashflow-Modells berechnet. Falls beobachtbare Preise oder Preisindikationen für einzelne Transaktionen als valide eingeschätzt wurden, haben wir diese verwendet beziehungsweise zur Plausibilisierung der modellbasierten Fair Values herangezogen. Die Fair-Value-Ermittlung von synthetischen Verbriefungstransaktionen erfolgt auf Basis von Copula-Modellen, die an die Marktpreise liquider Tranchen kalibriert wurden.

Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte Zuordnung Risikoland (Nominale in Mio. €) (Abb. 28)

Produkt	Structured						Balance Sheet Lending	Alternative CPPI	Gesamt
	ABS	RMBS	CMBS	CLO	CSO ¹⁾	Structured Finance CDO			
Deutschland	182	32	171	47	0	0	594	0	1.026
UK	14	152	284	17	0	0	0	0	466
Spanien	8	121	0	0	0	0	0	0	129
Italien	54	151	13	0	0	0	0	0	218
Benelux	8	114	172	0	0	0	0	0	293
Skandinavien	45	0	12	22	0	0	0	0	79
Rest/übergr. Europa	26	64	0	315	250	20	396	0	1.071
USA	39	0	0	198	324	10	0	50	622
Sonstige/Global	0	0	0	210	50	0	0	50	310
Gesamt		375	634	651	809	624	990	100	4.214

¹⁾ Ausweis des Bruttonominals (Summe aus Sicherungsgeber- und Sicherungsnehmerpositionen).

Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte nach IFRS-Bewertungskategorien (in Mio. €) (Abb. 29)

Produkt		Nominal	Buchwert	IFRS-Bewertungskategorie	
				afv	lar
Structured	ABS	375,4	306,3	229,9	76,4
	RMBS	633,9	523,3	476,0	47,3
	CMBS	650,9	532,9	358,5	174,4
	CLO	809,2	669,6	622,6	47,0
	CSO CLN	205,0	42,2	42,2	0,0
	Structured Finance CDO	30,0	12,0	12,0	0,0
	Balance Sheet Lending ¹⁾	990,0	989,8	989,8	0,0
Alternative	CPPI	100,0	99,3	99,3	0,0
Gesamt		3.794,4	3.175,4	2.830,3	345,1
Structured	CSO CDS ²⁾	419,4	-70,0	-70,0	-

¹⁾ Balance Sheet Lending wird dem Kerngeschäft zugeordnet.

²⁾ Ausweis des Bruttonominals (Summe aus Sicherungsgeber- und Sicherungsnehmerpositionen).

Ratingübersicht

Das Portfolio im Kerngeschäft (Treasury) weist insgesamt eine gute Bonität auf. Innerhalb des Nicht-Kerngeschäfts kam es vor allem bei CLO-Tranchen zu selektiven Downgrades. Abgesehen von dem überschaubaren Volumen in Bespoke-CSO-Positionen ist jedoch auch das Nicht-Kerngeschäft mehrheitlich gut geratet.

In der Ratingübersicht werden die externen Ratingnoten konservativ in dem Sinne dargestellt, dass bei Vorhandensein mehrerer externer Ratings für ein Geschäft das jeweils schlechtere Rating ausgewiesen wird (Abb. 27).

Länderübersicht

Der Länderschwerpunkt des Nicht-Kerngeschäfts liegt unverändert auf Westeuropa und hier vor allem auf deutschen und paneuropäischen Strukturen. Bei den CMBS-Papieren liegt ein nennenswerter Anteil bei UK-Verbriefungen, was auch der allgemeinen Verteilung von europäischen CMBS-Verbriefungen entspricht. Nennenswerte Positionen außerhalb Europas gibt es lediglich in CLO- und CSO-Verbriefungen (Abb. 28).

Das Kerngeschäft konzentriert sich ebenfalls auf Westeuropa. Annähernd die Hälfte der Bond-Positionen waren zum Bilanzstichtag 2009 dem Finanzsektor zuzuordnen.

Kategorisierung nach IFRS

Die große Mehrheit des Portfolios der strukturierten Kreditkapitalmarktprodukte ist der IFRS-Kategorie „at Fair Value“ zugeordnet (Abb. 29). Wertveränderungen werden damit direkt in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesen. Da das Portfolio sowohl CSOs in CLN-Form (funded) als

auch in CDS-Form (unfunded) enthält, wurden die beiden Bestände separat dargestellt, um die Fair-Value-Resultate nicht zu verfälschen. Anhand der Zahlen wird ersichtlich, dass die stark gesunkenen Subordinations bei den CSO-/CLN-Positionen vollständig in der Gewinn- und Verlustrechnung enthalten sind. Tatsächliche Ausfälle auf den Tranchen gibt es bisher nicht. Zur Ermittlung der Buchwerte der Fair-Value-Bestände (afv) wurden sowohl Modelle als auch indikative Kurse von Preis-Service-Agenturen herangezogen. Bei den Loans-and-Receivables-Positionen (lar) bestimmen sich die Buchwerte aus den fortgeführten Anschaffungskosten. Bei keiner dieser Positionen war eine Einzelwertberichtigung im Rahmen eines Impairment-Tests erforderlich. Nominal- und Zinsausfälle im Bereich der afv-Positionen traten in Höhe von 0,5 Mio. Euro auf.

Laufzeitprofil

Die durchschnittliche Laufzeit des gesamten Bond-Portfolios belief sich Ende 2009 auf 5,7 Jahre – in der Kategorie htm auf 7,5 Jahre. CDS wiesen eine Maturity von 5,2 Jahren für die Sicherungsnehmerseite auf. Die Transaktionen im Rahmen der Liquiditätsanlage laufen in rund 6 Jahren aus, die CPPI-Positionen in 5,5 beziehungsweise 7,5 Jahren. Verbriefungsprodukte weisen keine feste Laufzeit auf.

Aktuelle Risikosituation

Das Spreadrisiko aller als afv kategorisierten Kreditkapitalmarktprodukte summierte sich zum Bilanzstichtag 2009 auf 76,2 Mio. Euro (Konfidenzniveau 95 Prozent, Halte-dauer zehn Tage). Damit lag es leicht über dem Vorjahreswert von 73,1 Mio. Euro. Für das Treasury-Portfolio errechnet sich ein VaR von 26,4 Mio. Euro, für das Nicht-Kerngeschäft ein solcher von 65,6 Mio. Euro.

Nachhaltigkeitsbericht

„Nachhaltigkeit bedeutet, die Bedürfnisse der heute lebenden Menschen zu erfüllen, ohne dabei die spätere Generation in ihren Fähigkeiten einzuschränken, die eigenen Bedürfnisse zu erfüllen.“

[World Commission on Environment and Development, UNO 1987]

Die internationale Gemeinschaft des 21. Jahrhunderts ist mit globalen Herausforderungen konfrontiert, welche die Gesellschaft zum Umdenken und Hinterfragen bestehender Denkmuster zwingt. Im Kontext dieser Herausforderungen sind sowohl Politik als auch Privatpersonen und Unternehmen gefordert, sich aktiv mit diesen Entwicklungen auseinanderzusetzen und ihr Handeln den sich ändernden Bedingungen anzupassen: mit Blick auf den Klimawandel, die Endlichkeit natürlicher Ressourcen, das wachsende Wohlstandsgefälle oder aber die immer deutlicher werdenden Folgen des demografischen Wandels in den entwickelten Volkswirtschaften. Auch die Finanzdienstleistungsbranche muss Verantwortung übernehmen. Es gilt, Geschäftsmodelle und Produkte zu entwickeln, die diesen Herausforderungen gerecht werden und den sich wandelnden Bedürfnissen der Menschen entsprechen.

Wir sind uns dieser Verantwortung bewusst und davon überzeugt, dass die Berücksichtigung der veränderten Markt- und Umweltbedingungen eine notwendige Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit unseres Unternehmens ist. Die DekaBank bekennt sich daher in ihrem Zielbild 2012 zu einer im ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Sinne nachhaltigen Geschäftsausrichtung. Wir wollen Risiken aus globalen Herausforderungen gezielt minimieren und die wirtschaftlichen Chancen, die sich hier bieten, im Interesse der Kunden, Eigentümer sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bestmöglich nutzen.

Aus diesem Grund haben wir im Berichtsjahr unter Berücksichtigung des Nachhaltigkeitsansatzes der Europäischen Sparkassenvereinigung sowie der Gemeinwohlorientierung der Sparkassen die Nachhaltigkeitsstrategie für die DekaBank verabschiedet. Diese ist durch einen ganzheitlichen Ansatz geprägt – mit dem Ziel, langfristigen Mehrwert für unsere Stakeholder zu schaffen. Im Fokus stehen fünf Handlungsfelder, flankiert durch die Kommunikation, für die wir Leitlinien formuliert haben:

- **Nachhaltige Unternehmensführung:**

Wir bekennen uns zu einer nachhaltigen Geschäftsausrichtung – im ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Sinn.

- **Nachhaltiger Bankbetrieb:**

Die DekaBank reduziert die negativen Auswirkungen ihres Geschäftsbetriebes auf ihre Umwelt und verringert damit gleichzeitig die Kosten für den Ressourcenverbrauch.

- **Nachhaltiges Personalmanagement:**

Unter Berücksichtigung des demografischen Wandels gewinnen wir qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die DekaBank und binden diese langfristig an das Unternehmen.

- **Nachhaltige Bankprodukte:**

Wir entwickeln Produkte, die den sozialen und ökologischen Anforderungen einer wachsenden Gruppe bewusst konsumierender Kunden entsprechen und nutzen die Chance, durch Investmententscheidungen wichtige Impulse an den Kapitalmärkten zu geben. Darüber hinaus minimieren wir durch Berücksichtigung nachhaltiger Kriterien bewusst Risiken aus unseren Geschäften – für das Unternehmen und die Gesellschaft.

- **Gesellschaftliches Engagement:**

Wir sehen uns als aktives Mitglied der Gesellschaft und schaffen sozialen Mehrwert.

- **Kommunikation:**

Transparenz und Offenheit kennzeichnen unsere Kommunikation.

Es ist unser Anspruch, unsere Leistungen in den Handlungsfeldern kontinuierlich zu verbessern. Dafür unterziehen wir uns regelmäßigen Audits und Überprüfungen durch Dritte. So ließen wir beispielsweise im Berichtszeitraum 2009 die familienfreundliche Ausrichtung der Personalpolitik durch das „audit berufundfamilie“, eine Initiative der gemeinnützigen Hertie-Stiftung, überprüfen sowie das hauseigene Umweltmanagement nach der DIN-Norm EN ISO 14001 zertifizieren.

Nachhaltigkeit ist für uns keine Marketingstrategie, sondern Grundhaltung. Wir arbeiten laufend an kleineren und größeren Maßnahmen, die einen spürbaren Fortschritt bei der Entwicklung der DekaBank zu einem nachhaltig agierenden Unternehmen bewirken.

Dabei ist uns wichtig, unsere Stakeholder umfassend, nüchtern und faktenbasiert über die konzernweiten Aktivitäten zum Thema Nachhaltigkeit zu informieren. Hierfür legen wir für das Jahr 2009 erstmalig einen Nachhaltigkeitsbericht gemäß dem Berichtsrahmen der Global Reporting Initiative (GRI) vor.

GRI Content Index

Der GRI Content Index (Abb. 2) zeigt auf, in welchen Publikationen der DekaBank und an welcher Stelle (Verweis) die Standardangaben des aktuellen GRI-Leitfadens (G3) und die ergänzenden Angaben für Finanzdienstleister (Financial Services Sector Supplements (FSSS)) zu finden sind.

Die GRI ist eine Institution, die das Ziel verfolgt, einen weltweit anwendbaren Leitfaden der Nachhaltigkeits-Berichterstattung zu entwickeln und zu verbreiten.

Wir entsprechen mit diesem Bericht nach eigener Einschätzung der GRI-Anwendungsebene C (Abb. 1).

GRI-Anwendungsebene (Abb. 1)

		C	C+	B	B+	A	A+
Pflicht	Selbsteinschätzung	☑					
	Von externen Dritten geprüft		Bericht extern bestätigt				
Optional	Von der GRI geprüft				Bericht extern bestätigt		
							Bericht extern bestätigt

Verweis: KB 20 – KB 81: Seiten im Geschäftsbericht / Abschnitt Konzernlagebericht
 NB 82 – NB 93: Seiten im Geschäftsbericht / Abschnitt Nachhaltigkeitsbericht
 KA 96 – KA 177: Seiten im Geschäftsbericht / Abschnitt Konzernabschluss
 U 1 – U 6: Umschlagseiten im Geschäftsbericht

Status: ● komplett berichtet
 ◐ zum Teil berichtet
 ○ nicht berichtet

Weitere Informationsquellen: Nähere Informationen zur GRI finden Sie unter www.globalreporting.org.
 Die vollständige Nachhaltigkeitsstrategie und den Umweltbericht der DekaBank finden Sie unter www.dekabank.de.

GRI Content Index (Abb. 2)

GRI-Standardangabe	Verweis	Status
Strategie und Analyse		
1.1 Erklärung des höchsten Entscheidungsträgers	KB 29 – KB 30, NB 82 – NB 83	●
1.2 Zentrale Nachhaltigkeitsrisiken, -chancen, -auswirkungen	KB 29 – KB 30, NB 82 – NB 83	●
Organisationsprofil		
2.1 Name des Unternehmens	KB 22	●
2.2 Marken, Produkte bzw. Dienstleistungen	KB 22 – KB 24, KB 26 – KB 29	●
2.3 Geschäftsbereiche und Unternehmensstruktur	KB 22 – KB 25	●
2.4 Hauptsitz des Unternehmens	KB 22	●
2.5 Länder der Geschäftstätigkeit	KB 22	●
2.6 Eigentümerstruktur und Rechtsform	KB 22	●
2.7 Bediente Märkte	KB 22 – KB 25	●
2.8 Größe der berichtenden Organisation	U 2, KB 36 – KB 48, KA 96 – KA 101	●
2.9 Signifikante Änderungen bzgl. Unternehmensgröße, -struktur, Eigentumsstruktur	U 2, KB 22	●
2.10 Auszeichnungen im Berichtszeitraum	KB 29 – KB 30, KB 41, KB 44, KB 50	●

GRI-Standardangabe	Verweis	Status
Berichtsparameter		
3.1	Berichtszeitraum	NB 87 ●
3.2	Datum des letzten Berichts	NB 87 ●
3.3	Berichterstattungszyklus	NB 87 ●
3.4	Ansprechpartner für Fragen zur Corporate-Sustainability-Berichterstattung	NB 87 ●
3.5	Prozesse zur Definition des Berichtsinhalts (u. a. Wesentlichkeit, Prioritäten)	NB 87 ●
3.6	Bilanzierungsgrenzen	NB 87 ●
3.7	Darstellung spezieller Einschränkungen des Umfangs der Berichterstattung	NB 87 ●
3.8	Grundlage der Berichterstattung über Joint Ventures, Tochtergesellschaften etc.	NB 87 ●
3.9	Messverfahren und Basis der Datenberechnung	NB 87 ●
3.10	Veränderungen bei der Darstellung von Informationen im Vergleich zu früheren Berichten	Nicht relevant ●
3.11	Änderungen bei der Berücksichtigung von Themen und bei den angewandten Messverfahren zu früheren Berichten	Nicht relevant ●
3.12	GRI Content Index	NB 83 – NB 86, NB 87 ●
3.13	Bestätigung durch externe Dritte	○
Unternehmensführung, Verpflichtungen und Engagement		
4.1	Führungsstruktur inkl. Nachhaltigkeitsverantwortung	KB 22, NB 87 ●
4.2	Unabhängigkeit des Aufsichtsratsvorsitzenden	KB 22 ●
4.3	Für Organisationen ohne Aufsichtsrat: Angaben der Anzahl der Mitglieder des höchsten Leitungsorgans	KB 22 ●
4.4	Möglichkeiten der Einflussnahme für Eigentümer und für Mitarbeiter, um Empfehlungen oder Anweisungen an das höchste Leitungsorgan zu adressieren	KB 22, NB 87 ●
4.5	Verknüpfung der Vergütung des oberen Managements mit Erreichung von Nachhaltigkeitszielen	○
4.6	Verfahren der Leitungsgremien zur Vermeidung von Interessenkonflikten	○
4.7	Qualifikationen und Expertise der Leitungsgremien im Bereich Nachhaltigkeit	○
4.8	Leitbild und Unternehmenswerte	KB 25 – KB 32 ●
4.9	Verfahren auf Vorstands-/Aufsichtsratsebene zur Überwachung der Nachhaltigkeitsleistung	○
4.10	Verfahren zur Beurteilung der Nachhaltigkeitsleistungen des Vorstands	○
4.11	Umsetzung des Vorsorgeprinzips	○
4.12	Teilnahme an und Unterstützung von externen Initiativen	○
4.13	Mitgliedschaften in Verbänden und Interessengruppen	NB 87 – NB 88 ●
4.14	Stakeholdergruppen des Unternehmens	NB 88 ●
4.15	Grundlage für die Identifizierung der Stakeholder	NB 88 ●
4.16	Ansätze des Stakeholderdialogs (Art/Häufigkeit)	NB 88 ●
4.17	Stellungnahme zu Anliegen der Stakeholder	NB 88 ●
Finanzdienstleistungsspezifische Leistungsindikatoren: Auswirkungen unserer Produkte und Dienstleistungen		
FS1	Beschreibung der Umwelt- und Sozialprinzipien und Grundsätze für die Geschäftsbereiche	KB 29 – KB 30, NB 88 – NB 89 ●
FS2	Prozesse zur Bewertung und Überprüfung von Umwelt- und Sozialrisiken in den Geschäftsbereichen	NB 89 ●
FS3	Prozesse zur Überwachung, ob Kunden ökologische und soziale Anforderungen umsetzen	KB 29 – KB 30, NB 89 ●
FS4	Prozess(e) zur Steigerung der Mitarbeiterkompetenz, um umweltrelevante und gesellschaftliche Risiken und Chancen zu erkennen	NB 89 ●
FS5	Austausch mit Kunden und anderen Anspruchsgruppen bezüglich umweltrelevanter und gesellschaftlicher Chancen und Risiken	NB 89 ●

GRI-Standardangabe	Verweis	Status
Finanzdienstleistungsspezifische Leistungsindikatoren: Auswirkungen unserer Produkte und Dienstleistungen		
FS6 Anteil des Portfolios der Geschäftsbereiche, aufgeteilt nach Regionen, Größe und Branchen	KB 36 – KB 49	●
FS7 Finanzieller Wert von Produkten und Dienstleistungen, die einen spezifischen sozialen Mehrwert bezwecken, aufgeteilt nach Geschäftsbereichen und je Zweckbestimmung	NB 90	▶
FS8 Finanzieller Wert von Produkten und Dienstleistungen, die einen spezifischen Umwelt-Mehrwert bezwecken, aufgeteilt nach Geschäftsbereichen und je Zweckbestimmung	NB 90	▶
FS9 Umfang und Häufigkeit von Audits zur Bewertung der Umsetzung ökologischer und sozialer Policies und Verfahren zur Risikoprüfung	NB 90	●
FS10 Anteil und Anzahl von Unternehmen, die sich im Portfolio des Finanzinstituts befinden und bei denen es sich mit umweltrelevanten und gesellschaftlichen Aspekten befasst hat	NB 90	●
FS11 Anteil des Anlagevermögens, das nach Umwelt- und Sozialaspekten bewertet wurde		○
FS12 Politik(en) für Abstimmungen zu umweltrelevanten und gesellschaftlichen Themen, bei denen das Finanzinstitut Aktienstimmrechte besitzt oder bei der Stimmabgabe berät		○
Ökonomische Leistungsindikatoren		
EC1 Erwirtschafteter und verteilter Wert	KB 36 – KB 38	●
EC2 Finanzielle Auswirkungen des Klimawandels		○
EC3 Betriebliche soziale Zuwendungen sowie Pensionsverpflichtungen	NB 90, KA 122 – KA 123	●
EC4 Erhaltene staatliche Beihilfen und Subventionen		○
EC6 Zahlungen an lokale Zulieferer		○
EC7 Verfahren zur Beschäftigung lokaler Arbeitnehmer in Führungspositionen		○
EC8 Infrastrukturinvestitionen und Dienstleistungen mit vorrangiger Bedeutung für das Gemeinwohl		○
Ökologische Leistungsindikatoren		
EN1 Gewicht/Volumen der eingesetzten Materialien	NB 90	●
EN2 Anteil von Recyclingmaterial am Gesamtmaterialeinsatz		○
EN3 Direkter Energieverbrauch: vom Unternehmen eingesetzte Primärenergieträger	NB 91	●
EN4 Indirekter Energieverbrauch: zur Produktion der eingekauften Energie eingesetzte Primärenergieträger	NB 91	●
EN8 Gesamter Wasserverbrauch nach Quellen	NB 91	●
EN11 Flächennutzung in geschützten Gebieten		○
EN12 Wesentliche Auswirkungen von Aktivitäten in geschützten Gebieten		○
EN16 Treibhausgasemissionen	NB 91	●
EN17 Andere indirekte Treibhausgasemissionen		○
EN19 Ozonschädigende Substanzen, nach Gewicht		○
EN20 NOx, SOx, u. a. Luftemissionen, nach Gewicht		○
EN21 Abwassereinleitungen nach Art und Einleitungsort		○
EN22 Abfallmenge nach Art und Entsorgungsmethode	NB 91	●
EN23 Freisetzung von Schadstoffen wie Ölen, Chemikalien etc., nach Anzahl und Volumina		○
EN26 Initiativen zur Verringerung von Umweltauswirkungen der Produkte und Dienstleistungen		○
EN27 Anteil von Produkten, deren Verpackungen wiederverwendet wurden		○
EN28 Geldbußen/Sanktionen für Nichteinhaltung umweltgesetzlicher Auflagen		○

GRI-Standardangabe	Verweis	Status	
Gesellschaftliche Leistungsindikatoren: Arbeitsumfeld und Arbeitsbedingungen			
LA1	Aufschlüsselung der Belegschaft nach Beschäftigungsverhältnissen und Regionen	KB 49 – KB 50	▶
LA2	Mitarbeiterfluktuation		○
LA4	Prozentsatz der Mitarbeiter, die unter Kollektivvereinbarungen/Tarifverträge fallen	NB 92	●
LA5	Mitteilungsfristen in Bezug auf wesentliche betriebliche Veränderungen	NB 92	●
LA7	Verletzungen, Abwesenheitsquote und Summe der arbeitsbedingten Todesfälle		○
LA8	Prävention und Programme zur Risikokontrolle bzgl. schwerer Krankheiten	KB 50	●
LA10	Durchschnittliche jährliche Stundenzahl pro Mitarbeiter, die der Mitarbeiter aus- oder weitergebildet wurde		○
LA13	Vielfalt des oberen Managements und Mitarbeiterstruktur	KB 50, NB 92	●
LA14	Durchschnittliche Entlohnung nach Geschlecht und Mitarbeiterkategorie		○
Gesellschaftliche Leistungsindikatoren: Menschenrechte			
HR1	Anteil/Anzahl von Investitionsentscheidungen mit Menschenrechtsklauseln oder Prüfung	NB 92	●
HR2	Anteil Lieferanten, bei denen Prüfungen zu Menschenrechtsfragen durchgeführt wurden	NB 92	●
HR4	Vorfälle von Diskriminierung und ergriffene Maßnahmen		○
HR5	Geschäftstätigkeiten mit signifikantem Risiko für Einschränkung der Vereinigungsfreiheit oder das Recht zu Kollektivverhandlungen sowie ergriffene Maßnahmen, um das Recht zu schützen	NB 92	●
HR6	Geschäftstätigkeiten mit signifikantem Risiko bezüglich Kinderarbeit und ergriffene Maßnahmen	NB 92	●
HR7	Geschäftstätigkeiten mit signifikantem Risiko bezüglich Zwangsarbeit und ergriffene Maßnahmen	NB 92	●
Gesellschaftliche Leistungsindikatoren: Gesellschaft			
SO1	Eindämmung negativer Auswirkungen für die Standortgemeinden durch die Geschäftstätigkeit		○
FS13	Zugang zu Finanzdienstleistungen in dünn besiedelten oder wirtschaftlich benachteiligten Regionen nach Art des Zugangs	NB 93	●
FS14	Initiativen zur Verbesserung des Zugangs für Menschen mit Behinderung oder eingeschränkter Mobilität		○
SO2	Anteil/Anzahl der auf Korruptionsrisiko überprüften Geschäftsbereiche	NB 93	●
SO3	Zur Prävention von Korruption geschulte Mitarbeiter in Prozent	NB 93	●
SO4	Ergriffene Maßnahmen infolge von Korruptionsvorfällen	NB 93	●
SO5	Positionen und Beteiligung an politischen Entscheidungsprozessen und Lobbying-Aktivitäten		○
SO8	Geldbußen/Sanktionen für Nichteinhaltung gesetzlicher Bestimmungen		○
Gesellschaftliche Leistungsindikatoren: Produktverantwortung			
FS15	Verantwortung hinsichtlich der Ausgestaltung und des Verkaufs von Finanzprodukten und -dienstleistungen	NB 93	●
PR1	Auswirkungen von Produkten und Dienstleistungen auf Gesundheit und Sicherheit	NB 93	●
PR3	Art der gesetzlich vorgeschriebenen Informationen über Produkte und Dienstleistungen	NB 93	●
PR5	Praktiken im Zusammenhang mit Kundenzufriedenheit einschließlich der Ergebnisse von Umfragen	NB 93	●
PR6	Programme zur Einhaltung von Gesetzen und freiwilligen Vereinbarungen in der Werbung	NB 93	●
PR9	Sanktionen wegen Produkt-/Dienstleistungsaufgaben	NB 93	●

Berichtsparameter

Berichtszeitraum

01.01.2009 – 31.12.2009

Datum des letzten Berichts

Der Nachhaltigkeitsbericht 2009 ist der erste von der DekaBank vorgelegte Bericht dieser Art.

Berichterstattungszyklus

Jährlich.

Ansprechpartner für Fragen zur Corporate-Sustainability-Berichterstattung

Ralph D. Martens
Leiter Konzernentwicklung
ralph.martens@deka.de

Dr. Wolfgang Steiniger
Umweltbeauftragter
wolfgang.steiniger@deka.de

Prozesse zur Definition des Berichtsinhalts

Der vorliegende Bericht wurde auf Basis des GRI-Leitfadens (G3) inklusive der Sector Supplements für Finanzdienstleistung (FSSS) der Global Reporting Initiative erstellt. Nach unserer Selbsteinstufung erfüllen wir in der vorliegenden Form die GRI-Anwendungsebene C.

Bilanzierungsgrenzen

Dieser Bericht bezieht sich, soweit nicht anders dargestellt, auf den DekaBank-Konzern und dessen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Darstellung spezieller Einschränkungen des Umfangs der Berichterstattung

Die Ausführungen zu den relevanten Punkten des GRI-Index finden sich sowohl in diesem Nachhaltigkeitsbericht als auch in anderen Teilen des Geschäftsberichts, insbesondere dem Konzernlagebericht des DekaBank-Konzerns. Zudem finden sich weitere Angaben im Umweltbericht des DekaBank-Konzerns (erstmalig veröffentlicht am 22. Dezember 2009 für die Jahre 2006 bis 2008).

Grundlage der Berichterstattung über Joint Ventures, Tochtergesellschaften etc.

Siehe Punkt Bilanzierungsgrenzen.

Messverfahren und Basis der Datenberechnung

Die Performancemessung einzelner Nachhaltigkeitskriterien erfolgt auf Basis bestehender Prozesse und Systeme des

DekaBank-Konzerns. In Themen bezüglich des nachhaltigen Bankbetriebs wird ergänzend das nach ISO 14001 zertifizierte Umweltmanagementsystem eingesetzt.

GRI Content Index

Siehe Seiten 83 bis 86 im Abschnitt Nachhaltigkeitsbericht.

Unternehmensführung, Verpflichtungen und Engagement

Führungsstruktur, inklusive Nachhaltigkeitsverantwortung

Unter Gesamtverantwortung des Vorstands werden die Aktivitäten zum Thema Nachhaltigkeit konzernweit von der Einheit Konzernentwicklung koordiniert. Sie stimmt die Nachhaltigkeitsthemen innerhalb des Konzerns mit allen betroffenen Einheiten ab und agiert als Impulsgeber für sämtliche Handlungsfelder der Nachhaltigkeitsstrategie.

Möglichkeiten der Einflussnahme für Eigentümer und für Mitarbeiter, um Empfehlungen oder Anweisungen an das höchste Leitungsorgan zu adressieren

Die Eigentümer der DekaBank können ihre Anregungen über die Gremien der Bank artikulieren. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben die Möglichkeit, über die Arbeitnehmervertretung im Verwaltungsrat und über das seit Jahren etablierte Ideenmanagement Vorschläge und Anmerkungen an das Management der DekaBank zu richten.

Mitgliedschaften in Verbänden und Interessengruppen

- Bundesverband Investment und Asset Management (BVI) e. V.
- Bundesverband Öffentlicher Banken Deutschlands (VÖB) e. V.
- DAI Deutsches Aktieninstitut e. V.
- Deutscher Sparkassen- und Giroverband e. V.
- EFAMA – European Fund and Asset Management Association
- Europäischer Verband Öffentlicher Banken
- Gesellschaft für Kapitalmarktforschung e. V.
- Initiative Finanzplatz Deutschland
- Institut der deutschen Wirtschaft
- Umweltforum Rhein-Main e. V.
- Verband deutscher Pfandbriefbanken e. V.
- Verein für Umweltmanagement in Banken, Sparkassen und Versicherungen e. V.

Darüber hinaus unterhält die DekaBank Mitgliedschaften in diversen gemeinnützigen Vereinen und Institutionen mit wirtschafts-, sozial- und gesellschaftswissenschaftlichem Hintergrund.

Stakeholdergruppen des Unternehmens

Wir stehen im Dialog mit verschiedenen Stakeholdergruppen, insbesondere:

- Sparkassen und Landesbanken (als Eigentümer, Kunden und Vertriebspartner)
- Kunden der Sparkassen und institutionelle Investoren
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter/ Mitarbeitervertretungen
- Aufsichtsbehörden
- Kooperationspartner (andere Finanzdienstleister)
- Lieferanten
- Verbände
- Wissenschaft

Grundlage für die Identifizierung der Stakeholder

Die intensive Marktbeobachtung und der regelmäßige Austausch mit diversen gesellschaftlichen Gruppen gewährleisten die frühzeitige und zielgerichtete Einbindung relevanter Stakeholder.

Ansätze des Stakeholderdialogs

Über den Vorstand beratende Fachbeiräte und mehrere Vertriebsgremien bindet die DekaBank die Expertise der Sparkassen-Finanzgruppe aktiv in ihre Entscheidungsfindung ein. Den Aufsichtsräten der deutschen Kapitalanlagegesellschaften gehören externe Aufsichtsratsmitglieder mit umfassender Markterfahrung an.

Vorstand und Verwaltungsrat arbeiten eng und vertrauensvoll zusammen. Der Verwaltungsrat setzt sich aus Vertretern der Sparkassen-Finanzgruppe, Arbeitnehmervertretern sowie – mit beratender Stimme – Vertretern der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände zusammen.

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter befragen wir regelmäßig zu Themen wie Führung und Unternehmenskultur – begleitet von einem unabhängigen Berater. Der Vorstand pflegt einen intensiven und vertrauensvollen Dialog mit den Mitarbeitervertretungen des DekaBank-Konzerns.

Die Bedürfnisse und Anforderungen unserer Anleger nehmen wir in regelmäßigen, ausführlichen Befragungen auf. Diese werden intensiv diskutiert und hieraus Maßnahmen zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit der DekaBank abgeleitet.

Über Geschäftsausrichtung und -entwicklung wird den Investoren und Analysten sowohl direkt als auch über Ratingagenturen umfassend und zeitnah berichtet.

Im Rahmen der Geschäftsausübung stehen wir in regelmäßigem Kontakt mit den für unser Haus maßgeblichen Aufsichtsbehörden. Wir begleiten dabei auch aktiv die Weiterentwicklung aufsichtsrechtlich relevanter Themen.

Stellungnahme zu Anliegen der Stakeholder

Die Anregungen unserer Stakeholder sind für die optimale Ausrichtung unseres Hauses von essenzieller Bedeutung. Sie fließen auch direkt in geschäftspolitische und strategische Entscheidungen ein.

Leistungsindikatoren

Finanzdienstleistungsspezifische Leistungsindikatoren

FS 1:

Beschreibung der Umwelt- und Sozialprinzipien und Grundsätze für die Geschäftsbereiche

• **Zielbild 2012:**

Die DekaBank bekennt sich zu einer im ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Sinne nachhaltigen Geschäftsausrichtung. Ziel ist, dauerhaften wirtschaftlichen Erfolg im Einklang mit der Umwelt und gesellschaftlichen Ansprüchen sicherzustellen.

• **Nachhaltigkeitsstrategie:**

Hier sind die Leitlinien hinterlegt, die unsere Entscheidungen und unser Handeln prägen und an denen wir uns messen lassen.

• **Ethik-Kodex:**

Der Ethik-Kodex bildet den Orientierungsrahmen für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Grundlage für eine offene, transparente und rechtskonforme Unternehmenskultur.

- **Umweltrichtlinien:**

Mit unseren Umweltrichtlinien verpflichten wir uns, durch unseren Geschäftsbetrieb die Umwelt so wenig wie möglich zu belasten. Die Umweltrichtlinien zielen unter anderem auf eine Verringerung von Energie-, Papier- und Wasserverbrauch sowie von Umweltbelastungen durch Dienstreisen ab. Umweltaspekte werden nach einheitlichen Kriterien bewertet und regelmäßig in einem Umweltbericht offengelegt (erstmalig veröffentlicht am 22. Dezember 2009 für die Jahre 2006–2008).

- **Gleichstellungsplan:**

Der Gleichstellungsplan leistet einen Beitrag zur beruflichen Chancengleichheit von Frauen und Männern und verbessert weiter die Rahmenbedingungen für Frauen und Männer mit Familienpflichten. Er enthält Maßnahmen und Ziele zur Förderung der Chancengleichheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DekaBank.

FS 2:

Prozesse zur Bewertung und Überprüfung von Umwelt- und Sozialrisiken in den Geschäftsbereichen

Im Rahmen unseres Kreditvergabeprozesses werden Transaktionen folgender Prüfung unterzogen und bei Nichteinhaltung als unerwünscht und/oder mit erhöhtem Risikogehalt behaftet qualifiziert.

- Finanzierungen im Zusammenhang mit Waffengeschäften (Finanzierungen von Lieferungen und von Produktions- und Handelsunternehmen) an Länder oder Empfänger in Spannungsgebieten außerhalb der NATO.
- Finanzierungen, von denen per se signifikante Gefahren für die Umwelt ausgehen. Anhaltspunkte sind die OECD-Umweltrichtlinien.
- Finanzierungen von Projekten, die nicht die Anforderungen der „Equator Principles“ erfüllen. Diese Prinzipien umfassen sozial- und umweltverträgliche Standards und basieren auf entsprechenden Leitlinien der Weltbanktochter International Finance Corporation (IFC).
- Kreditgeschäfte, bei denen durch öffentliche Berichterstattung (unter anderem aufgrund von soziokulturellen, ethischen Aspekten) über die Finanzierung selbst, einen Geschäftspartner oder die Geschäftspraxis das öffentliche Vertrauen in unsere Bank nachhaltig negativ beeinflusst werden kann.

Unsere nachhaltigen Investmentfonds beachten im Investmentprozess ethische, ökologische und soziale Kriterien. Wir arbeiten insbesondere seit Jahresmitte 2009 mit dem Institut für Markt-Umwelt-Gesellschaft (imug) zusammen, um Wertpapiere auf ihre Übereinstimmung mit anerkannten Kriterien für nachhaltige Investments zu prüfen.

FS 3:

Prozesse zur Überwachung, ob Kunden ökologische und soziale Anforderungen umsetzen

In der Projektfinanzierung beachtet die DekaBank die „Equator Principles“. Diese Prinzipien umfassen sozial- und umweltverträgliche Standards und basieren auf entsprechenden IFC-Leitlinien. Vor diesem Hintergrund wurde die bestehende Negativliste um Projektfinanzierungen ergänzt, die nicht die Anforderungen der „Equator Principles“ erfüllen.

FS 4:

Prozess(e) zur Steigerung der Mitarbeiterkompetenz, um umweltrelevante und gesellschaftliche Risiken und Chancen zu erkennen

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter absolvieren regelmäßig Schulungen und Tests zu Themen wie Geldwäsche, Datenschutz und der Vereinbarung über die Standesregelung zur Sorgfaltspflicht der Finanzdienstleistungen.

Darüber hinaus führen wir Mitarbeiterveranstaltungen zum Thema Nachhaltigkeit und Umweltmanagement durch. Zudem informieren wir unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umfassend zu diesen Themen in unserem internen Informationssystem und tragen so zu einer Steigerung der Mitarbeiterkompetenz in diesen Fragestellungen bei.

FS 5:

Austausch mit Kunden und anderen Anspruchsgruppen bezüglich umweltrelevanter und gesellschaftlicher Chancen und Risiken

Wir unterstützen die Sparkassen als unsere Vertriebspartner bei der Durchführung von Kundenveranstaltungen zum Thema Nachhaltigkeit, indem wir Referenten und umfassendes Informationsmaterial zu unseren nachhaltigen Fondsprodukten zur Verfügung stellen. In einem stetigen Dialog entwickeln wir diese Zusammenarbeit weiter.

Der DekaBank-Konzern tauscht sich als Mitglied mehrerer Initiativen (Umweltforum Rhein-Main e. V. und Verein für Umweltmanagement in Banken, Sparkassen und Versicherungen e. V.) mit anderen Finanzdienstleistern und Stakeholdern über Umwelt- und Sozialthemen aus.

FS 7/FS 8:

Finanzieller Wert von Produkten und Dienstleistungen, die einen spezifischen Umwelt- und sozialen Mehrwert bezwecken, aufgeteilt nach Geschäftsbereichen und je Zweckbestimmung

Zum 31. Dezember 2009 waren in den nachhaltig ausgerichteten Investmentfonds der DekaBank 641 Mio. Euro investiert.

Im Kreditportfolio der DekaBank machen Finanzierungen von nachhaltig wirkenden Investitionen durchschnittlich 50 Prozent aus.

FS 9:

Umfang und Häufigkeit von Audits zur Bewertung der Umsetzung ökologischer und sozialer Policies und Verfahren zur Risikoprüfung

Das Umweltmanagementsystem der DekaBank wurde 2009 mit der europäischen DIN-Norm EN ISO 14001 ausgezeichnet. Unser Umweltmanagementsystem lassen wir in regelmäßigen Zeitabständen von unabhängiger Seite überprüfen.

Bereits im Jahr 2005 hatte die DekaBank das Grundzertifikat der Hertie-Stiftung als familienfreundliches Unternehmen erhalten. Nach einer umfassenden Re-Auditierung wurde das Zertifikat „audit berufundfamilie“ im Juni 2009 erneut verliehen. Unsere Personalpolitik werden wir auch in Zukunft regelmäßig auditieren lassen.

FS 10:

Anteil und Anzahl von Unternehmen, die sich im Portfolio des Finanzinstituts befinden und bei denen es sich mit umweltrelevanten und gesellschaftlichen Aspekten befasst hat

Als Teile des DekaBank-Konzerns sind alle wesentlichen Beteiligungen (Tochtergesellschaften) von der Nachhaltigkeitsstrategie und den definierten Maßnahmen erfasst.

Ökonomische Leistungsindikatoren

EC 3:

Betriebliche soziale Zuwendungen sowie Pensionsverpflichtungen

Wir bieten unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine breite Palette an sozialen Nebenleistungen an. Kernelemente sind ein aktives Gesundheitsmanagement, attraktive Angebote zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie eine weitreichende betriebliche Altersversorgung.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können des Weiteren Bonuszahlungen, Urlaubsansprüche und angeordnete Mehrarbeit in Arbeitszeitkonten einbringen, um somit eine Verkürzung der Lebensarbeitszeit zu erreichen.

Darüber hinaus gibt es neben den im Manteltarifvertrag geregelten Arbeitgeberleistungen weitere Leistungen, die die DekaBank auf freiwilliger Basis gewährt. Dazu zählen unter anderem eine Gruppen- und Dienstreisunenfallversicherung, die Bereitstellung eines Jobtickets für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Standort Frankfurt am Main beziehungsweise entsprechende Regelungen für die anderen Standorte des DekaBank-Konzerns sowie die Gewährung von Vermögenswirksamen Leistungen.

Details zu Pensionsverpflichtungen finden sich auf den Seiten 122 bis 123 im Konzernabschluss.

Ökologische Leistungsindikatoren

Neben den hier aufgeführten Informationen nach GRI finden sich detaillierte Auswertungen im veröffentlichten Umweltbericht der DekaBank.

Soweit nicht anders dargestellt, beziehen sich die Ausführungen zu den ökologischen Leistungsindikatoren auf die vier Standorte in Frankfurt am Main.

EN 1:

Gewicht/Volumen der eingesetzten Materialien

Papier ist im Regelfall der wesentlichste Materialfluss für Finanzdienstleister, so auch für die DekaBank. Der absolute Papierverbrauch der DekaBank ist 2008 gegenüber 2007 um rund 18 Prozent auf 1.130 Tonnen pro Jahr gesunken. Diese Zahlen beziehen sich auf alle deutschen Standorte der DekaBank (Abb. 3).

Entwicklung des absoluten Papierverbrauchs nach Kategorien (Abb. 3)

Tonnen	2008	2007	2006
Briefpapier, Vordrucke, Umschläge	91	42	8
Formulare	129	50	31
Kopierpapier (allgemeines Büropapier)	185	205	147
Werbedrucksachen/ Publikationen	725	1.088	1.083

EN 3/EN 4:**Direkter und indirekter Energieverbrauch**

Der direkte und indirekte Energieverbrauch der DekaBank erfolgt vor allem über den Verbrauch von Strom und Fernwärme. In absoluten Werten ist eine Zunahme um 6 Prozent zu beobachten. Der Verbrauch pro Quadratmeter genutzter Gebäudefläche ist ebenfalls angestiegen, der Verbrauch pro Mitarbeiter ist jedoch um 27 Prozent zurückgegangen (Abb. 4).

Energieverbrauch (Abb. 4)

Gigajoule	Standorte Frankfurt am Main
Strom	58.439
Notstromdiesel	149
Fernwärme	40.775
Gesamt	99.363

EN 8:**Gesamter Wasserverbrauch nach Quellen**

Die DekaBank nutzt Wasser in ihren Gebäuden hauptsächlich für sanitäre Anlagen, Klimaanlage, Kühlsysteme, Kantine, Büropflanzen und Außenbereiche. Der seit 2006 sinkende Trend einer verringerten Wassernutzung konnte im Jahr 2008 nicht gehalten werden. Der absolute Wasserverbrauch in allen Gebäuden ist angestiegen (Abb. 5).

**Entwicklung des absoluten
Trinkwasserverbrauchs** (Abb. 5)

m ³	2008	2007	2006
Standorte Frankfurt am Main	63.521	48.398	53.037

EN 16:**Treibhausgasemissionen**

Aus der umfassenden Analyse der CO₂-Emissionen der DekaBank ergibt sich folgendes Bild:

- Direkte Emissionen, sogenannte Scope-1-Emissionen: 719 Tonnen
- Indirekte Emissionen aus Strom und Fernwärme, sogenannte Scope-2-Emissionen: 10.240 Tonnen
- Sonstige indirekte Emissionen, sogenannte Scope-3-Emissionen: 4.468 Tonnen

An den Gesamtemissionen haben die direkten CO₂-Emissionen (Scope 1) aus dem Notstromdiesel-Verbrauch und den Dienstreisen mit dem eigenen Fuhrpark dazu einen Anteil von weniger als 5 Prozent. Die indirekten CO₂-Emissionen (Scope 2) aus Strom- und Fernwärmeverbrauch machen den größten Teil der CO₂-Emissionen aus, alleine der Strom ist für über 50 Prozent der Emissionen verantwortlich. Die anderen indirekten CO₂-Emissionen (Scope 3) tragen insgesamt zu 29 Prozent zu den Gesamtemissionen bei.

Die angegebenen Werte beinhalten in allen Fällen die vier Standorte der DekaBank in Frankfurt. Für manche Teilaspekte lagen die Informationen nur als Summenwert inklusive weiterer Standorte vor.

EN 22:**Abfallmenge nach Art und Entsorgungsmethode**

Finanzdienstleister erzeugen in erster Linie Büroabfälle, wie zum Beispiel Papier. Seit 2006 konnte das Gesamtabfallaufkommen der DekaBank für die Gebäude in Frankfurt leicht gesenkt werden. Bezogen auf die gestiegenen Mitarbeiterzahlen bedeutet dies eine starke Reduktion des spezifischen Abfallaufkommens, und dies bei allen Gebäuden in Frankfurt. Die durchschnittliche Verwertungsquote der Abfälle liegt etwa bei 50 Prozent (Abb. 6).

**Entwicklung des absoluten
Abfallaufkommens** (Abb. 6)

Tonnen	2008	2007	2006
Standorte Frankfurt am Main	350,0	357,2	359,8

Gesellschaftliche Leistungsindikatoren

LA 4:

Prozentsatz der Mitarbeiter, die unter Kollektivvereinbarungen/Tarifverträge fallen

Im DekaBank-Konzern fallen 43,2 Prozent der Beschäftigten unter eine Kollektivvereinbarung beziehungsweise einen Tarifvertrag. Mit 56,8 Prozent der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden außertarifliche Verträge abgeschlossen.

LA 5:

Mitteilungsfristen in Bezug auf wesentliche betriebliche Veränderungen

Der DekaBank-Konzern hält die Gesetze der Länder ein, in denen er tätig ist.

LA 13:

Vielfalt des oberen Managements und Mitarbeiterstruktur

Die DekaBank legt ein besonderes Augenmerk auf das Thema Chancengleichheit. Uns ist es wichtig, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit vergleichbaren Voraussetzungen gleiche Qualifizierungs- und Aufstiegsmöglichkeiten zu bieten. Im aktuellen Gleichstellungsplan der DekaBank sind in diesem Sinne Maßnahmen zur Förderung formuliert. Aktuell liegt der Anteil von Frauen in den oberen drei Führungsebenen bei 16 Prozent (Abb. 7).

Frauenanteil in den Führungsebenen *(Abb. 7)*

%	Frauenanteil
1. Führungsebene (M1)	8,7
2. Führungsebene (M2)	7,1
3. Führungsebene (M3)	21,3
Gesamt	16,0

HR 1:

Anteil/Anzahl von Investitionsentscheidungen mit Menschenrechtsklauseln oder Prüfung

Der DekaBank-Konzern beachtet die „Equator Principles“ bei Projektfinanzierungen und hat diese in die bestehenden Kreditprozesse integriert.

HR 2:

Anteil Lieferanten, bei denen Prüfungen zu Menschenrechtsfragen durchgeführt wurden

Die Achtung der Menschenrechte und der Schutz der globalen Umwelt sind unverzichtbare Bestandteile einer nachhaltigen Beschaffung.

Sämtliche Provider, die eine vertragliche Vereinbarung mit der DekaBank eingehen, erfüllen gemäß den Richtlinien zum Beschaffungsmanagement die Grundsätze der nachhaltigen Beschaffung, sofern sie die folgenden Mindeststandards einhalten:

- keine Kinderarbeit (unter 15 Jahre)
- keine Zwangsarbeit
- Gewährleistung der Vereinigungsfreiheit
- keine Körperstrafen beziehungsweise psychische/ physische Zwangsmaßnahmen
- Einhaltung der gesetzlichen Regelungen bezüglich der jeweils geltenden gesetzlichen Arbeitszeit und Arbeitssicherheit
- keine Diskriminierung aufgrund von Herkunft, Rasse, Geschlecht, Alter, Sprache, religiöser und politischer Überzeugungen
- Einhaltung der jeweils geltenden Umweltgesetze und -bestimmungen. Abhängig von der jeweiligen Ware und/oder Lieferung kann bei Bestellungen der Nachweis einer gültigen Zertifizierung (EMAS und/oder ISO 14001) erforderlich sein.

HR 5:

Geschäftstätigkeiten mit signifikantem Risiko für Einschränkung der Vereinigungsfreiheit oder das Recht zu Kollektivverhandlungen sowie ergriffene Maßnahmen, um das Recht zu schützen

Die Geschäftsaktivitäten der DekaBank stellen kein Risiko für die Vereinigungsfreiheit oder das Recht zu Kollektivverhandlungen dar. Die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften werden durch interne Kontrollmechanismen sichergestellt.

HR 6/HR 7:

Geschäftstätigkeiten mit signifikantem Risiko bezüglich Kinderarbeit sowie Zwangsarbeit und ergriffene Maßnahmen

Die Geschäftsaktivitäten der DekaBank stellen kein Risiko in Bezug auf Kinderarbeit und/oder Zwangsarbeit dar. Die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften wird durch interne Kontrollmechanismen sichergestellt.

FS 13:**Zugang zu Finanzdienstleistungen in dünn besiedelten oder wirtschaftlich benachteiligten Regionen nach Art des Zugangs**

438 Sparkassen sind in Deutschland mit einem dichten Netz von circa 16.000 Geschäftsstellen – auch in kleinen Gemeinden – vertreten. Sie stellen eine flächendeckende Versorgung der Bevölkerung mit Finanzdienstleistungen sicher. Als zentraler Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe nutzt die DekaBank dieses flächendeckende Vertriebsnetz. Kunden der Sparkassen sind somit in allen Landesteilen in der Lage, ihre Anlagewünsche mit Deka Investmentfonds abzudecken.

SO 2:**Anteil/Anzahl der auf Korruptionsrisiko überprüften Geschäftsbereiche**

Sämtliche Geschäftsbereiche unterliegen der Überwachung durch die Compliance des DekaBank-Konzerns. Hierzu gehören Geldwäschebekämpfung, Datenschutz, Einhaltung der kapitalmarktrechtlichen Verhaltensregeln und der Kundenschutz im Wertpapiergeschäft und Betrugsprävention. Flankiert werden diese Aktivitäten von einem konzernweit gültigen Ethik-Kodex sowie der Funktion des Ombudsmanns. Aufgaben und Verantwortlichkeiten zu diesen Themen, einschließlich der Korruptionsbekämpfung, sind in der schriftlich fixierten Ordnung festgelegt.

SO 3:**Zur Prävention von Korruption geschulte Mitarbeiter in Prozent**

Im Rahmen der regelmäßigen Schulungen von Compliance werden sämtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf die von der DekaBank festgelegten Präventionsmaßnahmen zur Bekämpfung von Korruption hingewiesen.

SO 4:**Ergriffene Maßnahmen infolge von Korruptionsvorfällen**

In der DekaBank existieren verschiedene Präventionsmaßnahmen zur Bekämpfung von Korruption, unter anderem ein Ethik-Kodex für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit internen Verhaltensregeln, eine Geschenkerichtlinie sowie ein Hinweisgebersystem, bei dem mittels Ombudsmann Verdachtsfälle insbesondere hinsichtlich betrügerischer Handlungen gemeldet werden können.

FS 15:**Verantwortung hinsichtlich der Ausgestaltung und des Verkaufs von Finanzprodukten und -dienstleistungen**

Die Finanzdienstleistungsbranche unterliegt insgesamt einer starken Regulierung. Insbesondere das Fondsgeschäft

in Sondervermögen wird eng von Gesetzgeber und Aufsichtsbehörden reglementiert und kontrolliert. Umsetzung und Weiterentwicklung dieser Auflagen werden von der DekaBank konstruktiv begleitet. Zu allen Fonds des Konzerns werden umfassende Informationen, zum Teil über das gesetzlich vorgeschriebene Maß hinaus, bereitgestellt. Zudem werden die Sparkassen bei der kompetenten Beratung der Kunden intensiv unterstützt, sowohl durch Informationsmaterial als auch durch Schulungen für Beraterinnen und Berater.

PR 1:**Auswirkungen von Produkten und Dienstleistungen auf Gesundheit und Sicherheit**

Keine Relevanz für die DekaBank als Asset Manager.

PR 3:**Art der gesetzlich vorgeschriebenen Informationen über Produkte und Dienstleistungen**

Grundsätzlich alle Geschäfte, sowohl im Kreditgeschäft als auch im Fondsgeschäft, unterliegen umfassenden gesetzlichen Vorschriften und aufsichtsrechtlichen Anforderungen. Deren Einhaltung beziehungsweise Berücksichtigung wird über stringente Prozesse sichergestellt.

PR 5:**Praktiken im Zusammenhang mit Kundenzufriedenheit einschließlich der Ergebnisse von Umfragen**

Jährlich werden verschiedene Umfragen auf Ebene der Vertriebspartner und auf Ebene der Kunden von externen Partnern durchgeführt. Ergebnisse werden im Hause intensiv diskutiert sowie im Vorstand vorgestellt. Darauf basierende Maßnahmen zielen auf eine fortlaufende Weiterentwicklung von Produkten und Dienstleistungen ab.

PR 6:**Programme zur Einhaltung von Gesetzen und freiwilligen Vereinbarungen in der Werbung**

Die DekaBank hält sich im Umgang mit Werbung, Anzeigen und Verkaufsförderung an alle gesetzlichen Vorgaben.

PR 9:**Sanktionen wegen Produkt-/ Dienstleistungsaufgaben**

Im Berichtszeitraum lagen keine Verstöße gegen Gesetzesvorschriften in Bezug auf die Zurverfügungstellung und Verwendung von Produkten und Dienstleistungen vor.

Bericht des Verwaltungsrats

Der Verwaltungsrat und die aus seiner Mitte bestellten Ausschüsse haben im Berichtsjahr die ihnen per Gesetz, Satzung und Geschäftsordnung übertragenen Aufgaben wahrgenommen. Die Mitglieder des Verwaltungsrats und seiner Ausschüsse haben den Vorstand bei der Leitung des Unternehmens regelmäßig beraten und die Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung überwacht. Sie waren in alle Entscheidungen von grundlegender Bedeutung für das Unternehmen eingebunden.

Schwerpunkte in den Sitzungen des Verwaltungsrats

Im Berichtsjahr haben fünf Sitzungen des Verwaltungsrats stattgefunden, in denen das Gremium über die aktuelle Geschäfts- und Ergebnisentwicklung, die Risikosituation sowie über die Planung und die strategische Ausrichtung des Konzerns vom Vorstand informiert wurde. Gemäß den Mindestanforderungen an das Risikomanagement von Kreditinstituten hat der Vorstand darüber hinaus über die Geschäfts- und Risikostrategien berichtet und diese mit dem Verwaltungsrat erörtert. Auch der Bericht über die Tätigkeit der internen Revision wurde dem Verwaltungsrat vorgelegt.

Zwischen den Sitzungen hat der Vorstand den Verwaltungsrat über bedeutende Vorgänge schriftlich informiert. Wichtige Themen und anstehende Entscheidungen wurden in regelmäßigen Gesprächen zwischen dem Vorsitzenden des Verwaltungsrats und dem Vorsitzenden des Vorstands erörtert.

Auch das Geschäftsjahr 2009 stand im Zeichen der tiefgreifenden Krise der internationalen Finanzmärkte und Bankensysteme. In Deutschland und in vielen anderen Ländern waren weiterhin staatliche Eingriffe erforderlich, um Finanzinstitute zu stabilisieren und die Funktionsfähigkeit des Finanzsystems zu gewährleisten.

Der Verwaltungsrat hat sich regelmäßig über die Auswirkungen der Entwicklung an den internationalen Kapitalmärkten auf die Ertrags-, Liquiditäts- und Risikosituation der Bank sowie über Steuerungsmaßnahmen des Vorstands berichten lassen. Ein besonderer Schwerpunkt lag dabei auf der Entwicklung des Kreditsatzgeschäfts.

Der Verwaltungsrat hat in seinen Sitzungen Schlussfolgerungen aus der Finanzmarktkrise für die geschäftspolitische Ausrichtung der DekaBank beraten und die vom Vorstand

vorgenommenen Anpassungen ihres Geschäftsmodells erörtert. In einer seiner fünf Sitzungen widmete sich der Verwaltungsrat ausschließlich diesen strategischen Maßnahmen und ihren Auswirkungen auf die Planung der kommenden Geschäftsjahre.

Darüber hinaus wurde der Verwaltungsrat laufend über den Stand größerer Projekte, wie die Zusammenlegung von Offenen Immobilienfonds bei der Deka Immobilien Investment GmbH und der WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH oder das vom Vorstand initiierte Programm zur Qualitäts- und Prozessoffensive (QPO), informiert. Der Verwaltungsrat hat der für das Jahr 2010 geplanten Verschmelzung der Deka FundMaster Investmentgesellschaft mbH auf die Deka Investment GmbH zugestimmt. Er ließ sich außerdem über die Auswirkungen regulatorischer Neuerungen für Aufsichtsorgane und deren Mitglieder unterrichten.

Ausschüsse des Verwaltungsrats

Der Verwaltungsrat hat einen Präsidialausschuss und einen Prüfungsausschuss eingerichtet, die ihn in seiner Arbeit unterstützen und die im Plenum zu behandelnden Themen und Beschlüsse vorbereiten. Die Aufgaben der Ausschüsse ergeben sich aus der Geschäftsordnung des Verwaltungsrats.

Der Präsidialausschuss tagte im vergangenen Jahr vier Mal. Er befasste sich vor allem mit dem Geschäftsmodell der DekaBank und der strategischen Weiterentwicklung des Unternehmens. Darüber hinaus widmete er sich Vorstandsangelegenheiten, darunter der Geschäftsverteilung sowie der Vergütungsregelung. Als Kreditbewilligungsorgan fasste er die erforderlichen Beschlüsse.

Der Prüfungsausschuss kam im Jahr 2009 zu vier Sitzungen zusammen. Er befasste sich eingehend mit der Prüfung des Jahresabschlusses und des Konzernabschlusses. Er prüfte außerdem die erforderliche Unabhängigkeit des Abschlussprüfers, erteilte auf Basis der festgelegten Prüfungsschwerpunkte den Prüfungsauftrag an den Abschlussprüfer und regelte dessen Honorarvereinbarung.

Der Prüfungsausschuss verschaffte sich darüber hinaus einen umfassenden Überblick über die Rechnungslegung und die Risikomanagementsysteme im DekaBank-Konzern und ließ sich über die Prüfungsaktivitäten der internen Revision berichten. Der Prüfungsausschuss befasste sich

intensiv mit der Risikosituation der DekaBank und den Auswirkungen der Finanzmarktkrise. Dabei wurden sowohl Kredit-, Marktpreis-, Liquiditäts- und operationelle Risiken als auch weitere Risiken wie Geschäfts- und Beteiligungsrisiken oder Rechts- und Reputationsrisiken behandelt. Weitere Schwerpunktthemen waren die Bewertung von Kreditkapitalmarktprodukten sowie die Weiterentwicklung des Repo-/Leihgeschäfts der DekaBank.

Der Vorsitzende beziehungsweise der stellvertretende Vorsitzende des Prüfungsausschusses berichteten dem Verwaltungsrat regelmäßig über die Ergebnisse der Beratungen des Gremiums.

Prüfung und Feststellung von Jahresabschluss und Konzernabschluss 2009

Die Hauptversammlung der DekaBank hatte PwC PricewaterhouseCoopers Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft zum Abschlussprüfer für das Geschäftsjahr 2009 bestellt. PwC hat für das Jahr 2009 den Jahresabschluss nebst Lagebericht sowie den Konzernabschluss nebst Erläuterungen (Notes) und Konzernlagebericht geprüft und jeweils mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Die genannten Abschlussunterlagen und Berichte der PwC wurden rechtzeitig zur Einsicht ausgehändigt. Der Abschlussprüfer hat sowohl an den entsprechenden Sitzungen des Prüfungsausschusses als auch an der heutigen Bilanzsitzung des Verwaltungsrats teilgenommen. Er berichtete über die Ergebnisse seiner Prüfung und stand für ergänzende Auskünfte zur Verfügung. Auf der Basis seiner eigenen Prüfung stimmte der Verwaltungsrat dem Prüfungsergebnis des Abschlussprüfers zu. Nach dem abschließenden Ergebnis seiner Prüfung sind Einwendungen nicht zu erheben.

Der Verwaltungsrat hat den Jahresabschluss 2009 festgestellt und der Hauptversammlung einen Vorschlag hinsichtlich der Verwendung des Bilanzgewinns vorgelegt.

Veränderungen im Verwaltungsrat

Im Februar 2009 begann die neue Amtsperiode des Verwaltungsrats, die bis zum 31. Dezember 2013 läuft. Vorsitzender des Verwaltungsrats ist weiterhin Herr Heinrich

Haasis als Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands ö.K. Zum ersten beziehungsweise zweiten Stellvertreter des Vorsitzenden wurden die Herren Dr. Siegfried Jaschinski und Dr. Rolf Gerlach gewählt.

Im weiteren Verlauf beziehungsweise zum Ende des Geschäftsjahres 2009 sind als Mitglieder des Verwaltungsrats die Herren Gregor Böhmer, Heinz Hilgert, Jürgen Hulse, Dr. Siegfried Jaschinski, Dr. Michael Kemmer, Peter Rieck und Hans-Jörg Vetter ausgeschieden.

Am 2. November 2009 verstarb Herr Richard Nospers, der als Vertreter der kommunalen Spitzenverbände dem Verwaltungsrat angehörte. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

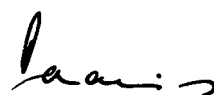
Der Verwaltungsrat dankt allen ehemaligen Verwaltungsratsmitgliedern für ihren wertvollen Einsatz sowie die konstruktive Begleitung des Unternehmens und seines Vorstands.

Während der laufenden Amtsperiode des Verwaltungsrats wurden im Berichtsjahr die Herren Dr. Johannes Evers, Gerhard Grandke, Dietrich Voigtländer und – in anderer beruflicher Funktion – Herr Hans-Jörg Vetter zu neuen Mitgliedern bestellt. Herr Vetter wurde am 10. September 2009 außerdem zum ersten Stellvertreter des Vorsitzenden gewählt.

Die Staatsaufsicht über die DekaBank übt der Bundesminister der Finanzen aus. Er kann einen Staatskommissar und einen stellvertretenden Staatskommissar bestellen. Von diesem Recht hat er im Geschäftsjahr 2009 keinen Gebrauch gemacht.

Die DekaBank hat sich in einem außerordentlich schwierigen Umfeld behauptet und schließt das Geschäftsjahr 2009 mit einem erfreulich guten Ergebnis ab. Darin spiegelt sich vor allem die erfolgreiche Arbeit des Vorstands sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DekaBank wider. Der Verwaltungsrat dankt ihnen sehr herzlich für diese Leistung und den großen persönlichen Einsatz.

Frankfurt am Main, 15. April 2010



Der Vorsitzende des Verwaltungsrats
Heinrich Haasis

Konzernabschluss

Gesamtergebnisrechnung

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2009

Mio. €	Notes	2009	2008	Veränderung	
Zinserträge		3.769,1	4.863,6	-1.094,5	-22,5 %
Zinsaufwendungen		3.316,4	4.473,3	-1.156,9	-25,9 %
Zinsergebnis	[31]	452,7	390,3	62,4	16,0 %
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	[32]	-352,4	-291,9	-60,5	-20,7 %
Zinsergebnis nach Risikovorsorge		100,3	98,4	1,9	1,9 %
Provisionserträge		2.280,2	2.705,9	-425,7	-15,7 %
Provisionsaufwendungen		1.300,2	1.747,4	-447,2	-25,6 %
Provisionsergebnis	[33]	980,0	958,5	21,5	2,2 %
Handelsergebnis	[34]	354,7	505,1	-150,4	-29,8 %
Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value	[35]	-43,3	-752,7	709,4	94,2 %
Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	[36]	-10,0	-1,3	-8,7	(< -300 %)
Ergebnis aus Finanzanlagen	[37]	-26,3	-45,3	19,0	41,9 %
Verwaltungsaufwand	[38]	806,0	808,2	-2,2	-0,3 %
Sonstiges betriebliches Ergebnis	[39]	-29,2	-3,7	-25,5	(< -300 %)
Jahresergebnis vor Steuern		520,2	-49,2	569,4	(> 300 %)
Ertragsteuern	[40]	149,6	50,5	99,1	196,2 %
Zinsaufwendungen atypisch stille Einlagen		22,2	16,1	6,1	37,9 %
Jahresergebnis (vor Minderheitenanteilen)		348,4	-115,8	464,2	(> 300 %)
Anteile anderer Gesellschafter am Ergebnis		-37,9	-34,8	-3,1	-8,9 %
Konzern-Jahresüberschuss		386,3	-81,0	467,3	(> 300 %)
Erfolgsneutrale Änderung von Finanzinstrumenten Available for Sale		1,0	5,5	-4,5	-81,8 %
Erfolgswirksame Realisierung von Finanzinstrumenten Available for Sale		-0,2	-0,4	0,2	50,0 %
Bewertung Finanzinstrumente Available for Sale		0,8	5,1	-4,3	-84,3 %
Erfolgsneutrale Änderung Latenter Steuern		-0,2	-1,5	1,3	86,7 %
Netto-Veränderung aus der Währungsumrechnung		0,7	3,9	-3,2	-82,1 %
Übriges Konzernergebnis		1,3	7,5	-6,2	-82,7 %
Ergebnis der Periode nach IFRS		387,6	-73,5	461,1	(> 300 %)

Bilanz

zum 31. Dezember 2009

Mio. €	Notes	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung	
Aktiva					
Barreserve	[41]	285,7	1.457,2	-1.171,5	-80,4 %
Forderungen an Kreditinstitute	[14], [42]	38.834,7	43.983,7	-5.149,0	-11,7 %
(netto nach Risikovorsorge in Höhe von)	[15], [44]	(374,5)	(183,9)	190,6	103,6 %
Forderungen an Kunden	[14], [43]	23.863,4	29.759,2	-5.895,8	-19,8 %
(netto nach Risikovorsorge in Höhe von)	[15], [44]	(256,2)	(124,4)	131,8	105,9 %
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	[17], [45]	63.214,4	55.820,5	7.393,9	13,2 %
(davon als Sicherheit hinterlegt)		(7.118,9)	(5.098,8)	2.020,1	39,6 %
Positive Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	[18], [46]	206,4	142,9	63,5	44,4 %
Finanzanlagen	[19], [47]	6.034,6	6.606,4	-571,8	-8,7 %
(netto nach Risikovorsorge in Höhe von)		(9,6)	(31,9)	-22,3	-69,9 %
(davon als Sicherheit hinterlegt)		(114,2)	(84,8)	29,4	34,7 %
Immaterielle Vermögenswerte	[20], [48]	118,7	146,9	-28,2	-19,2 %
Sachanlagen	[21], [49]	39,9	43,4	-3,5	-8,1 %
Ertragsteueransprüche	[23], [50]	278,8	319,7	-40,9	-12,8 %
Sonstige Aktiva	[22], [51]	406,7	329,4	77,3	23,5 %
Summe der Aktiva		133.283,3	138.609,3	-5.326,0	-3,8 %
Passiva					
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	[24], [52]	23.225,8	30.320,1	-7.094,3	-23,4 %
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	[24], [53]	23.773,4	33.745,0	-9.971,6	-29,5 %
Verbriefte Verbindlichkeiten	[24], [54]	25.047,2	27.102,0	-2.054,8	-7,6 %
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	[17], [55]	53.784,4	40.141,1	13.643,3	34,0 %
Negative Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	[18], [56]	495,3	512,3	-17,0	-3,3 %
Rückstellungen	[25], [26], [57], [58]	355,3	297,8	57,5	19,3 %
Ertragsteuerverpflichtungen	[23], [59]	398,1	255,8	142,3	55,6 %
Sonstige Passiva	[27], [60]	670,8	964,2	-293,4	-30,4 %
Nachrangkapital	[28], [61]	1.980,6	1.978,7	1,9	0,1 %
Atypisch stille Einlagen	[29], [62]	52,4	52,4	0,0	0,0 %
Eigenkapital	[30], [63]	3.500,0	3.239,9	260,1	8,0 %
a) Gezeichnetes Kapital		286,3	286,3	0,0	0,0 %
b) Kapitalrücklage		190,3	190,3	0,0	0,0 %
c) Gewinnrücklagen		2.987,5	2.630,6	356,9	13,6 %
d) Neubewertungsrücklage		2,5	1,9	0,6	31,6 %
e) Rücklage aus der Währungsumrechnung		4,1	3,4	0,7	20,6 %
f) Bilanzgewinn/-verlust (Konzerngewinn)		28,6	28,6	0,0	0,0 %
g) Anteile im Fremdbesitz		0,7	98,8	-98,1	-99,3 %
Summe der Passiva		133.283,3	138.609,3	-5.326,0	-3,8 %

Eigenkapitalspiegel

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2009

Mio. €	Eingezahltes Eigenkapital		Erwirtschaftetes Konzern-Eigenkapital	
	Gezeichnetes Kapital	Kapital-rücklagen	Gewinn-rücklagen	Konzerngewinn/-verlust
Bestand zum 31.12.2007	286,3	190,3	2.793,0	28,6
Konzern-Jahresüberschuss				-81,0
Netto-Veränderung aus der Währungsumrechnung				
Erfolgsneutrale Änderung von Finanzinstrumenten Available for Sale				
Erfolgswirksame Realisierung von Finanzinstrumenten Available for Sale				
Erfolgsneutrale Änderung latenter Steuern				
Übriges Konzernergebnis				
Ergebnis der Periode nach IFRS	-	-	-	-81,0
Veränderungen im Konsolidierungskreis und sonstige Veränderungen			-6,8	-46,0
Entnahme aus den Gewinnrücklagen			-155,6	155,6
Ausschüttung				-28,6
Bestand zum 31.12.2008	286,3	190,3	2.630,6	28,6
Konzern-Jahresüberschuss				386,3
Netto-Veränderung aus der Währungsumrechnung				
Erfolgsneutrale Änderung von Finanzinstrumenten Available for Sale				
Erfolgswirksame Realisierung von Finanzinstrumenten Available for Sale				
Erfolgsneutrale Änderung latenter Steuern				
Übriges Konzernergebnis				
Ergebnis der Periode nach IFRS	-	-	-	386,3
Veränderungen im Konsolidierungskreis und sonstige Veränderungen			-0,8	
Einstellung in die Gewinnrücklagen			357,7	-357,7
Ausschüttung				-28,6
Bestand zum 31.12.2009	286,3	190,3	2.987,5	28,6

Übriges Konzernergebnis		Gesamt vor Fremdanteilen	Anteile im Fremdbesitz	Eigenkapital
Neu- bewertungs- rücklage	Rücklage aus der Währungs- umrechnung			
-1,7	-0,5	3.296,0	0,8	3.296,8
		-81,0	-34,8	-115,8
	3,9			
5,5				
-0,4				
-1,5				
3,6	3,9	7,5	-	7,5
3,6	3,9	-73,5	-34,8	-108,3
		-52,8	132,8	80,0
		-	-	-
		-28,6	-	-28,6
1,9	3,4	3.141,1	98,8	3.239,9
		386,3	-37,9	348,4
	0,7			
1,0				
-0,2				
-0,2				
0,6	0,7	1,3	-	1,3
0,6	0,7	387,6	-37,9	349,7
		-0,8	-60,2	-61,0
		-	-	-
		-28,6	-	-28,6
2,5	4,1	3.499,3	0,7	3.500,0

Kapitalflussrechnung

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2009

Mio. €	2009	2008
Jahresüberschuss	348,4	- 115,8
Im Jahresüberschuss enthaltene zahlungsunwirksame Posten und Überleitung auf den Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit		
+/- Abschreibungen und Zuschreibungen		
auf Forderungen und Finanzanlagen	367,8	241,7
auf Immaterielle Vermögenswerte und Sachanlagen	41,7	20,2
+/- Zuführung/Auflösung Rückstellungen	131,2	235,7
+/- Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	10,0	1,3
+/- Andere zahlungsunwirksame Posten	287,4	19,9
+/- Ergebnis aus der Veräußerung von Finanzanlagen und Sachanlagen	0,0	-0,2
+/- Sonstige Anpassungen	- 1.086,8	- 1.201,3
= Zwischensumme	99,7	- 798,5
Veränderung des Vermögens und der Verbindlichkeiten aus operativer Geschäftstätigkeit		
+/- Forderungen an Kreditinstitute	4.890,1	2.321,3
+/- Forderungen an Kunden	5.456,6	- 5.208,1
+/- Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	- 5.453,1	- 16.208,7
+/- Finanzanlagen	969,1	- 3.321,8
+/- Andere Aktiva aus operativer Geschäftstätigkeit	- 37,7	- 356,3
+/- Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	- 6.959,1	4.876,5
+/- Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	- 9.893,7	6.965,7
+/- Verbriefte Verbindlichkeiten	- 1.977,7	- 2.662,4
+/- Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	11.151,9	16.578,2
+/- Andere Passiva aus operativer Geschäftstätigkeit	- 284,5	383,1
+ Erhaltene Zinsen	3.705,5	3.895,1
+ Erhaltene Dividenden	42,8	685,7
- Gezahlte Zinsen	- 2.364,1	- 3.649,3
- Ertragsteuerzahlungen	- 10,9	- 63,3
Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit	- 665,1	3.437,2
+ Einzahlungen aus der Veräußerung von		
Beteiligungen	0,3	0,2
Sachanlagen	0,0	0,2
Immateriellen Vermögenswerten	1,7	0,0
- Auszahlungen für den Erwerb von		
Finanzinstrumenten der Kategorie Held to Maturity	- 458,8	- 2.713,4
Beteiligungen	- 6,2	- 8,6
Anteilen an at equity bewerteten Unternehmen	- 4,0	0,0
Immateriellen Vermögenswerten	- 9,9	- 18,7
Sachanlagen	- 1,9	- 14,1
- Auszahlungen für den Erwerb von Anteilen an verbundenen, nicht konsolidierten Unternehmen	- 0,1	- 4,1
+/- Veränderungen des Konsolidierungskreises	3,0	88,2
Cashflow aus Investitionstätigkeit	- 475,9	- 2.670,3
- Auszahlungen an Unternehmenseigner und Minderheitsgesellschafter	- 1,3	- 7,8
- Gezahlte Dividenden	- 28,6	- 28,6
- Mittelabfluss aus Nachrangkapital	- 0,4	- 57,0
+/- Veränderungen des Konsolidierungskreises	- 0,3	0,0
Cashflow aus Finanzierungstätigkeit	- 30,6	- 93,4
= Zahlungswirksame Veränderungen des Finanzmittelfonds	- 1.171,6	673,5
+/- Andere Effekte	0,1	- 0,2
+ Finanzmittelfonds am Anfang der Periode	1.457,2	783,9
Finanzmittelfonds am Ende der Periode	285,7	1.457,2

In der Kapitalflussrechnung wird die Veränderung des Zahlungsmittelbestands im DekaBank-Konzern innerhalb des Geschäftsjahres dargestellt. Der Finanzmittelfonds entspricht der Bilanzposition Barreserve (vergleiche dazu Note [41]).

Der Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit wird nach der indirekten Methode ermittelt. Das heißt, der Konzern-Jahresüberschuss wird zunächst um nicht zahlungswirksame Posten, insbesondere Bewertungsergebnisse und Rückstellungszuführungen, bereinigt. Die Position Sonstige Anpassungen enthält im Wesentlichen die Umgliederung der zahlungswirksam vereinnahmten Zinsen und Dividenden sowie Zins- und Ertragsteuerzahlungen im Geschäftsjahr, die gemäß IAS 7 separat ausgewiesen werden müssen.

Im Cashflow aus Investitionstätigkeit werden Ein- und Auszahlungen aus Positionen dargestellt, deren Zweck grundsätzlich in einer langfristigen Investition beziehungsweise Nutzung besteht.

Unter Finanzierungstätigkeit fallen neben dem Eigenkapital auch die Cashflows aus den atypisch stillen Einlagen und dem Nachrangkapital.

Die Aussagekraft der Kapitalflussrechnung ist bei Kreditinstituten als gering einzuschätzen, da sie keinen Aufschluss über die tatsächliche Liquiditätssituation ermöglicht. Hinsichtlich des Liquiditätsrisikomanagements des DekaBank-Konzerns verweisen wir auf unsere Ausführungen im Risikobericht.

Notes

Grundlagen der Rechnungslegung	104
Segmentberichterstattung.....	105
[1] Erläuterung zur Segmentberichterstattung	105
[2] Segmentierung nach operativen Geschäftsfeldern	106
[3] Segmentierung nach geografischen Merkmalen	109
Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden	109
[4] Allgemeine Angaben	109
[5] Konsolidierungskreis	109
[6] Konsolidierungsgrundsätze	110
[7] Finanzinstrumente	111
[8] Fair-Value-Bewertung der Finanzinstrumente	113
[9] Bilanzierung von Sicherungszusammenhängen	113
[10] Strukturierte Produkte	114
[11] Währungsumrechnung	114
[12] Echte Pensionsgeschäfte und Wertpapierleihegeschäfte	115
[13] Bilanzierung von Leasingverhältnissen	116
[14] Forderungen	116
[15] Risikovorsorge im Kreditgeschäft	116
[16] Risikovorsorge bei Verbriefungstiteln	118
[17] Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva bzw. Finanzpassiva	118
[18] Positive und negative Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	119
[19] Finanzanlagen	119
[20] Immaterielle Vermögenswerte	120
[21] Sachanlagen	121
[22] Sonstige Aktiva	121
[23] Ertragsteuern	121
[24] Verbindlichkeiten	122
[25] Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	122
[26] Sonstige Rückstellungen	123
[27] Sonstige Passiva	123
[28] Nachrangkapital.....	124
[29] Atypisch stille Einlagen	124
[30] Eigenkapital	124
Erläuterungen zur Gesamtergebnisrechnung	125
[31] Zinsergebnis	125
[32] Risikovorsorge im Kreditgeschäft	126
[33] Provisionsergebnis	126
[34] Handelsergebnis	127
[35] Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value	127
[36] Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39.....	128
[37] Ergebnis aus Finanzanlagen	128
[38] Verwaltungsaufwand	129
[39] Sonstiges betriebliches Ergebnis	130
[40] Ertragsteuern	130

Erläuterungen zur Bilanz	132
[41] Barreserve	132
[42] Forderungen an Kreditinstitute	132
[43] Forderungen an Kunden	132
[44] Risikovorsorge im Kreditgeschäft	133
[45] Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	136
[46] Positive Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	137
[47] Finanzanlagen	138
[48] Immaterielle Vermögenswerte	139
[49] Sachanlagen	140
[50] Ertragsteueransprüche	141
[51] Sonstige Aktiva	142
[52] Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	142
[53] Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	142
[54] Verbriefte Verbindlichkeiten	143
[55] Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	143
[56] Negative Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	144
[57] Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	144
[58] Sonstige Rückstellungen	147
[59] Ertragsteuerverpflichtungen	148
[60] Sonstige Passiva	150
[61] Nachrangkapital	150
[62] Atypisch stille Einlagen	152
[63] Eigenkapital	152
Erläuterungen zu Finanzinstrumenten	153
[64] Buchwerte nach Bewertungskategorien	153
[65] Ergebnis nach Bewertungskategorien	154
[66] Fair-Value-Angaben	155
[67] Derivative Geschäfte	159
[68] Restlaufzeitengliederung	161
Sonstige Angaben	163
[69] Eigenkapitalmanagement	163
[70] Bankaufsichtsrechtliches Eigenkapital	164
[71] Eventual- und andere Verpflichtungen	166
[72] Als Sicherheit übertragene bzw. erhaltene Vermögensgegenstände	167
[73] Nicht ausgebuchte, übertragene Finanzinstrumente	167
[74] Fremdwährungsvolumen	168
[75] Patronatserklärung	168
[76] Anteilsbesitzliste	169
[77] Angaben über Geschäftsbeziehungen zu nahestehenden Unternehmen und Personen	173
[78] Durchschnittliche Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer	174
[79] Bezüge der Organe	174
[80] Abschlussprüferhonorare	175
[81] Übrige sonstige Angaben	175
Versicherung des Vorstands	176

Notes

Grundlagen der Rechnungslegung

Der Konzernabschluss der DekaBank Deutsche Girozentrale wird nach den International Financial Reporting Standards (IFRS) aufgestellt. Maßgeblich sind diejenigen Standards, die zum Zeitpunkt der Abschluss-erstellung veröffentlicht und von der Europäischen Union übernommen wurden, sowie deren Auslegung durch das International Financial Reporting Interpretations Committee (IFRIC) und das Standing Interpretations Committee (SIC). Ferner werden die nationalen Vorschriften des Handelsgesetzbuchs (HGB) im Rahmen des § 315a HGB berücksichtigt. Der Lagebericht wurde gemäß § 315 HGB erstellt.

Der Konzernabschluss umfasst die Bilanz, die Gesamtergebnisrechnung, den Eigenkapitalspiegel, die Kapitalflussrechnung und die Notes.

Im Folgenden werden die für den DekaBank-Konzern relevanten Änderungen der Rechnungslegungsnormen erläutert:

Änderungen an IFRS 3 und IAS 27

Am 12. Juni 2009 wurden von der Europäischen Union die geänderten Standards IFRS 3 (Unternehmenszusammenschlüsse) und IAS 27 (Konzern- und Einzelabschlüsse) in das Gemeinschaftsrecht übernommen. Die Änderungen des IFRS 3 betreffen insbesondere die Behandlung von Anschaffungsnebenkosten bei Unternehmenszusammenschlüssen, die Bilanzierung von Minderheitsanteilen, bedingten Kaufpreiszahlungen und sukzessiven Unternehmenserwerben. Im Rahmen der Anpassung des IAS 27 wurde die Bilanzierung von Anteilsquoten-Veränderungen mit und ohne Beherrschungsverlust überarbeitet sowie die Aufteilung von Verlusten zwischen Konzern und Minderheitsgesellschaftern neu geregelt. Die Änderungen sind für nach dem 1. Juli 2009 beginnende Geschäftsjahre anzuwenden, eine frühere Anwendung ist zulässig. Die DekaBank hat von einer vorzeitigen Anwendung abgesehen, wesentliche Auswirkungen auf den Konzernabschluss sind nicht zu erwarten.

Änderungen an IFRS 7: Verbesserung der Angaben zu Finanzinstrumenten

Im Rahmen der im November 2009 von der Europäischen Union in das Gemeinschaftsrecht übernommenen Änderungen des IFRS 7 (Finanzinstrumente: Angaben) wurden die Offenlegungsvorschriften für Finanzinstrumente überarbeitet und erweitert. Zukünftig ist der Gesamtbetrag der zum Fair Value bilanzierten Finanzinstrumente entsprechend der dreistufigen Fair-Value-Hierarchie gegliedert darzustellen. Signifikante Bewegungen zwischen den einzelnen Hierarchie-Stufen sind zu kommentieren. Zudem wurden die Angabepflichten zum Liquiditätsrisiko im Hinblick auf Finanzgarantien und derivative finanzielle Verbindlichkeiten konkretisiert und erweitert. Die DekaBank wendet die Änderungen des IFRS 7 im Konzernabschluss an.

Änderungen an IAS 39

Im Berichtsjahr wurden wiederholt Änderungen an IAS 39 (Finanzinstrumente: Ansatz und Bewertung) von der Europäischen Union in das Gemeinschaftsrecht übernommen. Diese betreffen insbesondere die Bilanzierung von Sicherungszusammenhängen sowie die Bilanzierung von Finanzinstrumenten mit eingebetteten Derivaten. Die Änderungen sind von der DekaBank ab dem 1. Januar 2010 verpflichtend anzuwenden. Wesentliche Auswirkungen aus der erstmaligen Anwendung der Änderungen auf den Konzernabschluss der DekaBank sind aus unserer Sicht nicht zu erwarten.

Veröffentlichung des IFRS 9

Im November 2009 veröffentlichte das International Accounting Standards Board (IASB) den Standard IFRS 9 (Finanzinstrumente) zur Kategorisierung und zum Ansatz von Finanzinstrumenten. Die Änderungen

sehen zukünftig zwei Kategorien für die Bewertung von finanziellen Vermögenswerten vor – die Bewertung zu fortgeführten Anschaffungskosten bzw. zum Fair Value. IFRS 9 ist ab 2013 anzuwenden. Der Standard ist von der Europäischen Union bislang nicht in das Gemeinschaftsrecht übernommen worden und hat daher im Konzernabschluss keine Relevanz.

Segmentberichterstattung

[1] Erläuterung zur Segmentberichterstattung

Gemäß den Regelungen des IFRS 8 basiert die Segmentberichterstattung auf dem sogenannten Management Approach, der verlangt, Segmentinformationen entsprechend der internen Berichterstattung so darzustellen, wie sie dem sogenannten Chief Operation Decision Maker regelmäßig zur Entscheidungsfindung, Ressourcenallokation und Performancebeurteilung vorgelegt werden.

Die Managementberichterstattung des DekaBank-Konzerns basiert grundsätzlich auf den IFRS-Rechnungslegungsstandards. Da ein Ergebnis vor Steuern nur bedingt für eine interne Steuerung der Geschäftsfelder geeignet ist, wurde im Jahr 2005 das wirtschaftliche Ergebnis als zentrale Steuerungsgröße definiert. Aufgrund der Anforderungen des IFRS 8 wird das wirtschaftliche Ergebnis seit 2007 auch als wesentliche Segmentinformation extern berichtet.

Das wirtschaftliche Ergebnis enthält neben dem Ergebnis vor Steuern die Veränderung der Neubewertungsrücklage sowie das zinsinduzierte Bewertungsergebnis aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um Finanzinstrumente der Kategorien Loans and Receivables und Held to Maturity, die im Konzernabschluss zu fortgeführten Anschaffungskosten bewertet werden und für die in der internen Berichterstattung zusätzlich das zinsinduzierte Bewertungsergebnis erfasst wird. Somit können die bestehenden ökonomischen Sicherungsbeziehungen, die die Anforderungen des IAS 39 zum Hedge Accounting nicht erfüllen bzw. für die Hedge Accounting nicht angewendet werden darf, zur internen Steuerung vollständig abgebildet werden. Zudem bestehen Ausweisunterschiede bei bankinternen Derivaten und bei der Behandlung von Minderheitenanteilen. Die Bewertungs- und Ausweisunterschiede zum IFRS-Konzernabschluss sind in der Überleitung auf das Konzernergebnis vor Steuern in der Spalte „Reconciliation“ ausgewiesen. Insofern ist jederzeit eine Überleitung zum Ergebnis vor Steuern sichergestellt.

Die folgenden Segmente entsprechen der Geschäftsfeldstruktur des Konzerns, wie sie auch in der internen Berichterstattung dargestellt werden. Die Segmente sind nach den unterschiedlichen Produkten und Leistungen des Konzerns gegliedert:

Asset Management Kapitalmarkt

Im Segment Asset Management Kapitalmarkt sind sämtliche Aktivitäten des Konzerns zusammengefasst, die im Zusammenhang mit dem kapitalmarktorientierten Asset Management für private und institutionelle Kunden stehen. Die Produktpalette umfasst neben Fonds und strukturierten Anlagekonzepten auch Angebote von ausgesuchten internationalen Kooperationspartnern. Die Investmentfonds des Konzerns decken sämtliche wichtigen Assetklassen ab, die zum Teil mit Garantie-, Discount- und Bonusstrukturen kombiniert sind. Zur privaten Altersvorsorge werden fondsbasierte Riester- und Rürup-Produkte angeboten. Das Segment beinhaltet zudem Advisory-, Management- und Vermögensverwaltungsmandate institutioneller Kunden sowie den Institutionellen Vertrieb. Zudem sind die Master-KAG-Aktivitäten, über die institutionelle Kunden ihre verwalteten Assets bei einer Investmentgesellschaft bündeln können, diesem Segment zugeordnet. Darüber hinaus werden die Serviceleistungen rund um das Investment-Depotgeschäft, die Fondsadministration sowie Leistungen der zentralen Fondsabwicklung im Segment Asset Management Kapitalmarkt ausgewiesen.

Asset Management Immobilien

Im Segment Asset Management Immobilien sind sämtliche Immobilienaktivitäten des DekaBank-Konzerns gebündelt. Es beinhaltet Immobilienanlageprodukte für private und institutionelle Investoren. Zum Produktspektrum gehören Offene Immobilien-Publikums- und -Spezialfonds, Individuelle Immobilienfonds, Immobilien-Dachfonds sowie Immobilienkredit- und Infrastrukturkreditfonds. Daneben umfasst das Segment den An- und Verkauf von Immobilien, das Management dieser Assets inklusive aller weiteren Immobiliendienstleistungen (Real Estate Management) sowie die Produktentwicklung der konzernweiten immobilienbasierten Aktivitäten. Das Real Estate Lending komplettiert als Kreditlieferant für das Asset Management das Leistungsspektrum um drittverwendungsfähige Finanzierungslösungen und bietet so für professionelle Immobilieninvestoren verschiedene Exitkanäle.

Corporates & Markets

Im Segment Corporates & Markets sind das Asset-Management-fähige Kreditgeschäft, die Handels- und Salesaktivitäten des Kapitalmarktbereichs sowie das Treasury zusammengefasst. Das Segment fungiert als zentraler Dienstleister für konzerninterne und -externe Asset-Management-Kunden. Ein Schwerpunkt der Handels- und Salesaktivitäten stellen Short-Term-Products sowie die Strukturierung von Aktien- und Zinsderivaten für Fonds und Sparkassen dar. Im Segment Corporates & Markets sind zudem sämtliche Aktivitäten im Zusammenhang mit börsennotierten Indexfonds (ETFs) – Produktentwicklung, Verwaltung, Market Making und ETF-Sales – gebündelt. Das Kreditgeschäft umfasst das Management und die Produktinitiierung von Credit Assets, zum Beispiel Handels-/Exportfinanzierungen, Öffentliche und Infrastrukturfinanzierungen,

[2] Segmentierung nach operativen Geschäftsfeldern

	Asset Management Kapitalmarkt		Asset Management Immobilien		Corporates & Markets	
	Wirtschaftliches Ergebnis					
Mio. €	2009	2008	2009	2008	2009	2008
Zinsergebnis	20,5	5,8	77,5	46,1	307,2	114,1
Risikoergebnis	–	–	–82,7	38,4	–178,9	–180,4
Provisionsergebnis	714,7	665,3	165,8	158,4	94,4	128,9
Finanzergebnis ²⁾	–20,2	–27,2	–2,9	1,7	513,3	547,6
Sonstiges Ergebnis	–27,1	–14,3	1,8	–17,3	0,3	–3,7
Summe Erträge	687,9	629,6	159,5	227,3	736,3	606,5
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	348,7	387,9	138,9 ³⁾	121,7	208,3	198,3
Restrukturierungsaufwendungen ⁴⁾	8,9	0,2	–2,6	0,5	0,8	–
Summe Aufwendungen	357,6	388,1	136,3	122,2	209,1	198,3
(Wirtschaftliches) Ergebnis vor Steuern	330,3	241,5	23,2	105,1	527,2	408,2
Cost-Income-Ratio ⁵⁾	0,51	0,62	0,57	0,64	0,23	0,25
Konzernrisiko (Value-at-Risk) ⁶⁾	312	336	210	344	1.571	1.723
Assets under Management	130.115	123.515	21.128	18.941	4.654	1.844
Brutto-Kreditvolumen nach § 19 (1) KWG	–	–	7.104	7.848	131.712	133.874

¹⁾ Für das Segment Corporate Center/Sonstige erfolgt mangels wirtschaftlicher Aussagekraft keine Angabe zu Cost-Income-Ratio und Konzernrisiko.

²⁾ Darin sind das Ergebnis aus Trading-Positionen, das Finanzergebnis Non-Trading, das Ergebnis aus übrigen Finanzanlagen sowie das Ergebnis aus dem Rückerwerb eigener Emissionen enthalten.

³⁾ Darin ist eine Goodwill-Abschreibung in Höhe von 25,0 Mio. Euro enthalten.

die für das Asset Management geeignet sind oder institutionelle Kundenbedarfe decken. Das Segment Corporates & Markets beinhaltet darüber hinaus die Liquiditätspositionierung und -risikosteuerung sowie das Asset-Liability-Management.

Corporate Center/Sonstige

Unter Corporate Center/Sonstige sind Erträge und Aufwendungen dargestellt, die nicht den operativen Segmenten zuordenbar sind. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um die Overheadkosten der Corporate Center sowie das Ergebnis der Eigenmittelanlage zum risikofreien Zins.

Nicht-Kerngeschäft

Im Geschäftsjahr 2009 hat die DekaBank ihr Geschäftsmodell als zentraler Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe weiter geschärft. In diesem Zusammenhang wurden unter anderem Kreditportfolios und strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte aus dem bisherigen Credits- und Liquid-Credits-Portfolio, die sich weniger für Produktlösungen im Asset Management eignen, im neuen Segment Nicht-Kerngeschäft zusammengefasst. Die Zuordnung der Portfolios zum Nicht-Kerngeschäft erfolgte dabei primär anhand strategischer Überlegungen. Das Segment umfasst unter anderem Handels- und Exportfinanzierungen, die nicht durch staatliche Exportkredit-Versicherungen gedeckt sind, gehebelte Finanzierungen sowie strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte wie zum Beispiel Asset oder Mortgage Backed Securities, Collateralised Loan Obligations und synthetische Produkte, die nunmehr gesondert überwacht und gesteuert werden. Im Vorjahr waren diese Portfolios noch dem Segment Corporates & Markets zugeordnet. Die Angaben für den Zeitraum wurden zur besseren Vergleichbarkeit entsprechend angepasst.

Corporate Center/ Sonstige ¹⁾		Kerngeschäft insgesamt		Nicht- Kerngeschäft		Konzern		Reconciliation		Konzern	
Wirtschaftliches Ergebnis				Wirtschaftliches Ergebnis		Wirtschaftliches Ergebnis				Ergebnis vor Steuern	
2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008
2,0	155,0	407,2	321,0	65,8	69,5	473,0	390,5	-20,3	-0,2	452,7	390,3
-	-	-261,6	-142,0	-90,8	-149,9	-352,4	-291,9	-	-	-352,4	-291,9
1,8	2,1	976,7	954,7	4,1	3,8	980,8	958,5	-0,8	-	980,0	958,5
-0,8	-0,5	489,4	521,6	-87,9	-645,2	401,5	-123,6	-126,4	-118,0	275,1	-241,6
22,0	-21,0	-3,0	-56,3	-	3,2	-3,0	-53,1	5,9	-2,5	2,9	-55,6
25,0	135,6	1.608,7	1.599,0	-108,8	-718,6	1.499,9	880,4	-141,6	-120,7	1.358,3	759,7
92,1	79,6	788,0	787,5	18,0	20,7	806,0	808,2	-	-	806,0	808,2
24,6	-	31,7	0,7	0,4	-	32,1	0,7	-	-	32,1	0,7
116,7	79,6	819,7	788,2	18,4	20,7	838,1	808,9	-	-	838,1	808,9
-91,7	56,0	789,0	810,8	-127,2	-739,3	661,8	71,5	-141,6	-120,7	520,2	-49,2
-	-	0,42	0,45	-1,00	-0,04	0,44	0,69				
-	-	2.093	2.403	824	889	2.917	3.292				
-	-	155.897	144.300	-	-	155.897	144.300				
79 ⁷⁾	107 ⁷⁾	138.895	141.828	8.135	9.581	147.030	151.410				

⁴⁾ Die Restrukturierungsaufwendungen sind im Konzernabschluss im sonstigen betrieblichen Ergebnis ausgewiesen.

⁵⁾ Berechnung der Cost-Income-Ratio ohne Berücksichtigung der Restrukturierungsaufwendungen und des Risikoergebnisses.

⁶⁾ Value-at-Risk mit 99,9 Prozent Konfidenzniveau und 1 Jahr Haltedauer jeweils per 31.12.

⁷⁾ Im Brutto-Kreditvolumen werden die Beteiligungen nicht den jeweiligen Segmenten zugeordnet, sondern separat im Segment Corporate Center/Sonstige dargestellt.

Die Erträge und Aufwendungen werden grundsätzlich verursachungsgerecht dem jeweiligen Segment zugeordnet. Im Berichtsjahr hat sich eine Änderung der Ertragszurechnung zwischen dem Segment Corporate Center und Asset Management Kapitalmarkt ergeben. Die Vorjahresbeträge wurden entsprechend angepasst.

Der Leistungsaustausch zwischen den Segmenten, dem geschäftsfeldübergreifend organisierten Vertrieb Sparkassen und den Corporate Centern erfolgt auf der Basis gegenseitiger Vereinbarungen von Leistungserbringer und -empfänger. Die Bewertung erfolgt grundsätzlich zu Marktpreisen, die Segmente positionieren sich insoweit untereinander wie externe Anbieter.

Die Assets under Management setzen sich primär aus dem ertragsrelevanten Fondsvermögen der verwalteten Publikums- und Spezialfonds in den Geschäftsfeldern AMK und AMI zusammen. Weitere Bestandteile sind dabei die Volumina der Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartner-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil im fondsbasierten Vermögensmanagement sowie die Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate. Im Geschäftsfeld Corporates & Markets sind die passiv gemanagten börsennotierten Indexfonds (ETFs) ausgewiesen. Bei den Assets under Management handelt es sich um verwaltete Kundengelder. In den Eigenbestand (31.12.2009: 2.764,6 Mio. Euro; Vorjahr: 890,0 Mio. Euro) übernimmt die DekaBank überwiegend Anschubfinanzierungen für neu aufgelegte Fonds sowie Market-Maker-Bestände für den Handel mit ETFs.

Das Brutto-Kreditvolumen wird gemäß der Definition des § 19 Absatz 1 KWG ermittelt und entspricht somit nicht der Bilanzsumme nach IFRS. Im Brutto-Kreditvolumen sind sämtliche Bilanzaktiva und außerbilanzielle Geschäfte enthalten (inklusive widerruflicher Kreditzusagen), die einem Adressenausfallrisiko unterliegen, wobei die Risikovorsorge aus dem Kreditgeschäft unberücksichtigt bleibt.

Überleitung der Segmentergebnisse auf den Konzernabschluss

Die Ausweis- und Bewertungsunterschiede der internen Berichterstattung zum IFRS-Ergebnis vor Steuern betragen im Geschäftsjahr 141,6 Mio. Euro (Vorjahr: 120,7 Mio. Euro). Hiervon betreffen 36,5 Mio. Euro den Ausweisunterschied der Minderheitenanteile aus der Konsolidierung des ETFlab DAX: Im Gegensatz zur Gesamtergebnisrechnung werden in der Managementberichterstattung die auf Minderheiten entfallenden Ergebnisbestandteile im Ergebnis vor Steuern nicht berücksichtigt.

Daneben ist darin ein Bewertungsergebnis in Höhe von 105,7 Mio. Euro durch zinsinduzierte Kapitalmarkteffekte enthalten. Davon entfallen 87,5 Mio. Euro (Vorjahr: 55,6 Mio. Euro) auf das originäre Kredit- und Emissionsgeschäft; 18,2 Mio. Euro betreffen Wertpapiere der Kategorie Held to Maturity, denen im IFRS-Ergebnis vor Steuern Bewertungsergebnisse aus entsprechenden Zinsswaps gegenüberstehen.

Bei den weiteren in der Reconciliation-Spalte aufgeführten Überleitungsbeträgen handelt es sich um Ausweisunterschiede zwischen der Managementberichterstattung und dem Konzernabschluss. Davon betreffen 20,3 Mio. Euro bankinterne Derivate, die im wirtschaftlichen Ergebnis im Zinsergebnis und die entsprechenden gegenläufigen Ergebniseffekte im Finanzergebnis ausgewiesen werden. Ein Ergebniseffekt aus internen Derivaten ergibt sich im internen Managementreporting ebenfalls nicht. Ferner werden die Ergebniseffekte aus dem Rückwerb eigener Emissionen in der Managementberichterstattung im Finanzergebnis ausgewiesen, während im Konzernabschluss der Ausweis im Sonstigen betrieblichen Ergebnis erfolgt.

[3] Segmentierung nach geografischen Merkmalen

Die nach geografischen Merkmalen gegliederten Ergebnisse der Unternehmensaktivitäten sind im Folgenden dargestellt. Die Segmentzuordnung erfolgt nach dem jeweiligen Sitz der Niederlassung oder des Konzernunternehmens.

Mio. €	Deutschland		Luxemburg		Übrige		Konzern insgesamt	
	2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008
Erträge	917,5	365,9	433,2	375,1	7,6	18,7	1.358,3	759,7
Ergebnis vor Steuern	259,8	-233,2	258,7	175,1	1,7	8,9	520,2	-49,2
Langfristiges Segmentvermögen ¹⁾	154,1	184,1	3,3	4,9	1,1	1,3	158,5	190,3

¹⁾ Langfristiges Segmentvermögen ohne Finanzinstrumente und latente Ertragsteueransprüche.

Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

[4] Allgemeine Angaben

Die Bilanzierung und Bewertung erfolgt unter der Annahme der Unternehmensfortführung. Die beschriebenen Methoden wurden einheitlich und stetig auf die dargestellten Berichtsperioden angewandt.

Erträge und Aufwendungen werden zeitanteilig abgegrenzt. Sie werden in der Periode erfasst und ausgewiesen, der sie wirtschaftlich zuzurechnen sind. Agien und Disagien werden nach der Effektivzinsmethode abgegrenzt und ebenso wie abgegrenzte Zinsen in der Bilanzposition ausgewiesen, in der das zugrunde liegende Finanzinstrument bilanziert wird.

Im Rahmen der Bilanzierung und Bewertung nach IFRS notwendige Schätzungen und Beurteilungen erfolgen im Einklang mit dem jeweiligen Standard bestmöglich (Best Estimate), werden fortlaufend neu bewertet und basieren auf Erfahrungswerten und weiteren Faktoren, einschließlich Erwartungen hinsichtlich zukünftiger Ereignisse, die unter den gegebenen Umständen vernünftig erscheinen. Sofern Schätzungen in größerem Umfang erforderlich waren, werden die getroffenen Annahmen bei der Erläuterung der entsprechenden Position im Folgenden ausführlich dargelegt.

Gemäß IFRS 7 sind für Finanzinstrumente umfangreiche Angabepflichten zu beachten, unter anderem auch hinsichtlich der Risiken aus Finanzinstrumenten. Die geforderten Risikoangaben werden von uns im Wesentlichen im Rahmen des Risikoberichts im Konzernlagebericht dargestellt.

[5] Konsolidierungskreis

In den Konzernabschluss sind – neben der DekaBank als Mutterunternehmen – insgesamt 11 (Vorjahr: 10) inländische und 8 (Vorjahr: 7) ausländische Tochterunternehmen einbezogen, an denen die DekaBank direkt oder indirekt mehr als 50 Prozent der Stimmrechte hält. Darüber hinaus umfasst der Konsolidierungskreis 11 Spezialfonds (Vorjahr: 12) sowie einen Publikumsfonds (Vorjahr: 2).

In den Konsolidierungskreis aufgenommen wurden die im Vorjahr neu gegründete Deka Real Estate Lending k.k. mit Sitz in Tokio, die Deka Investors Investmentaktiengesellschaft mit Teilgesellschaftsvermögen, Frankfurt am Main, sowie der Spezialfonds A-DGZ 3-FONDS, Frankfurt am Main. Im Berichtsjahr wurden die Spezialfonds A-DGZ 8-FONDS, Luxemburg, und A-DGZ 9-FONDS, Luxemburg, liquidiert, zudem hat aufgrund einer verminderten Anteilsquote der Publikumsfonds ETFlab DAX, München, den Konsolidierungskreis verlassen. Die Änderungen des Konsolidierungskreises haben keinen wesentlichen Einfluss auf die Bilanz und die Gesamtergebnisrechnung des DekaBank-Konzerns.

Insgesamt wurde wie im Vorjahr auf die Einbeziehung von 22 Unternehmen, an denen die DekaBank mittelbar oder unmittelbar beteiligt ist, verzichtet. Sie sind für die Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns von untergeordneter Bedeutung. Die Anteile an diesen Unternehmen werden unter den Finanzanlagen ausgewiesen.

Publikumsfondsanteile im Eigenbestand des DekaBank-Konzerns werden bei untergeordneter Bedeutung für den Konzernabschluss weder konsolidiert noch at equity bewertet. Die Beurteilung der Bedeutung für die Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns erfolgt anhand von Simulationsrechnungen. Die Anteile von Publikumsfonds werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Der Ausweis erfolgt in der Bilanzposition Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva in der Subkategorie Designated at Fair Value.

Die Beteiligungen an der S Broker AG & Co. KG, der Dealis Fund Operations GmbH (beides assoziierte Unternehmen) und an der S PensionsManagement GmbH (Gemeinschaftsunternehmen) werden nach der Equity-Methode in den Konzernabschluss einbezogen.

Die in den Konzernabschluss einbezogenen Tochterunternehmen, Gemeinschaftsunternehmen, assoziierten Unternehmen und Fonds sowie die aufgrund untergeordneter Bedeutung nicht einbezogenen Unternehmen und Beteiligungen können der Anteilsbesitzliste (Note [76]) entnommen werden.

[6] Konsolidierungsgrundsätze

Der Konzernabschluss der DekaBank wurde nach konzerneinheitlichen Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden aufgestellt.

Die Konsolidierung der Tochtergesellschaften und Fonds erfolgt nach der Erwerbsmethode. Danach werden alle Vermögenswerte und Verpflichtungen des Tochterunternehmens im Erwerbszeitpunkt bzw. zum Zeitpunkt der Erlangung des beherrschenden Einflusses mit ihrem beizulegenden Zeitwert (Fair Value) angesetzt. Ein sich aus der Verrechnung der Anschaffungskosten mit dem Fair Value der Vermögenswerte und Verpflichtungen ergebender Unterschiedsbetrag wird als Geschäfts- oder Firmenwert (Goodwill) unter den immateriellen Vermögenswerten ausgewiesen. Der Geschäfts- oder Firmenwert wird mindestens jährlich, sofern Anzeichen für eine mögliche Wertminderung bestehen, auch unterjährig auf Werthaltigkeit überprüft (Impairment-Test). Wird eine Wertminderung des Geschäfts- oder Firmenwerts festgestellt, erfolgt eine Abschreibung auf den niedrigeren Wert. Der Anteil Konzernfremder am Eigenkapital bzw. am Ergebnis der im Mehrheitsbesitz befindlichen Tochtergesellschaften der Bank wird in der Position Anteile in Fremdbesitz gesondert im Eigenkapital bzw. in der Position Anteile anderer Gesellschafter am Ergebnis in der Gesamtergebnisrechnung ausgewiesen.

Konzerninterne Forderungen und Verbindlichkeiten sowie die aus dem konzerninternen Finanz- und Leistungsverkehr stammenden Aufwendungen, Erträge und Zwischenergebnisse werden im Rahmen der Schulden- und Erfolgskonsolidierung eliminiert.

Gemeinschaftsunternehmen und assoziierte Unternehmen werden nach der Equity-Methode in den Konzernabschluss einbezogen, sofern sie für die Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns nicht von untergeordneter Bedeutung sind. Sofern ein at equity bewertetes Unternehmen abweichende Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden verwendet, werden angemessene Anpassungen an die IFRS-Konzernvorgaben im Rahmen einer Nebenrechnung vorgenommen.

Anteile an Tochterunternehmen, die aufgrund untergeordneter Bedeutung nicht in den Konzernabschluss einbezogen werden, sind zum Fair Value oder, sofern dieser nicht zuverlässig ermittelbar ist, zu fortgeführten Anschaffungskosten unter den Finanzanlagen ausgewiesen.

Der DekaBank-Konzern hält im Eigenbestand Anteile von Publikumsfonds, die zum Fair Value bewertet werden. Der Ausweis erfolgt in der Bilanzposition Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva in der Subkategorie Designated at Fair Value.

Die Konsolidierungsgrundsätze sind gegenüber dem Vorjahr unverändert.

[7] Finanzinstrumente

Alle finanziellen Vermögenswerte und Verpflichtungen einschließlich aller derivativen Finanzinstrumente werden gemäß IAS 39 in der Bilanz erfasst. Der Ansatz erfolgt bei Kassakäufen und -verkäufen (Regular Way Contracts) zum Erfüllungstag.

Finanzielle Vermögenswerte werden ausgebucht, wenn die vertraglichen Rechte aus dem Vermögenswert erloschen sind oder an Konzernfremde in der Weise übertragen wurden, dass die Chancen und Risiken im Wesentlichen übergegangen sind. Ferner werden finanzielle Vermögenswerte ausgebucht, wenn die Kontrolle bzw. Verfügungsmacht übertragen wurde und die Chancen und Risiken aus den finanziellen Vermögenswerten nicht im Wesentlichen zurückbehalten wurden. Finanzielle Verpflichtungen werden bei erfolgter Tilgung ausgebucht.

Finanzinstrumente werden im Zeitpunkt ihres Zugangs zum beizulegenden Zeitwert bewertet. Die Folgebewertung von finanziellen Vermögenswerten und Verpflichtungen richtet sich danach, welchen Kategorien nach IAS 39 sie zum Zeitpunkt ihres Erwerbs zugeordnet wurden:

Finanzielle Vermögenswerte bzw. Verbindlichkeiten, die erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewertet werden (Financial Assets or Liabilities at Fair Value through Profit or Loss)

Innerhalb dieser Kategorie werden Finanzinstrumente unterschieden, die entweder als Held for Trading zu klassifizieren sind oder im Zugangszeitpunkt unwiderruflich als at Fair Value through Profit or Loss designiert werden (Designated at Fair Value). Finanzielle Vermögenswerte und Verpflichtungen dieser Kategorie werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet.

Als Held for Trading werden zum einen die Finanzinstrumente klassifiziert, die mit der Absicht erworben wurden, Gewinne aus kurzfristigen Schwankungen des Preises oder aus der Händlermarge zu erzielen. Zum anderen gehören Derivate, soweit sie nicht Sicherungsinstrumente sind, in diese Subkategorie.

Die Subkategorie Designated at Fair Value ergibt sich aus der Anwendung der Fair-Value-Option des IAS 39. In diese Subkategorie werden jene finanziellen Vermögenswerte und Verpflichtungen designiert, die als Einheit im Rahmen der dokumentierten Risikomanagementstrategie der Bank auf Fair-Value-Basis gesteuert werden. Sowohl das Risiko als auch die Ergebnisse hieraus werden auf Basis von Fair Values ermittelt und an den Vorstand berichtet. Die Ausübung der Fair-Value-Option führt hier zu einer Harmonisierung von wirtschaftlicher Steuerung und Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage.

Darüber hinaus wurde die Fair-Value-Option für Finanzinstrumente mit trennungspflichtigen eingebetteten Derivaten ausgeübt. Diese Finanzinstrumente werden ebenfalls zum Zeitpunkt ihres Erwerbs der Subkategorie Designated at Fair Value zugeordnet.

Kredite und Forderungen (Loans and Receivables)

Als Loans and Receivables sind alle nicht-derivativen Finanzinstrumente zu klassifizieren, die mit festen oder bestimmbaren Zahlungen ausgestattet und die nicht an einem aktiven Markt notiert sind. Voraussetzung ist, dass die entsprechenden Finanzinstrumente bei Zugang nicht den Kategorien Financial Assets or Liabilities at Fair Value through Profit or Loss oder Available for Sale zugeordnet werden. Loans and Receivables sind mit fortgeführten Anschaffungskosten (Amortised Cost) zu bewerten. Zu jedem Abschlussstichtag sowie bei Hinweisen auf potenzielle Wertminderungen werden Loans and Receivables auf Werthaltigkeit geprüft. Entsprechend werden gegebenenfalls Wertberichtigungen gebildet (vergleiche dazu Note [15]). Im Falle einer Wertaufholung erfolgt diese erfolgswirksam über die Ergebnisrechnung. Die Obergrenze der Zuschreibung bilden die fortgeführten Anschaffungskosten, die sich zum Bewertungszeitpunkt ohne Abschreibungen ergeben hätten.

Zur Veräußerung verfügbare Wertpapiere und Forderungen (Available for Sale)

Die Kategorie Available for Sale beinhaltet alle nicht-derivativen Finanzinstrumente, die nicht bereits anderen Kategorien zugeordnet wurden. Finanzinstrumente des Available-for-Sale-Bestands sind mit dem Fair Value zu bewerten. Das Bewertungsergebnis wird erfolgsneutral im Eigenkapital in der Position Neubewertungsrücklage ausgewiesen. Bei bonitätsinduzierten Wertminderungen (Impairment) bzw. bei Realisierung von Bewertungsergebnissen erfolgt eine Erfassung in der Ergebnisrechnung. Wertaufholungen bei Schuldtiteln werden erfolgswirksam, Wertaufholungen bei Eigenkapitalinstrumenten hingegen erfolgsneutral im Eigenkapital erfasst. Wertpapiere der Kategorie Available for Sale werden in der Position Finanzanlagen ausgewiesen.

Bis zur Endfälligkeit zu haltende Finanzinvestitionen (Held to Maturity)

Besitzen finanzielle Vermögenswerte feste oder bestimmbare Zahlungen sowie eine feste Laufzeit, können sie grundsätzlich der Kategorie Held to Maturity zugeordnet werden. Voraussetzung ist allerdings, dass diese Finanzinstrumente mit der Absicht und der Fähigkeit erworben wurden, sie bis zur Endfälligkeit zu halten. Held-to-Maturity-Vermögenswerte sind zu fortgeführten Anschaffungskosten zu bewerten.

Verbindlichkeiten (Other Liabilities)

Die Kategorie Other Liabilities beinhaltet die finanziellen Verbindlichkeiten einschließlich verbriefteter Verbindlichkeiten, soweit sie nicht in at Fair Value through Profit or Loss designiert werden. Sie werden zu fortgeführten Anschaffungskosten (Amortised Cost) bilanziert. Finanzgarantien werden nach den Regelungen des IAS 39 bilanziert und der Kategorie Other Liabilities zugeordnet. Der Barwert der ausstehenden Prämienzahlungen wird mit dem Verpflichtungsumfang der Finanzgarantie saldiert (Nettoansatz).

[8] Fair-Value-Bewertung der Finanzinstrumente

Als Fair Value wird der Betrag angesehen, zu dem ein Finanzinstrument zwischen sachverständigen, vertragswilligen und unabhängigen Parteien, die nicht unter Handlungszwang stehen, gehandelt werden kann.

Die Ermittlung des Fair Values von Finanzinstrumenten erfolgt auf der Basis von Marktkursen bzw. beobachtbaren Marktdaten des Stichtags und anerkannten Bewertungsmodellen. Sofern Wertpapiere und Derivate mit ausreichender Liquidität an aktiven Märkten gehandelt werden, demnach also Börsenkurse verfügbar sind, oder von aktiven Marktteilnehmern handelbare Kurse gestellt werden, werden diese Kurse zur Bestimmung des Fair Values herangezogen.

In Fällen, in denen kein Preis von einem aktiven Markt verfügbar ist, wird auf Bewertungsmodelle zurückgegriffen, die für die jeweiligen Finanzinstrumente als angemessen erachtet werden. Sofern verfügbar, werden als Grundlage stets beobachtbare Marktdaten herangezogen. Die Verfügbarkeit von beobachtbaren Börsenkursen, validen Preisen oder Marktdaten variiert jedoch je nach Finanzinstrument und kann sich im Zeitablauf ändern. Darüber hinaus werden die Bewertungsmodelle bei Bedarf periodisch neu ausgerichtet und validiert. Je nach Finanzinstrument und Marktsituation kann es erforderlich sein, dass Annahmen und Einschätzungen des Managements in die Bewertung mit einfließen. Auch die Auswahl passender Modellierungstechniken, geeigneter Parameter und Annahmen unterliegt der Entscheidung des Managements. Sofern keine Preise von aktiven Märkten vorliegen, ist der Fair Value daher als stichtagsbezogener Modellwert zu verstehen, der eine realistische Schätzung widerspiegelt, wie der Markt das Finanzinstrument voraussichtlich bewerten könnte.

Derivate werden, soweit sie nicht börsennotiert sind, mittels anerkannter Modelle bewertet. Fair Values von Devisenterminkontrakten werden auf Basis von Terminkursen des Stichtages bestimmt. Die Ermittlung der Fair Values von Credit Default Swaps erfolgt über Standardbewertungsverfahren (zum Beispiel Hazard-Rate- und Copula-Modelle).

[9] Bilanzierung von Sicherungszusammenhängen

Nach den Vorschriften des IAS 39 werden Derivate grundsätzlich als zu Handelszwecken gehalten klassifiziert und zum Fair Value bewertet. Das Bewertungsergebnis wird im Handelsergebnis ausgewiesen. Der DekaBank-Konzern schließt Derivate sowohl zu Handelszwecken als auch zu Sicherungszwecken ab. Werden Derivate zur Absicherung von Risiken aus finanziellen Aktiva und Passiva abgeschlossen, die nicht der at-Fair-Value-Kategorie zugeordnet sind, können sie unter bestimmten Voraussetzungen als Sicherungsbeziehung bilanziert werden.

Im Rahmen des Aktiv-Passiv-Managements setzt die Bank Fair Value Hedges im Sinne des IAS 39 ein, die der Absicherung gegen Zinsänderungsrisiken dienen. Als Sicherungsinstrumente werden im Wesentlichen Zinsswaps designiert, die zur Besicherung des Kredit-, Wertpapier- und Emissionsgeschäfts abgeschlossen wurden und die den Anforderungen des Hedge Accounting genügen.

Um die Voraussetzungen des IAS 39 für die Anwendung des Hedge Accounting zu erfüllen, müssen die Sicherungsbeziehungen im Zeitpunkt ihrer Begründung einzeln dokumentiert werden. Diese Dokumentation beinhaltet vor allem die Identifikation von Grund- und Sicherungsgeschäft sowie die Art des gesicherten Risikos. Als Sicherungszusammenhänge werden ausschließlich Microhedges designiert, wobei die Sicherungsinstrumente einem oder mehreren gleichartigen Grundgeschäften gegenüberstehen können.

Darüber hinaus verlangt IAS 39 den Nachweis eines effektiven Sicherungszusammenhangs. Hierfür wird die Effektivität der Sicherungsbeziehungen grundsätzlich mittels Regressionsanalyse täglich überwacht. Ein Sicherungszusammenhang gilt als effektiv, wenn während der gesamten Dauer der Sicherungsbeziehung das Verhältnis der Wertveränderungen von Grund- und Sicherungsgeschäft zwischen 0,80 und 1,25 liegt. Ist eine Sicherungsbeziehung nicht mehr effektiv, wird sie aufgelöst. Die Überwachung der Effektivität und die gegebenenfalls notwendigen Hedge-Auflösungen erfolgen auf täglicher Basis. Die prospektive Effektivitätsmessung erfolgt anhand der Critical-Term-Match-Methode.

Bei Fair Value Hedges werden Wertänderungen des Grundgeschäfts, die auf das abgesicherte Risiko entfallen, zusammen mit der gegenläufigen Fair-Value-Änderung des Sicherungsgeschäfts im Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39 erfasst. Die zur Absicherung eingesetzten Derivate werden in der Bilanz als Positive bzw. Negative Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39 ausgewiesen.

Derivative Finanzinstrumente, die zur wirtschaftlichen Absicherung eingesetzt werden, aber die Anforderungen des IAS 39 nicht erfüllen, werden analog zu den zu Handelszwecken gehaltenen Derivaten als zum Fair Value bewertete Finanzaktiva bzw. zum Fair Value bewertete Finanzpassiva ausgewiesen. Das Zinsergebnis der zu Handelszwecken gehaltenen Derivate wird im Handelsergebnis ausgewiesen, während das Zinsergebnis der ökonomischen Sicherungsgeschäfte analog zu den Zinsen der abgesicherten Transaktionen in der Position Zinsergebnis ausgewiesen wird.

[10] Strukturierte Produkte

Als strukturierte Produkte werden Finanzinstrumente bezeichnet, die sich aus einem Basisvertrag (Host Contract) und einem oder mehreren derivativen Finanzinstrumenten (Embedded Derivative) zusammensetzen, wobei die eingebetteten Derivate einen integralen Vertragsbestandteil darstellen und nicht separat gehandelt werden können. Gemäß IAS 39 sind eingebettete Derivate für Bilanzierungszwecke unter folgenden Bedingungen vom Basisvertrag zu trennen und als eigenständige Derivate zu bilanzieren:

- Das strukturierte Finanzinstrument wird nicht bereits erfolgswirksam zum Fair Value bewertet,
- die wirtschaftlichen Charakteristika und Risiken des eingebetteten Derivats weisen keine eindeutige und enge Beziehung zu denen des Basisvertrags auf und
- die Vertragsnormen der eingebetteten Derivate würden die Voraussetzungen eines Derivats erfüllen.

Im DekaBank-Konzern werden trennungspflichtige Finanzinstrumente in der Kategorie Designated at Fair Value erfasst und in der Bilanz unter den zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva bzw. -passiva ausgewiesen.

[11] Währungsumrechnung

Die Währungsumrechnung im DekaBank-Konzern erfolgt gemäß IAS 21. Sämtliche monetären Fremdwährungsposten werden zum Kassamittelkurs am Bilanzstichtag umgerechnet. Nicht-monetäre Posten werden entsprechend dem Bewertungsmaßstab ihrer jeweiligen Kategorie umgerechnet: Zu fortgeführten Anschaffungskosten angesetzte nicht-monetäre Posten werden mit dem Kurs zum Zugangszeitpunkt (historischer Kurs) umgerechnet. Zum Fair Value angesetzte nicht-monetäre Posten werden analog zu den monetären Posten zum aktuellen Stichtagskurs umgerechnet. Das Ergebnis aus der Währungsumrechnung wird erfolgswirksam in der Position Handelsergebnis (für die Portfolios des Trading-Buchs) bzw. im Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value (für die Portfolios des

Non-Trading-Buchs) erfasst. Aufwendungen und Erträge werden grundsätzlich mit dem Stichtagskurs des Tages umgerechnet, an dem sie erfolgswirksam werden.

Die Umrechnung des in Schweizer Franken aufgestellten Abschlusses der Deka(Swiss) Privatbank AG erfolgt nach der modifizierten Stichtagskursmethode. Sämtliche Vermögenswerte und Verpflichtungen werden zum Stichtagskurs umgerechnet. Die Positionen der Gesamtergebnisrechnung werden mit dem arithmetischen Mittel der Monatsultimokurse des Berichtsjahres umgerechnet. Das Eigenkapital wird, mit Ausnahme der Neubewertungsrücklage (zum Stichtagskurs) und des Jahresergebnisses (aus der Gesamtergebnisrechnung), auf der Basis der historischen Wertverhältnisse zum Zeitpunkt des Zugangs aus Konzernsicht umgerechnet. Die sich ergebende Umrechnungsdifferenz wird in der Eigenkapitalposition Rücklage aus der Währungsumrechnung ausgewiesen.

[12] Echte Pensionsgeschäfte und Wertpapierleihegeschäfte

Im DekaBank-Konzern werden sowohl echte Wertpapierpensionsgeschäfte als auch Wertpapierleihegeschäfte getätigt.

Echte Pensionsgeschäfte sind Verträge, durch die Wertpapiere gegen Zahlung eines Betrags übertragen werden und in denen gleichzeitig vereinbart wird, dass die Wertpapiere später gegen Entrichtung eines im Voraus vereinbarten Betrags an den Pensionsgeber zurück übertragen werden müssen. Die Bilanzierung des übertragenen Wertpapiers erfolgt weiterhin beim Pensionsgeber in der bisherigen Kategorie, da die wesentlichen Eigentümerchancen und -risiken nicht übertragen wurden. In Höhe des erhaltenen bzw. geleisteten Barbetrags wird eine Verbindlichkeit beim Pensionsgeber bzw. eine Forderung beim Pensionsnehmer bilanziert.

Unter dem Begriff der Wertpapierleihe werden Geschäfte verstanden, bei denen vom Verleiher Wertpapiere an den Entleiher übereignet werden mit der Verpflichtung, dass der Entleiher nach Ablauf der vereinbarten Zeit Papiere gleicher Art, Güte und Menge zurück überträgt und für die Dauer der Leihe ein Entgelt entrichtet. Die Bilanzierung der verliehenen Wertpapiere erfolgt analog zu den echten Pensionsgeschäften. Bei Wertpapierleihegeschäften sind regelmäßig Sicherheiten zu stellen. Barsicherheiten werden in der Bilanz des Verleihers als Verbindlichkeiten bzw. in der Bilanz des Entleihers als Forderung ausgewiesen. Vom Entleiher gestellte Wertpapiersicherheiten werden von diesem weiterhin bilanziert.

Leihe- und Pensionsgeschäfte werden zu marktüblichen Konditionen getätigt. Dabei werden Inlandsgeschäfte unter Verwendung der standardisierten deutschen Rahmenverträge bzw. Auslandsgeschäfte unter Verwendung internationaler Rahmenverträge geschlossen. Gemäß den Standard-Rahmenverträgen dürfen übertragene Wertpapiere vom Empfänger weiterveräußert oder weiterverpfändet werden. Bei der Veräußerung von entliehenen Wertpapieren bzw. von Sicherheiten wird die entstehende Short-Position unter den zum Fair Value bewerteten Finanzpassiva ausgewiesen.

Soweit Geschäfte zu Handelszwecken abgeschlossen wurden, werden Zinserträge und Zinsaufwendungen aus Pensionsgeschäften und Erträge bzw. Aufwendungen aus Wertpapierleihegeschäften im Handelsergebnis ausgewiesen. Bei Anwendung der Fair-Value-Option erfolgt der Ausweis im Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value.

[13] Bilanzierung von Leasingverhältnissen

Entscheidend für die Klassifizierung und damit für die Bilanzierung von Leasingverhältnissen ist nicht das rechtliche Eigentum am Leasingobjekt, sondern primär der wirtschaftliche Gehalt des Leasingvertrags: Werden im Wesentlichen alle Risiken und Chancen, die mit dem rechtlichen Eigentum am Leasinggegenstand verbunden sind, auf den Leasingnehmer übertragen, erfolgt eine Klassifizierung als Finanzierungsleasing. In allen anderen Fällen liegt ein Operating-Leasingverhältnis vor.

DekaBank-Konzern als Leasingnehmer

Bei den vom DekaBank-Konzern als Leasingnehmer abgeschlossenen Leasingverträgen handelt es sich im Wesentlichen um Operating-Leasingverhältnisse. Die geleasteten Kraftfahrzeuge und EDV-Anlagen werden entsprechend nicht in der Bilanz ausgewiesen. Die vom DekaBank-Konzern zu leistenden Leasingraten werden als Verwaltungsaufwand erfasst. Für im Voraus geleistete Leasingraten wurden zur korrekten Periodenabgrenzung aktive Rechnungsabgrenzungsposten gebildet.

DekaBank-Konzern als Leasinggeber

Zum Berichtsstichtag bestanden keine Leasingverhältnisse, in denen Gesellschaften des DekaBank-Konzerns als Leasinggeber auftreten.

[14] Forderungen

Unter den Forderungen an Kreditinstitute bzw. Kunden werden im Wesentlichen ausgereichte Kredite, nicht börsenfähige Inhaber- und Namensschuldverschreibungen, BaW-Gelder sowie Tages- und Termingelder bilanziert. Gemäß IAS 39 erfolgt eine Kategorisierung der Forderungen als Loans and Receivables oder Available for Sale (vergleiche dazu auch Note [7]). Als Loans and Receivables klassifizierte Forderungen werden zu fortgeführten Anschaffungskosten unter Berücksichtigung der Risikovorsorge in der Bilanz ausgewiesen. Forderungen des Available-for-Sale-Bestands sind mit dem Fair Value bilanziert. Ergebnisse aus Zinszahlungen und dem Abgang von Forderungen werden im Zinsergebnis ausgewiesen, abgesehen von Zinszahlungen für zu Handelszwecken bestehende Forderungen (für Portfolios des Trading-Buchs), hier erfolgt der Ausweis im Handelsergebnis. Das Ergebnis aus der Bewertung von Forderungen der Kategorie Available for Sale wird in der Neubewertungsrücklage gezeigt. Für im Rahmen von Fair Value Hedges gesicherte Forderungen finden die unter Note [9] beschriebenen Bewertungsvorschriften Anwendung.

[15] Risikovorsorge im Kreditgeschäft

Die Risikovorsorge für Forderungen an Kreditinstitute und an Kunden wird aktivisch abgesetzt. Für Bürgschaften und Avale werden Rückstellungen für das Kreditgeschäft gebildet.

Falls Zweifel an der Einbringlichkeit einer Forderung bestehen, wird diesen durch die Bildung von Risikovorsorge Rechnung getragen. Sind weitere Zahlungen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht zu erwarten, wird eine Forderung als uneinbringlich klassifiziert. Eine uneinbringliche, bereits wertberichtigte Forderung wird durch Verbrauch der Risikovorsorge ausgebucht. Besteht für eine solche Forderung keine Einzelwertberichtigung, wird sie direkt ergebniswirksam abgeschrieben. Direktabschreibungen werden auch dann vorgenommen, wenn die Bank auf Teile einer nicht wertberichtigten Forderung verzichtet bzw. eine Forderung verkauft wird und der Kaufpreis unter dem Buchwert der Forderung liegt.

Kreditforderungen werden einzeln auf Werthaltigkeit überprüft (Impairment). Bei festgestellten Wertminderungen werden Einzelwertberichtigungen bzw. Rückstellungen in entsprechender Höhe gebildet. Bei

nicht einzelwertberichtigten Forderungen wird dem Ausfallrisiko durch die Bildung von Portfoliowertberichtigungen Rechnung getragen. Somit kommt die Bildung von pauschalierten Einzelwertberichtigungen im DekaBank-Konzern nicht in Betracht.

Einzelwertberichtigungen werden zur Berücksichtigung akuter Adressenausfallrisiken gebildet, wenn es aufgrund der Erfüllung von Impairment-Kriterien wahrscheinlich ist, dass nicht alle Zins- und Tilgungsleistungen vertragskonform erbracht werden können. Potenzielle Wertminderungen werden aufgrund der folgenden Tatsachen angenommen:

- Zahlungsverzug von länger als 90 Tagen;
- Stundung oder Verzicht von Zahlungsverpflichtungen;
- Einleitung von Zwangsmaßnahmen;
- drohende Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung;
- Beantragung bzw. Eröffnung eines Insolvenzverfahrens;
- Sanierungsmaßnahmen sind gescheitert.

Die Höhe der Wertberichtigung entspricht der Differenz zwischen dem Buchwert einer Forderung und dem Barwert der geschätzten zukünftigen Zahlungsströme (erzielbarer Betrag) unter Berücksichtigung des Fair Values der Sicherheiten.

Da die Ermittlung der Einzelrisikovorsorge auf der Verbarwertung der geschätzten künftigen Zahlungsströme basiert, ergibt sich bei unveränderten Zahlungserwartungen ein Effekt aus der Barwertveränderung (Unwinding) zum folgenden Stichtag. Gemäß IAS 39 AG 93 ist die Barwertveränderung als Zinsertrag in der Gesamtergebnisrechnung zu erfassen.

Sofern die Zinszahlungen aus wertberichtigten Krediten erfolgen, werden diese im Zinsergebnis ausgewiesen. Aufgrund der unwesentlichen Differenz zwischen der Barwertveränderung und den tatsächlich vereinnahmten Nominalzinsen wird auf die erfolgswirksame Erfassung von Zinserträgen aus Unwinding in der Gesamtergebnisrechnung verzichtet.

In den Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken spiegeln sich die Annahmen über zum Bilanzstichtag bereits eingetretene, jedoch noch nicht bekannte Wertminderungen im Kredit- und Wertpapierportfolio wider. Die Bemessungsgrundlage enthält Finanzinstrumente der Kategorien Loans and Receivables und Held to Maturity. Die Ermittlung der Portfoliowertberichtigungen erfolgt unter Berücksichtigung von Kreditnehmerratings, historischer Kontrahenten-Ausfallerfahrungen sowie der aktuellen wirtschaftlichen Entwicklung (Expected Loss).

Durch die Bildung von Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken wird dem Transferrisiko Rechnung getragen. Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken basieren unter anderem auf einem internen Ratingsystem, das aktuelle und historische wirtschaftliche, politische und weitere Daten mit einbezieht und Länder nach Risikoprofilen einstuft. Bei der Festlegung der Wertberichtigungssätze werden die Veröffentlichungen des Bundesministeriums der Finanzen berücksichtigt.

Wertminderungen werden aufwandswirksam durch Wertberichtigungen oder Direktabschreibungen erfasst. Auflösungen von Wertberichtigungen und Eingänge auf abgeschriebene Forderungen werden erfolgswirksam erfasst. Der Ausweis innerhalb der Gesamtergebnisrechnung erfolgt in der Position Risikovorsorge im Kreditgeschäft.

[16] Risikovorsorge bei Verbriefungstiteln

Verbriefte Loans-and-Receivables-Bestände werden regelmäßig auf dauerhafte Wertminderung (Impairment) untersucht. Gemäß den Vorgaben von IAS 39.59 hat die Bank spezifische qualitative und quantitative Impairment-Indikatoren für Verbriefungstitel festgelegt, die unter anderem Triggerverletzungen im Pool, Ratingherabstufungen und signifikante negative bonitätsbedingte Marktwertentwicklungen einschließen. Liegen solche Indikatoren vor, ist ein Impairment-Test durchzuführen.

Zur Ermittlung des erzielbaren Betrages werden zukünftige Zahlungsströme aus der jeweiligen Transaktion geschätzt und mit dem ursprünglichen Effektivzinssatz für festverzinsliche Produkte sowie mit dem Nominalzinssatz für variabel verzinsliche Produkte diskontiert. Bei der Cashflow-Schätzung werden die produktspezifischen Besonderheiten berücksichtigt. Für die Cashflow-Analyse von granularen Transaktionen wie insbesondere Retail-ABS werden die maßgeblichen Szenario-Inputparameter Constant Default Rate, Constant Prepayment Rate und Recovery Rate ermittelt. Im Gegensatz zu ABS wird bei CMBS eine qualitative Analyse mit individueller Betrachtung jedes einzelnen verbrieften Kredits vorgenommen.

Der Wertminderungsbedarf wird als Differenz zwischen dem erzielbaren Betrag und dem Buchwert des Wertpapiers ermittelt und ergebniswirksam erfasst.

[17] Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva bzw. Finanzpassiva

Handelsbestand (Held for Trading)

Unter den zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva bzw. Finanzpassiva werden Finanzinstrumente der Subkategorie Held for Trading ausgewiesen. Dabei handelt es sich um Finanzinstrumente, die mit Handelsabsicht erworben bzw. begeben wurden. Sämtliche Finanzinstrumente dieser Kategorie werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Bei Derivaten mit ausstehenden Prämienzahlungen wird der Barwert der Prämie mit dem Marktwert des Derivats saldiert. Für nicht börsengehandelte Finanzinstrumente werden marktgängige Bewertungsverfahren (insbesondere Barwertmethode und Optionspreismodelle) zur Ermittlung des Bilanzwerts herangezogen. Nicht realisierte Bewertungsergebnisse sowie realisierte Gewinne und Verluste werden erfolgswirksam im Handelsergebnis erfasst. Ebenfalls im Handelsergebnis werden Zins- und Dividenderträge, Refinanzierungsaufwendungen sowie Provisionen für Handelsgeschäfte ausgewiesen.

Zur Bewertung zum beizulegenden Zeitwert bestimmt (Designated at Fair Value)

Unter den zum Fair Value bilanzierten Finanzaktiva bzw. -passiva werden ferner Finanzinstrumente ausgewiesen, die beim erstmaligen Ansatz in die Subkategorie Designated at Fair Value klassifiziert wurden. Derivative Finanzinstrumente aus ökonomischen Sicherungsbeziehungen, die nicht die Voraussetzungen für das Hedge Accounting erfüllen, werden ebenfalls in dieser Subkategorie ausgewiesen. Effekte aus Fair-Value-Änderungen werden im Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value erfasst. Zins- und Dividenderträge werden ebenso wie Refinanzierungsaufwendungen und Wiederanlageerfolge im Zinsergebnis ausgewiesen.

[18] Positive und negative Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39

Unter diesen Positionen sind Sicherungsderivate im Sinne von IAS 39 (Hedge Accounting) mit positiven Marktwerten auf der Aktivseite bzw. negativen Marktwerten auf der Passivseite der Bilanz ausgewiesen. Im DekaBank-Konzern finden ausschließlich die Vorschriften zum Fair Value Hedge Accounting Anwendung.

Die Bewertung der Sicherungsderivate erfolgt nach der Discounted-Cashflow-Methode zum Fair Value. Die im Rahmen des Hedge Accounting für Fair Value Hedges ermittelten Bewertungsergebnisse werden im Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39 erfolgswirksam erfasst. Die laufenden Erträge aus Sicherungsderivaten werden im Zinsergebnis ausgewiesen.

[19] Finanzanlagen

In den Finanzanlagen werden im Wesentlichen börsenfähige Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere, Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere sowie Anteile an nicht konsolidierten Tochterunternehmen, Gemeinschaftsunternehmen und assoziierten Unternehmen sowie sonstige Beteiligungen ausgewiesen.

Die Position Finanzanlagen umfasst Finanzinstrumente der Kategorien Loans and Receivables, Held to Maturity und Available for Sale. Als Loans and Receivables oder Held to Maturity ausgewiesene Wertpapiere werden zu fortgeführten Anschaffungskosten ausgewiesen. Finanzielle Vermögenswerte der Kategorie Available for Sale werden mit ihrem Fair Value bilanziert, es sei denn, dieser ist nicht verlässlich ermittelbar. Anteile an nicht börsennotierten verbundenen Unternehmen sowie sonstige Beteiligungen, für die weder Preise von aktiven Märkten noch die für Bewertungsmodelle relevanten Faktoren zuverlässig bestimmbar sind, werden zu ihren Anschaffungskosten angesetzt.

Die Erträge aus Schuldverschreibungen, einschließlich aufgelöster Agien und Disagien, sowie Dividenden-erträge und laufende Erträge aus nicht konsolidierten Anteilen an verbundenen Unternehmen werden im Zinsergebnis berücksichtigt. Realisierte Gewinne und Verluste werden in der Position Ergebnis aus Finanzanlagen erfasst.

Bewertungsergebnisse aus Finanzinstrumenten der Kategorie Available for Sale werden nach Berücksichtigung latenter Steuern direkt im Eigenkapital in der Neubewertungsrücklage erfasst.

Bonitätsbedingte, dauerhafte Wertminderungen werden generell erfolgswirksam in der Position Ergebnis aus Finanzanlagen erfasst. Auch Wertaufholungen bei Fremdkapitaltiteln sind erfolgswirksam in der Position Ergebnis aus Finanzanlagen zu berücksichtigen. Hingegen sind Wertaufholungen aus Available-for-Sale-Eigenkapitalinstrumenten erfolgsneutral in der Neubewertungsrücklage erfasst.

Die Anteile an assoziierten Unternehmen bzw. an Gemeinschaftsunternehmen werden im Zeitpunkt der Erlangung eines maßgeblichen Einflusses bzw. bei Gründung zu Anschaffungskosten in der Konzernbilanz angesetzt. In den Folgejahren wird der bilanzierte Equity-Wert um die anteiligen Eigenkapitalveränderungen des Unternehmens fortgeschrieben. Das anteilige Jahresergebnis der Beteiligung wird im Ergebnis aus Finanzanlagen ausgewiesen. Gewinne und Verluste aus Transaktionen mit at-equity bewerteten Unternehmen werden im Rahmen der Zwischenergebniseliminierung entsprechend der Beteiligungsquote eliminiert. Bei Downstream-Lieferung, das heißt wenn ein Vermögenswert den Vollkonsolidierungskreis verlässt, erfolgt die Wertkorrektur gegen den Equity-Ansatz der jeweiligen Beteiligung.

Die Anwendung der Equity-Methode erfolgt grundsätzlich auf der Basis des letzten verfügbaren Abschlusses des Unternehmens, sofern dieser nicht älter als drei Monate ist. Zum Zeitpunkt der Erstellung des DekaBank-Konzernabschlusses lag für die S PensionsManagement GmbH noch kein aktueller Konzernabschluss für das Berichtsjahr vor. Aus diesem Grund wurde für die at-equity-Bewertung eine Planungsrechnung herangezogen, welche die Auswirkungen bedeutender Geschäftsvorfälle und sonstiger Ereignisse berücksichtigt, die seit dem letzten Bilanzstichtag der S PensionsManagement GmbH eingetreten sind bzw. erwartet werden.

Bestehen Anzeichen für eine Wertminderung der Anteile an einem at-equity bewerteten Unternehmen, werden diese überprüft (Impairment-Test) und gegebenenfalls Abschreibungen auf den Buchwert der Anteile vorgenommen. Wertaufholungen erfolgen bei Wegfall der Gründe für eine Abschreibung durch Zuschreibungen bis zur Höhe des ursprünglichen Buchwerts. Wertminderungen und Wertaufholungen werden erfolgswirksam in der Position Ergebnis aus Finanzanlagen erfasst.

[20] Immaterielle Vermögenswerte

Unter den immateriellen Vermögenswerten werden neben selbst erstellter und erworbener Software insbesondere erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte ausgewiesen.

Entgeltlich erworbene immaterielle Vermögenswerte sind mit ihren fortgeführten Anschaffungskosten angesetzt. Eigenentwickelte Software wird zu Herstellungskosten aktiviert, sofern die Ansatzkriterien nach IAS 38 erfüllt sind. Die aktivierten Kosten enthalten im Wesentlichen Personalaufwendungen und Aufwendungen für Leistungen Dritter. Zinsen für Fremdkapital werden nicht aktiviert.

Die selbst erstellte oder erworbene Software wird über vier Jahre linear abgeschrieben. Sofern Anzeichen vorliegen, die den erwarteten Nutzen nicht mehr erkennen lassen, werden Abschreibungen vorgenommen.

Geschäfts- oder Firmenwerte (Goodwill) entstehen, wenn beim Erwerb von Tochtergesellschaften die Anschaffungskosten den Konzernanteil am Nettovermögen des erworbenen Unternehmens übersteigen. Geschäfts- oder Firmenwerte werden zum Erwerbsdatum mit Anschaffungskosten angesetzt und unterliegen keiner regelmäßigen Abschreibung. Die Folgebewertung erfolgt zu den Anschaffungskosten abzüglich aller kumulierten Wertminderungsaufwendungen. Die Werthaltigkeit der Geschäfts- oder Firmenwerte wird jährlich, bei Anhaltspunkten auf mögliche Wertminderungen auch unterjährig, überprüft. Wird im Rahmen des Impairment-Tests eine Wertminderung festgestellt, werden Abschreibungen vorgenommen.

Planmäßige und außerplanmäßige Abschreibungen für immaterielle Vermögenswerte werden in der Position Verwaltungsaufwendungen in der Gesamtergebnisrechnung erfasst.

[21] Sachanlagen

In der Position Sachanlagen werden neben der Betriebs- und Geschäftsausstattung insbesondere im Rahmen der eigenen Geschäftstätigkeit genutzte Grundstücke und Gebäude sowie zu Renditezwecken erworbene Immobilien, sogenannte Investment Properties, ausgewiesen. Sachanlagen werden, mit Ausnahme der Investment Properties, zu fortgeführten Anschaffungskosten angesetzt. Nachträgliche Ausgaben für Sachanlagen werden aktiviert, wenn von einer Erhöhung des zukünftigen Nutzenpotenzials ausgegangen werden kann. Alle anderen nachträglichen Ausgaben werden als Aufwand erfasst. Die nicht als Investment Property bilanzierten Sachanlagen werden – entsprechend ihrer voraussichtlichen wirtschaftlichen Nutzungsdauer – linear über die folgenden Zeiträume abgeschrieben:

	Nutzungsdauer in Jahren
Gebäude	33 – 50
Betriebs- und Geschäftsausstattung	2 – 15
Technische Anlagen und Maschinen	2 – 10

Wirtschaftsgüter im Sinne des § 6 Abs. 2a Einkommensteuergesetz (EStG) werden aus Wesentlichkeitsgründen entsprechend den steuerlichen Regelungen über einen Zeitraum von fünf Jahren abgeschrieben.

Über die fortgeführten Anschaffungskosten hinausgehende Wertminderungen werden durch Abschreibungen berücksichtigt. Planmäßige und außerplanmäßige Abschreibungen werden im Verwaltungsaufwand ausgewiesen, Gewinne und Verluste aus dem Abgang von Sachanlagen im Sonstigen betrieblichen Ergebnis erfasst.

An Dritte vermietete bzw. zu Renditezwecken erworbene Immobilien werden dann als Investment Properties klassifiziert, wenn sie mit der Absicht gehalten werden, Mieterträge und/oder Wertsteigerungen zu erzielen. Auch wesentliche fremdgenutzte Teile bei gemischt genutzten Immobilien werden gesondert als Investment Properties ausgewiesen, sofern das Kriterium der gesonderten Vermiet- bzw. Veräußerbarkeit erfüllt ist. Die Bewertung von Investment Properties erfolgt zum Fair Value, die Bewertungsergebnisse werden im Verwaltungsaufwand ausgewiesen. Der DekaBank-Konzern hält derzeit keine Investment Properties.

[22] Sonstige Aktiva

Unter dieser Bilanzposition werden Vermögenswerte ausgewiesen, die jeweils separat betrachtet nicht von wesentlicher Bedeutung sind und die keinem anderen Bilanzposten zugeordnet werden können. Forderungen werden mit fortgeführten Anschaffungskosten bewertet. Die positiven Bewertungseffekte aus zum Fair Value bewerteten Regular-Way-Finanzinstrumenten, deren Erfüllungstag (Settlement Date) nach dem Bilanzstichtag liegt, werden ebenfalls unter den Sonstigen Aktiva ausgewiesen.

[23] Ertragsteuern

Laufende Ertragsteueransprüche bzw. -verpflichtungen werden mit den aktuellen Steuersätzen berechnet, in deren Höhe Zahlungen an bzw. Erstattungen von Steuerbehörden erwartet werden.

Latente Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen werden auf temporäre Differenzen zwischen den Wertansätzen von Vermögenswerten und Verpflichtungen in der Bilanz nach IFRS und der Steuerbilanz gebildet. Sie werden auf Grundlage des Steuersatzes berechnet, der für den Zeitpunkt ihrer Auflösung zu erwarten ist. Für temporäre Differenzen, die bei ihrer Auflösung zu Steuerbelastungen führen, werden passive latente Steuern angesetzt. Sind bei Auflösung von temporären Differenzen Steuerentlastungen zu erwarten und ist deren Nutzbarkeit wahrscheinlich, erfolgt der Ansatz aktiver latenter Steuern. Tatsächliche Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen sowie aktive und passive latente Steuern werden jeweils saldiert ausgewiesen und nicht abgezinst. Latente Steuern auf erfolgsneutral entstandene temporäre Differenzen werden ebenfalls erfolgsneutral in der Neubewertungsrücklage erfasst.

Für steuerliche Verlustvorträge werden aktive latente Steuern angesetzt, wenn deren Nutzbarkeit wahrscheinlich ist. Verlustvorträge in Deutschland sind unbeschränkt vortragsfähig. Ausländische Verlustvorträge, die nicht unbeschränkt vortragsfähig sind, werden entsprechend ihrer Fristigkeit ausgewiesen. Die Werthaltigkeit aktiver latenter Steuern aus temporären Differenzen und Verlustvorträgen wird zu jedem Bilanzstichtag überprüft.

[24] Verbindlichkeiten

Finanzielle Verbindlichkeiten werden, soweit sie der Kategorie Other Liabilities zugeordnet sind, zu fortgeführten Anschaffungskosten bilanziert. Verbindlichkeiten der Kategorie at Fair Value through Profit or Loss werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Für Verbindlichkeiten, die im Rahmen des Hedge Accounting in Sicherungsbeziehungen designiert wurden, finden die unter Note [9] beschriebenen Bewertungsvorschriften Anwendung.

[25] Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen

Im Konzern werden den Mitarbeitern verschiedene Arten von Altersversorgungsleistungen angeboten. Diese umfassen sowohl beitragsorientierte Zusagen (Defined Contribution Plans) als auch leistungsorientierte Zusagen (Defined Benefit Plans).

Für die beitragsorientierten Zusagen wird ein festgelegter Beitrag an einen externen Versorgungsträger (unter anderem Sparkassen Pensionskasse, BVV und Direktversicherung) entrichtet. Für derartige Zusagen werden im Konzern gemäß IAS 19 keine Rückstellungen gebildet.

Für leistungsorientierte Zusagen wird der Verpflichtungsumfang durch unabhängige versicherungsmathematische Gutachter bewertet. Dabei wird zu jedem Abschlussstichtag der Barwert der erdienten Pensionsansprüche (Defined Benefit Obligation) nach dem Verfahren laufender Einmalprämien (Projected Unit Credit Method) ermittelt. Die Zuführung zu den Pensionsrückstellungen wird entsprechend dem aufwandsbezogenen Ansatz des IAS 19 bereits zu Beginn des Geschäftsjahres festgelegt. Abweichungen zwischen den getroffenen Annahmen und der tatsächlichen Entwicklung im Laufe des Geschäftsjahres führen ebenso wie die jährliche Aktualisierung der versicherungsmathematischen Annahmen zu Differenzen zwischen dem Buchwert der Pensionsrückstellung (vor Abzug von Planvermögen) und dem höheren Wert aus Barwert der erdienten Pensionsansprüche und Fair Value des Planvermögens am Bilanzstichtag. Diese sogenannten versicherungsmathematischen Gewinne und Verluste werden entsprechend dem Korridoransatz bilanziell berücksichtigt. Das bedeutet, wenn am Bilanzstichtag eine Differenz von mehr als 10 Prozent zwischen dem Buchwert der Pensionsrückstellung und dem Barwert der erdienten Pensionsansprüche besteht, erfolgt eine erfolgswirksame Amortisation des übersteigenden Betrags über die durchschnittliche Restlebensarbeitszeit der aktiven Arbeitnehmer.

Unter den leistungsorientierten Zusagen im DekaBank-Konzern befinden sich neben Endgehaltsplänen und Gesamtversorgungssystemen auch fondsgebundene beitragsorientierte Leistungszusagen. Im Rahmen der fondsgebundenen beitragsorientierten Versorgungszusagen werden die Versorgungsbeiträge sowohl durch den Arbeitgeber als auch durch den Arbeitnehmer erbracht und in Investmentfonds investiert. Im Versorgungsfall hat der Versorgungsberechtigte Anspruch auf eine vertraglich zugesagte Mindestleistung bzw. auf den höheren Kurswert der zugrunde liegenden Fondsanteile. Die Garantiekomponente und die variable Fondskomponente werden separat bewertet. Der Verpflichtungsumfang ergibt sich aus dem jeweils höheren Wert. Übersteigt die Fondskomponente die zugesagte Mindestleistung entsteht eine sogenannte Additional Liability.

Für die betriebliche Altersversorgung des DekaBank-Konzerns wurde durch ein Contractual Trust Arrangement (CTA) Planvermögen geschaffen. Dieses wird durch einen rechtlich unabhängigen Treuhänder – den Deka Trust e. V. – gehalten. Das Planvermögen besteht für die fondsgebundenen beitragsorientierten Versorgungszusagen im Wesentlichen aus dem pro Mitarbeiter individuell zugeordneten Fondsvermögen sowie weiterer Vermögensmittel zur Deckung der biometrischen Risiken aus vorzeitigen Versorgungsfällen und des Nachfinanzierungsrisikos. Darüber hinaus sind auch die Verpflichtungen aus Endgehaltsplänen und Gesamtversorgungssystemen durch die Schaffung von zweckgebundenem Planvermögen mittels CTA ausfinanziert. Dieser Teil des Planvermögens ist in einen Spezialfonds investiert, dessen Anlagestrategie auf einer integrierten Asset-Liability-Betrachtung basiert. Das Planvermögen wird zum Fair Value bewertet und mindert den Bilanzansatz der Pensionsrückstellungen. Die erwarteten Erträge aus dem Planvermögen werden mit dem originären Pensionsaufwand verrechnet.

Zu den pensionsähnlichen Verpflichtungen zählen Zusagen für Vorruhestand und Übergangszahlungen. Diese werden ebenfalls versicherungsmathematisch bewertet und in Höhe des Barwerts der Verpflichtung zurückgestellt. Im Rahmen der Bilanzierung der pensionsähnlichen Verpflichtungen entstehen grundsätzlich keine versicherungsmathematischen Gewinne und Verluste, so dass die ausgewiesene Rückstellung dem Barwert der Verpflichtung entspricht. Des Weiteren besteht für die Mitarbeiter des DekaBank-Konzerns zusätzlich die Möglichkeit, in Arbeitszeitkonten einzubezahlen. Die Konten werden in Geld geführt und sind analog zu den leistungsorientierten Zusagen durch Planvermögen im Deka Trust e. V. gedeckt. Der Bilanzansatz ergibt sich aus der Differenz von Verpflichtungsumfang und Fair Value des Planvermögens.

[26] Sonstige Rückstellungen

Für ungewisse Verpflichtungen gegenüber Dritten und drohende Verluste aus schwebenden Geschäften werden Rückstellungen nach bestmöglicher Schätzung in Höhe der zu erwartenden Inanspruchnahme gebildet. Langfristige Rückstellungen werden abgezinst, sofern der Effekt wesentlich ist. Zuführungen bzw. Auflösungen erfolgen über die Ergebnisgröße, die inhaltlich mit der Rückstellung korrespondiert. Rückstellungen für Bonitätsrisiken im außerbilanziellen Kreditgeschäft werden zulasten der Risikovorsorge im Kreditgeschäft gebildet und zugunsten derselben aufgelöst.

[27] Sonstige Passiva

Unter den Sonstigen Passiva sind Abgrenzungen (Accruals) sowie Verpflichtungen ausgewiesen, welche jeweils separat betrachtet nicht von wesentlicher Bedeutung sind und keiner anderen Bilanzposition zugeordnet werden können. Die Bewertung erfolgt zu fortgeführten Anschaffungskosten. Die negativen Bewertungseffekte aus zum Fair Value bewerteten Regular-Way-Finanzinstrumenten, deren Erfüllungstag (Settlement Date) nach dem Bilanzstichtag liegt, werden ebenfalls unter den Sonstigen Passiva ausgewiesen.

[28] Nachrangkapital

In der Bilanzposition Nachrangkapital weisen wir nachrangige Verbindlichkeiten, Genussrechtsemissionen sowie typisch stille Einlagen aus. Die aufsichtsrechtlich und im Sinne des KWG als haftendes Eigenkapital anerkannten ungekündigten stillen Einlagen sind nach den Vorschriften des IAS 32 aufgrund des vertraglichen Kündigungsrechts – unabhängig von der Wahrscheinlichkeit dessen Ausübung – zwingend als Fremdkapital zu bilanzieren. Der Ansatz des Nachrangkapitals erfolgt grundsätzlich zu fortgeführten Anschaffungskosten. Bei Nachrangverbindlichkeiten, die mittels eines Fair Value Hedges im Sinne des IAS 39 gegen Zinsänderungsrisiken abgesichert sind, werden zusätzlich die auf Zinsrisiken entfallenden Fair-Value-Änderungen angesetzt.

[29] Atypisch stille Einlagen

Bei den atypisch stillen Einlagen handelt es sich um haftendes Eigenkapital im Sinne des § 10 KWG bzw. um bilanzielles Eigenkapital nach deutschem Handelsrecht. Nach IAS 32 sind die atypisch stillen Einlagen jedoch als Fremdkapital zu behandeln, da den atypisch stillen Gesellschaftern ein vertraglich eingeräumtes Kündigungsrecht nach Ablauf von 15 Jahren zusteht. Dabei ist zur Klassifizierung als Fremdkapital nach IAS 32 die Möglichkeit einer Kündigung ausreichend, ungeachtet der Tatsache, dass eine vertragliche Andienungspflicht des kündigungswilligen Gesellschafters gegenüber den anderen atypisch stillen Gesellschaftern besteht. Unter wirtschaftlicher Betrachtung stellen die atypisch stillen Einlagen Eigenkapital dar: Die Gesellschafter haben einen verbrieften Residualanspruch, der sowohl eine Verlustbeteiligung als auch den Anspruch auf einen Anteil an den stillen Reserven der DekaBank verkörpert.

Die Bilanzierung der atypisch stillen Einlagen erfolgt zum Nennbetrag. Bemessungsgrundlage für die Ausschüttung an atypisch stille Gesellschafter ist der handelsrechtliche Jahresüberschuss der DekaBank zuzüglich bestimmter entnehmbarer Steuern. Der Ausweis der Ausschüttung erfolgt in einer gesonderten Position – Zinsaufwendungen für atypisch stille Einlagen – nach dem Jahresergebnis vor Steuern.

[30] Eigenkapital

Das gezeichnete Kapital ist das von den Gesellschaftern nach dem Gesellschaftsvertrag eingezahlte Kapital. Die Kapitalrücklage enthält die Agiobeträge aus der Ausgabe von Gesellschaftsanteilen entsprechend den Vorgaben des Gesellschaftsvertrags.

Die Gewinnrücklagen werden in gesetzliche, satzungsmäßige und andere Gewinnrücklagen aufgegliedert. Die anderen Gewinnrücklagen beinhalten thesaurierte Gewinne aus Vorjahren. Darüber hinaus sind in den anderen Gewinnrücklagen die Effekte aus der IFRS-Erstanwendung, mit Ausnahme der Bewertungseffekte für Finanzinstrumente der Kategorie Available for Sale, ausgewiesen.

Die Neubewertungsrücklage enthält die ergebnisneutralen Fair-Value-Bewertungseffekte aus Finanzinstrumenten der Kategorie Available for Sale, nach Berücksichtigung der darauf entfallenden latenten Steuern. Eine erfolgswirksame Erfassung der Gewinne oder Verluste erfolgt erst, wenn der Vermögenswert veräußert oder aufgrund eines Impairment abgeschrieben wird.

Anteile in Fremdbesitz (Minderheitenanteile) werden als gesonderter Unterposten im Eigenkapital ausgewiesen.

Erläuterungen zur Gesamtergebnisrechnung

[31] Zinsergebnis

Die Position enthält neben den Zinserträgen und -aufwendungen zeitanteilige Auflösungen von Agien und Disagien aus Finanzinstrumenten. Zinsergebnisse aus Positionen des Handelsbuchs, die der Kategorie Held for Trading zugeordnet sind sowie damit im Zusammenhang stehende Refinanzierungsaufwände sind hiervon ausgenommen, da sie im Handelsergebnis ausgewiesen werden. Aufgrund der nach IAS 32 zu erfolgenden Klassifizierung von stillen Einlagen als Fremdkapital werden die Leistungen an typisch stille Gesellschafter im Zinsaufwand erfasst.

Mio. €	2009	2008	Veränderung
Zinserträge aus			
Kredit- und Geldmarktgeschäften	2.112,4	3.369,2	-1.256,8
Zinsderivaten (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	846,6	482,8	363,8
Festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	725,8	947,0	-221,2
Sicherungsderivaten (Hedge Accounting)	61,1	29,6	31,5
Laufende Erträge aus			
Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren	21,1	31,5	-10,4
Beteiligungen	2,1	2,5	-0,4
Ergebnis aus dem Leasinggeschäft	-	1,0	-1,0
Zinserträge insgesamt	3.769,1	4.863,6	-1.094,5
Zinsaufwendungen für			
Verbindlichkeiten	1.574,9	2.502,7	-927,8
Zinsderivate (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	781,2	434,4	346,8
Sicherungsderivate (Hedge Accounting)	155,4	56,1	99,3
Verbriefte Verbindlichkeiten	688,7	1.357,9	-669,2
Nachrangkapital	52,1	58,1	-6,0
Typisch stille Einlagen	64,1	64,1	-
Zinsaufwendungen insgesamt	3.316,4	4.473,3	-1.156,9
Zinsergebnis	452,7	390,3	62,4

Das Ergebnis aus dem Abgang von Forderungen in Höhe von 17,1 Mio. Euro (Vorjahr: 1,2 Mio. Euro) ist im Zinsertrag aus Kredit- und Geldmarktgeschäften enthalten.

Für einzelwertberichtigte Kredite und Wertpapiere wurden im Berichtsjahr Zinsen in Höhe von 9,4 Mio. Euro (Vorjahr: 3,2 Mio. Euro) vereinnahmt. Im DekaBank-Konzern werden Kredite als Non-Performing Loans bezeichnet, wenn diese zinslos gestellt wurden, die Zins- und/oder Tilgungszahlungen mindestens 90 Tage überfällig sind oder es sich um notleidende Kredite im Prozess der Restrukturierung handelt. Der Gesamtbetrag der Non-Performing Loans beläuft sich zum Berichtsstichtag auf 949,6 Mio. Euro (Vorjahr: 600,0 Mio. Euro).

Insgesamt wurden für finanzielle Vermögenswerte und finanzielle Verpflichtungen, die nicht zum Fair Value bewertet wurden, Zinserträge in Höhe von 2.224,3 Mio. Euro (Vorjahr: 3.571,6 Mio. Euro) und Zinsaufwendungen in Höhe von 1.941,6 Mio. Euro (Vorjahr: 3.675,2 Mio. Euro) erfasst.

[32] Risikovorsorge im Kreditgeschäft

Die Risikovorsorge stellt sich in der Gesamtergebnisrechnung wie folgt dar:

Mio. €	2009	2008	Veränderung
Zuführungen zur Risikovorsorge	-363,9	-324,2	-39,7
Direkte Forderungsabschreibungen	-	-6,5	6,5
Auflösung der Risikovorsorge	11,2	37,5	-26,3
Eingänge auf abgeschriebene Forderungen	0,3	1,3	-1,0
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	-352,4	-291,9	-60,5

[33] Provisionsergebnis

Mio. €	2009	2008	Veränderung
Provisionserträge aus			
Fondsgeschäft	2.075,7	2.444,3	-368,6
Wertpapiergeschäft	134,8	157,2	-22,4
Kreditgeschäft	32,7	52,2	-19,5
Sonstige	37,0	52,2	-15,2
Provisionserträge insgesamt	2.280,2	2.705,9	-425,7
Provisionsaufwendungen für			
Fondsgeschäft	1.279,1	1.725,6	-446,5
Wertpapiergeschäft	10,4	14,9	-4,5
Kreditgeschäft	7,6	4,7	2,9
Sonstige	3,1	2,2	0,9
Provisionsaufwendungen insgesamt	1.300,2	1.747,4	-447,2
Provisionsergebnis	980,0	958,5	21,5

Für Finanzinstrumente, die nicht erfolgswirksam zum Fair Value bewertet wurden, sind Provisionsaufwendungen in Höhe von 68,6 Tausend Euro (Vorjahr: 118,1 Tausend Euro) angefallen, welche nicht in die Bestimmung des Effektivzinssatzes einbezogen wurden.

Die Provisionserträge aus dem Fondsgeschäft setzen sich im Wesentlichen aus Verwaltungsgebühren, Vermögensmanagementgebühren und Vertriebsprovisionen zusammen. Der überwiegende Teil des Provisionsergebnisses resultiert aus bestandsbezogenen, mithin nachhaltigen Provisionen.

[34] Handelsergebnis

Das Handelsergebnis umfasst Veräußerungs- und Bewertungsergebnisse sowie Provisionen aus Finanzinstrumenten, die der Subkategorie Held for Trading zugeordnet sind. Die Bewertungsergebnisse werden grundsätzlich mithilfe von Marktpreisen ermittelt. Wenn keine Marktpreise vorliegen, werden die Marktwerte mittels marktüblicher Bewertungsverfahren auf der Basis aktueller Marktdaten berechnet. Zinsergebnisse aus derivativen und nicht-derivativen Finanzinstrumenten der Handelspositionen werden einschließlich der hiermit in Zusammenhang stehenden Refinanzierungsaufwendungen ebenfalls hier ausgewiesen.

Mio. €	2009	2008	Veränderung
Veräußerungsergebnis	-228,7	-1.373,9	1.145,2
Bewertungsergebnis	-27,8	1.039,3	-1.067,1
Zinsergebnis und laufende Erträge aus Handelsgeschäften	626,6	846,5	-219,9
Provisionen für Handelsgeschäfte	-15,4	-6,8	-8,6
Handelsergebnis	354,7	505,1	-150,4

Im Zinsergebnis aus Handelsgeschäften sind Refinanzierungsaufwendungen in Höhe von 322,8 Mio. Euro (Vorjahr: 577,7 Mio. Euro) enthalten. Das Bewertungsergebnis wurde in Höhe von 103,3 Mio. Euro (Vorjahr: -466,7 Mio. Euro) auf der Basis von Bewertungsmodellen ermittelt.

[35] Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value

Die Position enthält die Ergebnisse der Finanzinstrumente, die der Subkategorie Designated at Fair Value zugeordnet sind, sowie das Ergebnis der Bankbuchderivate. Die Bewertungsergebnisse werden grundsätzlich mithilfe von Marktpreisen ermittelt. Wenn keine Marktpreise vorliegen, werden die Marktwerte mittels marktüblicher Bewertungsverfahren auf der Basis aktueller Marktdaten berechnet.

Mio. €	2009	2008	Veränderung
Veräußerungsergebnis	-27,4	-147,6	120,2
Bewertungsergebnis	-57,1	-691,2	634,1
Devisenergebnis	41,4	16,5	24,9
Provisionen	-0,2	69,6	-69,8
Gesamt	-43,3	-752,7	709,4

Im Bewertungsergebnis wurde aus bonitätsbedingten Wertänderungen per saldo ein Aufwand in Höhe von 83,6 Mio. Euro (Vorjahr: +70,3 Mio. Euro) für folgende Positionen erfasst:

Mio. €	2009	2008	Veränderung
Kredite und Forderungen der Kategorie Designated at Fair Value	0,7	-0,7	1,4
Verbindlichkeiten der Kategorie Designated at Fair Value	-84,3	71,0	-155,3
Gesamt	-83,6	70,3	-153,9

Die bonitätsbedingten Wertänderungen wurden als Unterschiedsbetrag zwischen dem Ergebnis der Full-Fair-Value-Bewertung und dem Ergebnis aus einer Bewertung auf Basis von Swapsätzen der entsprechenden Emissionswährung ermittelt.

Das Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value beinhaltet negative Bewertungsergebnisse in Höhe von 422,9 Mio. Euro (Vorjahr: 451,9 Mio. Euro), die anhand von Bewertungsmodellen ermittelt wurden.

[36] Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39

Als Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39 werden Wertänderungen der Grundgeschäfte, die auf das abgesicherte Risiko entfallen, zusammen mit der Fair-Value-Änderung der Sicherungsgeschäfte erfasst. Das Ergebnis dieser Sicherungsbeziehungen setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	2009	2008	Veränderung
Bewertungsergebnis aus gesicherten Grundgeschäften	-89,3	158,6	-247,9
Bewertungsergebnis aus Sicherungsderivaten	79,3	-159,9	239,2
Gesamt	-10,0	-1,3	-8,7

Das Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39 wurde grundsätzlich auf Basis von Bewertungsmodellen ermittelt.

[37] Ergebnis aus Finanzanlagen

Mio. €	2009	2008	Veränderung
Veräußerungsergebnis aus			
Wertpapieren der Kategorie			
Loans and Receivables	-2,7	-1,4	-1,3
Available for Sale	0,3	2,1	-1,8
Beteiligungen	-	0,2	-0,2
Veräußerungsergebnis aus Finanzanlagen	-2,4	0,9	-3,3
Abschreibungen aufgrund Wertminderung bei at-equity bewerteten Unternehmen	-24,8	-14,6	-10,2
Ergebnis aus at-equity bewerteten Unternehmen	1,8	0,3	1,5
Zuführungen zur Risikovorsorge	-5,7	-31,9	26,2
Auflösung von Risikovorsorge	4,8	-	4,8
Ergebnis aus Finanzanlagen	-26,3	-45,3	19,0

Auf Basis der aktuellen Ergebnisprognose ergibt sich aus der Beteiligung der DekaBank am S Pensions-Management-Konzern ein anteiliges negatives Ergebnis von 0,3 Mio. Euro (Vorjahr: 1,0 Mio. Euro). Die Differenz zwischen dem prognostizierten und dem tatsächlichen Ergebnis 2008 in Höhe von 1,0 Mio. Euro wurde als Aufwand erfasst. In Höhe von 2,4 Mio. Euro wurde das anteilige Zwischenergebnis aus einer Downstream-Transaktion realisiert und als Ertrag berücksichtigt. Im Rahmen der zum 31. Dezember 2009 durchgeführten indikativen Bewertung der Beteiligung wurde ein anteiliger Nutzungswert in Höhe von 20,0 Mio. Euro festgestellt und entsprechend eine Abschreibung vorgenommen.

Die Beteiligung an der Dealis Fund Operations GmbH wurde im Berichtsjahr erstmals nach der Equity-Methode in den Konzernabschluss einbezogen. Gemäß dem vorläufigen Jahresabschluss der Gesellschaft wurde ein anteiliges, positives Jahresergebnis in Höhe von 0,6 Mio. Euro im Ergebnis aus at-equity bewerteten Unternehmen berücksichtigt.

[38] Verwaltungsaufwand

Der Verwaltungsaufwand setzt sich aus dem Personalaufwand, anderen Verwaltungsaufwendungen und Abschreibungen zusammen. Die jeweiligen Positionen gliedern sich wie folgt:

Mio. €	2009	2008	Veränderung
Personalaufwand			
Löhne und Gehälter	316,0	286,1	29,9
Soziale Abgaben	34,3	33,1	1,2
Zuführung/Auflösung bei Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	12,2	30,0	-17,8
Aufwendungen für beitragsorientierte Pensionspläne	2,1	2,3	-0,2
Sonstige Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	2,9	0,6	2,3
Personalaufwand insgesamt	367,5	352,1	15,4
Andere Verwaltungsaufwendungen			
Marketing und Vertriebsaufwand	37,5	52,6	-15,1
EDV und Maschinen	59,5	62,0	-2,5
Beratungsaufwand	119,9	148,3	-28,4
Raumkosten	58,0	62,6	-4,6
Porto/Telefon/Büromaterial sowie EDV-Informationendienste	35,5	41,5	-6,0
Sonstige Verwaltungsaufwendungen	86,4	68,9	17,5
Andere Verwaltungsaufwendungen insgesamt	396,8	435,9	-39,1
Planmäßige Abschreibung auf Sachanlagen	5,4	5,9	-0,5
Planmäßige Abschreibung auf immaterielle Vermögenswerte	9,6	12,0	-2,4
Außerplanmäßige Abschreibung auf immaterielle Vermögenswerte	26,7	2,3	24,4
Verwaltungsaufwand	806,0	808,2	-2,2

Die sonstigen Verwaltungsaufwendungen enthalten insbesondere Aufwendungen für Serviceleistungen im Rahmen der ausgelagerten Fondsadministration, Reisekosten sowie Mitgliedsbeiträge zu verschiedenen Organisationen.

Der Verwaltungsaufwand enthält Zahlungen aus unkündbaren Operating-Leasingverhältnissen, bei denen die DekaBank als Leasingnehmer fungiert. In den kommenden Jahren sind aus derartigen Verträgen folgende Mindestleasingzahlungen zu leisten:

Mio. €	2009	2008	Veränderung
Bis zu 1 Jahr	4,0	1,7	2,3
Länger als 1 Jahr bis zu 5 Jahren	4,0	6,9	-2,9

[39] Sonstiges betriebliches Ergebnis

Das Sonstige betriebliche Ergebnis setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	2009	2008	Veränderung
Ergebnis aus zurückerworbenen eigenen Emissionen	-3,4	-1,2	-2,2
Sonstige betriebliche Erträge			
Mieterträge	2,7	1,6	1,1
Auflösung von sonstigen Rückstellungen	17,8	1,8	16,0
Sonstige Erträge	57,9	38,4	19,5
Sonstige betriebliche Erträge insgesamt	78,4	41,8	36,6
Sonstige betriebliche Aufwendungen			
Sonstige Steuern	15,8	0,8	15,0
Umsatzsteuer aus konzerninternen Dienstleistungen	15,5	13,7	1,8
Restrukturierungsaufwendungen	39,0	0,7	38,3
Sonstige Aufwendungen	33,9	29,1	4,8
Sonstige betriebliche Aufwendungen insgesamt	104,2	44,3	59,9
Sonstiges betriebliches Ergebnis	-29,2	-3,7	-25,5

Der Rückkauf eigener Namens- und Inhaberschuldverschreibungen sowie aufgenommenener Schuldscheindarlehen führt zu einer Herabsetzung der Verbindlichkeit (Nettoaussweis). Mit dem Rückkauf der eigenen Emissionen ist eine Ergebnisrealisierung in Höhe des Unterschiedsbetrags zwischen Rückkaufs- und Buchkurs verbunden. Die sonstigen Erträge enthalten Honorarleistungen aus Treuhandgeschäften in Höhe von 482,9 Tausend Euro (Vorjahr: 464,8 Tausend Euro).

[40] Ertragsteuern

Die Position beinhaltet sämtliche auf der Grundlage des Jahresergebnisses ermittelten in- und ausländischen Steuern. Die Ertragsteueraufwendungen setzen sich wie folgt zusammen:

Mio. €	2009	2008	Veränderung
Laufender Steueraufwand	105,6	63,7	41,9
Latente Steuern	44,0	-13,2	57,2
Ertragsteuern	149,6	50,5	99,1

Der in Deutschland anzuwendende Steuersatz setzt sich aus dem Körperschaftsteuersatz von 15 Prozent, dem hierauf erhobenen Solidaritätszuschlag in Höhe von 5,5 Prozent und dem vom jeweiligen Hebesatz abhängigen Gewerbesteuersatz zusammen. Aufgrund der steuerlichen Behandlung der DekaBank als atypisch stille Gesellschaft ergibt sich für die Gesellschaften im Organkreis der DekaBank ein kombinierter Steuersatz für die Bewertung der latenten Steuern in Höhe von 26,21 Prozent (Vorjahr: 26,21 Prozent). Dieser Steuersatz wird in der nachfolgenden Überleitungsrechnung als erwarteter Steuersatz zugrunde gelegt. Die übrigen inländischen Gesellschaften ermitteln ihre latenten Steuern wie im Vorjahr mit einem Steuersatz von circa 32 Prozent.

Die ausländischen Gesellschaften verwenden für die Ermittlung der latenten Steuern den jeweiligen landes-spezifischen Steuersatz. Im Organkreis der DekaBank Luxemburg beträgt dieser Steuersatz 28,59 Prozent (Vorjahr: 28,59 Prozent).

Die nachfolgende Überleitungsrechnung zeigt den Zusammenhang zwischen dem Jahresergebnis vor Ertragsteuern und dem Steueraufwand:

Mio. €	2009	2008	Veränderung
IFRS-Ergebnis vor Steuern	520,2	-49,2	569,4
x Ertragsteuersatz	26,21 %	26,21 %	
= Erwarteter Ertragsteueraufwand im Geschäftsjahr	136,3	-12,9	149,2
Erhöhung um Steuern auf nicht abzugsfähige Aufwendungen	16,5	65,4	-48,9
Verminderung um Steuern auf steuerfreie Erträge	6,7	20,2	-13,5
Effekte aus abweichenden Effektivsteuersätzen	10,0	9,0	1,0
Effekte aus Steuersatzänderungen	-	-0,5	0,5
Steuereffekte aus vergangenen Perioden	-9,9	4,7	-14,6
Steuern auf Mitunternehmerschaft/Beteiligungen an Personengesellschaften	-0,4	-0,3	-0,1
Steuereffekt aus Spezialfonds	-3,9	1,0	-4,9
Quellensteuer	3,7	0,5	3,2
Steuereffekt Equity-Bewertung	6,7	2,6	4,1
Sonstiges	-2,7	1,2	-3,9
Steueraufwand nach IFRS	149,6	50,5	99,1

Die nicht abzugsfähigen Aufwendungen enthalten in Höhe von 7,0 Mio. Euro den Effekt aus den Goodwill-Abschreibungen bezüglich der WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH sowie bezüglich der DKC Deka Kommunal Consult GmbH. Der Vorjahreswert setzte sich überwiegend aus Verlusten (Veräußerungsverluste/Abschreibungen) im Zusammenhang mit dem Anlagebuch zugeordneten Aktien bzw. Aktienfonds (Publikumsfonds) sowie mit entsprechenden Verlusten auf der Ebene der konzernzugehörigen Spezialfonds zusammen.

Die steuerfreien Erträge entfallen im Wesentlichen auf Luxemburger Gesellschaften des DekaBank-Konzerns. Der Vorjahreswert war überwiegend aus einer nur steuerlichen Firmenwertabschreibung in Luxemburg beeinflusst.

Der Steuereffekt Equity-Bewertung betrifft im Wesentlichen die Abschreibung auf die Beteiligung am S PensionsManagement-Konzern.

Erläuterungen zur Bilanz

[41] Barreserve

Die Barreserve gliedert sich in folgende Positionen:

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Kassenbestand	4,3	3,8	0,5
Guthaben bei Zentralnotenbanken	280,4	1.453,3	-1.172,9
Guthaben bei Postgiroämtern	1,0	0,1	0,9
Gesamt	285,7	1.457,2	-1.171,5

In den Guthaben bei Zentralnotenbanken sind Guthaben bei der Deutschen Bundesbank in Höhe von 247,7 Mio. Euro (Vorjahr: 1.390,0 Mio. Euro) enthalten. Das Mindestreservesoll wurde im Berichtsjahr stets eingehalten und betrug zum Jahresende 226,4 Mio. Euro (Vorjahr: 359,2 Mio. Euro).

[42] Forderungen an Kreditinstitute

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Inländische Kreditinstitute	31.485,6	34.204,0	-2.718,4
Ausländische Kreditinstitute	7.723,6	9.963,6	-2.240,0
Forderungen an Kreditinstitute vor Risikovorsorge	39.209,2	44.167,6	-4.958,4
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	-374,5	-183,9	-190,6
Gesamt	38.834,7	43.983,7	-5.149,0

Für echte Pensionsgeschäfte wurden durch die DekaBank als Pensionsnehmer 4,6 Mrd. Euro (Vorjahr: 12,5 Mrd. Euro) geleistet.

[43] Forderungen an Kunden

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Inländische Kreditnehmer	9.676,7	12.576,2	-2.899,5
Ausländische Kreditnehmer	14.442,9	17.307,4	-2.864,5
Forderungen an Kunden vor Risikovorsorge	24.119,6	29.883,6	-5.764,0
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	-256,2	-124,4	-131,8
Gesamt	23.863,4	29.759,2	-5.895,8

Die Forderungen an Kunden mit unbestimmter Laufzeit betragen 0,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 2,3 Mrd. Euro). Für echte Pensionsgeschäfte wurden durch die DekaBank als Pensionsnehmer 0,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 4,0 Mrd. Euro) geleistet.

[44] Risikovorsorge im Kreditgeschäft

Ausfallrisiken im Kreditgeschäft wird durch die Bildung von Einzel- und Portfoliowertberichtigungen bzw. durch die Bildung von Rückstellungen für außerbilanzielle Verpflichtungen Rechnung getragen. In den Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken spiegeln sich die Annahmen über zum Bilanzstichtag bereits eingetretene, jedoch noch nicht bekannte Wertminderungen im Kreditportfolio wider. Durch die Bildung von Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken wird dem Transferrisiko Rechnung getragen.

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Risikovorsorge für Forderungen an Kreditinstitute			
Einzelwertberichtigungen	373,0	181,4	191,6
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	1,5	2,5	-1,0
Risikovorsorge für Forderungen an Kunden			
Einzelwertberichtigungen	173,3	66,9	106,4
Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken	20,7	24,2	-3,5
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	62,2	33,3	28,9
Gesamt	630,7	308,3	322,4

Der Gesamtbetrag der Non-Performing Loans beträgt zum Berichtsstichtag 949,6 Mio. Euro (Vorjahr: 600,0 Mio. Euro). Hierauf wurde Risikovorsorge in Höhe von 519,7 Mio. Euro (Vorjahr: 250,2 Mio. Euro) gebildet. Der Gesamtbetrag der finanziellen Vermögenswerte, deren Vertragskonditionen neu verhandelt wurden, um einen Zahlungsverzug oder einen Ausfall zu vermeiden, beläuft sich zum Berichtsstichtag auf 130,7 Mio. Euro.

Die Entwicklung des Risikovorsorgebestands ist folgender Tabelle zu entnehmen:

Mio. €	Anfangs- bestand 01.01.	Zuführung	Verbrauch	Auflösung	Um- gliederung	Währungs- effekte	End- bestand 31.12.
Risikovorsorge für Forderungen an Kreditinstitute							
Einzelwertberichtigungen	181,4	159,1	–	–	32,5	–	373,0
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	2,5	–	–	1,0	–	–	1,5
Summe	183,9	159,1	–	1,0	32,5	–	374,5
Risikovorsorge für Forderungen an Kunden							
Einzelwertberichtigungen	66,9	161,7	51,7	2,1	–	–1,5	173,3
Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken	24,2	0,8	–	3,6	–	–0,7	20,7
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	33,3	28,9	–	–	–	–	62,2
Summe	124,4	191,4	51,7	5,7	–	–2,2	256,2
Rückstellungen für Kreditrisiken							
Einzelrisiken	14,0	11,0	–	4,5	–	–0,3	20,2
Portfoliorisiken	6,3	2,4	–	0,1	–	–	8,6
Summe	20,3	13,4	–	4,6	–	–0,3	28,8
Gesamt	328,6	363,9	51,7	11,3	32,5	–2,5	659,5
Davon Transport & Trade Finance	53,2	16,4	11,3	–	–	–1,2	57,1
Davon Utility & Project Finance	51,1	95,1	32,1	–	–	0,1	114,2
Davon Immobilienrisiken	34,8	83,0	8,3	–	–	–1,5	108,0

Kennziffern zur Risikovorsorge:

%	2009	2008
Zuführungsquote zum Stichtag (Quotient aus Nettozuführung und Kreditvolumen)	–0,67	–0,47
Ausfallquote zum Stichtag (Quotient aus Kreditausfällen und Kreditvolumen)	0,10	0,16
Durchschnittliche Ausfallquote (Quotient aus Kreditausfällen im 5-Jahres-Durchschnitt und Kreditvolumen)	0,11	0,11
Bestandsquote zum Stichtag (Quotient aus Risikovorsorgebestand und Kreditvolumen)	1,25	0,53

Den Berechnungen der obigen Kennziffern liegt das folgende Kreditvolumen zugrunde:

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008
Forderungen an Kreditinstitute ¹⁾	26.239,3	30.741,7
Forderungen an Kunden ¹⁾	22.754,4	24.860,3
Eventualverbindlichkeiten	648,3	855,8
Unwiderrufliche Kreditzusagen	2.715,2	5.128,6
Gesamt	52.357,2	61.586,4

¹⁾ Ohne Geldgeschäft.

Risikovorsorge nach Risikosegmenten:

Mio. €	Wertberichtigungen und Rückstellungen ¹⁾ im Kreditgeschäft		Kredit- ausfälle ²⁾	Netto-Zuführungen ^{3)/} -Auflösungen zu den Wertber- ichtigungen und Rückstellungen im Kreditgeschäft
	31.12.2009	31.12.2008		
Kunden				
Immobilienrisiken	108,0	34,8	8,0	-83,0
Utility & Project Finance	114,2	51,1	32,1	-95,1
Transport & Trade Finance	57,1	53,2	11,3	-16,4
Beteiligungen	3,0	3,0	-	-
Public Infrastructure	2,5	2,3	-	-0,1
Sonstige	0,2	0,3	-	0,1
Kunden insgesamt	285,0	144,7	51,4	-194,5
Kreditinstitute	374,5	183,9	-	-158,1
Gesamt	659,5	328,6	51,4	-352,6

¹⁾ Absetzbare und nicht absetzbare Kreditrückstellungen.

²⁾ Eingänge auf abgeschriebene Forderungen – in der Spalte negativ.

³⁾ In der Spalte negativ.

[45] Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva

Die zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva enthalten neben Wertpapieren und Forderungen der Kategorie Held for Trading und Designated at Fair Value die positiven Marktwerte von derivativen Finanzinstrumenten des Handelsbuchs und aus ökonomischen Sicherungsbeziehungen, die nicht die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen.

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Handel (Held for Trading)			
Schuldscheindarlehen	21,6	386,7	-365,1
Geldmarktpapiere	1.904,6	1.288,1	616,5
Anleihen und Schuldverschreibungen	19.912,4	15.754,4	4.158,0
Aktien	810,1	3.745,2	-2.935,1
Investmentanteile	2.823,1	561,3	2.261,8
Andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	18,1	16,5	1,6
Positive Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (Handel)	18.448,3	13.226,7	5.221,6
Sonstige Handelsaktiva	-	12,4	-12,4
Summe Handel (Held for Trading)	43.938,2	34.991,3	8.946,9
Designated at Fair Value			
Forderungen	2.538,7	2.031,2	507,5
Schuldscheindarlehen	83,0	157,6	-74,6
Geldmarktpapiere	-	100,1	-100,1
Anleihen und Schuldverschreibungen	13.358,4	15.229,3	-1.870,9
Aktien	7,3	18,5	-11,2
Investmentanteile	516,0	624,5	-108,5
Genussscheine	11,8	12,2	-0,4
Andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	-	2,6	-2,6
Positive Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	2.761,0	2.653,2	107,8
Summe Designated at Fair Value	19.276,2	20.829,2	-1.533,0
Gesamt	63.214,4	55.820,5	7.393,9

Die Bestandserhöhungen im Bereich Held for Trading resultieren aus der Ausweitung der Handelsaktivitäten der DekaBank im Berichtszeitraum.

In den Krediten und Forderungen der Kategorie Designated at Fair Value sind kumulierte bonitätsinduzierte Wertänderungen in Höhe von +0,1 Mio. Euro (Vorjahr: -0,9 Mio. Euro) enthalten.

Von den Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren sowie den Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren der zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva sind börsennotiert:

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	32.302,6	29.924,6	2.378,0
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	3.552,7	4.267,2	-714,5

[46] Positive Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39

Die positiven Marktwerte von Sicherungsgeschäften, die die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen, gliedern sich nach den abgesicherten Grundgeschäften wie folgt:

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Aktivpositionen			
Forderungen an Kreditinstitute			
Kategorie Loans and Receivables	3,1	3,4	-0,3
Forderungen an Kunden			
Kategorie Loans and Receivables	15,6	13,7	1,9
Passivpositionen			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	10,8	4,2	6,6
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	80,0	62,8	17,2
Verbriefte Verbindlichkeiten	74,0	42,9	31,1
Nachrangkapital	22,9	15,9	7,0
Gesamt	206,4	142,9	63,5

Als Sicherungsinstrumente wurden im Wesentlichen Zinsswaps designiert.

[47] Finanzanlagen

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Loans and Receivables			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	2.629,0	3.513,8	-884,8
Held to Maturity			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	3.256,5	2.756,0	500,5
Available for Sale			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	94,7	288,1	-193,4
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	0,2	0,6	-0,4
Beteiligungen	31,5	30,6	0,9
Anteile an verbundenen, nicht konsolidierten Unternehmen	2,3	5,3	-3,0
Anteile an assoziierten, nicht at-equity bewerteten Unternehmen	0,3	0,3	-
Anteile an at-equity bewerteten Unternehmen	29,7	43,6	-13,9
Finanzanlagen vor Risikovorsorge	6.044,2	6.638,3	-594,1
Risikovorsorge	-9,6	-31,9	22,3
Gesamt	6.034,6	6.606,4	-571,8

Die Anteile an verbundenen Unternehmen werden ebenso wie die Beteiligungen mit den Anschaffungskosten angesetzt. Eine Veräußerung dieser Vermögenswerte ist derzeit nicht beabsichtigt.

Von den Finanzanlagen sind börsenfähig und börsennotiert:

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	5.497,9	5.458,2	39,7
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	0,1	-	0,1

Die Entwicklung der langfristigen Finanzanlagen im Berichtsjahr kann folgender Aufstellung entnommen werden:

Mio. €	AK/HK historisch	Zugänge	Abgänge	Umb- chungen	Verän- derung Konsolidie- rungskreis	Abschreibungen		Buchwert	
						kumuliert	2009	2009	2008
Beteiligungen	30,6	6,2	0,3	-5,0	-	-	-	31,5	30,6
Anteile an verbundenen Unternehmen	5,3	0,1	-	-0,1	-3,0	-	-	2,3	5,3
Anteile an assoziierten Unternehmen	0,3	-	-	-	-	-	-	0,3	0,3
Anteile an at-equity be- werteten Unternehmen	120,1	3,9	-	5,1	-	99,4	23,0	29,7	43,6
Gesamt	156,3	10,2	0,3	-	-3,0	99,4	23,0	63,8	79,8

Für die at-equity bewerteten Unternehmen im Konzern existieren keine öffentlich notierten Marktpreise. Im Rahmen eines Impairment-Tests wurde auf Basis eines Bewertungsgutachtens für die Beteiligung an der S PensionsManagement GmbH eine Wertminderung festgestellt. Der Beteiligungsbuchwert wurde entsprechend auf einen Betrag von 20,0 Mio. Euro abgeschrieben.

Die konzertierte Stützungsaktion der Bundesrepublik Deutschland und eines Konsortiums aus namhaften deutschen Kreditinstituten und Versicherungen zugunsten der Hypo Real Estate Bank AG-Gruppe wurde im Dezember 2009 verlängert. Die hierfür begebene Anleihe über 23,0 Mrd. Euro wird vollständig vom Finanzmarktstabilisierungsfonds (SoFFin) garantiert. Die bisherige Sicherheitenkonstruktion ist im Gegenzug entfallen. Die DekaBank hat sich an dieser Anschlussfinanzierung mit 919,2 Mio. Euro beteiligt.

[48] Immaterielle Vermögenswerte

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Erworbenene Geschäfts- oder Firmenwerte (Goodwill)	93,7	120,4	-26,7
Software			
Erworben	9,1	11,3	-2,2
Selbst erstellt	15,9	15,2	0,7
Software insgesamt	25,0	26,5	-1,5
Gesamt	118,7	146,9	-28,2

Der Goodwill aus dem Erwerb der DKC Deka Kommunal Consult GmbH (DKC) in Höhe von 1,8 Mio. Euro wurde der Gesellschaft als zahlungsmittelgenerierender Einheit zugeordnet. Auf Basis der Planung bis 2012 ergibt sich eine vollständige Wertminderung für den Goodwill, die Abschreibung wird im Verwaltungsaufwand ausgewiesen.

Der zum 31. Dezember 2009 ausgewiesene Goodwill entstand im Rahmen des Erwerbs von insgesamt 99,74 Prozent an der WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH. Der Goodwill ist dem Geschäftsfeld Asset Management Immobilien als zahlungsmittelgenerierender Einheit zugeordnet. Zum 30. Juni 2009 wurde ein Impairment-Test durchgeführt. Der erzielbare Betrag der zahlungsmittelgenerierenden Einheit wurde auf der Grundlage des Nutzungswerts ermittelt. Die zu erwartenden Cashflows wurden hierbei auf der Basis interner Prognosen und Erfahrungswerte der Vergangenheit für einen Fünfjahreszeitraum berechnet, darüber hinaus wurde eine Rente sowie eine langfristige Wachstumsrate von 1,0 Prozent berücksichtigt. Die Abzinsung erfolgte mit einem Kapitalisierungszinssatz von 10,05 Prozent. Der Buchwert des Goodwills wurde um die ermittelte Wertminderung in Höhe von rund 25,0 Mio. Euro auf 93,7 Mio. Euro abgeschrieben. Der zum 31. Dezember 2009 turnusgemäß durchgeführte Impairment-Test wurde mit einem Kapitalisierungszinssatz von 10,25 Prozent gerechnet und erbrachte keine darüber hinausgehende Wertminderung.

Die Bestandsentwicklung der immateriellen Vermögenswerte kann der folgenden Aufstellung entnommen werden:

Mio. €	AK/HK historisch	Zugänge	Abgänge	Abschreibungen		Buchwert	
				kumuliert	2009	2009	2008
Erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte	145,4	–	–	51,7	26,7	93,7	120,4
Software							
Erworben	76,9	4,2	2,5	69,5	4,7	9,1	11,3
Selbst erstellt	54,5	5,7	–	44,3	4,9	15,9	15,2
Software insgesamt	131,4	9,9	2,5	113,8	9,6	25,0	26,5
Gesamt	276,8	9,9	2,5	165,5	36,3	118,7	146,9

[49] Sachanlagen

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Grundstücke und Gebäude	15,1	15,5	–0,4
Betriebs- und Geschäftsausstattung	20,3	21,9	–1,6
Technische Anlagen und Maschinen	4,5	6,0	–1,5
Gesamt	39,9	43,4	–3,5

Das Sachanlagevermögen im DekaBank-Konzern hat sich im Geschäftsjahr 2009 wie folgt entwickelt:

Mio. €	AK/HK historisch	Zugänge	Abgänge	Abschreibungen		Buchwert	
				kumuliert	2009	2009	2008
Grundstücke und Gebäude	28,0	–	–	12,9	0,4	15,1	15,5
Betriebs- und Geschäftsausstattung	49,5	0,4	0,1	29,5	2,1	20,3	21,9
Technische Anlagen und Maschinen	62,9	1,4	1,9	57,9	2,9	4,5	6,0
Gesamt	140,4	1,8	2,0	100,3	5,4	39,9	43,4

[50] Ertragsteueransprüche

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Laufende Ertragsteueransprüche	5,6	137,3	-131,7
Latente Ertragsteueransprüche	273,2	182,4	90,8
Gesamt	278,8	319,7	-40,9

Die latenten Ertragsteueransprüche bilden die potenziellen Ertragsteuerentlastungen aus temporären Unterschieden zwischen den Bilanzansätzen nach IFRS und den steuerrechtlichen Wertansätzen der Vermögenswerte und Verpflichtungen ab.

Die gebildeten aktiven latenten Steuern auf Verlustvorträge entfallen in Höhe von 24,1 Mio. Euro auf den körperschaftsteuerlichen und in Höhe von 4,8 Mio. Euro auf den gewerbesteuerlichen Verlustvortrag. Auf Verlustvorträge ausländischer Betriebsstätten bzw. Gesellschaften wurden aktive latente Steuern in Höhe von 1,7 Mio. Euro gebildet.

Latente Steueransprüche wurden im Zusammenhang mit folgenden Bilanzpositionen gebildet:

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Aktivpositionen			
Forderungen an Kunden	0,1	0,3	-0,2
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	15,2	125,4	-110,2
Finanzanlagen	3,0	3,8	-0,8
Sonstige Aktiva	0,2	0,2	-
Passivpositionen			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	1,0	0,2	0,8
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	13,0	3,1	9,9
Verbriefte Verbindlichkeiten	217,3	196,1	21,2
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	1.469,2	1.059,6	409,6
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	1,3	52,8	-51,5
Rückstellungen	47,6	17,8	29,8
Sonstige Passiva	13,3	5,5	7,8
Verlustvorträge	30,6	32,4	-1,8
Zwischensumme	1.811,8	1.497,2	314,6
Saldierung	-1.538,6	-1.314,8	-223,8
Gesamt	273,2	182,4	90,8

Von den ausgewiesenen aktiven latenten Steuern haben 41,9 Mio. Euro (Vorjahr: 13,3 Mio. Euro) mittel- oder langfristigen Charakter. Zum Bilanzstichtag wurde bei einer Konzerngesellschaft auf einen steuerlichen Verlustvortrag keine latente Steuer (0,2 Mio. Euro) gebildet. Weitere temporäre Differenzen, Verlustvorträge oder Steuergutschriften, für die keine aktiven latenten Steuern gebildet wurden, bestanden zum Berichtsstichtag nicht.

Die Saldierung der aktiven und passiven latenten Steuern betrifft überwiegend kurzfristige latente Steuern aufgrund von temporären Differenzen im Zusammenhang mit zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva und -passiva.

Die latenten Ertragsteueransprüche, die aufgrund der Neubewertung von Forderungen und Finanzanlagen des Available-for-Sale-Bestands direkt mit dem Eigenkapital verrechnet wurden, betragen zum Bilanzstichtag 0,1 Mio. Euro (Vorjahr: 0,1 Mio. Euro).

[51] Sonstige Aktiva

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Forderungen aus Nichtbankgeschäft	6,7	15,9	-9,2
Forderungen bzw. Erstattungen aus sonstigen Steuern	80,4	14,9	65,5
Forderungen gegenüber Sondervermögen	196,6	182,3	14,3
Sonstige Vermögenswerte	94,5	95,1	-0,6
Rechnungsabgrenzungsposten	28,5	21,2	7,3
Gesamt	406,7	329,4	77,3

Die sonstigen Vermögenswerte enthalten überzahlte Gewinnanteile der atypisch stillen Gesellschafter aus der Anrechnung der bereits durch die DekaBank zugunsten der Gesellschafter abgeführten Steuern in Höhe von 41,0 Mio. Euro (Vorjahr: 62,9 Mio. Euro) sowie Forderungen an Depotkunden in Höhe von 3,4 Mio. Euro (Vorjahr: 11,8 Mio. Euro).

[52] Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Inländische Kreditinstitute	16.198,8	27.414,2	-11.215,4
Ausländische Kreditinstitute	7.027,0	2.905,9	4.121,1
Gesamt	23.225,8	30.320,1	-7.094,3

In den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten sind erhaltene Zahlungen aus echten Wertpapierpensionsgeschäften in Höhe von 6,1 Mrd. Euro (Vorjahr: 6,0 Mrd. Euro) enthalten.

[53] Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Inländische Kunden	18.153,5	23.156,9	-5.003,4
Ausländische Kunden	5.619,9	10.588,1	-4.968,2
Gesamt	23.773,4	33.745,0	-9.971,6

In der Bilanzposition wurden auch erhaltene Leistungen aus echten Wertpapierpensionsgeschäften in Höhe von 20,7 Mio. Euro (Vorjahr: 1,6 Mrd. Euro) ausgewiesen.

[54] Verbriefte Verbindlichkeiten

Die verbrieften Verbindlichkeiten umfassen Schuldverschreibungen und andere Verbindlichkeiten, für die übertragbare Urkunden ausgestellt sind. Gemäß IAS 39 wurden die im Konzern gehaltenen eigenen Schuldverschreibungen in Höhe von nominal 1,0 Mrd. Euro (Vorjahr: 1,2 Mrd. Euro) von den ausgegebenen Schuldverschreibungen abgesetzt.

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Begebene Schuldverschreibungen	23.913,8	26.676,1	-2.762,3
Begebene Geldmarktpapiere	1.133,4	425,9	707,5
Gesamt	25.047,2	27.102,0	-2.054,8

[55] Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva

Die zum Fair Value bewerteten Finanzpassiva enthalten neben Handelsemissionen und den Verbindlichkeiten der Kategorie Designated at Fair Value die negativen Marktwerte von derivativen Finanzinstrumenten des Handelsbuchs sowie aus ökonomischen Sicherungsbeziehungen, die nicht die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen. Darüber hinaus werden in dieser Position Lieferverbindlichkeiten aus Wertpapierleerverkäufen ausgewiesen.

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Handel (Held for Trading)			
Handelsemissionen	1.615,6	1.267,0	348,6
Lieferverbindlichkeiten aus Wertpapierleerverkäufen	7.466,6	6.019,0	1.447,6
Negative Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (Handel)	28.036,0	21.067,3	6.968,7
Sonstige zum Fair Value bewertete Finanzpassiva (Handel)	–	3,8	–3,8
Summe Handel (Held for Trading)	37.118,2	28.357,1	8.761,1
Designated at Fair Value			
Emissionen	13.846,2	9.027,8	4.818,4
Negative Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	2.820,0	2.756,2	63,8
Summe Designated at Fair Value	16.666,2	11.784,0	4.882,2
Gesamt	53.784,4	40.141,1	13.643,3

Die Bestandserhöhung im Bereich Held for Trading resultiert aus der Ausweitung der Handelsaktivitäten der DekaBank im Berichtszeitraum.

In den Emissionen der Kategorie Designated at Fair Value sind kumulierte bonitätsinduzierte Wertänderungen in Höhe von –9,3 Mio. Euro (Vorjahr: 69,0 Mio. Euro) enthalten.

Der Buchwert der Verbindlichkeiten, die der Kategorie Designated at Fair Value zugeordnet sind, liegt um 68,6 Mio. Euro unter dem Rückzahlungsbetrag. Im Vorjahr lag der Buchwert um 130,3 Mio. Euro unter dem Rückzahlungsbetrag.

[56] Negative Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39

Die negativen Marktwerte von Sicherungsgeschäften, die die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen, gliedern sich nach den abgesicherten Grundgeschäften wie folgt:

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Aktivpositionen			
Forderungen an Kreditinstitute			
Kategorie Loans and Receivables	222,1	174,1	48,0
Forderungen an Kunden			
Kategorie Loans and Receivables	189,1	182,4	6,7
Finanzanlagen			
Kategorie Loans and Receivables	82,9	152,7	-69,8
Passivpositionen			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	-	1,1	-1,1
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	0,1	2,0	-1,9
Verbriefte Verbindlichkeiten	1,1	-	1,1
Gesamt	495,3	512,3	-17,0

Als Sicherungsinstrumente wurden im Wesentlichen Zinsswaps designiert.

[57] Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen

Die Entwicklung der Rückstellungen ist aus folgender Aufstellung ersichtlich:

Mio. €	Anfangs- bestand 01.01.	Zuführung	Inanspruch- nahmen	Umglie- derung	Verände- rung Plan- vermögen	Endbestand 31.12.
Pensionsrückstellungen	5,8	10,9	11,0	-	-4,4	1,3
Rückstellungen für pensionsähnliche Verpflichtungen	18,1	0,4	4,9	0,3	-	13,9
Rückstellungen für Arbeitszeitkonten	-	0,9	-	-	-0,9	-
Gesamt	23,9	12,2	15,9	0,3	-5,3	15,2

Die Position beinhaltet Rückstellungen für leistungsorientierte Zusagen (Defined Benefit Obligations) und setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	31.12.2007	31.12.2006	31.12.2005
Ungedeckte leistungsorientierte Verpflichtungen	15,1	19,1	240,2	255,1	239,5
Ganz oder teilweise gedeckte leistungsorientierte Verpflichtungen	264,8	233,9	33,5	27,5	17,9
Fair Value des Planvermögens zum Stichtag	-292,8	-264,2	-32,3	-26,5	-15,2
Gesamte Verpflichtung	-12,9	-11,2	241,4	256,1	242,2
Nicht in der Bilanz erfasste versicherungsmathematische Nettogewinne und -verluste	28,1	35,1	6,1	-27,4	-19,6
Davon erfahrungsbedingte Anpassungen bei der Bewertung der Pensionsverpflichtungen zum Stichtag	7,0	-1,5	5,6	-15,5	
Davon erfahrungsbedingte Anpassungen bei der erwarteten Performance des Planvermögens zum Stichtag	9,2	-15,1	-3,5	0,6	
Ausgewiesene Rückstellungen	15,2	23,9	247,5	228,7	222,6

Die im Verwaltungsaufwand ausgewiesene Zuführung zu Rückstellungen für Pensionen, ähnliche Verpflichtungen und Arbeitszeitkonten setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Laufender Dienstaufwand	11,1	13,7	-2,6
Zinsaufwand	13,6	13,0	0,6
Veränderung Additional Liability	2,2	2,2	-
Versicherungsmathematische Gewinne und Verluste	-0,8	-	-0,8
Erwartete Performance des Planvermögens	-14,1	-2,2	-11,9
Auswirkungen von Abgeltungen	-1,1	-	-1,1
Zuführung Pensionsrückstellungen	10,9	26,7	-15,8
Zuführung pensionsähnliche Verpflichtungen	0,4	2,4	-2,0
Zuführung Arbeitszeitkonten	0,9	0,9	-
Gesamt	12,2	30,0	-17,8

Die Berechnung der leistungsorientierten Verpflichtungen erfolgte unter Verwendung der Heubeck-Richttafeln 2005 G auf der Basis folgender versicherungsmathematischer Parameter:

%	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Abzinsungsfaktor für die Barwertermittlung	5,40	6,00	-0,60
Rententrend für Anpassungen nach § 16 Abs. 2 BetrAVG ¹⁾	2,00	2,00	-
Rentenanpassung bei Gesamtrentenfortschreibung ¹⁾	2,50	2,50	-
Gehaltstrend ¹⁾	2,50	2,50	-

¹⁾ Für die Bewertung der fondsbasierten Zusagen nicht relevant, da diese nicht endgehaltsabhängig sind.

Für die verfallbaren Anwartschaften wird bei der Berechnung zusätzlich eine durchschnittliche Fluktuationswahrscheinlichkeit von 3,11 Prozent angesetzt. Der Abzinsungsfaktor für pensionsähnliche Verpflichtungen lag analog zum Vorjahr bei 2,0 Prozent. Dieser Zins berücksichtigt einerseits die geringere Fristigkeit im Vergleich zu den Pensionszusagen und andererseits die nicht gesondert angesetzte Anpassungsdynamik der Vorruhestands- bzw. Übergangszahlungen.

Die leistungsorientierten Verpflichtungen haben sich folgendermaßen verändert:

Mio. €	2009	2008	Veränderung
Leistungsorientierte Verpflichtungen zum 1. Januar	253,0	273,8	-20,8
Laufender Dienstaufwand	11,1	13,7	-2,6
Zinsaufwand	13,6	13,0	0,6
Zuführung pensionsähnliche Verpflichtungen	0,4	2,3	-1,9
Zuführung Arbeitszeitkonten	0,9	0,9	-
Veränderung Additional Liability aus der fondsbasierten Zusage	2,2	2,2	-
Veränderung Verpflichtungsbestand	14,6	-41,3	55,9
Auswirkungen von Abgeltungen	-3,0	-	-3,0
Inanspruchnahmen	-12,9	-11,7	-1,2
Leistungsorientierte Verpflichtungen zum 31. Dezember	279,9	253,0	26,9

Am Bilanzstichtag setzte sich das Planvermögen wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2009	Erwartete Rendite 2009	31.12.2008	Erwartete Rendite 2008
Publikumsfonds	42,6	6,65 %	27,4	7,75 %
Spezialfonds	248,0	4,80 %	234,4	5,25 %
Sonstige Vermögenswerte	2,2	-8,80 %	2,4	-6,20 %
Gesamt	292,8		264,2	

Die Anteile an Publikumsfonds dienen der Ausfinanzierung der fondsbasierten Zusage und der Arbeitszeitkonten. Für die Verpflichtungen aus Endgehaltsplänen und Gesamtversorgungssystemen wurde in einen Spezialfonds investiert, dessen Anlagestrategie auf einer integrierten Asset-Liability-Betrachtung basiert. Bei den Sonstigen Vermögenswerten handelt es sich im Wesentlichen um Risikolebensversicherungen. Das Prämieguthaben beim Versicherer wird über die verbleibende Restlaufzeit der laufenden Versicherungsverträge aufgezehrt. Insofern ergibt sich hier eine negative erwartete Rendite.

Entwicklung des Planvermögens:

Mio. €	2009	2008	Veränderung
Fair Value des Planvermögens zum 1. Januar	264,2	32,3	231,9
Dotierung des Planvermögens			
Durch Arbeitgeberbeiträge	4,3	238,2	-233,9
Durch Arbeitnehmerbeiträge	5,0	6,6	-1,6
Performance des Planvermögens			
Erwartete Performance des Planvermögens	14,1	2,2	11,9
Versicherungsmathematische Gewinne und Verluste	9,2	-15,1	24,3
Entnahme wegen Leistungsfällen	-1,0	-	-1,0
Entnahme wegen Abgeltung von Verpflichtungen	-3,0	-	-3,0
Fair Value des Planvermögens zum 31. Dezember	292,8	264,2	32,6

Im Zusammenhang mit dem Übergang von Mitarbeitern auf die Dealis Fund Operations GmbH wurden die leistungsorientierten Verpflichtungen und das korrespondierende Planvermögen in Höhe von jeweils 3,0 Mio. Euro übertragen.

[58] Sonstige Rückstellungen

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Rückstellungen für Ertragsteuern	89,5	86,6	2,9
Rückstellungen für Kreditrisiken	28,9	20,3	8,6
Rückstellungen für Prozesse und Regresse	3,2	0,5	2,7
Rückstellungen im Personalbereich	0,2	-	0,2
Rückstellungen für Restrukturierungsmaßnahmen	37,5	15,6	21,9
Übrige sonstige Rückstellungen	180,8	150,9	29,9
Gesamt	340,1	273,9	66,2

Die Rückstellungen für Ertragsteuern betreffen insbesondere Körperschaft- und Gewerbesteuer. Die Veränderung resultiert aus den im Geschäftsjahr erfolgten geänderten Veranlagungen für den Betriebsprüfungszeitraum 2002 bis 2006. Für im Fondsgeschäft entstandene faktische Verpflichtungen wurden 90,7 Mio. Euro (Vorjahr: 137,0 Mio. Euro) zurückgestellt. Der Ausweis erfolgt unter den übrigen sonstigen Rückstellungen.

Die Entwicklung der Sonstigen Rückstellungen im Berichtsjahr kann der folgenden Aufstellung entnommen werden:

Mio. €	Anfangs- bestand 01.01.	Zuführung	Inanspruch- nahme	Auflösung	Umglie- derungen	Währungs- effekte	Endbestand 31.12.
Rückstellungen für Ertragsteuern	86,6	7,4	4,3	0,2	–	–	89,5
Rückstellungen für Kreditrisiken (Einzelrisiken)	20,3	13,4	–	4,5	–	–0,3	28,9
Rückstellungen für Prozesse und Regress	0,5	3,0	0,1	0,2	–	–	3,2
Rückstellungen im Personalbereich	–	0,2	–	–	–	–	0,2
Rückstellungen für Restruk- turierungsmaßnahmen	15,6	36,0	6,9	6,9	–0,3	–	37,5
Übrige sonstige Rückstellungen	150,9	78,1	41,1	7,1	–	–	180,8
Sonstige Rückstellungen	273,9	138,1	52,4	18,9	–0,3	–0,3	340,1

Entsprechend ihrem originären Charakter wird ein Teil der Rückstellungen für Restrukturierungsmaß-
nahmen jeweils im Folgejahr in Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen umgegliedert.

[59] Ertragsteuerverpflichtungen

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Laufende Ertragsteuerverpflichtungen	122,6	115,2	7,4
Latente Ertragsteuerverpflichtungen	275,5	140,6	134,9
Gesamt	398,1	255,8	142,3

Die laufenden Ertragsteuerverpflichtungen enthalten zum Bilanzstichtag fällige, aber noch nicht entrich-
tete Zahlungen für Ertragsteuern des Berichtsjahres und früherer Perioden. Latente Ertragsteuerverpflich-
tungen stellen die potenziellen Ertragsteuerbelastungen aus temporären Differenzen zwischen den Wert-
ansätzen von Vermögenswerten und Verpflichtungen in der Bilanz nach IFRS und der Steuerbilanz dar.

Passive latente Steuern wurden im Zusammenhang mit folgenden Bilanzpositionen gebildet:

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Aktivpositionen			
Forderungen an Kreditinstitute	3,4	0,3	3,1
Forderungen an Kunden	14,4	83,7	-69,3
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	1.630,3	1.155,7	474,6
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	37,1	11,8	25,3
Finanzanlagen	26,0	59,2	-33,2
Immaterielle Vermögenswerte	4,2	4,0	0,2
Sachanlagen	1,0	1,1	-0,1
Sonstige Aktiva	94,0	86,4	7,6
Passivpositionen			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	-	5,6	-5,6
Rückstellungen	1,0	40,4	-39,4
Sonstige Passiva	2,7	7,2	-4,5
Zwischensumme	1.814,1	1.455,4	358,7
Saldierung	-1.538,6	-1.314,8	-223,8
Gesamt	275,5	140,6	134,9

Von den ausgewiesenen passiven latenten Steuern haben 265,0 Mio. Euro (Vorjahr: 140,6 Mio. Euro) mittel- oder langfristigen Charakter.

Die Saldierung der aktiven und passiven latenten Steuern betrifft überwiegend kurzfristige latente Steuern aufgrund von temporären Differenzen im Zusammenhang mit zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva und -passiva.

Die latenten Ertragsteuerverpflichtungen, die aufgrund der Neubewertung von Schuldverschreibungen und anderen Wertpapieren des Available-for-Sale-Bestands direkt mit dem Eigenkapital verrechnet wurden, betragen zum Bilanzstichtag 1,1 Mio. Euro (Vorjahr: 0,9 Mio. Euro).

[60] Sonstige Passiva

Die Sonstigen Passiva setzen sich wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Verbindlichkeiten			
Verbindlichkeiten aus dem Nichtbankengeschäft	0,3	0,8	-0,5
Verbindlichkeiten aus laufenden sonstigen Steuern	17,2	41,3	-24,1
Noch nicht ausgezahlte Bonifikationen an Vertriebsstellen	80,1	91,2	-11,1
Noch nicht abgerechnete Wertpapierkassageschäfte	13,8	-43,9	57,7
Sonstige	85,6	307,1	-221,5
Accruals			
Abschluss- und sonstige Prüfungskosten	2,6	2,3	0,3
Vertriebserfolgsvergütung	277,5	327,0	-49,5
Personalkosten	96,6	68,2	28,4
Andere Accruals	70,4	134,6	-64,2
Rechnungsabgrenzungsposten	26,7	35,6	-8,9
Gesamt	670,8	964,2	-293,4

Im Posten Sonstige sind Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen in Höhe von 32,8 Mio. Euro (Vorjahr: 86,2 Mio. Euro), Verbindlichkeiten gegenüber Depotkunden im Umfang von 5,0 Mio. Euro (Vorjahr: 19,1 Mio. Euro) sowie offene Rechnungen aus dem laufenden Geschäftsbetrieb enthalten.

[61] Nachrangkapital

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Nachrangige Inhaberschuldverschreibungen	855,4	850,9	4,5
Nachrangige Schuldscheindarlehen	200,3	125,0	75,3
Anteilige Zinsen auf nachrangige Verbindlichkeiten	22,2	20,4	1,8
Genussrechtskapital	78,0	152,9	-74,9
Anteilige Zinsen auf Genussrechtskapital	5,0	9,8	-4,8
Einlagen typisch stiller Gesellschafter	755,6	755,6	-
Anteilige Zinsen auf Einlagen typisch stiller Gesellschafter	64,1	64,1	-
Gesamt	1.980,6	1.978,7	1,9

Die Ausgestaltung der nachrangigen Inhaberschuldverschreibungen und der Schuldscheindarlehen mit Nachrangabrede entspricht den in § 10 Abs. 5a KWG genannten Voraussetzungen für die Zurechnung zum haftenden Eigenkapital. Im Fall der Insolvenz oder der Liquidation dürfen die nachrangigen Verbindlichkeiten erst nach Befriedigung aller nicht nachrangigen Gläubiger zurückgezahlt werden. Die Umwandlung dieser Mittel in Kapital oder eine andere Schuldform ist nicht vereinbart oder vorgesehen. Eine vorzeitige Rückzahlungsverpflichtung besteht nicht.

Im Einzelnen wurden folgende Emissionen begeben:

Emissionsjahr	Nominalbetrag Mio. €	Anrechenbarer Betrag Mio. €	Zinssatz in % p. a.	Fälligkeit
2000	230,0	91,6	6-Monats-Libor	09.06.2010
2000	85,0	85,0	6,15 – 6,46	18.05.2012
2002	300,0	298,6	5,38	31.01.2014
2004	300,0	298,0	4,63	21.12.2015
2006	40,0	40,0	4,43	11.04.2016
2009	75,0	75,0	6,00	05.07.2019

Das Genussrechtskapital ist entsprechend den Vorschriften des § 10 Abs. 5 KWG Bestandteil des haftenden Eigenkapitals. Die Ansprüche der Genussrechtinhaber auf Rückzahlung des Kapitals sind gegenüber Ansprüchen anderer Gläubiger nachrangig. Zinszahlungen werden nur geleistet, sofern ein Bilanzgewinn erzielt wird, Verlustübernahmen hingegen erfolgen in voller Höhe des auf das Genussrechtskapital entfallenden Anteils.

Die Zusammensetzung des Genussrechtskapitals kann folgender Aufstellung entnommen werden:

Emissionsjahr	Nominalbetrag Mio. €	Anrechenbarer Betrag Mio. €	Zinssatz in % p. a.	Fälligkeit
2002	33,0	33,0	6,42	31.12.2011
2002	5,0	5,0	6,44	31.12.2011
2002	20,0	20,0	6,31	31.12.2011
2002	20,0	20,0	6,46	31.12.2013

Die typisch stillen Einlagen (I. Tranche) mit einem Nominalbetrag von 255,6 Mio. Euro bestehen seit Ende 1990 und sind auf unbestimmte Zeit geschlossen. Die Verträge über die stille Gesellschaft wurden vertragskonform von der DekaBank zum 31. Dezember 2006 mit einer Frist von drei Jahren gekündigt und zum 31. Dezember 2007 letztmals als haftendes Eigenkapital angerechnet. An einem Bilanzverlust der DekaBank nehmen die stillen Gesellschafter bis zur vollen Höhe durch Verminderung der Rückzahlungsansprüche teil. Der Zinsaufwand für die I. Tranche der Einlagen stiller Gesellschafter betrug im Berichtsjahr 28,1 Mio. Euro (Vorjahr: 28,1 Mio. Euro).

Im Jahr 2002 wurden typisch stille Einlagen (II. Tranche) mit einem Nominalbetrag von 500 Mio. Euro auf unbestimmte Zeit aufgenommen (sogenannte Perpetuals). Diese Einlagen können von der DekaBank nur mit Zustimmung der BaFin und mit einer Frist von 24 Monaten zum Ende des Geschäftsjahres – erstmalig mit Wirkung zum 31. Dezember 2012 – gekündigt werden. Eine Kündigung durch die stillen Gesellschafter ist ausgeschlossen. Der Zinsaufwand für Perpetuals betrug wie im Vorjahr 35,9 Mio. Euro und wird im Zinsergebnis ausgewiesen (Note [31]).

[62] Atypisch stille Einlagen

Die atypisch stillen Einlagen belaufen sich auf 52,4 Mio. Euro (Vorjahr: 52,4 Mio. Euro). Die Ausschüttung auf atypisch stille Einlagen betrug im Berichtsjahr 16,1 Mio. Euro (Vorjahr: 16,1 Mio. Euro).

[63] Eigenkapital

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Gezeichnetes Kapital	286,3	286,3	–
Kapitalrücklage	190,3	190,3	–
Gewinnrücklagen			
Gesetzliche Rücklage	13,2	13,2	–
Satzungsmäßige Rücklage	51,3	51,3	–
Andere Gewinnrücklagen	2.923,0	2.566,1	356,9
Gewinnrücklagen insgesamt	2.987,5	2.630,6	356,9
Neubewertungsrücklage	2,5	1,9	0,6
Rücklage aus der Währungsumrechnung	4,1	3,4	0,7
Konzerngewinn/-verlust	28,6	28,6	–
Anteile in Fremdbesitz	0,7	98,8	–98,1
Gesamt	3.500,0	3.239,9	260,1

Erläuterungen zu Finanzinstrumenten

[64] Buchwerte nach Bewertungskategorien

Die Klassifizierung von Finanzinstrumenten gemäß IFRS 7 erfolgt in der DekaBank nach Bilanzpositionen bzw. nach IFRS-Kategorien. In der folgenden Tabelle sind die Buchwerte der Finanzinstrumente aufgeteilt in Geschäfte, die Fair Value Hedges zugeordnet sind, und Geschäfte, die nicht als Sicherungsbeziehung abgebildet werden.

Mio. €	Kein Fair Value Hedge		Fair Value Hedge	
	31.12.2009	31.12.2008	31.12.2009	31.12.2008
Aktivpositionen				
Loans and Receivables (lar)				
Forderungen an Kreditinstitute	35.879,6	40.864,4	2.955,1	3.119,3
Forderungen an Kunden	20.923,8	27.151,0	2.939,6	2.608,2
Finanzanlagen	1.957,9	2.654,6	662,7	827,8
Held to Maturity (htm)				
Finanzanlagen	3.255,3	2.755,5		
Available for Sale (afs)				
Finanzanlagen	158,7	368,5	–	–
Held for Trading (hft)				
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	43.938,2	34.991,3		
Designated at Fair Value (dafv)				
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	19.276,2	20.829,2		
Positive Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39			206,4	142,9
Summe Aktivpositionen	125.389,7	129.614,5	6.763,8	6.698,2
Passivpositionen				
Verbindlichkeiten				
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	23.080,9	30.177,2	144,9	142,9
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	22.077,2	31.920,3	1.696,2	1.824,7
Verbriefte Verbindlichkeiten	23.588,1	25.902,0	1.459,1	1.200,0
Nachrangkapital	1.659,1	1.662,6	321,5	316,1
Held for Trading (hft)				
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	37.118,2	28.357,1		
Designated at Fair Value (dafv)				
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	16.666,2	11.784,0		
Negative Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39			495,3	512,3
Summe Passivpositionen	124.189,7	129.803,2	4.117,0	3.996,0

[65] Ergebnis nach Bewertungskategorien

Aus den einzelnen Bewertungskategorien ergeben sich folgende Ergebnisbeiträge:

Mio. €	2009	2008	Veränderung
Held to Maturity (htm)	105,1	92,4	12,7
Loans and Receivables (lar)	1.784,2	3.169,0	-1.384,8
Other Liabilities	-1.951,1	-3.691,3	1.740,2
Erfolgsneutrales Ergebnis	1,0	5,5	-4,5
Erfolgswirksames Ergebnis	9,7	22,4	-12,7
Available for Sale (afs)	10,7	27,9	-17,2
Held for Trading (hft)	260,4	485,4	-225,0
Designated at Fair Value (dafv)	201,3	-321,8	523,1
Bewertungsergebnis aus Hedge Accounting für Fair Value Hedges	-10,0	-1,3	-8,7

Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt entsprechend der Zuordnung zu den Bewertungskategorien nach IAS 39. Dabei werden alle Ergebniskomponenten, das heißt sowohl Veräußerungs- und Bewertungsergebnisse als auch Zinsen und laufende Erträge mit einbezogen.

Das Bewertungsergebnis aus Sicherungsderivaten und Grundgeschäften, die in einer Fair-Value-Hedge-Beziehung im Sinne von IAS 39 stehen, wird in einer separaten Position ausgewiesen. Das Zinsergebnis aus den Sicherungsderivaten wird innerhalb der Kategorie Held for Trading ausgewiesen, während das Ergebnis aus gesicherten Grundgeschäften der jeweiligen Ursprungskategorie Loans and Receivables bzw. Other Liabilities zugeordnet ist.

Der DekaBank-Konzern hat im Rahmen der im Oktober 2008 veröffentlichten Änderungen an IAS 39 Wertpapiere aus den Kategorien Held for Trading und Available for Sale in die Kategorie Loans and Receivables umgewidmet.

Die zum 1. Juli 2008 umgewidmeten Wertpapiere wurden 2009 wegen Endfälligkeit ausgebucht. Im Berichtsjahr wurden keine weiteren Umwidmungen vorgenommen. Die Volumina der im Jahr 2008 umgewidmeten Finanzinstrumente sind aus der folgenden Tabelle ersichtlich:

Mio. €	Buchwert 31.12.2009	Fair Value 31.12.2009	Bewertungs- ergebnis 2009
Umwidmung aus der Kategorie Held for Trading per 15.12.2008	8,3	7,9	0,5
Umwidmung aus der Kategorie Available for Sale per 31.12.2008	5,6	5,6	-5,3
Summe	13,9	13,5	-4,8

Wären die Finanzinstrumente der Kategorie Held for Trading nicht umgewidmet worden, hätte sich zum Stichtag insgesamt ein negatives Bewertungsergebnis in Höhe von 0,5 Mio. Euro ergeben. Für die Finanzinstrumente der Kategorie Available for Sale hätte sich ohne Umwidmung aufgrund erfolgswirksamer Wertberichtigung kein abweichendes Bewertungsergebnis ergeben.

[66] Fair-Value-Angaben

Als Fair Value wird der Betrag angesehen, zu dem ein Finanzinstrument zwischen sachverständigen, vertragswilligen und unabhängigen Parteien, die nicht unter Handlungszwang stehen, gehandelt werden kann. In der folgenden Tabelle sind die Fair Values von finanziellen Vermögenswerten und finanziellen Verpflichtungen den jeweiligen Buchwerten gegenübergestellt.

Mio. €	31.12.2009			31.12.2008		
	Fair Value	Buchwert	Differenz	Fair Value	Buchwert	Differenz
Aktivpositionen						
Barreserve	285,7	285,7	–	1.457,2	1.457,2	–
Forderungen an Kreditinstitute (Loans and Receivables)	39.400,7	38.834,7	566,0	44.462,9	43.983,7	479,2
Forderungen an Kunden (Loans and Receivables)	24.111,3	23.863,4	247,9	29.826,1	29.759,2	66,9
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	63.214,4	63.214,4	–	55.820,5	55.820,5	–
Positive Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	206,4	206,4	–	142,9	142,9	–
Loans and Receivables	2.597,3	2.620,6	–23,3	3.564,2	3.482,4	81,8
Held to Maturity	3.316,8	3.255,3	61,5	2.702,4	2.755,5	–53,1
Available for Sale	158,7	158,7	–	368,5	368,5	–
Finanzanlagen	6.072,8	6.034,6	38,2	6.635,1	6.606,4	28,7
Summe Aktivpositionen	133.291,3	132.439,2	852,1	138.344,7	137.769,9	574,8
Passivpositionen						
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	23.439,2	23.225,8	213,4	30.526,4	30.320,1	206,3
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	24.316,3	23.773,4	542,9	34.256,8	33.745,0	511,8
Verbriefte Verbindlichkeiten	25.078,9	25.047,2	31,7	27.258,1	27.102,0	156,1
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	53.784,4	53.784,4	–	40.141,1	40.141,1	–
Negative Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	495,3	495,3	–	512,3	512,3	–
Nachrangige Verbindlichkeiten	2.034,7	1.980,6	54,1	2.052,7	1.978,7	74,0
Summe Passivpositionen	129.148,8	128.306,7	842,1	134.747,4	133.799,2	948,2

Bei täglich fälligen Finanzinstrumenten entspricht der Fair Value dem jeweils am Bilanzstichtag zahlbaren Betrag. Hierzu gehören der Kassenbestand sowie die Kontokorrentkredite und Sichteinlagen gegenüber Kreditinstituten und Kunden.

Die Ermittlung der Fair Values für Forderungen an Kreditinstitute bzw. Forderungen an Kunden erfolgt anhand der Barwertmethode. Die zukünftigen Cashflows der Forderungen werden mit einem risikoadjustierten Marktzins diskontiert. Der unterschiedlichen Bonität von Kreditnehmern wird durch eine angemessene Adjustierung der Diskontsätze Rechnung getragen. Das Vorgehen gilt analog für Wertpapiere der Kategorie Loans and Receivables. Die Fair-Value-Ermittlung auf Basis finanzmathematischer Bewertungsmodelle kann erheblich durch die zugrunde gelegten Annahmen beeinflusst werden. Der Fair Value ist daher als stichtagsbezogener Modellwert zu verstehen, der bei unmittelbarer Veräußerung oder Glattstellung des Finanzinstruments nicht notwendigerweise realisiert werden könnte.

Bei Finanzinstrumenten der Kategorie Held to Maturity handelt es sich um festverzinsliche Wertpapiere, für die ein liquider Markt vorhanden ist. Die Fair Values entsprechen hier den Marktpreisen.

Der Fair Value von langfristigen Verbindlichkeiten wird auf der Grundlage von Marktpreisen sowie durch Abzinsung der vertraglich vereinbarten Cashflows ermittelt. Hierfür werden Zinssätze verwendet, zu denen der Konzern Schuldtitel mit vergleichbarer Ausgestaltung am Bilanzstichtag emittieren könnte.

Zuordnung gemäß der Fair-Value-Hierarchie

Die Qualität der Inputparameter für die Ermittlung der Fair Values wird für die Zuordnung in die Fair-Value-Hierarchie entsprechend den Vorgaben des IFRS 7 nach folgenden drei Stufen definiert:

- Level 1: Marktkurse, das heißt unverändert übernommene notierte Preise von aktiven Märkten
- Level 2: Marktdaten, bei denen es sich nicht um Marktkurse im Sinne von Stufe 1 handelt, die sich aber direkt (Preise) oder indirekt (von Preisen abgeleitet) am Markt beobachten lassen
- Level 3: Faktoren, die nicht auf beobachtbaren Marktdaten basieren (das heißt Annahmen und Einschätzungen des Managements)

Entscheidend für die Zuordnung der einzelnen Finanzinstrumente in die unten dargestellte Fair-Value-Hierarchie ist, welche Level von verwendeten Inputparametern signifikante Auswirkungen auf die Höhe des Fair Values des Finanzinstruments insgesamt haben.

In der folgenden Tabelle wird die Zuordnung aller zum Fair Value bilanzierten Finanzinstrumente gemäß der Fair-Value-Hierarchie dargestellt. Basis sind die Fair Values mit Zinsabgrenzungsposten:

Bewertung	Level 1	Level 2	Level 3	Summe	Fair Value
	%	%	%	%	Mio. €
Aktiva					
Derivative Finanzinstrumente	13,2	86,5	0,3	100,0	22.409,3
Übrige Finanzinstrumente	61,8	31,4	6,8	100,0	41.105,7
Passiva					
Derivative Finanzinstrumente	20,0	79,7	0,3	100,0	34.051,6
Übrige Finanzinstrumente	49,9	50,1	–	100,0	20.228,0

Strukturierte Finanzinstrumente mit trennungspflichtigen eingebetteten Derivaten, die dem Handelsbuch zugeordnet sind bzw. für die die Fair-Value-Option ausgeübt wurde, sind in der Tabelle den derivativen Finanzinstrumenten zugeordnet.

Derivate werden, soweit es sich nicht um börsengehandelte Produkte handelt, grundsätzlich mit anerkannten Bewertungsmodellen auf der Basis von beobachtbaren Marktdaten bewertet. Fair Values von nicht hinreichend liquiden Wertpapieren, Zins- und Zins-Währungsswapvereinbarungen sowie nicht notierten Zinstermingeschäften werden auf Basis abgezinster zukünftiger Cashflows ermittelt (sogenanntes Discounted-Cashflow-Modell). Dabei werden grundsätzlich die für die Restlaufzeit der Finanzinstrumente geltenden Marktzinssätze verwendet. Die so bewerteten Geschäfte werden Level 2 zugeordnet.

Für die nicht-synthetischen Verbriefungstransaktionen wurde der Fair Value zum Bilanzstichtag grundsätzlich mittels des Discounted-Cashflow-Modells berechnet. Sofern die aktuell beobachtbaren Spreads für die betreffende Transaktion als valide eingeschätzt wurden, wurde der Marktzins als Input für das Discounted-Cashflow-Modell verwendet. Anderenfalls kam das modifizierte Discounted-Cashflow-Modell zur Anwendung. Der dem Modell zugrunde liegende Diskontierungszins wurde auf Basis der aktuellen Swapkurve, des impliziten historischen Spread – der ausgehend vom zuletzt verfügbaren liquiden Marktpreis ermittelt wurde – und einer Adjustierung für gegebenenfalls zwischenzeitlich erfolgte Bonitätsveränderungen ermittelt. Der so errechnete Wert wurde darüber hinaus mit einem – über ein Indikator-Modell bestimmten – Faktor adjustiert, der widerspiegelt, wie sich der letzte beobachtbare Marktpreis zwischenzeitlich verändert haben müsste (Liquiditätsfaktor). Der resultierende Fair Value stellt unseres Erachtens den Preis dar, auf den sich rational handelnde Marktteilnehmer einigen würden. Falls beobachtbare Preise oder Preisindikationen für einzelne Transaktionen als valide eingeschätzt wurden, haben wir diese verwendet beziehungsweise zur Plausibilisierung der modellbasierten Fair Values herangezogen. Wir haben analog zum Vorjahr alle nicht-synthetischen Verbriefungstransaktionen im Umfang von 2,8 Mrd. Euro (Vorjahr: 3,2 Mrd. Euro) Level 3 zugeordnet.

Die Fair-Value-Ermittlung von synthetischen Verbriefungstransaktionen erfolgt auf Basis von Copula-Modellen, die an die Marktpreise liquider Tranchen kalibriert wurden. Diese werden ebenfalls in Level 3 ausgewiesen, da die Korrelationsannahmen der zugrunde liegenden CDS-Portfolios wesentliche Parameter für die Bewertung darstellen.

Sofern Annahmen und Einschätzungen in die Bewertungsmodelle eingeflossen sind, wurden diese anhand von Marktinformationen und Managementeinschätzungen aus Spannbreiten von möglichen Werten ausgewählt. Auf Basis dieser Spannbreiten können Konfidenzintervalle für die Mark-to-Model-Werte der Positionen ermittelt werden. Im Rahmen des modifizierten Discounted-Cashflow-Verfahrens wurden sowohl für die Cashflows als auch für die Parameter zur Ermittlung des Liquiditätsfaktors die entsprechenden Konfidenzintervalle bestimmt. Daneben wurden nach demselben Verfahren die möglichen Korrelationswerte für die Bewertung der synthetischen Verbriefungstransaktionen ermittelt.

Angaben zu Finanzinstrumenten in Fair-Value-Hierarchie Level 3

Die Veränderung der Finanzinstrumente in Level 3 ist in der folgenden Tabelle dargestellt. Basis sind die Fair Values ohne Zinsabgrenzungsposten:

Mio. €	Anfangs- bestand 01.01.	Umglie- dungen aus Level 3	Verkäufe	Fälligkeiten/ Tilgungen	Bewertungs- ergebnis	Endbestand 31.12.
Aktiva						
Derivative Finanzinstrumente	97,0	–	4,8	–	–20,7	71,5
Übrige Finanzinstrumente	5.535,6	1.631,0	535,4	486,2	–94,9	2.788,1
Summe Aktiva	5.632,6	1.631,0	540,2	486,2	–115,6	2.859,6
Passiva						
Derivative Finanzinstrumente	146,7	–	3,7	–	45,5	104,9

Vor dem Hintergrund der Finanzmarktkrise und den daraus resultierenden inaktiven Märkten sowie den teilweise signifikanten Liquiditätsspreadentwicklungen wurden per 31. Dezember 2008 in erhöhtem Umfang Wertpapiere identifiziert, bei denen die extern verfügbaren Preise als inaktiv (illiquide) eingestuft wurden. Für diese Wertpapiere wurde der Fair Value analog zu den nicht-synthetischen Verbriefungstransaktionen auf Basis des oben beschriebenen modifizierten Discounted-Cashflow-Modells ermittelt. Im Geschäftsjahr 2009 wurden die Bond-Positionen wieder vollständig auf eine marktorientierte Bewertung umgestellt, da seit Jahresmitte wieder von einem funktionierenden Markt ausgegangen werden kann. Wie auch aus der oben dargestellten Tabelle ersichtlich, ergab sich dadurch bei den nicht-derivativen Finanzinstrumenten der Aktiva eine Umgliederung von Level 3 in Level 1 in Höhe von 1,6 Mrd. Euro.

Auf die am Bilanzstichtag im Bestand befindlichen Finanzinstrumente in Level 3, die der Subkategorie Held for Trading zugeordnet sind, entfiel ein negatives Bewertungsergebnis in Höhe von 2,1 Mio. Euro, das im Handelsergebnis ausgewiesen wird. Das Bewertungsergebnis aus Finanzinstrumenten der Subkategorie Designated at Fair Value und aus derivativen Finanzinstrumenten des Bankbuchs in Level 3 beträgt –85,4 Mio. Euro und wird in der Position Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value gezeigt. Im Bewertungsergebnis enthalten sind außerdem Auflösungen von Agien und Disagien in Höhe von 17,4 Mio. Euro, die im Zinsergebnis ausgewiesen werden.

Das realisierte Ergebnis aus dem Verkauf derivativer Finanzinstrumente beträgt 6,0 Mio. Euro und wird in der Position Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value ausgewiesen. Durch den Verkauf von nicht-derivativen Finanzinstrumenten wurde ein negatives Ergebnis von insgesamt 9,2 Mio. Euro realisiert – davon werden 2,5 Mio. Euro in der Position Zinsergebnis und –11,7 Mio. Euro in der Position Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value ausgewiesen.

Im Rahmen vernünftigerweise möglicher Alternativszenarien, die aus den Rändern der Konfidenzintervalle bestimmt wurden, ergab sich am Bilanzstichtag ein Fair Value des Portfolios, der um bis zu 43,3 Mio. Euro niedriger bzw. um bis zu 67,2 Mio. Euro höher lag.

[67] Derivative Geschäfte

Im DekaBank-Konzern werden derivative Finanzinstrumente zu Handelszwecken und zur Absicherung von Zins-, Währungs- und sonstigen Preisrisiken eingesetzt.

Der Bestand an derivativen Finanzinstrumenten setzt sich, gegliedert nach Kontraktarten, wie folgt zusammen:

Positive Fair Values	Restlaufzeit				Summe		
	Mio. €	bis 3 Monate	mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	mehr als 5 Jahre	2009	2008
Zinsrisiken							
OTC-Produkte							
Zinsswaps		231,6	594,1	3.433,5	2.841,1	7.100,3	5.207,6
Forward Rate Agreements		0,8	0,6	–	–	1,4	46,2
Zinsoptionen							
Käufe		–	0,1	4,2	2,0	6,3	3,4
Sonstige Zinskontrakte		–	–	64,7	80,0	144,7	8,7
Börsengehandelte Produkte							
Zinsfutures/-optionen		2,6	0,3	–	–	2,9	5,5
Summe		235,0	595,1	3.502,4	2.923,1	7.255,6	5.271,4
Währungsrisiken							
OTC-Produkte							
Devisentermingeschäfte		23,9	55,3	–	–	79,2	712,3
(Zins-)Währungsswaps		2,6	46,7	201,8	73,6	324,7	314,1
Summe		26,5	102,0	201,8	73,6	403,9	1.026,4
Aktien- und sonstige Preisrisiken							
OTC-Produkte							
Aktientermingeschäfte		160,4	16,6	–	–	177,0	87,0
Aktienoptionen							
Käufe		771,6	477,5	4.675,2	566,7	6.491,0	2.948,9
Kreditderivate		0,4	1,2	127,6	160,3	289,5	289,7
Sonstige Termingeschäfte		13,7	0,3	0,3	–	14,3	435,2
Börsengehandelte Produkte							
Aktienoptionen		26,5	829,1	5.768,5	151,8	6.775,9	5.955,3
Aktienfutures		56,7	0,1	–	–	56,8	17,1
Summe		1.029,3	1.324,8	10.571,6	878,8	13.804,5	9.733,2
Gesamt		1.290,8	2.021,9	14.275,8	3.875,5	21.464,0	16.031,0

Negative Fair Values	Restlaufzeit				Summe		
	Mio. €	bis 3 Monate	mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	mehr als 5 Jahre	2009	2008
Zinsrisiken OTC-Produkte							
Zinsswaps		190,8	549,8	3.587,2	3.075,9	7.403,7	5.469,0
Forward Rate Agreements		0,1	2,5	3,0	–	5,6	36,7
Zinsoptionen							
Käufe		–	–	–	–	–	0,3
Verkäufe		3,3	3,3	15,9	1,8	24,3	13,0
Caps, Floors		–	–	–	2,5	2,5	–
Sonstige Zinskontrakte		–	6,5	112,9	121,6	241,0	39,4
Börsengehandelte Produkte							
Zinsoptionen		–	–	–	–	–	0,2
Zinsfutures		1,2	–	2,2	–	3,4	8,1
Summe		195,4	562,1	3.721,2	3.201,8	7.680,5	5.566,7
Währungsrisiken OTC-Produkte							
Devisentermingeschäfte		47,4	53,9	–	–	101,3	614,5
(Zins-)Währungsswaps		5,2	30,0	196,3	161,1	392,6	474,2
Summe		52,6	83,9	196,3	161,1	493,9	1.088,7
Aktien- und sonstige Preisrisiken OTC-Produkte							
Aktientermingeschäfte		19,9	11,6	–	–	31,5	625,1
Aktioptionen							
Verkäufe		1.150,6	930,5	6.883,2	628,9	9.593,2	4.076,2
Kreditderivate		0,4	2,4	233,1	125,5	361,4	387,2
Sonstige Termingeschäfte		2,1	42,0	7,3	–	51,4	–
Börsengehandelte Produkte							
Aktioptionen		2.858,0	2.340,8	7.785,0	150,2	13.134,0	12.584,9
Aktienfutures		20,5	3,0	–	–	23,5	17,8
Summe		4.051,5	3.330,3	14.908,6	904,6	23.195,0	17.691,2
Gesamt		4.299,5	3.976,3	18.826,1	4.267,5	31.369,4	24.346,6

Aus der folgenden Aufstellung sind die positiven und negativen Marktwerte der derivativen Geschäfte, gegliedert nach Kontrahenten, ersichtlich:

Mio. €	Positive Fair Values		Negative Fair Values	
	31.12.2009	31.12.2008	31.12.2009	31.12.2008
Banken in der OECD	7.956,0	7.042,2	8.650,0	6.534,9
Öffentliche Stellen in der OECD	99,0	52,4	12,0	37,5
Sonstige Kontrahenten	13.409,0	8.936,4	22.707,4	17.774,2
Gesamt	21.464,0	16.031,0	31.369,4	24.346,6

[68] Restlaufzeitengliederung

Als Restlaufzeit wird der Zeitraum zwischen Bilanzstichtag und vertraglich vereinbarter Fälligkeit der Forderung oder Verbindlichkeit bzw. deren Teilzahlungsbeträgen angesehen. Eigenkapitaltitel wurden in das Laufzeitband „täglich fällig und unbestimmt“ eingestellt. Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva bzw. -passiva wurden grundsätzlich nach der vertraglichen Fälligkeit, Finanzinstrumente der Subkategorie Held for Trading aufgrund der Handelsabsicht jedoch mit einer maximalen Restlaufzeit von einem Jahr berücksichtigt.

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Aktiva			
Forderungen an Kreditinstitute			
Täglich fällig und unbestimmt	4.987,8	4.654,3	333,5
Bis 3 Monate	8.037,8	9.739,8	-1.702,0
3 Monate bis 1 Jahr	4.441,5	5.637,7	-1.196,2
1 Jahr bis 5 Jahre	13.527,5	13.111,0	416,5
Über 5 Jahre	7.840,1	10.840,9	-3.000,8
Forderungen an Kunden			
Täglich fällig und unbestimmt	432,6	2.521,9	-2.089,3
Bis 3 Monate	1.716,7	4.618,1	-2.901,4
3 Monate bis 1 Jahr	2.471,3	2.163,7	307,6
1 Jahr bis 5 Jahre	12.064,1	11.364,3	699,8
Über 5 Jahre	7.178,7	9.091,2	-1.912,5
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva			
Täglich fällig und unbestimmt	4.149,7	5.045,6	-895,9
Bis 3 Monate	9.419,0	8.669,9	749,1
3 Monate bis 1 Jahr	35.816,2	28.542,1	7.274,1
1 Jahr bis 5 Jahre	6.810,2	5.395,6	1.414,6
Über 5 Jahre	7.019,3	8.167,3	-1.148,0
Positive Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39			
Bis 3 Monate	1,9	1,1	0,8
3 Monate bis 1 Jahr	4,8	4,5	0,3
1 Jahr bis 5 Jahre	96,7	49,4	47,3
Über 5 Jahre	103,0	87,9	15,1
Finanzanlagen			
Täglich fällig und unbestimmt	0,3	0,5	-0,2
Bis 3 Monate	83,5	1.433,6	-1.350,1
3 Monate bis 1 Jahr	997,4	440,6	556,8
1 Jahr bis 5 Jahre	909,3	728,3	181,0
Über 5 Jahre	3.980,3	3.923,6	56,7

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Passiva			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten			
Täglich fällig und unbestimmt	3.262,4	3.772,0	- 509,6
Bis 3 Monate	13.669,0	17.754,4	-4.085,4
3 Monate bis 1 Jahr	1.236,7	4.032,9	-2.796,2
1 Jahr bis 5 Jahre	4.052,6	3.234,3	818,3
Über 5 Jahre	1.005,1	1.526,5	-521,4
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden			
Täglich fällig und unbestimmt	7.926,9	12.598,0	-4.671,1
Bis 3 Monate	4.054,4	7.128,0	-3.073,6
3 Monate bis 1 Jahr	1.140,5	1.888,4	-747,9
1 Jahr bis 5 Jahre	5.868,1	5.787,2	80,9
Über 5 Jahre	4.783,5	6.343,4	-1.559,9
Verbriefte Verbindlichkeiten			
Bis 3 Monate	1.506,9	942,6	564,3
3 Monate bis 1 Jahr	2.600,6	3.848,5	-1.247,9
1 Jahr bis 5 Jahre	5.884,2	6.158,0	-273,8
Über 5 Jahre	15.055,5	16.152,9	-1.097,4
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva			
Täglich fällig und unbestimmt	8.512,9	6.987,0	1.525,9
Bis 3 Monate	7.222,2	3.172,5	4.049,7
3 Monate bis 1 Jahr	26.117,1	22.200,5	3.916,6
1 Jahr bis 5 Jahre	8.443,3	5.291,5	3.151,8
Über 5 Jahre	3.488,9	2.489,6	999,3
Negative Marktwerte aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39			
Bis 3 Monate	11,6	9,5	2,1
3 Monate bis 1 Jahr	1,9	2,0	-0,1
1 Jahr bis 5 Jahre	232,1	164,1	68,0
Über 5 Jahre	249,7	336,7	-87,0
Nachrangkapital			
Bis 3 Monate	91,3	94,3	-3,0
3 Monate bis 1 Jahr	485,7	255,6	230,1
1 Jahr bis 5 Jahre	967,2	968,0	-0,8
Über 5 Jahre	436,4	660,8	-224,4

Sonstige Angaben

[69] Eigenkapitalmanagement

Ziel des Eigenkapitalmanagements ist die Sicherstellung einer adäquaten Kapitalausstattung zur Realisierung der durch den Vorstand festgelegten Konzernstrategie, die Erzielung einer angemessenen Eigenkapitalrendite und die Einhaltung der aufsichtsrechtlichen Eigenmittelanforderungen (vergleiche dazu Note [70]). Die Definition des ökonomischen Eigenkapitals entspricht dem primären Risikodeckungspotenzial, welches der Konzernstrategie zugrunde liegt. Grundsätzlich ermittelt die DekaBank ihr Konzernrisiko über alle wesentlichen erfolgswirksamen Risikoarten hinweg und bezieht dabei auch solche Risiken ein, die aus regulatorischer Sicht unberücksichtigt bleiben – zum Beispiel das Geschäftsrisiko. Gemessen wird das Konzernrisiko als Kapitalbetrag, der mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ausreicht, um Verluste aus allen wesentlichen risikobehafteten Positionen innerhalb eines Jahres jederzeit abzudecken. Um die Einzelrisiken einheitlich quantifizieren und zu einer Kennzahl für das Konzernrisiko aggregieren zu können, greift die DekaBank auf den Value-at-Risk-Ansatz (VaR) zurück.

Zur differenzierten Betrachtung der Risikotragfähigkeit unterscheidet die DekaBank – entsprechend der Rechtsstellung der Kapitalgeber – zwischen primärem und sekundärem Risikodeckungspotenzial. Das primäre Deckungspotenzial setzt sich im Wesentlichen aus dem Eigenkapital nach IFRS und dem Jahresergebnisbeitrag – also dem um einen Sicherheitsabschlag reduzierten Planergebnis – zusammen. Das sekundäre Deckungspotenzial enthält Positionen mit Hybridkapitalcharakter; hierzu zählen das Genussrechtskapital und nachrangige Verbindlichkeiten – jeweils mit einer Restlaufzeit von mindestens einem Jahr – ebenso wie die typischen stillen Einlagen.

[70] Bankaufsichtsrechtliches Eigenkapital

Die bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittel des DekaBank-Konzerns werden nach den Vorschriften des KWG ermittelt. Gemäß den §§ 10 und 10a KWG ist der DekaBank-Konzern verpflichtet, im Interesse der Erfüllung seiner Verpflichtungen gegenüber seinen Kunden eine angemessene Eigenmittelausstattung zu gewährleisten.

Die Ermittlung der Eigenmittel erfolgt auf Basis der Einzelabschlüsse der einbezogenen Konzerngesellschaften und deren nationaler Rechnungslegung. Die Zusammensetzung der Eigenmittel ist folgender Tabelle zu entnehmen:

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Gezeichnetes Kapital	286,3	286,3	–
Offene Rücklagen	441,7	443,3	–1,6
Stille Einlagen	552,4	552,4	–
Fonds für allgemeine Bankrisiken	1.570,8	1.213,5	357,3
Zwischengewinn gemäß § 10 Abs. 3 KWG	–	135,0	–135,0
Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 2a KWG	12,4	12,7	–0,3
Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 6 und 6a KWG (häftig)	0,3	23,0	–22,7
Davon Abzugsbeträge gemäß § 10 Abs. 6a Nr. 1 und 2 KWG	0,3	10,6	–10,3
Kernkapital	2.838,5	2.594,8	243,7
Genussrechtskapital	78,0	153,0	–75,0
Nachrangige Verbindlichkeiten	889,0	813,2	75,8
Übrige Bestandteile	246,6	323,8	–77,2
Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 6 und 6a KWG (häftig)	0,3	23,0	–22,7
Davon Abzugsbeträge gemäß § 10 Abs. 6a Nr. 1 und 2 KWG	0,3	10,6	–10,3
Ergänzungskapital	1.213,3	1.267,0	–53,7
Modifiziertes verfügbares Eigenkapital	4.051,8	3.861,8	190,0
Dritttrangmittel	–	–	–
Eigenmittel	4.051,8	3.861,8	190,0

Das Kernkapital der DekaBank-Institutgruppe hat sich gegenüber dem Vorjahr um 243,7 Mio. Euro erhöht. Im Wesentlichen resultiert die Veränderung aus der Ergebnisverwendung für das Geschäftsjahr 2008 mit einer Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken.

Das Ergänzungskapital verminderte sich gegenüber dem Vorjahr um 53,7 Mio. Euro. Der Rückgang ergibt sich im Wesentlichen aus den übrigen Bestandteilen, bei denen eine teilweise Auflösung von Vorsorgereserven nach § 340 f HGB vorgenommen wurde.

Die Angemessenheit der Eigenmittelausstattung wird seit dem 30. Juni 2007 nach der Solvabilitätsverordnung (SolvV) ermittelt. Die risikogewichteten Adressrisiken werden im Wesentlichen nach dem IRB-Ansatz auf Basis interner Ratings ermittelt. Die Eigenmittelunterlegung von Marktpreisrisiken erfolgt nach der Standardmethode. Operationelle Risiken werden seit dem Jahr 2008 nach dem fortgeschrittenen AMA-Ansatz gemessen. Die benannten Risikofaktoren sind jeweils mit Eigenmitteln zu unterlegen.

Die anrechnungspflichtigen Positionen ergeben sich aus der folgenden Tabelle:

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Adressrisiken	20.713,0	23.213,0	-2.500,0
Marktrisikopositionen	6.975,0	6.112,5	862,5
Operationelle Risiken	1.725,0	1.688,0	37,0

Der Rückgang der Adressrisiken resultiert im Wesentlichen aus dem erstmals für aufsichtliche Zwecke verwendeten internen Ratingsystem „Fonds“. Die BaFin hat der DekaBank im Berichtsjahr die Verwendung des Ratingsystems im IRB-Ansatz gestattet. Zuvor wurden im Kreditrisiko-Standardansatz vergleichsweise hohe Risikogewichte verwendet.

Der Anstieg der Marktrisikopositionen stammt im Wesentlichen aus höheren Anrechnungsbeträgen für das allgemeine Zinsänderungsrisiko im Handelsbuch. Die DekaBank nutzt zur Ermittlung der Anrechnungsbeträge von der Aufsicht vorgegebene Standardverfahren, die das Risiko in der Regel stark überzeichnen. Die Entwicklung des ökonomischen Zinsrisikos im Handelsbuch ist dem Risikobericht im Lagebericht zu entnehmen.

Die Angemessenheit der Eigenkapitalausstattung ist anhand des Verhältnisses der relevanten anrechnungspflichtigen Positionen zu den Eigenmitteln (= Gesamtkennziffer) bzw. zum Kernkapital (= Kernkapitalquote) zu beurteilen. Im Folgenden werden die Kennziffern für den Konzern, die DekaBank Deutsche Girozentrale sowie für die signifikante Institutstochter DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. angegeben:

%	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
DekaBank-Konzern			
Kernkapitalquote (inklusive Marktrisikopositionen)	9,7	8,4	1,3
Kernkapitalquote (ohne Marktrisikopositionen)	12,7	10,5	2,2
Gesamtkennziffer	13,8	12,5	1,3
DekaBank Deutsche Girozentrale			
Kernkapitalquote (inklusive Marktrisikopositionen)	9,4	8,2	1,2
Kernkapitalquote (ohne Marktrisikopositionen)	12,5	10,6	1,9
Gesamtkennziffer	12,8	11,8	1,0
DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A.			
Kernkapitalquote (inklusive Marktrisikopositionen)	11,4	7,8	3,6
Kernkapitalquote (ohne Marktrisikopositionen)	11,7	8,1	3,6
Gesamtkennziffer	23,4	17,1	6,3

Bei der Kernkapitalquote (inklusive Marktrisikopositionen) sind die Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 6 und 6a KWG hälftig berücksichtigt.

Die bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittelanforderungen wurden im Berichtsjahr jederzeit eingehalten und liegen deutlich über den gesetzlich vorgeschriebenen Mindestwerten.

[71] Eventual- und andere Verpflichtungen

Bei den außerbilanziellen Verpflichtungen des DekaBank-Konzerns handelt es sich im Wesentlichen um potenzielle zukünftige Verbindlichkeiten des Konzerns, die aus eingeräumten, jedoch noch nicht in Anspruch genommenen und terminlich begrenzten Kreditlinien erwachsen. Die Betragsangaben spiegeln die möglichen Verpflichtungen bei der vollständigen Ausnutzung der eingeräumten Kreditlinien wider. Die in der Bilanz ausgewiesene Risikovorsorge für außerbilanzielle Verpflichtungen wurde von den Beträgen gekürzt.

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Unwiderrufliche Kreditzusagen	2.715,2	5.120,4	-2.405,2
Sonstige Verpflichtungen	636,2	456,4	179,8
Gesamt	3.351,4	5.576,8	-2.225,4

Die sonstigen finanziellen Verpflichtungen enthalten Einzahlungsverpflichtungen in Höhe von 0,1 Mio. Euro (Vorjahr: 3,1 Mio. Euro) und Nachschussverpflichtungen in Höhe von 30,0 Mio. Euro (Vorjahr: 36,2 Mio. Euro), die gegenüber konzernfremden bzw. nicht konsolidierten Gesellschaften bestanden. Gegenüber der Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen besteht eine Nachschusspflicht in Höhe von 107,9 Mio. Euro (Vorjahr: 125,4 Mio. Euro).

Bei den durch die DekaBank abgegebenen Bürgschaften handelt es sich nach IFRS um Finanzgarantien, die in Übereinstimmung mit IAS 39 netto bilanziert werden. Der Nominalbetrag der per 31. Dezember 2009 bestehenden Bürgschaften beträgt 0,6 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,9 Mrd. Euro).

Die Produktpalette des DekaBank-Konzerns enthält Investmentfonds mit Marktwertgarantien unterschiedlicher Prägung. Bei so ausgestatteten Laufzeitfonds wird das eingezahlte Kapital abzüglich Gebühren zum Fälligkeitszeitpunkt garantiert, während bei derartigen Fonds ohne feste Laufzeit ein Mindestanteilswert zu bestimmten Stichtagen zugesagt wird. Zum Bilanzstichtag wurde aufgrund der Entwicklung der Fondsvermögen insgesamt eine Rückstellung in Höhe von 1,9 Mio. Euro gebildet. Durch die Garantien wurde zum Bilanzstichtag ein maximales Volumen von insgesamt 7,6 Mrd. Euro (Vorjahr: 7,0 Mrd. Euro) zu den jeweiligen Garantiezeitpunkten abgedeckt. Der Barwert des Volumens betrug 7,0 Mrd. Euro (Vorjahr: 6,3 Mrd. Euro). Der Marktwert des korrespondierenden Fondsvermögens belief sich auf 7,6 Mrd. Euro (Vorjahr: 6,8 Mrd. Euro).

[72] Als Sicherheit übertragene bzw. erhaltene Vermögensgegenstände

Die Übertragung von Vermögenswerten als Sicherheit für eigene Verbindlichkeiten erfolgte im Rahmen von echten Wertpapierpensionsgeschäften, Wertpapierleihegeschäften und sonstigen Wertpapiertransaktionen mit ähnlichem Charakter.

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Buchwert der übertragenen Wertpapiersicherheiten aus			
Wertpapierpensionsgeschäften	2.701,7	2.087,1	614,6
Wertpapierleihegeschäften	453,3	1.022,3	-569,0
Sonstigen Wertpapiertransaktionen	3.051,3	383,8	2.667,5
Gesamt	6.206,3	3.493,2	2.713,1

Darüber hinaus wurden Vermögenswerte in Höhe von 25,0 Mrd. Euro (Vorjahr: 27,2 Mrd. Euro) gemäß dem Pfandbriefgesetz im Sperrdepot hinterlegt.

Daneben wurden für Zwecke der Refinanzierung bei der Deutschen Bundesbank Wertpapiere und Kredite mit einem Beleihungswert von 6,4 Mrd. Euro hinterlegt. Wertpapiere von nominal 8,3 Mrd. Euro wurden als Sicherheit für Geschäfte an in- und ausländischen Terminbörsen hinterlegt.

Für Wertpapierpensions- und Wertpapierleihegeschäfte sowie sonstige Wertpapiertransaktionen hat der DekaBank-Konzern Sicherheiten mit einem Marktwert von 11,7 Mrd. Euro (Vorjahr: 15,8 Mrd. Euro) erhalten, die auch ohne Ausfall des Sicherungsgebers weiterverpfändet bzw. weiterveräußert werden dürfen.

[73] Nicht ausgebuchte, übertragene Finanzinstrumente

Der Konzern überträgt finanzielle Vermögenswerte, wobei er die wesentlichen Chancen und Risiken aus diesen Vermögenswerten zurückbehält. Die Übertragung erfolgt überwiegend im Rahmen echter Pensions- und Wertpapierleihegeschäfte. Darüber hinaus werden Wertpapiere in Kombination mit dem Abschluss von Derivaten veräußert, so dass wirtschaftlich kein Abgang der Wertpapiere vorliegt. Diese Vermögenswerte werden weiterhin in der Konzernbilanz ausgewiesen.

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Bilanzwert der nicht ausgebuchten Wertpapiere aus			
Wertpapierleihegeschäften	1.480,1	3.096,4	-1.616,3
Echten Pensionsgeschäften	2.701,7	2.087,1	614,6
Sonstigen Verkäufen ohne wirtschaftlichen Abgang	3.051,3	383,8	2.667,5
Gesamt	7.233,1	5.567,3	1.665,8

Im Zusammenhang mit übertragenen, nicht ausgebuchten Finanzinstrumenten wurden Verbindlichkeiten in Höhe von 6,1 Mrd. Euro (Vorjahr: 3,5 Mrd. Euro) passiviert.

[74] Fremdwährungsvolumen

Die DekaBank geht entsprechend der geschäftspolitischen Ausrichtung keine offenen Währungspositionen in wesentlichem Umfang ein. Die bestehenden Währungspositionen resultieren überwiegend aus temporären Marktwertänderungen bei Finanzprodukten, insbesondere bei Kreditkapitalmarktprodukten.

Mio. €	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Britische Pfund (GBP)	148,0	48,8	99,2
US-Dollar (USD)	91,5	27,5	64,0
Schweizer Franken (CHF)	12,7	11,3	1,4
Japanische Yen (JPY)	11,4	3,3	8,1
Hongkong-Dollar (HKD)	11,3	0,2	11,1
Norwegische Kronen (NOK)	5,2	3,8	1,4
Schwedische Kronen (SEK)	5,1	2,6	2,5
Australische Dollar (AUD)	1,2	7,7	-6,5
Übrige Fremdwährungen	8,5	12,8	-4,3
Gesamt	294,9	118,0	176,9

[75] Patronatserklärung

Die DekaBank trägt, abgesehen vom Fall des politischen Risikos, dafür Sorge, dass die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. ihre Verpflichtungen erfüllt. Die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. hat ihrerseits zugunsten der

- Deka International S.A., Luxemburg, und der
- International Fund Management S.A., Luxemburg

Patronatserklärungen abgegeben.

[76] Anteilsbesitzliste

An den folgenden Unternehmen besitzt die DekaBank direkt oder indirekt mindestens 20 Prozent der Anteile.

In den Konsolidierungskreis einbezogene Tochterunternehmen:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %
Deka Beteiligungs GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka FundMaster Investmentgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Grundstücksverwaltungsgesellschaft I (GbR), Frankfurt am Main	100,00
Deka Immobilien GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Immobilien Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Immobilien Luxembourg S.A., Luxemburg	100,00
Deka International (Ireland) Ltd. i.L., Dublin	100,00
Deka International S.A., Luxemburg	100,00
Deka Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Investors Investmentaktiengesellschaft mit Teilgesellschaftsvermögen, Frankfurt am Main	100,00
Deka Real Estate Lending k.k., Tokio	100,00
Deka(Swiss) Privatbank AG, Zürich	80,00 ¹⁾
DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A., Luxemburg	100,00
DKC Deka Kommunal Consult GmbH, Düsseldorf	100,00
ETFlab Investment GmbH, München	100,00
International Fund Management S.A., Luxemburg	100,00
Roturo S.A., Luxemburg	100,00
WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH, Düsseldorf	99,74
WIV GmbH & Co. Beteiligungs KG, Frankfurt am Main	94,90

¹⁾ Konsolidierungsquote aufgrund wirtschaftlichen Eigentums 100 Prozent.

In den Konsolidierungskreis einbezogene Fonds:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %
A-DGZ 2-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 3-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 4-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 5-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 6-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 7-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ-10-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-Treasury 2000-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-Treasury 93-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
DDDD-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
Deka-Treasury Corporates-FONDS, Frankfurt am Main	100,00

At-equity einbezogene assoziierte Unternehmen und Gemeinschaftsunternehmen:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %
S PensionsManagement GmbH, Köln	50,00
Dealis Fund Operations GmbH, Frankfurt am Main	49,90
S Broker AG & Co. KG, Wiesbaden	30,64

Nicht einbezogene Unternehmen:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %
Datogon S.A., Luxemburg	100,00
Deka Immobilien Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main (vormals: WestInvest Erste Beteiligungs- und Verwaltungs GmbH)	100,00
Deka Immobilien k.k., Tokio	100,00
Deka Loan Investors Luxembourg I, Luxemburg	100,00
Deka Loan Investors Luxembourg II, Luxemburg	100,00
Deka Loan Investors Luxembourg III, Luxemburg	100,00
Deka Multi Asset Investors Luxembourg, Luxemburg	100,00
Deka Treuhand GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Vermögensverwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Verwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Vorratsgesellschaft 01 mbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Vorratsgesellschaft 02 mbH, Frankfurt am Main	100,00
DekaBank Advisory Ltd., London	100,00
Deutsche Landesbankenzentrale AG, Berlin	100,00
Europäisches Kommunalinstitut S.A.R.L., Luxemburg	100,00
LBG Leasing Beteiligungs-GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Perfeus S.A., Luxemburg	100,00
STIER Immobilien AG, Frankfurt am Main	100,00
WIV Verwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	94,90
Deka-WestLB Asset Management Luxembourg S.A., Luxemburg	51,00
Deka-Neuburger Institut für wirtschaftsmathematische Beratung GmbH, Frankfurt am Main	50,00
Global Format GmbH & Co. KG, München	20,00

Nicht einbezogene Publikumsfonds:

Name, Sitz	Fondsvolumen in Mio. €	Anteil am Kapital in %
Deka-AktienEuropa 130/30, Luxemburg	4,4	100,00
Deka-Immobilien PremiumPlus – Institutionelle, Luxemburg	1,5	100,00
DekaLux-FRL Mix: Rendite, Luxemburg	0,5	100,00
DekaLux-FRL Mix: Chance, Luxemburg	0,6	100,00
DekaLux-FRL Mix: ChancePlus, Luxemburg	0,6	100,00
OPTIVOL 1200, Frankfurt am Main	1,0	100,00
OPTIVOL 750, Frankfurt am Main	1,0	100,00
RE-AVT-FundMaster, Frankfurt am Main	25,6	100,00
Deka-Russland, Luxemburg	28,0	98,95
Deka-BonusStrategie 3y (II), Frankfurt am Main	25,9	98,86
DekaLux-FRL Mix: Wachstum, Luxemburg	0,7	80,17
Deka-Zielfonds 2045-2049, Frankfurt am Main	2,3	73,75
Deka-HedgeSelect, Frankfurt am Main	85,6	72,63
Deka-RenditeStrategie 12/2013, Luxemburg	25,4	67,40
Deka-Zielfonds 2050-2054, Frankfurt am Main	2,5	62,97
Deka-Zielfonds 2040-2044, Frankfurt am Main	2,7	61,73
Deka-EuroRent 3y, Frankfurt am Main	40,1	57,75
ETFlab iBoxx € Liquid Sovereign Diversified 1-10, München	3,8	56,22
ZukunftsPlan III, Frankfurt am Main	0,5	52,70
ETFlab Deutsche Börse EUROGOV® Germany Money Market, München	324,6	52,59
Deka-BR 45, Frankfurt am Main	6,8	51,58
RE-FundMaster, Frankfurt am Main	18,9	50,13
ETFlab iBoxx € Liquid Sovereign Diversified 1-3, München	65,8	49,84
ETFlab DJ STOXX® Strong Style Composite 40, München	10,9	49,51
ETFlab DAX®, München	1.776,2	49,51
ETFlab iBoxx € Liquid Sovereign Diversified 5-7, München	20,6	49,49
Deka-ZielGarant 2046-2049, Luxemburg	2,6	49,44
ETFlab MSCI USA, München	3,3	49,34
ETFlab iBoxx € Liquid Sovereign Diversified 3-5, München	10,3	48,87
ETFlab MSCI Japan LC, München	20,9	48,79
iShares DJ STOXX 600 Construction & Materials Swap (DE), München	17,2	48,62
ETFlab MSCI Japan MC, München	0,8	48,60
ETFlab DJ STOXX® Strong Value 20, München	3,3	48,38
ETFlab DJ STOXX® Strong Growth 20, München	1,9	48,30
ETFlab iBoxx € Liquid Sovereign Diversified 7-10, München	37,0	47,62
ETFlab MSCI Europe MC, München	1,1	47,61
ETFlab DJ EURO STOXX 50®, München	1.969,1	47,58
ETFlab MSCI Europe, München	0,9	47,35
ETFlab MSCI USA MC, München	0,2	47,09
ETFlab DJ EURO STOXX® Select Dividend 30, München	14,0	46,83
Deka-Zielfonds 2035-2039, Frankfurt am Main	3,3	46,39
ETFlab Deutsche Börse EUROGOV® Germany 10+, München	29,9	45,27
Deka-ZielGarant 2042-2045, Luxemburg	2,3	45,24
ETFlab Deutsche Börse EUROGOV® Germany 5-10, München	52,0	42,46
ETFlab Deutsche Börse EUROGOV® Germany 3-5, München	34,5	42,42

Nicht einbezogene Publikumsfonds:

Name, Sitz	Fondsvolumen in Mio. €	Anteil am Kapital in %
ETFlab MSCI Europe LC, München	15,7	41,81
ETFlab MSCI USA LC, München	53,9	41,28
ETFlab Deutsche Börse EUROGOV® Germany, München	42,6	41,25
ETFlab iBoxx € Liquid Germany Covered Diversified, München	30,1	40,64
ETFlab DAX® (ausschüttend), München	71,7	39,12
Haspa Zielfonds 2021-2024, Frankfurt am Main	1,0	39,10
Haspa Zielfonds 2025-2028, Frankfurt am Main	1,1	38,40
Haspa ZielGarant 2021-2024, Luxemburg	2,3	37,29
ETFlab DJ EURO STOXX 50® Short, München	4,8	37,11
Haspa ZielGarant 2025-2028, Luxemburg	2,2	36,41
iShares DJ STOXX 600 Chemicals Swap (DE), München	31,8	36,38
ETFlab iBoxx € Liquid Sovereign Diversified 10+, München	4,3	35,95
Haspa Zielfonds 2017-2020, Frankfurt am Main	1,0	35,30
ETFlab Deutsche Börse EUROGOV® Germany 1-3, München	31,8	34,40
Deka-Immobilien PremiumPlus – Private Banking, Luxemburg	105,4	33,13
iShares DJ STOXX 600 Utilities Swap (DE), München	32,2	32,89
Haspa ZielGarant 2017-2020, Luxemburg	2,9	31,86
iShares DJ STOXX 600 Personal & Household Goods (DE), München	18,6	30,48
IFM Euroaktien, Luxemburg	31,3	30,35
Deka-Treasury CreditStrategie, Luxemburg	52,4	29,34
iShares DJ STOXX 600 Oil & Gas Swap (DE), München	31,6	28,09
Deka-Institutionell Aktien Europa, Frankfurt am Main	16,3	26,94
iShares DJ STOXX 600 Technology Swap (DE), München	11,7	26,60
WestInvest Target Select Hotel, Düsseldorf	22,2	23,78
ETFlab MSCI Japan, München	0,2	23,60
WestInvest Target Select Logistics, Düsseldorf	36,4	23,47
Gutmann Emerging Markets Balanced Portfolio, Wien	56,0	22,50
Assenagon Primus – 1M Euribor, Luxemburg	47,0	21,39
ZukunftsPlan IV, Frankfurt am Main	0,6	21,34
Deka-Convergence Small MidCap, Luxemburg	8,9	20,18

[77] Angaben über Geschäftsbeziehungen zu nahestehenden Unternehmen und Personen

Im Rahmen der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit werden Geschäfte mit nahestehenden Unternehmen und Personen zu marktüblichen Bedingungen und Konditionen abgeschlossen. Der Umfang der Transaktionen kann den folgenden Aufstellungen entnommen werden.

Geschäftsbeziehungen zu Anteilseignern der DekaBank und nicht konsolidierten Tochtergesellschaften:

Mio. €	Anteilseigner		Tochtergesellschaften	
	31.12.2009	31.12.2008	31.12.2009	31.12.2008
Aktivpositionen				
Forderungen an Kunden	–	–	–	6,9
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	–	–	3,9	–
Sonstige Aktiva	–	–	0,3	–
Summe Aktivpositionen	–	–	4,2	6,9
Passivpositionen				
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	26,8	14,8	10,6	24,6
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	–	–	0,4	–
Summe Passivpositionen	26,8	14,8	11,0	24,6

Geschäftsbeziehungen zu Gemeinschaftsunternehmen, assoziierten Unternehmen und sonstigen nahestehenden Gesellschaften:

Mio. €	Gemeinschaftsunternehmen/ Assoziierte Unternehmen		Sonstige nahestehende Unternehmen	
	31.12.2009	31.12.2008	31.12.2009	31.12.2008
Aktivpositionen				
Forderungen an Kunden	28,2	0,7	0,2	154,0
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	0,6	–	–	0,8
Sonstige Aktiva	10,6	–	0,3	–
Summe Aktivpositionen	39,4	0,7	0,5	154,8
Passivpositionen				
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	46,2	10,3	2,1	155,2
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	–	0,2	–	–
Sonstige Passiva	0,1	–	–	–
Summe Passivpositionen	46,3	10,5	2,1	155,2

Eigene Publikums- und Spezialfonds, bei denen am Bilanzstichtag die Anteilsquote des DekaBank-Konzerns 20 Prozent übersteigt, werden nicht mehr unter den sonstigen nahestehenden Unternehmen gezeigt, sondern entsprechend der Anteilsquote unter den nicht konsolidierten Tochtergesellschaften bzw. Gemeinschaftsunternehmen und assoziierten Unternehmen ausgewiesen. Die Vorjahreszahlen wurden entsprechend angepasst.

Im Berichtsjahr haben Kapitalanlagegesellschaften des DekaBank-Konzerns an der von der DekaBank angebotenen Agency-Lending-Plattform teilgenommen. In diesem Zusammenhang wurden der DekaBank – in ihrer Funktion als Agent – potenziell verleihbare Wertpapiere der verwalteten Fonds in einem Gesamtvolumen von durchschnittlich 53,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 58,9 Mrd. Euro) zur Verfügung gestellt. Die Fonds erhielten dafür Zahlungen von der DekaBank in Höhe von 34,0 Mio. Euro (Vorjahr: 37,7 Mio. Euro).

Natürliche Personen, die gemäß IAS 24 als nahestehend betrachtet werden, sind die Mitglieder des Vorstands und des Verwaltungsrats der DekaBank als Mutterunternehmen. Vergütungen und Geschäftsvorfälle mit den betreffenden Personen können der Note [79] entnommen werden.

[78] Durchschnittliche Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer

	31.12.2009	31.12.2008	Veränderung
Vollzeitbeschäftigte	3.126	3.130	-4
Teilzeit- und Aushilfskräfte	496	499	-3
Gesamt	3.622	3.629	-7

[79] Bezüge der Organe

€	2009	2008	Veränderung
Bezüge aktiver Vorstandsmitglieder			
Kurzfristig fällige Leistungen	5.079.251	10.605.083	-5.525.832
Verpflichtungsumfang aus leistungsorientierten Pensionszusagen (Defined Benefit Obligation)	6.795.005	4.947.480	1.847.525
Bezüge früherer Vorstandsmitglieder und deren Hinterbliebener			
Leistungen nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses	2.183.010	2.186.659	-3.649
Verpflichtungsumfang aus leistungsorientierten Pensionszusagen (Defined Benefit Obligation)	31.797.068	30.677.507	1.119.561
Verpflichtungsumfang aus pensionsähnlichen Zusagen	2.304.162	2.288.801	15.361

Die angegebenen kurzfristig fälligen Leistungen an Vorstandsmitglieder enthalten alle im jeweiligen Geschäftsjahr ausgezahlten Vergütungen. Dazu zählen auch variable Vergütungsbestandteile, die auf Vorjahre entfallen und somit von der Geschäftsentwicklung früherer Perioden abhängig sind. Die Bezüge der Mitglieder des Verwaltungsrats betragen im Berichtsjahr insgesamt 657,3 Tausend Euro (Vorjahr: 650,2 Tausend Euro).

Im Geschäftsjahr 2009 wurden den Pensionsrückstellungen für aktive Vorstände 1,3 Mio. Euro zugeführt (Vorjahr: 1,8 Mio. Euro). Darin enthalten sind freiwillig umgewandelte Vergütungsbestandteile aus den kurzfristig fälligen Leistungen des Vorstands in Höhe von 0,1 Mio. Euro (Vorjahr: 0,6 Mio. Euro).

Dem versicherungsmathematisch ermittelten Gesamtverpflichtungsumfang von 38,6 Mio. Euro der aktiven und früheren Vorstandsmitglieder stehen zum Bilanzstichtag rund 43,3 Mio. Euro (Vorjahr: 41,3 Mio. Euro) Planvermögen gegenüber.

Die Rückstellung für Leistungen aus Anlass der Beendigung des Arbeitsverhältnisses ausgeschiedener Vorstände beträgt 0,2 Mio. Euro (Vorjahr: 0,8 Mio. Euro). Der Ausweis erfolgt unter den Rückstellungen für Restrukturierungsmaßnahmen.

[80] Abschlussprüferhonorare

Im Berichtsjahr wurden für den Abschlussprüfer des Konzernabschlusses folgende Honorare als Aufwand erfasst:

Mio. €	2009	2008	Veränderung
Honorare für			
Abschlussprüfungsleistungen	2,8	2,2	0,6
Andere Bestätigungsleistungen	1,4	0,3	1,1
Steuerberatungsleistungen	0,2	0,2	–
Sonstige Leistungen	0,8	0,5	0,3
Gesamt	5,2	3,2	2,0

[81] Übrige sonstige Angaben

Der Konzernabschluss wird am 12. Februar 2010 durch den Vorstand der DekaBank zur Veröffentlichung freigegeben.

Versicherung des Vorstands

Wir versichern nach bestem Wissen, dass gemäß den anzuwendenden Rechnungslegungsgrundsätzen der Konzernabschluss ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns vermittelt und im Konzernlagebericht der Geschäftsverlauf einschließlich des Geschäftsergebnisses und die Lage des Konzerns so dargestellt sind, dass ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild vermittelt wird sowie die wesentlichen Chancen und Risiken der voraussichtlichen Entwicklung des Konzerns beschrieben sind.

Frankfurt am Main, 12. Februar 2010

DekaBank
Deutsche Girozentrale

Der Vorstand




Waas, Ph.D.



Behrens



Dr. Danne



Groll



Gutenberg



Dr. h. c. Oelrich

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

Wir haben den von der DekaBank Deutsche Girozentrale, Berlin/Frankfurt am Main, aufgestellten Konzernabschluss – bestehend aus Bilanz, Gesamtergebnisrechnung, Eigenkapitalveränderungsrechnung, Kapitalflussrechnung und Anhang – sowie den Konzernlagebericht für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2009 geprüft. Die Aufstellung von Konzernabschluss und Konzernlagebericht nach den IFRS, wie sie in der EU anzuwenden sind, und den ergänzend nach § 315a Abs. 1 HGB anzuwendenden handelsrechtlichen Vorschriften liegt in der Verantwortung des Vorstands der Gesellschaft. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Konzernabschluss und den Konzernlagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Konzernabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Konzernabschluss unter Beachtung der anzuwendenden Rechnungslegungsvorschriften und durch den Konzernlagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Konzerns sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben im Konzernabschluss und Konzernlagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der Jahresabschlüsse der in den Konzernabschluss einbezogenen Unternehmen, der Abgrenzung des Konsolidierungskreises, der angewandten Bilanzierungs- und Konsolidierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstands sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Konzernabschlusses und des Konzernlageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Konzernabschluss den IFRS, wie sie in der EU anzuwenden sind, und den ergänzend nach § 315a Abs. 1 HGB anzuwendenden handelsrechtlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung dieser Vorschriften ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns. Der Konzernlagebericht steht in Einklang mit dem Konzernabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage des Konzerns und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Frankfurt am Main, den 15. Februar 2010

PricewaterhouseCoopers
Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

(Roland Rausch) (Stefan Palm)
Wirtschaftsprüfer Wirtschaftsprüfer

Anteilseigner

Anteilseigner der DekaBank

(Stand: März 2010)

GLB GmbH & Co. OHG	49,17 %
darunter:	
Landesbank Baden-Württemberg ¹⁾	14,78 %
HSH Nordbank AG ¹⁾	7,75 %
WestLB AG ¹⁾	7,61 %
Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale – ¹⁾	2,89 %
NORD/LB Norddeutsche Landesbank Girozentrale ¹⁾	2,39 %
Landesbank Saar ¹⁾	0,98 %
Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale	5,51 %
Bayerische Landesbank	3,09 %
NIEBA GmbH ²⁾	4,17 %
NIEBA GmbH²⁾	0,83 %
DSGV ö. K.¹⁾	50,00 %
darunter:	
Sparkassenverband Baden-Württemberg	7,70 %
Rheinischer Sparkassen- und Giroverband	6,56 %
Sparkassenverband Niedersachsen	6,46 %
Sparkassenverband Bayern	6,31 %
Sparkassenverband Westfalen-Lippe	6,17 %
Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen	5,81 %
Sparkassenverband Rheinland-Pfalz	3,21 %
Sparkassenverband Berlin	1,90 %
Ostdeutscher Sparkassenverband	1,83 %
Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein	1,78 %
Sparkassenverband Saar	1,37 %
Hanseatischer Sparkassen- und Giroverband	0,90 %

¹⁾ Träger der DekaBank.

²⁾ 100-prozentige Tochter der NORD/LB Norddeutsche Landesbank Girozentrale.

Töchter und Beteiligungen

Töchter und Beteiligungen der DekaBank¹⁾

(Stand: März 2010)

Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt	
Deka Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka FundMaster Investmentgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,0 %
DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A., Luxemburg	100,0 %
Deka International S.A., Luxemburg	100,0 %
International Fund Management S.A., Luxemburg	100,0 %
Deka Treuhand GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka(Swiss) Privatbank AG, Zürich	80,0 %
Deka-WestLB Asset Management Luxembourg S.A., Luxemburg	51,0 %
S PensionsManagement GmbH, Köln	50,0 %
Sparkassen PensionsBeratung GmbH, Köln	50,0 %
Sparkassen Pensionsfonds AG, Köln	50,0 %
Sparkassen Pensionskasse AG, Köln	50,0 %
Dealis Fund Operations GmbH, Frankfurt am Main	49,9 %
S Broker AG & Co. KG, Wiesbaden	30,6 %
S Broker Management AG, Wiesbaden	30,6 %
Heubeck AG, Köln	25,0 %
DPG Deutsche Performancemessungs-Gesellschaft für Wertpapierportfolios mbH, Frankfurt am Main	10,0 %
Erste-Sparinvest Kapitalanlagegesellschaft mbH, Wien	2,9 %
Geschäftsfeld Asset Management Immobilien	
Deka Immobilien Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Immobilien GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Grundstücksverwaltungsgesellschaft I (GbR), Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Vermögensverwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Immobilien Luxembourg S.A., Luxemburg	100,0 %
Deka Immobilien k.k., Tokio	100,0 %
Deka Real Estate Lending k.k., Tokio	100,0 %
WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH, Düsseldorf	99,7 %
WIV GmbH & Co. Beteiligungs KG, Frankfurt am Main	94,9 %
Deka-S-PropertyFund No.1 Beteiligungs GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main	12,5 %
Geschäftsfeld Corporates & Markets	
ETFlab Investment GmbH, München	100,0 %
DKC Deka Kommunal Consult GmbH, Düsseldorf	100,0 %
Deka Beteiligungs GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Global Format GmbH & Co. KG, München	20,0 %
True Sale International GmbH, Frankfurt am Main	7,7 %
RSU Rating Service Unit GmbH & Co. KG, München	6,5 %
SIZ Informatikzentrum der Sparkassenorganisation GmbH, Bonn	5,0 %
Liquiditäts-Konsortialbank GmbH, Frankfurt am Main	2,1 %

¹⁾ Direkt oder indirekt.

Es existieren weitere Beteiligungen, die jedoch von untergeordneter Bedeutung sind.

Verwaltungsrat der DekaBank

(Stand: März 2010)

Heinrich Haasis

Vorsitzender

Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands e. V., Berlin, und des Deutschen Sparkassen und Giroverbands – Körperschaft des öffentlichen Rechts, Berlin

Vorsitzender des Präsidialausschusses

Hans-Jörg Vetter

Erster Stellvertreter des Vorsitzenden

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart

Erster Stellvertreter des Vorsitzenden

des Präsidialausschusses

Stv. Vorsitzender des

Prüfungsausschusses

Dr. Rolf Gerlach

Zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden

Präsident des Sparkassenverbands Westfalen-Lippe, Münster

Zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden

des Präsidialausschusses

Vorsitzender des Prüfungsausschusses

Von der Hauptversammlung gewählte Vertreter

Hans-Dieter Brenner

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale, Frankfurt am Main
Mitglied des Präsidialausschusses

Michael Breuer

Präsident des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbands, Düsseldorf

Thomas Christian Buchbinder

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Saar, Saarbrücken

Dr. Gunter Dunkel

Vorsitzender des Vorstands der NORD/LB Norddeutsche Landesbank Girozentrale, Hannover
Mitglied des Präsidialausschusses

Stefan Ermisch

Vorsitzender des Vorstands der Bayerischen Landesbank (kommissarisch), München

Dr. Johannes Evers

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Berlin AG, Berlin

Gerhard Grandke

Geschäftsführender Präsident des Sparkassen- und Giroverbands Hessen-Thüringen, Frankfurt am Main

Klaus-Dieter Gröb

Mitglied des Vorstands der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale, Frankfurt am Main

Reinhard Henseler

Vorsitzender des Vorstands der Nord-Ostsee Sparkasse, Flensburg

Michael Horn

Stv. Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart

Dr. Stephan-Andreas Kaulvers

Vorsitzender des Vorstands der Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –, Bremen

Thomas Mang

Präsident des Sparkassenverbands Niedersachsen, Hannover
Mitglied des Prüfungsausschusses

Harald Menzel

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Freiberg, Freiberg

Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher

Vorsitzender des Vorstands der HSH Nordbank AG, Hamburg
Mitglied des Prüfungsausschusses

Hans-Werner Sander

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Saarbrücken, Saarbrücken

Helmut Schleweis

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Heidelberg, Heidelberg

Peter Schneider

Präsident des Sparkassenverbands Baden-Württemberg, Stuttgart

Hans Otto Streuber

Präsident des Sparkassenverbands Rheinland-Pfalz, Budenheim
Mitglied des Präsidialausschusses

Dr. Harald Vogelsang

Präsident des Hanseatischen Sparkassen- und Giroverbands, Hamburg

Dietrich Voigtländer

Vorsitzender des Vorstands der WestLB AG, Düsseldorf

Mitglied des Prüfungsausschusses

Vertreter der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände (mit beratender Stimme)

Dr. Stephan Articus

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Städtetags, Köln

Prof. Dr. Hans-Günter Henneke

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Landkreistags, Berlin

Roland Schäfer

Bürgermeister der Stadt Bergkamen und Erster Vizepräsident des Deutschen Städte- und Gemeindebunds, Berlin

Vom Personalrat bestellte Vertreter der Arbeitnehmer

Michael Dörr

Vorsitzender des Personalrats der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Heike Schillo

Mitglied des Personalrats der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

(Amtszeit: bis 31.12.2013)

Vorstand

Franz S. Waas, Ph.D.

Vorsitzender

Oliver Behrens

Dr. Matthias Danne

Walter Groll

Hans-Jürgen Gutenberger

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Generalbevollmächtigte

Oliver K. Brandt

Manfred Karg

Osvin Nöller

Thomas Christian Schulz

Gremien für das Investmentfondsgeschäft

(Stand: März 2010)

Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt

Fachbeirat Asset Management Kapitalmarkt Retail

Reinhard Klein

Vorsitzender

Stv. Sprecher des Vorstands der Hamburger Sparkasse AG, Hamburg

Michael Horn

Stv. Vorsitzender

Stv. Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart

Jochen Brachs

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Hochschwarzwald, Titisee-Neustadt

Dr. Guido Brune

Mitglied des Vorstands der Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –, Bremen

Gerhard Döpkens

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg, Gifhorn

Joachim Gerenkamp

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Werl, Werl

Manfred Graulich

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Koblenz, Koblenz

Torsten Heick

Leiter Private Banking der HSH Nordbank AG, Hamburg

Dr. Joachim Herrmann

Vorsitzender des Vorstands der Hohenzollerischen Landesbank Kreis-sparkasse Sigmaringen, Sigmaringen

Rainer Krick

Mitglied des Vorstands der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale, Frankfurt am Main

Jürgen Müsch

Mitglied des Vorstands der Landesbank Saar, Saarbrücken

Wolfgang Pötschke

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse zu Lübeck AG, Lübeck

Fred Ricci

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Neunkirchen, Neunkirchen

Christian W. Rother

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Aachen, Aachen

Werner Schmiedeler

Vorsitzender des Vorstands der Vereinigten Sparkassen Stadt und Landkreis Ansbach, Ansbach

Joachim Voss

Leiter Geschäftsbereich Verbund der WestLB AG, Düsseldorf

Axel Warnecke

Mitglied des Vorstands der Taunus Sparkasse, Bad Homburg v. d. H.

Johannes Werner

Vorsitzender des Vorstands der Mittelbrandenburgischen Sparkasse in Potsdam, Potsdam

Gast

Werner Netzel

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands e. V., Berlin

(Amtszeit: bis 30.06.2012)

Fachbeirat Asset Management Kapitalmarkt Institutionelle

Klemens Breuer

Vorsitzender
Mitglied des Vorstands der
WestLB AG, Düsseldorf

Joachim Hoof

Stv. Vorsitzender
Vorsitzender des Vorstands der
Ost-sächsischen Sparkasse Dresden,
Dresden

Christian Bonnen

Stv. Mitglied des Vorstands der
Kreissparkasse Köln, Köln

Walter Fichtel

Mitglied des Vorstands der
Kreissparkasse München Starnberg,
München

Bernd Gurzki

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Emden, Emden

Hans-Heinrich Hahne

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Schaumburg, Rinteln

Gerhard Klimm

Generalbevollmächtigter der
Rheinland-Pfalz Bank, Mainz

Udo Lütteken

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Lüdenscheid, Lüdenscheid

Thomas Lützelberger

Vorsitzender des Vorstands der Spar-
kasse Schwäbisch Hall-Crailsheim,
Schwäbisch Hall

Peter Mausolf

Mitglied des Vorstands der Sparkasse
Herford, Herford

Karl Novotny

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Neumarkt-Parsberg,
Neumarkt

Hubert Riese

Mitglied des Vorstands der Kreis-
sparkasse Eichsfeld, Worbis

Stefan W. Ropers

Mitglied des Vorstands der Bayerischen
Landesbank, München

Arthur Scholz

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Vogtland, Plauen

Hans-Joachim Strüder

Mitglied des Vorstands der Landes-
bank Baden-Württemberg, Stuttgart

Dr. Hermann Weber

Vorsitzender des Vorstands der Spar-
kasse Offenburg/Ortenau, Offenburg

(Amtszeit: bis 30.06.2012)

Fachbeirat Vorsorgemanagement

Manfred Herpolsheimer

Vorsitzender
Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Leverkusen, Leverkusen

Christoph Schulz

Stv. Vorsitzender
Stv. Vorsitzender des Vorstands der NORD/LB Norddeutsche Landesbank Girozentrale, Braunschweig

Andrea Binkowski

Vorsitzende des Vorstands der Sparkasse Mecklenburg-Strelitz, Neustrelitz

Michael Bott

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Waldeck-Frankenberg, Korbach

Helmut Dohmen

Leiter des Geschäftsbereichs Privatkunden und Private Banking der Baden-Württembergischen Bank, Stuttgart

Dr. Johannes Evers

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Berlin AG, Berlin

Ludger Gooßens

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Krefeld, Krefeld

Arendt Gruben

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Schwarzwald-Baar, Villingen-Schwenningen

Martin Haf

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Allgäu, Kempten

Torsten Heick

Leiter Private Banking der HSH Nordbank AG, Hamburg

Jürgen Hösel

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Peine, Peine

Heiko Lachmann

Mitglied des Vorstands der Ostsächsischen Sparkasse Dresden, Dresden

Dr. Herbert Müller

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Pforzheim Calw, Pforzheim

Siegmond Schiminski

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Bayreuth, Bayreuth

Ralph Schmieder

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Südholstein, Neumünster

Dr. Norbert Schraad

Mitglied des Vorstands der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale, Frankfurt am Main

Heinz-Dieter Tschuschke

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Meschede, Meschede

(Amtszeit: bis 30.06.2012)

Kooperationsausschuss Versicherungen

Gerhard Müller

Vorsitzender
Mitglied des Vorstands der SV Sparkassenversicherung Holding AG, Stuttgart

Helmut Späth

Stv. Vorsitzender
Stv. Vorsitzender des Vorstands der Versicherungskammer Bayern, München

Dr. Harald Benzing

Mitglied des Vorstands der Versicherungskammer Bayern, München

Hans-Jürgen Büdenbender

Mitglied des Vorstands der SV Sparkassen-Versicherung Sachsen, Dresden

Michael Doering

Mitglied des Vorstands der Öffentlichen Lebensversicherung Braunschweig, Braunschweig

Peter Hanus

Mitglied des Vorstands der Provinzial NordWest Lebensversicherung AG, Kiel

Hermann Kasten

Mitglied des Vorstands der VGH Versicherungen, Hannover

Sven Lixenfeld

Mitglied des Vorstands der SV Sparkassenversicherung Holding AG, Stuttgart

Michael Rohde

Mitglied des Vorstands des Verbands öffentlicher Versicherer, Düsseldorf

Manfred Steffen

Mitglied des Vorstands der ÖSA – Öffentliche Versicherungen Sachsen-Anhalt, Magdeburg

Dr. Hans Peter Sterk

Mitglied des Vorstands der Provinzial Rheinland Versicherung AG, Düsseldorf

Franz Thole

Vorsitzender des Vorstands der Öffentliche Versicherungen Oldenburg, Oldenburg

Gast

Dr. Jens Piorkowski

Deutscher Sparkassen- und Giroverband e. V., Berlin

(Amtszeit: bis 31.12.2012)

Organe der Tochtergesellschaften im Geschäftsfeld AMK

Deka Investment GmbH

Aufsichtsrat

Oliver Behrens

Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Stv. Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Heinz-Jürgen Schäfer

Offenbach

Geschäftsführung

Thomas Neißer *Vorsitzender*

Frank Hagenstein

Andreas Lau

Victor Moftakhar

Dr. Ulrich Neugebauer

Dr. Manfred Nuske

Dr. Udo Schmidt-Mohr

DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A.

Verwaltungsrat

Oliver Behrens

Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Walter Groll

Stv. Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Rainer Mach

Geschäftsführendes

Verwaltungsratsmitglied

der DekaBank Deutsche Girozentrale
Luxembourg S.A., Luxembourg

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Mitglied des Vorstands der

DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Geschäftsführung

Rainer Mach

Geschäftsführendes

Verwaltungsratsmitglied

Wolfgang Dürr

Patrick Weydert

Deka(Swiss) Privatbank AG

Verwaltungsrat

Oliver Behrens

Präsident

Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. Alfred Schwarzenbach

Vize-Präsident

Unternehmer, Erlenbach

Dietmar P. Binkowska

Vorsitzender des Vorstands der
NRW.BANK, Düsseldorf

Hans-Jürgen Gutenberger

Mitglied des Vorstands der

DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Fernand Koch

Ehem. Partner der Lombard Odier

Darier Hentsch & Cie., Genf

Richard Nahmani

Vorsitzender der Geschäftsleitung,

Lombard Odier Darier Hentsch & Cie.,
Zürich

Walter Nötzli

Partner von NMP Nötzli,

Mai & Partner, Zürich

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Mitglied des Vorstands der

DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Antonio Sergi

Ehem. Mitglied der Geschäftsleitung

der Banca del Gottardo, Lugano

Geschäftsleitung

Michael Albanus

Thomas Schneider

Dr. Andreas Suter

Geschäftsfeld Asset Management Immobilien

Fachbeirat Asset Management Immobilien

Johann Berger

Vorsitzender

Stv. Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale, Frankfurt am Main

Johannes Hüser

Stv. Vorsitzender

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Wiedenbrück, Rheda-Wiedenbrück

Peter Axmann

Leiter Immobilienkunden, HSH Nordbank AG, Hamburg

Hubert Beckmann

Stv. Vorsitzender des Vorstands der WestLB AG, Düsseldorf

Frank Brockmann

Mitglied des Vorstands der Hamburger Sparkasse AG, Hamburg

Toni Domani

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Regen-Viechtach, Regen

Peter Dudenhöffer

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Germersheim-Kandel, Kandel

Lothar Heinemann

Vorsitzender des Vorstands der Stadt-Sparkasse Solingen, Solingen

Dirk Köhler

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Uelzen Lüchow-Dannenberg, Uelzen

Herbert Lehmann

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Staufeu-Breisach, Staufeu

Andreas Pohl

Mitglied des Vorstands der Deutschen Hypothekenbank (Actien-Gesellschaft), Hannover

Ulrich Voigt

Mitglied des Vorstands der Sparkasse KölnBonn, Köln

Dr. Hariolf Teufel

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Göppingen, Göppingen

Jürgen Wagenländer

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Schweinfurt, Schweinfurt

Dr. Bernhard Walter

Mitglied des Vorstands der Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart

Reinhold Wintermeyer

Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Oberhessen, Friedberg

(Amtszeit: bis 30.06.2012)

Organe der Tochtergesellschaften im Geschäftsfeld AMI

Deka Immobilien GmbH

Aufsichtsrat

Dr. Matthias Danne

Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Hans-Jürgen Gutenberger

Stv. Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Mitglied des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Geschäftsführung

Ulrich Bäcker

Burkhard Dallosch

Torsten Knapmeyer

Thomas Schmengler

Deka Immobilien Investment GmbH

Aufsichtsrat

Dr. Matthias Danne
Vorsitzender
Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Stv. Vorsitzender
Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Hartmut Wallis

Zornheim

Geschäftsführung

Wolfgang G. Behrendt
Burkhard Dallosch
Torsten Knapmeyer
Dr. Albrecht Reihlen

WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH

Aufsichtsrat

Dr. Matthias Danne
Vorsitzender
Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Stv. Vorsitzender
Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Hartmut Wallis

Zornheim

Geschäftsführung

Stefan Borgelt
Burkhard Dallosch
Torsten Knapmeyer
Mark Wolter

Geschäftsfeld Corporates & Markets

Organe der Tochtergesellschaft im Geschäftsfeld C&M

ETFlab Investment GmbH

Aufsichtsrat

Walter Groll
Vorsitzender
Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Stv. Vorsitzender
Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Steffen Matthias

Berater, Brüssel

Geschäftsführung

Andreas Fehrenbach *Vorsitzender*
Michael Langmack

Vertrieb Sparkassen

Fonds-Vertriebsbeirat der DekaBank

Hans Martz

Vorsitzender
Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Essen, Essen

Reinhard Klein

Stv. Vorsitzender
Stv. Sprecher des Vorstands der Hamburger Sparkasse AG, Hamburg

Hans Adler

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Starkenburg, Heppenheim

Götz Bormann

Vorsitzender des Vorstands der Förde Sparkasse, Kiel

Manfred Driemeier

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Osnabrück, Osnabrück

Dr. Johannes Evers

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Berlin AG, Berlin

Martin Fischer

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Jena-Saale-Holzland, Jena

Peter Fröhlich

Vorsitzender des Vorstands der Stadtsparkasse Düsseldorf, Düsseldorf

Dr. Thomas Grützmacher

Mitglied des Vorstands der Stadtsparkasse München, München

Horst Herrmann

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Saarlouis, Saarlouis

Joachim Hoof

Vorsitzender des Vorstands der Ost-sächsischen Sparkasse Dresden, Dresden

Wolfgang Kirschbaum

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Minden-Lübbecke, Minden

Detlev Küfe

Vorsitzender des Vorstands der Bordesholmer Sparkasse, Bordesholm

Ralph Marx

Mitglied des Vorstands der Kreissparkasse Saarpfalz, Homburg (Saar)

Thomas Menke

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Tauberfranken, Tauberbischofsheim

Uwe Perl

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Bremerhaven, Bremerhaven

Andreas Peters

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Rhein-Nahe, Bad Kreuznach

Markus Schabel

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Münsterland Ost, Münster

Siegmond Schiminski

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Bayreuth, Bayreuth

Michael W. Schmidt

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Worms-Alzey-Ried, Worms

Klaus Schöniger

Mitglied des Vorstands, Die Sparkasse Bremen AG, Bremen

Frank Schumacher

Mitglied des Vorstands der Sparkasse zu Lübeck AG, Lübeck

Werner Taiber

Mitglied des Vorstands der WestLB AG, Düsseldorf

Carl Trinkl

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Ostalb, Aalen

Klaus Wagner

Stv. Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Verden, Verden

Johannes Werner

Vorsitzender des Vorstands der Mittelbrandenburgischen Sparkasse in Potsdam, Potsdam

Weitere Mitglieder

Dr. Bernd Kobarg

Vorsitzender der Geschäftsführung des Deutschen Sparkassenverlags GmbH, Stuttgart

Gerhard Müller

Vorsitzender des Vorstands der Sparkassen-Versicherung Sachsen, Dresden

Werner Netzel

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands e. V., Berlin

Heinz Panter

Vorsitzender des Vorstands der LBS Baden-Württemberg, Stuttgart

(Amtszeit: bis 31.12.2010)

Regionale Sparkassen-Fondsausschüsse

Regionaler Sparkassen-Fondsausschuss NordOst I

Sparkasse Erzgebirge, Annaberg-Buchholz
 Kreissparkasse Anhalt-Bitterfeld, Bitterfeld-Wolfen
 Sparkasse Chemnitz, Chemnitz
 Sparkasse Oder-Spree, Frankfurt (Oder)
 Kreissparkasse Freiberg, Freiberg
 Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg, Gifhorn
 Sparkasse Göttingen, Göttingen
 Sparkasse Vorpommern, Greifswald
 Saalesparkasse, Halle
 Sparkasse Harburg-Buxtehude, Hamburg
 Sparkasse Hannover, Hannover
 Sparkasse Hildesheim, Hildesheim
 Sparkasse Westholstein, Itzehoe
 Sparkasse LeerWittmund, Leer
 Sparkasse Leipzig, Leipzig
 Sparkasse Lüneburg, Lüneburg
 Stadtparkasse Magdeburg, Magdeburg
 Sparkasse Emsland, Meppen
 Sparkasse Vogtland, Plauen
 Sparkasse Meißen, Riesa
 Sparkasse Schaumburg, Rinteln
 Sparkasse Mecklenburg-Schwerin, Schwerin
 Salzlandsparkasse, Staßfurt
 Kreissparkasse Syke, Syke
 Sparkasse Uelzen Lüchow-Dannenberg, Uelzen
 Sparkasse Burgenlandkreis, Zeitz
 Sparkasse Zwickau, Zwickau

Regionaler Sparkassen-Fondsausschuss NordOst II

Kreissparkasse Aue-Schwarzenberg, Aue
 Stadtparkasse Bad Pyrmont, Bad Pyrmont
 Stadtparkasse Barsinghausen, Barsinghausen
 Kreissparkasse Bautzen, Bautzen
 Kreissparkasse Bersenbrück, Bersenbrück
 Spar- und Leihkasse zu Bredstedt AG, Bredstedt
 Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln, Bremerhaven
 Sparkasse Jerichower Land, Burg
 Stadtparkasse Burgdorf, Burgdorf
 Kreissparkasse Grafschaft Diepholz, Diepholz
 Sparkasse Elmshorn, Elmshorn
 Sparkasse Emden, Emden
 Sparkasse Goslar/Harz, Goslar

Stadtparkasse Hameln, Hameln
 Sparkasse Münden, Hann. Münden
 Sparkasse Hennstedt-Wesselburen, Hennstedt
 Sparkasse Hohenwestedt, Hohenwestedt
 Sparkasse Wittenberg, Lutherstadt Wittenberg
 Kreissparkasse Melle, Melle
 Kreissparkasse Mittweida, Mittweida
 Sparkasse Mecklenburg-Strelitz, Neustrelitz
 Sparkasse Nienburg, Nienburg
 Kreissparkasse Grafschaft Bentheim zu Nordhorn, Nordhorn
 Kreissparkasse Osterholz, Osterholz-Scharmbeck
 Sparkasse Parchim-Lübz, Parchim
 Kreissparkasse Peine, Peine
 Landsparkasse Schenefeld, Schenefeld
 Stadtparkasse Schwedt, Schwedt
 Sparkasse Niederlausitz, Senftenberg
 Kreissparkasse Stade, Stade
 Sparkasse Märkisch-Oderland, Strausberg
 Stadtparkasse Wedel, Wedel
 Sparkasse Wilhelmshaven, Wilhelmshaven
 Sparkasse Mecklenburg-Nordwest, Wismar
 Stadtparkasse Wunstorf, Wunstorf
 Sparkasse Rotenburg-Bremervörde, Zeven

Weitere Mitglieder NordOst I + II

Ostdeutscher Sparkassenverband, Berlin
 Hanseatischer Sparkassen- und Giroverband, Hamburg
 Sparkassenverband Niedersachsen, Hannover
 Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein, Kiel

Regionaler Sparkassen-Fondsausschuss Mitte I

Sparkasse Aachen, Aachen
 Sparkasse Bad Hersfeld-Rotenburg, Bad Hersfeld
 Taunus Sparkasse, Bad Homburg v. d. H.
 Sparkasse Mittelmosel – Eifel Mosel Hunsrück,
 Bernkastel-Kues
 Sparkasse Bielefeld, Bielefeld
 Sparkasse Darmstadt, Darmstadt
 Sparkasse Detmold, Detmold
 Sparkasse Westmünsterland, Dülmen
 Sparkasse Düren, Düren
 Sparkasse Duisburg, Duisburg

Sparkasse Mittelthüringen, Erfurt
Sparkasse Oberhessen, Friedberg
Sparkasse Fulda, Fulda
Sparkasse Gera-Greiz, Gera
Sparkasse Gießen, Gießen
Kreissparkasse Groß-Gerau, Groß-Gerau
Sparkasse Dieburg, Groß-Umstadt
Sparkasse Hagen, Hagen
Sparkasse Hanau, Hanau
Sparkasse Herford, Herford
Kreissparkasse Steinfurt, Ibbenbüren
Kasseler Sparkasse, Kassel
Sparkasse Koblenz, Koblenz
Kreissparkasse Köln, Köln
Sparkasse Lemgo, Lemgo
Sparkasse Leverkusen, Leverkusen
Sparkasse Mainz, Mainz
Rhön-Rennsteig-Sparkasse, Meiningen
Kreissparkasse Schwalm-Eder, Melsungen
Sparkasse am Niederrhein, Moers
Sparkasse Mülheim an der Ruhr, Mülheim
Sparkasse Neuwied, Neuwied
Sparkasse Paderborn, Paderborn
Sparkasse Vest Recklinghausen, Recklinghausen
Sparkasse Langen-Seligenstadt, Seligenstadt
Sparkasse Siegen, Siegen
Stadt-Sparkasse Solingen, Solingen
Sparkasse Trier, Trier
Sparkasse Wetzlar, Wetzlar
Nassauische Sparkasse, Wiesbaden
Stadtsparkasse Wuppertal, Wuppertal

Regionaler Sparkassen-Fondsausschuss Mitte II

Kreissparkasse Altenkirchen, Altenkirchen
Sparkasse Arnsberg-Sundern, Arnsberg
Sparkasse Wittgenstein, Bad Berleburg
Stadtsparkasse Bad Oeynhausen, Bad Oeynhausen
Sparkasse Beckum-Wadersloh, Beckum
Sparkasse Bottrop, Bottrop
Sparkasse Burbach-Neunkirchen, Burbach
Stadtsparkasse Delbrück, Delbrück
Wartburg-Sparkasse, Eisenach
VerbundSparkasse Emsdetten-Ochtrup, Emsdetten
Sparkasse Odenwaldkreis, Erbach

Sparkasse Erwitte-Anröchte, Erwitte
Verbandssparkasse Goch-Kevelaer-Weeze, Goch
Sparkasse Grünberg, Grünberg
Sparkasse Gütersloh, Gütersloh
Stadt-Sparkasse Haan (Rheinl.), Haan
Herner Sparkasse, Herne
Sparkasse Kamen, Kamen
Sparkasse Germersheim-Kandel, Kandel
Kreissparkasse Kusel, Kusel
Kreissparkasse Limburg, Limburg (Lahn)
Kreissparkasse Mayen, Mayen
Sparkasse Meschede, Meschede
Sparkasse Neunkirchen, Neunkirchen
Sparkasse Olpe-Drolshagen-Wenden, Olpe
Sparkasse Radevormwald-Hückeswagen, Radevormwald
Stadtsparkasse Rahden, Rahden
Stadtsparkasse Remscheid, Remscheid
Sparkasse Rietberg, Rietberg
Kreissparkasse Saalfeld-Rudolstadt, Saalfeld
Kreissparkasse Schlüchtern, Schlüchtern
Stadtsparkasse Schmallingenberg, Schmallingenberg
Sparkasse Sonneberg, Sonneberg
Sparkasse Sprockhövel, Sprockhövel
Sparkasse Stadtlohn, Stadtlohn
Sparkasse Unna, Unna
Stadtsparkasse Vermold, Vermold
Sparkasse Werl, Werl
Verbands-Sparkasse Wesel, Wesel
Stadtsparkasse Wetter (Ruhr), Wetter

Weitere Mitglieder Mitte I + II

Rheinischer Sparkassen- und Giroverband, Düsseldorf
Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen,
Frankfurt am Main und Erfurt
Sparkassenverband Rheinland-Pfalz, Mainz
Sparkassenverband Westfalen-Lippe, Münster
Sparkassenverband Saar, Saarbrücken

Regionaler Sparkassen-Fonds Ausschuss Süd I

Sparkasse Amberg-Sulzbach, Amberg
 Vereinigte Sparkassen Stadt und Landkreis Ansbach,
 Ansbach
 Sparkasse Berchtesgadener Land, Bad Reichenhall
 Kreissparkasse Biberach, Biberach
 Kreissparkasse Böblingen, Böblingen
 Sparkasse Kraichgau, Bruchsal
 Sparkasse Dachau, Dachau
 Stadt- und Kreissparkasse Erlangen, Erlangen
 Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen, Esslingen
 Sparkasse Bodensee, Friedrichshafen und Konstanz
 Sparkasse Fürstenfeldbruck, Fürstenfeldbruck
 Kreissparkasse Göppingen, Göppingen
 Sparkasse Heidelberg, Heidelberg
 Kreissparkasse Heilbronn, Heilbronn
 Sparkasse Karlsruhe, Karlsruhe
 Sparkasse Allgäu, Kempten
 Kreissparkasse Ludwigsburg, Ludwigsburg
 Sparkasse Rhein Neckar Nord, Mannheim
 Sparkasse Memmingen-Lindau-Mindelheim, Memmingen
 Sparkasse Altötting-Mühldorf, Mühldorf
 Sparkasse Neumarkt i. d. OPf. – Parsberg, Neumarkt
 Sparkasse Neu-Ulm – Illertissen, Neu-Ulm
 Sparkasse Offenburg/Ortenau, Offenburg
 Sparkasse Pforzheim Calw, Pforzheim
 Kreissparkasse Ravensburg, Ravensburg
 Kreissparkasse Reutlingen, Reutlingen
 Kreissparkasse Rottweil, Rottweil
 Sparkasse Schwäbisch Hall-Crailsheim, Schwäbisch Hall
 Sparkasse im Landkreis Schwandorf, Schwandorf
 Sparkasse Niederbayern-Mitte, Straubing
 Baden-Württembergische Bank, Stuttgart
 Kreissparkasse Tübingen, Tübingen
 Kreissparkasse Tuttlingen, Tuttlingen
 Sparkasse Schwarzwald-Baar, Villingen-Schwenningen
 Kreissparkasse Waiblingen, Waiblingen
 Sparkasse Hochrhein, Waldshut-Tiengen
 Sparkasse Mainfranken Würzburg, Würzburg

Regionaler Sparkassen-Fonds Ausschuss Süd II

Sparkasse Bühl, Bühl
 Sparkasse im Landkreis Cham, Cham
 Sparkasse Deggendorf, Deggendorf
 Kreis- und Stadtparkasse Dinkelsbühl, Dinkelsbühl
 Kreissparkasse Ebersberg, Ebersberg
 Sparkasse Engen-Gottmadingen, Engen
 Sparkasse Forchheim, Forchheim
 Sparkasse Freising, Freising
 Kreissparkasse Freudenstadt, Freudenstadt
 Sparkasse Freyung-Grafenau, Freyung
 Sparkasse Gengenbach, Gengenbach
 Sparkasse Haslach-Zell, Haslach i. K.
 Kreissparkasse Heidenheim, Heidenheim
 Kreissparkasse Höchstadt, Höchstadt
 Sparkasse Hanauerland, Kehl
 Sparkasse Hochschwarzwald, Kirchzarten und Titisee-Neustadt
 Sparkasse Lörrach-Rheinfelden, Lörrach
 Stadt- und Kreissparkasse Moosburg a. d. Isar,
 Moosburg a. d. Isar
 Sparkasse Neckartal-Odenwald, Mosbach
 Sparkasse Markgräflerland, Müllheim und Weil am Rhein
 Sparkasse Neuburg-Rain, Neuburg an der Donau
 Vereinigte Sparkassen Eschenbach i. d. OPf.
 Neustadt a. d. Waldnaab Vohenstrauß,
 Neustadt a. d. Waldnaab
 Sparkasse Regen-Viechtach, Regen
 Sparkasse Rothenburg, Rothenburg o. d. T.
 Sparkasse Schopfheim-Zell, Schopfheim und Zell i. W.
 Stadtparkasse Schrobenhausen, Schrobenhausen
 Sparkasse Singen-Radolfzell, Singen (Hohentwiel)
 Bezirkssparkasse St. Blasien, St. Blasien
 Sparkasse Staufen-Breisach, Staufen
 Sparkasse Stockach, Stockach
 Sparkasse Schönau-Todtnau, Todtnau
 Kreis- und Stadtparkasse Wasserburg am Inn,
 Wasserburg am Inn
 Sparkasse Oberpfalz Nord, Weiden i. d. OPf.
 Sparkasse Wolfach, Wolfach

Weitere Mitglieder Süd I + II

Sparkassenverband Bayern, München
 Sparkassenverband Baden-Württemberg,
 Stuttgart und Mannheim

Glossar

Advanced Measurement Approach (AMA) für operationelle Risiken

Bei dem Advanced Measurement Approach für operationelle Risiken leitet die Bank die regulatorische Eigenkapitalunterlegung für operationelle Risiken aus einem internen Risikomodell ab. Die Bestimmung der Kapitalunterlegung erfolgt in diesem fortgeschrittenen Ansatz auf der Grundlage Value-at-Risk auf Basis eines 99,9 Prozent-Konfidenzniveaus und eines Betrachtungszeitraums von einem Jahr.

Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandat

Durch eine Kapitalanlagegesellschaft (KAG) des DekaBank-Konzerns gemanagter Fremdfonds. Bei Advisory-Mandaten tritt die KAG des DekaBank-Konzerns nur als Berater auf, das heißt die externe Verwaltungsgesellschaft muss die Übereinstimmung mit gesetzlichen Anlagerestriktionen vor der Umsetzung prüfen. Bei Management-Mandaten hingegen wird die Anlageentscheidung durch eine KAG des DekaBank-Konzerns getroffen, geprüft und umgesetzt. Bei Vermögensverwaltungsmandaten wird das Vermögen von institutionellen Anlegern entsprechend der individuellen Anlageziele und unter Beachtung aller Restriktionen unter Abschluss eines Vermögensverwaltungsvertrags verwaltet.

Asset-Backed Securities (ABS)

Wertpapiere (meist Anleihen oder Schuldscheine), die von einer Zweckgesellschaft emittiert werden und durch Vermögensgegenstände (überwiegend Forderungen) besichert sind. ABS-Papiere werden in unterschiedlichen Tranchen begeben, die in einem Nachrangverhältnis zueinander stehen. Die für die jeweils vorrangigen Tranchen bestehenden Rück- und Zinszahlungsansprüche werden als Erste aus den bei der Zweckgesellschaft eingehenden Zahlungen bedient (Wasserfallprinzip).

Assets under Management (AuM)

Wesentliche Bestandteile der AuM (AMK & AMI) sind das ertragsrelevante Volumen der Publikums- und Spezialfondsprodukte der Geschäftsfelder AMK und AMI, Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartnerfonds-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil des Fondsbasierten Vermögensmanagements sowie die Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate.

Auslastung der Risikotragfähigkeit

Kennziffer, die das Verhältnis zwischen dem Konzernrisiko (Geschäfts-, Markt-, Kredit-, Beteiligungs-, Immobilien-, Immobilienfondsrisiko und operationelles Risiko) und den Deckungsmassen aufzeigt.

Balance Sheet Lending

Transaktionen, bei denen unterschiedliche Refinanzierungskostenlevels (Liquiditätsspreads) zwischen Banken gehandelt werden.

Collateralised Debt Obligation (CDO)

Verbriefung, die durch ein diversifiziertes Portfolio – meist Forderungen aus Darlehen oder Anleihen – besichert wird. In der Regel wird eine CDO in verschiedene Tranchen unterschiedlicher Bonität aufgeteilt. Die CDO ist im weiteren Sinne eine Spezialform der ABS.

Collateralised Loan Obligation (CLO)

Verbriefung, deren Wertentwicklung von einem Portfolio aus Unternehmenskrediten abhängig ist. Die CLO ist eine Unterform der CDO.

Collateralised Synthetic Obligation (CSO)

Verbriefung, deren Wertentwicklung von einem Portfolio aus Credit Default Swaps (CDS) abhängig ist. Eine Variante dieser Produktgruppe ist die bespoke CSO, bei der das Portfolio in direkter Absprache zwischen Arrangeur und Investor festgelegt wird.

Commercial Mortgage-Backed Security (CMBS)

Wertpapier, das durch die Cashflows einer Hypothek oder eines Hypothekenpools auf gewerblich genutzte Immobilien besichert wird.

Constant Proportion Portfolio Insurance (CPPI)

Dynamisches Portfolioversicherungskonzept, das abhängig von einer im Vorfeld definierten Asset-Allocation-Strategie die Partizipation an steigenden Märkten bei gleichzeitigem Schutz vor Nominalwertverlusten erlaubt. Dabei wird der Investitionsgrad so gesteuert, dass beim Eintritt eines „Worst Case“-Szenarios ein vordefinierter Portfoliomindestwert nicht unterschritten wird.

Cost-Income-Ratio (CIR)

Die CIR ist eine Produktivitätskennzahl und gibt Aufschluss darüber, welcher Betrag aufgewendet werden muss, um 1 Euro Ertrag zu erwirtschaften. Im DekaBank-Konzern wird diese Kennziffer berechnet aus dem Quotienten der Summe der Aufwendungen (ohne Restrukturierungsaufwendungen) zu der Summe aller Erträge (vor Risikovor-sorge) im Geschäftsjahr.

Credit Default Swap (CDS)

Ein Credit Default Swap ist ein Kreditderivat zum Handeln von Ausfallrisiken von Krediten, Anleihen oder Schuldner-namen. Der Sicherungsnehmer bezahlt im Normalfall eine regelmäßige (häufig vierteljährliche oder halbjährliche) Gebühr und erhält bei Eintritt des bei Vertragsabschluss defi-nierten Kreditereignisses, also beispielsweise dem Ausfall der Rückzahlung aufgrund Insolvenz des Schuldners, eine Aus-gleichszahlung vom Sicherungsgeber. Der CDS ähnelt einem Kreditversicherungsgeschäft, durch das Banken und andere Investorengruppen ein flexibles Instrument besitzen, um Kredit- risiken zu handeln beziehungsweise Portfolios abzusichern.

Dachfonds

Investmentfonds, der indirekt – das heißt über andere Fonds – in Wertpapiere investiert. Die Anlagepolitik von Dachfonds ist meist darauf ausgerichtet, dauerhaft eine bestimmte Portfoliostruktur anhand eines definierten Chance-/Risiko-Profiles abzubilden.

Eigenkapitalrendite (Return on Equity, ROE)

Wirtschaftliches Ergebnis bezogen auf das Eigenkapital inklusive atypisch stille Einlagen zum Jahresanfang. Der ROE spiegelt dabei die Verzinsung des von den Anteilseignern zur Verfügung gestellten Kapitals wider.

Equity-Methode

Die Anteile an assoziierten Unternehmen beziehungsweise an Gemeinschaftsunternehmen werden im Zeitpunkt der Erlangung eines maßgeblichen Einflusses zu Anschaffungs-kosten in der Konzernbilanz angesetzt. In den Folgejahren wird der bilanzierte Equity-Wert um die anteiligen Eigenkapitalveränderungen des Beteiligungsunternehmens fort-geschrieben. Das anteilige Jahresergebnis des Beteiligungs-unternehmens wird in der Konzern-Ergebnisrechnung als Beteiligungsertrag übernommen.

Exposure

In der Überwachung von Kreditrisiken wird unter Exposure die Summe aller Risikopositionen aus Geschäften einer wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit mit den hierunter befindlichen Partnern verstanden.

Fair Value

Der Betrag, zu dem ein Vermögenswert zwischen sachver-ständigen, vertragswilligen und voneinander unabhängigen Geschäftspartnern getauscht oder eine Verpflichtung beglichen werden könnte. Je nach Anwendungsfall wird der Wertbegriff durch Wertmaßstäbe wie zum Beispiel den Marktwert oder – wenn diese fehlen – durch interne Be-wertungsmodelle ausgefüllt.

Fair Value Hedge

Hierbei handelt es sich vornehmlich um Festzinspositionen (zum Beispiel eine Forderung oder ein Wertpapier), die durch ein Derivat gegen Fair-Value-Veränderungen gesichert werden.

Fondsbasierendes Vermögensmanagement

Oberbegriff für Produkte der strukturierten Vermögens-anlage wie Dachfonds und die Fondsgebundene Vermö-gensverwaltung.

Fondsvermögen (nach BVI)

Das Fondsvermögen nach BVI setzt sich zusammen aus dem Fondsvermögen der Publikums-, Spezial- und Dach-fonds sowie der Master-KAG-Mandate. Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartnerfonds-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil der Produkte der Fonds- gebundenen Vermögensverwaltung sowie die Advisory-/ Management- und Vermögensverwaltungsmandate finden dabei keine Berücksichtigung.

Goodwill (Geschäfts- oder Firmenwert)

Der sich bei einer Beteiligungs- oder Unternehmensüber-nahme aus der Verrechnung der Anschaffungskosten mit dem Fair Value der Vermögenswerte und Verpflichtungen ergebende Unterschiedsbetrag wird als Geschäfts- oder Firmenwert (Goodwill) bezeichnet.

Hybridkapitalcharakter

Mischform zwischen Fremd- und Eigenkapital, so dass im Interessenausgleich zwischen dem Wunsch nach Risikoüber-nahme und der Beschränkung der unternehmerischen Füh-rung stets ein Optimum gefunden werden kann. Typische Vertreter der hybriden Finanzmittel sind Nachrangdarlehen, stille Einlagen oder Genussscheine.

IFRS (International Financial Reporting Standards)

Die IFRS umfassen neben den als IFRS bezeichneten Standards auch die bisherigen International Accounting Standards (IAS) und Interpretationen des Standing Interpretation Committee (SIC) beziehungsweise International Financial Reporting Inter-pretation Committee (IFRIC) sowie Standards und Interpreta-tionen, die vom IAS-Board künftig herausgegeben werden.

Impairment

Nicht planmäßige Wertherabsetzung von Aktiva wie zum Beispiel Geschäfts- oder Firmenwert, Kreditforderungen und Sachanlagen aufgrund voraussichtlicher Wertminderung der entsprechenden Aktiva.

Kerngeschäft

Das Kerngeschäft des DekaBank-Konzerns umfasst die Auflegung und Verwaltung von Wertpapier- und Immobilienfonds für private und institutionelle Investoren sowie das Asset Management unterstützende und ergänzende Geschäfte entlang der gesamten Asset-Management-Wertschöpfungskette. Dazu zählen unter anderem Dienstleistungen im Rahmen des Fondsbasierten Vermögensmanagements, des Investment-Depotgeschäfts oder der Aktivitäten im Geschäftsfeld Corporates & Markets.

Kommissionshandel

Handel und Abwicklung von Geschäften mit Finanzinstrumenten im Auftrag des Kunden (Bank handelt auf fremde Rechnung).

Konfidenzniveau

Wahrscheinlichkeit, mit der ein potenzieller Verlust eine durch den Value-at-Risk (VaR) definierte Verlustobergrenze nicht überschreitet.

Korrelation

Die Korrelation gibt als Maß des Gleichlaufs sowohl die Stärke als auch die Richtung des Zusammenhangs zwischen zwei Risikofaktoren an. Die Korrelation ist als normierte Größe auf den Wertebereich zwischen -1 (perfekt negative Korrelation) und $+1$ (perfekt positive Korrelation) begrenzt.

MaRisk

Verbindliche Vorgabe der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) für die Ausgestaltung des Risikomanagements in deutschen Kreditinstituten. In den Mindestanforderungen an das Risikomanagement konkretisiert die BaFin als Aufsichtsbehörde den § 25a Abs. 1 KWG.

Master-KAG

Investmentgesellschaft, die als spezialisierte Service-KAG fungiert, indem sie Portfoliomanagementfunktionen bereits für ein einzelnes Mandat auf verschiedene externe Vermögensverwalter auslagert, dem institutionellen Anleger jedoch ein einheitliches Reporting bereitstellt. Sie ermöglicht somit institutionellen Kunden die Bündelung ihrer gesamten administrierten Assets bei nur einer Investmentgesellschaft.

Nachhaltigkeit

Als Leitbild für die Aktivitäten zur nachhaltigen Ausrichtung ihres Geschäftsmodells dient der DekaBank die Begriffsdefinition der World Commission on Environment and Development, einer Einrichtung der Vereinten Nationen (1987): „Nachhaltigkeit bedeutet, die Bedürfnisse der heute lebenden Menschen zu erfüllen, ohne dabei die späteren Generationen in ihren Fähigkeiten einzuschränken, die eigenen Bedürfnisse zu erfüllen.“

Nettomittelaufkommen nach BVI

Differenz aus den Mittelzuflüssen durch Anteilscheinverkäufe und den Mittelabflüssen durch Anteilscheinrücknahmen. Im Gegensatz zur Nettovertriebsleistung werden Fonds der Kooperationspartner sowie Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate nicht berücksichtigt. Hingegen schlägt sich der Nettoabsatz der Eigenanlage im Nettomittelaufkommen nieder.

Nettovertriebsleistung

Leistungsindikator zum Absatzerfolg. Sie ergibt sich im Wesentlichen als Summe aus dem Direktabsatz der Publikums- und Spezialfonds, des Fondsbasierten Vermögensmanagements, der Fonds der Kooperationspartner sowie der Master-KAG- und Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate. Durch Eigenanlagen generierter Absatz wird nicht berücksichtigt.

Neubewertungsrücklage

In der Neubewertungsrücklage werden Fair-Value-Bewertungseffekte aus Finanzinstrumenten der Kategorie Available for Sale sowie deren latente Steuereffekte erfolgsneutral erfasst.

Nicht-Kerngeschäft

Nicht für das Asset Management oder zur Realisierung von Synergien mit dem Asset Management geeignete Positionen aus dem Kredit- und Kapitalmarktgeschäft. Im DekaBank-Konzern wurden diese Positionen intern separiert; sie werden getrennt vom Kerngeschäft ausgewiesen und vermögenswährend abgebaut.

Primär-/Sekundärmarkt

Der Primärmarkt (auch Emissionsmarkt) ist der Finanzmarkt für die Erstausgabe (Emission) von Wertpapieren. Am Sekundärmarkt erfolgt der Handel von im Umlauf befindlichen (emittierten) Wertpapieren vor allem von Aktien und Anleihen (in der Regel im organisierten Handel durch Wertpapierbörsen).

Primäre/sekundäre Deckungsmassen

Die primären Deckungsmassen setzen sich aus dem Jahresergebnisbeitrag, dem bilanziellen Eigenkapital nach IFRS und den atypisch stillen Einlagen zusammen. Die sekundären Deckungsmassen bestehen aus Positionen mit nachrangigem Fremdkapitalcharakter, die ebenfalls zur Deckung erstrangiger Forderungen verwendet werden können.

Rating

Standardisierte Bonitätsbeurteilung/Risikoeinschätzung von Unternehmen, Staaten oder von diesen emittierten Schuldtiteln auf Basis standardisierter qualitativer und quantitativer Kriterien. Aus Sicht einer Bank ist das Ergebnis des Ratingprozesses Grundlage für die Feststellung der Ausfallwahrscheinlichkeit, die wiederum in die Berechnung des Eigenmittelerfordernisses für das Kreditrisiko einfließt. Ratings können durch die Bank selbst (interne Ratings) oder durch spezialisierte Ratingagenturen wie zum Beispiel Standard & Poor's oder Moody's ermittelt werden (externe Ratings).

Residential Mortgage-Backed Security (RMBS)

Wertpapier, das durch die Cashflows einer Hypothek oder eines Hypothekenpools auf Wohnimmobilien besichert wird.

Repo-/Wertpapierleihegeschäfte

Repogeschäfte sind Rückkaufvereinbarungen, die im Rahmen eines Pensionsgeschäfts (Wertpapierpensionsgeschäft) getroffen werden. Im Zuge von Repogeschäften werden Wertpapiere verkauft und zeitgleich der Rückkauf sowohl zu einem fixierten Termin als auch zu einem ex ante definierten Preis vereinbart. Bei Wertpapierleihegeschäften werden Wertpapiere für einen begrenzten Zeitraum gegen ein Entgelt verliehen. Gegebenenfalls stellt der Entleiher Sicherheiten.

Sensitivitäten

Mit Sensitivitäten bezeichnet man Kennzahlen, die die Veränderung eines Barwerts als Reaktion auf die Veränderung eines einzelnen Risikofaktors anzeigen

Spread (Geld-Brief-Spanne)

Differenz zwischen Geldkurs (Ankaufspreis) und Briefkurs (Verkaufspreis) bei bestimmten Finanzprodukten (Devisen, Zertifikate, Futures etc.).

Syndizierung/Syndizierte Kredite

Ein durch eine Gruppe von Banken (Konsortium) gemeinsam vergebener Kredit (Konsortialkredit). Die Syndizierung ist eine Möglichkeit, das Gesamtrisiko eines Kredits auf mehrere Banken zu verteilen.

Value-at-Risk (VaR)

Der VaR eines Portfolios kennzeichnet den möglichen Verlust, der innerhalb eines vorgegebenen Zeitraums (= Haltdauer, zum Beispiel 10 Tage) mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit (= Konfidenzniveau, zum Beispiel 95 Prozent) höchstens auftreten kann.

Varianz-Kovarianz-Methode

Verfahren zur Bestimmung des Value-at-Risk. Im Rahmen dieser Methode, die auch als parametrische, analytische oder Delta-Normal-Methode bezeichnet wird, werden Volatilitäten und Korrelationen der Risikofaktoren zur Bestimmung des Value-at-Risk verwendet. Die Schwankungen der Risikofaktoren werden als normalverteilt angenommen.

Verbundleistung

Leistungen, die seitens des DekaBank-Konzerns an Sparkassen und Landesbanken erbracht werden. Hierzu gehören unter anderem die abgeführten Ausgabeaufschläge aus dem Verkauf der Fonds wie auch die entsprechende Vertriebserfolgsvergütung, die Vermögensmanagementgebühr und die Vertriebsprovision.

Verbundquote

Anteil der Produkte des DekaBank-Konzerns am gesamten Fondsabsatz der Sparkassen und Landesbanken zur Messung der Akzeptanz in der Sparkassen-Finanzgruppe.

Volatilität

Maß für die Schwankungsintensität eines Risikofaktors, bezogen auf einen vorgegebenen bestimmten Zeitraum. Es wird dabei zwischen historischer und impliziter Volatilität unterschieden.

Wirtschaftliches Ergebnis

Das wirtschaftliche Ergebnis bildet als zentrale Steuerungsgröße zusammen mit dem ökonomischen Risiko die Basis für die Risk-/Return-Steuerung im DekaBank-Konzern und wird grundsätzlich nach den Bilanzierungs- und Bewertungsvorschriften der IFRS ermittelt. Es enthält neben dem Ergebnis vor Steuern auch die Veränderung der Neubewertungsrücklage vor Steuern sowie das zinsinduzierte Bewertungsergebnis aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft, die nach den Vorschriften der IFRS nicht GuV-wirksam zu erfassen sind, jedoch für die Beurteilung der Ertragslage relevant sind. Das wirtschaftliche Ergebnis ist somit eine periodengerechte Steuerungsgröße, dessen hohe Transparenz es den Adressaten der externen Rechnungslegung ermöglicht, das Unternehmen aus dem Blickwinkel des Managements zu sehen.



Wir danken unseren Kindern für **Inspiration und Antrieb.** Und für die schönen Bilder.

Nachhaltigkeit – diesen gern genutzten Begriff haben die Kinder unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Leben erfüllt. Jedes der 173 entstandenen Werke hält uns vor Augen, vor welchen Aufgaben ein modernes Unternehmen in Zukunft steht. Und warum es

sich lohnt, hart dafür zu arbeiten. Von links nach rechts, vordere Reihe: Simone Uhl (8), Elena Taubel (6), Lara Knüppe (6), Frieda Mittenzwei (6). Hintere Reihe: Katja Leibold (10), Finn Löffler (10), Kilian Nowak (9), Virginie Klutzny (9).

Firmensitz und Adressen

DekaBank

Deutsche Girozentrale

Sitz Frankfurt

Mainzer Landstraße 16
60325 Frankfurt am Main
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt am Main
Telefon: (0 69) 71 47-0
Telefax: (0 69) 71 47-13 76
E-Mail: konzerninfo@deka.de
Internet: www.dekabank.de

Sitz Berlin

Friedrichstraße 83
10117 Berlin
Postfach 08 02 61
10002 Berlin
Telefon: (0 30) 31 59 67-0
Telefax: (0 30) 31 59 67-30

Niederlassung Luxemburg

38, avenue John F. Kennedy
1855 Luxembourg
Boîte Postale 5 04
2015 Luxembourg
Telefon: (+352) 34 09-60 01
Telefax: (+352) 34 09-30 90

Repräsentanzen

Representative Office London
53 to 54 Grosvenor Street
London W1K 3HU
Telefon: (+44) 20 76 45 90 70
Telefax: (+44) 20 76 45 90 75

Oficina de Representación en España

Paseo de la Castellana 141, 8°
28046 Madrid
Telefon: (+34) 9 15 72-66 93
Telefax: (+34) 9 15 72-66 21

Ufficio di Rappresentanza per l'Italia

Via Monte di Pietà 21
20121 Milano
Telefon: (+39) 02 86 33-75 02
Telefax: (+39) 02 86 33-74 00

Representative Office New York

1330 Avenue of the Americas
24th Floor
New York, NY 10019
Telefon: (+1) 21 22 47 65 11

Bureau de représentation en France

30, rue Galilée
75116 Paris
Telefon: (+33) 1 44 43 98 00
Telefax: (+33) 1 44 43 98 16

Repräsentanz Österreich und CEE

Schottenring 16
1010 Wien
Telefon: (+43) 15 37 12-41 89
Telefax: (+43) 15 37 12-40 00

Deka Investment GmbH

Mainzer Landstraße 16
60325 Frankfurt am Main
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt am Main
Telefon: (0 69) 71 47-0
Telefax: (0 69) 71 47-19 39
E-Mail: service@deka.de

Deka Immobilien GmbH/ Deka Immobilien

Investment GmbH
Taunusanlage 1
60329 Frankfurt am Main
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt am Main
Telefon: (0 69) 71 47-0
Telefax: (0 69) 71 47-35 29
E-Mail: service@deka.de
Internet: www.deka-immobilien.de

WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH

Hans-Böckler-Straße 33
40476 Düsseldorf
Telefon: (02 11) 8 82 88-5 00
Telefax: (02 11) 8 82 88-9 99
E-Mail: info@westinvest.de
Internet: www.westinvest.de

DKC Deka Kommunal Consult GmbH

Hans-Böckler-Straße 33
40476 Düsseldorf
Telefon: (02 11) 8 82 88-8 11
Telefax: (02 11) 8 82 88-7 81

ETFlab Investment GmbH

Wilhelm-Wagenfeld-Straße 20
80807 München
Telefon: (0 89) 32 72 93 3-0
Telefax: (0 89) 32 72 93 3-13
E-Mail: info@etflab.de
Internet: www.etflab.de

DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S. A.

38, avenue John F. Kennedy
1855 Luxembourg
Boîte Postale 5 04
2015 Luxembourg
Telefon: (+352) 34 09-35
Telefax: (+352) 34 09-37
E-Mail: info@deka.lu
Internet: www.dekabank.lu

Deka(Swiss) Privatbank AG

Thurgauerstrasse 54
Postfach 83 10
8050 Zürich
Telefon: (+41) 44 30 88-8 88
Telefax: (+41) 44 30 88-9 99
Internet: www.deka.ch

Die Veröffentlichungstermine sind vorläufig. Kurzfristige Änderungen sind vorbehalten.

Informationen im Internet

Den Geschäftsbericht 2009 finden Sie auf unserer Website www.dekabank.de unter „Investor Relations/Finanzpublikationen“ auch als **interaktive Online-Version** in deutscher und englischer Sprache. Außerdem stehen hier die bisher veröffentlichten Geschäfts- und Zwischenberichte zum Download bereit.

Bestellservice

Den Geschäftsbericht 2009 des DekaBank-Konzerns senden wir Ihnen gerne in deutscher oder in englischer Sprache zu. Falls Sie unsere Geschäfts- oder Zwischenberichte regelmäßig beziehen möchten, wenden Sie sich bitte an unsere Einheit Interne Kommunikation & Medien, Telefon: (069) 71 47-14 54 oder Telefax: (069) 71 47-27 18.

Unsere Konzerngesellschaften in Luxemburg und in der Schweiz, DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. und Deka(Swiss) Privatbank AG, veröffentlichen eigene Geschäftsberichte.

Ansprechpartner

Strategie & Kommunikation
Dr. Markus Weber
Telefon: (069) 71 47-17 48
Telefax: (069) 71 47-27 18

Financial Reporting
Sven Jacoby
Telefon: (069) 71 47-18 53
Telefax: (069) 71 47-29 44

E-Mail: investor.relations@deka.de

Abgeschlossen im März 2010

Konzeption und Gestaltung

ergo Unternehmenskommunikation GmbH & Co. KG,
Köln, Frankfurt am Main, Berlin;

Kolle Rebbe Werbeagentur GmbH, Hamburg

Fotografie

Olaf Hermann, Frankfurt am Main;

fritzphilipp photography, Frankfurt am Main

Druck

Druckhaus Becker GmbH, Ober-Ramstadt



ISSN 1866-6523

Disclaimer

Der Lagebericht sowie der Geschäftsbericht im Übrigen enthalten zukunftsgerichtete Aussagen sowie Erwartungen und Prognosen. Diese basieren auf den uns im Zeitpunkt der Veröffentlichung vorliegenden Informationen, die wir nach sorgfältiger Prüfung als zuverlässig erachtet haben. Eine Verpflichtung zur Aktualisierung aufgrund neuer Informationen und künftiger Ereignisse nach Veröffentlichung dieser Informationen übernehmen wir nicht. Aus diesen zukunftsgerichteten Aussagen, Erwartungen und Prognosen haben wir unsere Einschätzungen und Schlussfolgerungen abgeleitet. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass alle unsere auf die Zukunft bezogenen Aussagen mit bekannten oder unbekanntem Risiken und Unwägbarkeiten verbunden sind und auf Schlussfolgerungen basieren, die zukünftige Ereignisse betreffen. Diese hängen von Risiken, Ungewissheiten und anderen Faktoren ab, die außerhalb unseres Einflussbereichs stehen. Derartige Entwicklungen können sich unter anderem aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Wettbewerbssituation, der Entwicklung an den Kapitalmärkten, Änderungen der steuerrechtlichen/rechtlichen Rahmenbedingungen sowie aus anderen Risiken ergeben. Damit können dann tatsächlich in der Zukunft eintretende Ereignisse gegebenenfalls erheblich von unseren in die Zukunft gerichteten Aussagen, Erwartungen, Prognosen und Schlussfolgerungen abweichen. Für deren Richtigkeit und Vollständigkeit beziehungsweise für das tatsächliche Eintreten der gemachten Angaben können wir daher keine Haftung übernehmen.

„DekaBank

DekaBank
Deutsche Girozentrale
Mainzer Landstraße 16
60325 Frankfurt
Postfach 1105 23
60040 Frankfurt

Telefon: (069) 71 47-0
Telefax: (069) 71 47-13 76
www.dekabank.de

 **Finanzgruppe**